



~~С 8169~~  
Уч 9530

indig

27. 2

2005

Jur. K. 219



sidr0012286

Biblioteka Jagiellońska

Revol He 9530



POLONIA SVSPIRANS

Durch die klagende Königin Polonia auff dem Parnasso  
Apollini vorgetragen.

Das ist:

Von Staats- Sachen /

Zustande / Königlicher Succession, Abdication,  
Nachbarschaft / Verein- vnd Trennung der beyden  
Königreichen Polen vnd Schweden.

Wie dann deren Ursprung / Procedures, Alten vnd  
Neuen Ursachen / auch Gerechtigkeit deren  
bisher geführten Kriegen / vnd sonderlich jetzigen con-  
tinuierenden Waffen.

Wie dieselbige forzuführen oder hinzulegen / vnd der Fried zu ergreifen /  
Gründliche

Historische Erzählung / Consideration, Rathschläge / Be-  
dencken / Relation vnd unpartheyische Discurs.

Auf sonderbahren Befehl vnd Anordnung Apollinis auff dem Par-  
nasso seinen sämtlichen Ständen vnd Geheimbsten Råthen in absonderlichen  
Collegijs vnd Råth- Stelle / Als I. Der Historicorum, II. Kriegserfahrenen  
III. Statisten / IV. Theologorum, neben dem Machiavello vnd Catone Cen-  
sorino, anbefohlen alles zu durchsuchen / reifflich vnd gründlich zu berath-  
schlagen / zu erwegen / ad Protocollum zu bringen / vnd endlich A-  
pollini ad decidendum, hingewiesen.

o(

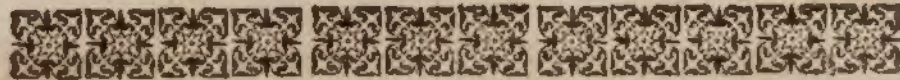
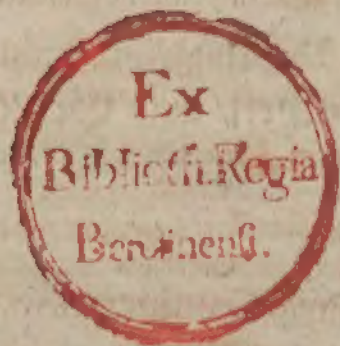


Jcho dem gemeinen Wesen zu Nachricht in Truck verfertigt

Durch  
Sigismundum Fridericum Warman /

Frankfurt am Mayn / 1656.





### Register

## Der Capitel vnd Nahmhafften Sachen/so in diesem Tractätlein begriffen.

#### Das I. Capitel.

**A**pollo beobachtet den jetzigen Zustand Europæ überhaupt: empfängt eine  
Bierschiff von der Dame Polonia: befiehlt Mercurio ein Reichstag an-  
zukündigen. fol. 1.

#### Das II. Capitel.

Der Damen Polonia's Klag kommt vor die versamlere Stände: Sie schlagen  
ihre Leuth zum Syndicat vor: Apollo wählt auß den vorgeschlagenen Ca-  
tonem Censorinum, vnd setzt auß eigener Macht ihm den Machiavellum  
an die Seite. fol. 4.

#### Das III. Capitel.

Wie Pohlen bald groß bald klein worden/ viel Länder vnter sich gebracht/ vnd  
seine Könige gemeiniglich auß Königlichem Geblüt nach der Männli-  
chen vnd Weiblichen Lini gewöhlt/ vnd Stephanus Battor König wor-  
den. fol. 7.

#### Das IV. Capitel.

Wie König Stephan die Stände ihm abgünstig gemacht: Verrätheren vnd  
Aufruhr überwunden: viel Gutes gestiftet vnd gestorben. f. 13.

#### Das V. Capitel.

Der Kriegs Leuth Bedencken / über die erzählte Geschichte von König Ste-  
phan. fol. 19.

#### Das VI. Capitel.

Der Statisten Bedencken. Warumb ein Reich groß vnd klein werde. Wie  
Hochmuth alle Ding übel auflege. Wie die Wahrheit herfür komme. Wie  
das Erb zuverwahren. Wie eines Herrn Kinder reichlich zu unterhalten.  
Wie ein Regent klug vnd wachsam seyn müsse. fol. 27.

#### Das VII. Capitel.

Berner Bedencken der Statisten. Ob man Städte soll im Land haben. Wie die  
Privilegien erworben vnd verlohren werden. Wie feindlicher Gewalt zu-  
brechen. Wie der Eifer zwischen beyden Partheyen zu temperiren. Ein  
König



## Register.

König soll beherrscht seyn. Stätt soll man nicht zerstören. Reichthumb wol zugebrauchen. fol. 38.

### Das VIII. Capitel.

Die Schrifftgelehrten / warum die Sprachen ungleich ausgesprochen werden. Wozu das Reysen dienen solle. Woher die Franzosen kommen. Potentaten sehen mehr auff den Staat als auff die Religion. Was Ursach des Kriegs sey. Das Glück macht klug. Keger sollen nicht im Krieg dienen. Die Könige werden gesalbet. Ob der Mäuschurn von einem Bischoff genant sey. Wunder bekehrt die Leute. Des Menschen Todt stehe in Gottes Hand. Wie die Potentaten gesinnet seyn. Wie Verräther zu dämpfen. Von dem Kauffhandel. f. 46.

### Das IX. Capitel.

Apollo beliebt das vorige / befehlt ein neue Session. Livius durchgeht mit wenig Worten die 4. Königliche Stämme in Poln. Von den Kreuzbrüdern. Teutschen Orden in Preussen. Von der Königen unabständigem Glück. Von der Littaw. Von den Russen / Schlawen und Wenden: Von Schweden. Wie der Königliche Prinz und Erb-König in Pohlen / auch König in Schweden worden. f. 62.

### Das X. Capitel.

Finnen sind gute Kriegsteute. Moscoviter hat Schwedische Hülff. Läst viel Dreß fahren / und macht Frieden: Also auch Dänemarc. Der Cimbrer Job. Camma ein teutsche Fürstin. Boris und zween Demeerij kommen durch List zum Regiment. Ein Burgunder zu seines Cameradem Weib. Der Teutsche Orden nimbt zu / und wider ab. Was bey den neuen Vnderthanen bald Verdruß bringe. f. 74.

### Das XI. Capitel.

Warumb der Teutsche Orden vom Reich kommen, Bischöffe sollen nicht kriegen. Hohe Princessinnen verursachen Krieg / oder Friede. Die Ehrenbläser / Männer vnd Weiber / stifften viel Unheyl bey den Potentaten. Argwohn hat jederweilen guten Grund. Der Benachbarten Hülff ist kostbar. Die Regierung ist schwer zu führen. Fromme Patrioten finden sich nicht allenthalben. Große Macht und Freyheit der Schweden. Die Religion verändert die Regierung / welches die Statisten sich zu Nutze machen. fol. 85.

Das

## Register.

### Das XII. Capitel.

König Erich fährt übel in Lieffland. Wird abgesetzt. Religion vmb ein Weiß geändert. Wie der Abfall in Polen geschehen. Erasmus verantwortet sich wegen des Verdachts in Religions-Sachen. Lieffland ist Griechischer Religion. Riga bekomme Jesuiten / wird Schwedisch. Die Uncaholische machen sich vest in Poln. Auf welche Puncten der Schwed die Cron Poln angenommen. Wie der König bey seinen Ständen in Verdacht kommen / wegen Oesterreich / vnd seines Heuraths. König Johan in Schweden stirbt. König Sigmund nimbt dasselbe Königreich ein. Die Session ender sich. f. 95.

### Das XIII. Capitel.

Apollo hört Machiavelli Gutachten. Die Religion vund König Sigmunds außweichen verursacht den Krieg. Schweden kombt an Polen. Erlaubnuß nach Schweden zu reysen. Lieffland die dritte Besach. Warumb Sigmund nicht solte in Schweden bleiben. Sein Reys vund Unglück. Sein Keverß vnd Erönung. Sein Abreys nach Polen. Sein Kriegsfehler wegen Schweden. Regierungsfehler in Schweden. folio 106.

### Das XIV. Capitel.

Die Kirch der Veränderung vnterworfen. Cardinale fehlen. Ob etwas in der Kirchen zu verbessern? Ob der Kelch wider einzuführen / vund den Priestern die Ehe zu erlauben? Wie der Enser zu der Religion zu erweisen. Execution in Riga: Lindigkeit zu Cracaw. Der Enser soll temperiert seyn. Ein König sorget vor seine Vnderthanen. Unzeitiger Enser ist schädlich. König Sigmunds Capitulatio in Schweden. Ob solche zu halten? Fried mit dem Türcken vund Moscovitter. Des Königs Anliegen. Allzu streng dient nicht. Apollinis Banquet. fol. 113.

### Das XV. Capitel.

Warumb kein Discours von dieser Mahlzeit referirt worden. Neue Reichsgesetz in Schweden ohn den König. Fürst Carln Verbrechen; daß er entschuldiget nach dem er ein andere Reichsversammlung zu Abrogo gehalten. König Sigmund kombt nach Schweden mit geringer Macht. Wird geschlagen / tractirt / und eylt wider nach Poln. Fürst Carln spielt den Weiser / vund



## Register.

exequiert: Schlägt dem König vnannehmliche Puncten vor. Worinn König Sigmund gefehlet. Ob man dem Land vnnnd der Religion mehr zugethan seyn solle/als dem Oberhaupt. Wie sich ein Statthalter entschuldige. Das Oberhaupt soll sich nicht lassen in die Klippen bringen. fol. 121.

## Das XVI. Capitel.

Endlich findet sich der Fehler. Wann ein Ding mol ablaufft/heist mans gut. Zu grossen Sachen gehört ein grosses Herz. Fehler auff Poinischer Seiten. Ob man exequiren solle. Klugheit schwebt empor. Der Muth gewinnt vnd verliert. Wodurch die gebrochene Pflicht entschuldigt werde. Die Könige soll man nicht absetzen. Wie die Länder vnd grosse Städte ihre Privilegien bewahren sollen. fol. 131.

## Das XVII. Capitel.

Die Ludi Seculares werden gehalten: Polonia erzehlet/ in welchem Stande sie bey den vorigen gewesen. Wie der Krieg in Lieffland angangen. In Poln ist man säumig. König Sigmund richtet in Person nichts auß. Die Belägerungen sind vngleich. Ob man dem Feind antworten soll. Im Krieg soll kein grosser Drosß seyn. Man soll in Durchzügen nichts verderben. Die Ludi sind vnnütz. Die Waffen soll man respectiren. Von dem Jubel Jahr. Die Nachbarschaft soll aufrichtig vnterhalten werden. Jarenßbach gelobt/vnd Fürst Carln. Woher der Hunger in der Littaw entstanden. fol. 137.

## Das XIX. Capitel.

Die Polen siegen in Lieffland: Soldaten fordern Geld. Neyd hindert viel Gutes. König Sigmund wird in Schweden verstoßen/vnd Fürst Carln eingesetzt. Man soll GDer nicht versuchen. Die Pflicht bindet Gleichlingen. Ein Mann mag seines verstorbenen Weibs Schwester nehmen. Man könt sich mit den Griechen wegen der Religion vergleichen. Widerwillen der Ständen gegen dem König. Der Schwed geschlagen in Lieffland. Desß Polen Hochzeit. Die Kotossaner gestille. Man erweckt jederweilen vnnöthige Handel. Geiz bey einem Prelaten. Vorsichtigkeit vnd gut Bewissen soll vorgehen. f. 143.

Das

## Register.

## Das XIX. Capitel.

Der Gelegenheit soll man sich bedienen. Eysen bringt dem Schweden den Todt. Gustav Adolph wirdt König: Macht Fried mit Dännemarch. Soldaten ohne Geldt Brandschäzen das Land. Schweden vnnnd Moscowiter verglichen. Pohlen hat viel zu thun. Verrätheren ist keine Tugend. Fried zwischen Pohlen vnd der Moscow. Pohlen siegt wider den Türcken: Verliert Lieffland. Billige Friedens. Puncten soll man nicht aufschlagen. Jeder Stillstand ist vortheilhaftig/mehr einem dann dem anderen. Die Religion soll man nicht leichtlich ändern. Proceß vnd neue König tangen nichts. Spanien setzt gute Anschlag nicht fort. Der Schwed victorisirt in Teuschland. Wallenstein ab. vnnnd eingesetzt. Endung in Polen/ Schweden vnd Teuschland. Zwo Stillstand gegen Polen. Weinmar/ Dännier/ Forstensohn. Fried. Holländer fehlen. Wer über die See herrsche. Tractiren auff Klugheit. Geiz. Religion dämpffen. fol. 152.

## Das XX. Capitel.

Der Königin Christina Lauff. Der Weiber Regiment. Ob sie in Schweden bleiben sollen. König Carl Gustavi Herkommen/Erönnung/Lust zu kriegen/darzu er vil Gelegenheiten. Brandenburg muß sich accommodiren. Er wagt sich zu weit/ verliert Warschau/ vnd erhielt eine Feld Schlacht. Die Generalen achten keines Danks. Die frembde Hülf dient nicht viel. Ob Pfeil oder Pistolen besser seyn. Warum die Weiber in der Wahl zu bedencken. Schweden haben was besonders. Die Göltsche Land zu theilen. Die Staats-Rath nicht zu verschimpffen. Geburt Rechte zum Königreich. Ehrgeiz verursacht groß Unheil: Wie auch die Rache. Was vor Vnderscheid zwischen Stillstand vnd Frieden sey. fol. 163.

## Das XXI. Capitel.

Pohlen führt Schwedische Titel vnnnd Wappen/ obs wider den Vergleich sey. Schweden sucht Fried vergeblich. König Casimirs Fehler. Der gewaltmächtigsten der Polen Fehler. Was der Cosacken Klagen seyn. Von Landvögten/ Jesuitern vnd Juden. Der Unwill greift vns sich wie der Krebs. Poln Versäumnuß. Schweden bricht den Stillstand. Ob König Casimir



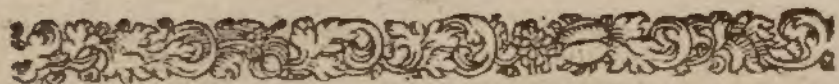
Casimir recht gethan / daß er den Cardinals Hut vmb eine Cron gegeben. Das Absehen auff die Religion. fol. 172.

## Das XXII. Capitel.

Der Brandenburger war nie gut Schwedisch: Ist jetzt Feind/ vnd muß Freund werden/ welches Poln verursacht. Ob ein Lehensmann neutral seyn/ oder zum Feind fallen könne. Die Pohlen sind schuldig an diesem Unglück: Ja von dem König selbst. Die Catholische sind nicht einig: Helffen einander nicht. Wo Geld wider den Feind zu nehmen. Der Kayser hätte wegen Bremen an Schweden exequiren sollen. Wie den Schweden zu trawen. Warum Österreich nicht helffe. Wie Poln zu helfen. Verschiedene/ doch irrige Meynungen. Apollo endt diesen Reichstrag/ vnd setzt ein andern an. fol. 179.



REL.



RELATIO EX PARNASSO,  
Von Anfang der Königreichen Polen vnd  
Schweden/ darinn geführtem Regiment/ Kriegen/ Auff-  
nehmung/ Conservation vnd Destruction, dem Apollini im Par-  
nasso durch die klagende Königin Poloniam vorgestellt/ vnd bis  
auff diese noch regierende Königen Schweden vnd  
Polen continuirt.

## CAPVT I.

Apollo beobachtet den jetzigen Zustand Europæ überhaupt: Empfängt eine  
Botschafft von der Dame Polonia: Befiehlt Mercurio einen Reichs Tag  
anzukündigen.

**A**pollo fügt sich auß dem grossen Saal vff  
die lange Galari des Sommer Pallasts auff dem  
Parnasso, vnderhielt seine Gedanken/ vnd sieng endlich  
also anzureden: Es lauffen so mancherley Bericht/ so  
widerwärtige Brtheil im Lande auff vnd ab/ daß die Deu-  
the irr werden/ vnd nicht wissen/ was sie glauben sollen/  
annehmen oder verwerffen. Vnd diese Parteiligkeit  
ist auch in vnserer Herrligkeit eingeschlichen/ daß man nunmehr ohne Scherz  
auff dem Parnasso zusammen tritt/ vnd sich gleichsamb rottirt/ da jede Partey  
ihre Anhang mache/ vnd ihre gefaste Meynung/ ihre Paffion behaupten will/  
wo sie auch über Stöck vnd Strauden hinstanffe. Man hat Mühe genug/ bey  
denen verworrenen Händeln/ daß sie nach Möglichkeit haubtsächlich hingelege  
werden: Dann einem jeden es recht zu machen ist vnmöglich: Wer im Haß  
bleibt/ ist vergessen: wer das Haupte mpor trägt/ mag sprechen. Das teutsche  
Wesen kostete viel Kopffbrechens/ vnd erfordert annoch eine gute Handhab/ vnd  
ein klugen Steuermann. Es ist zwar in das rechte Belaiß gerichtet/ vnd mag  
nun forsch allen/ bis der Wagen mit der Zeit wieder vmbfalle/ wann nur unter  
dessen jeder Fuhrmann die tieffe außgeführte Wege/ die gefährliche Schläge/

A

die



die krumme Kehren anmercket. Ich achte bald des großen Bräutlins nicht mehr / weil es keinem guten Einrathen folgen wollen / alles zu Hauffen geworffen / vnd einen neuen Damm angelegt hat. Einem jeden gefälle sein eigene Welsse: Vnd wann mans je so vnd sonst haben will / laß ichs endlich auch geschehen. Alles verkehrt sich: ohnlängst durchlöcherete man die Berge in Indien / ihr Eingeweid her auß zu gewinnen: Portugall macht sich so reich / daß es des Golds weniger achtete / als des Silbers: Jetzt hat man dieser Metallen keinen Vberfluß / ja man führt den Joachimschal dort hinein. Vnd da die Häuser in Spanien köndten mit gülden Blechen gedeckt / die Böden mit silbern Platten belegt seyn / wil es nunmehr an allen Enden mangeln. Die Römer hatten an Spanien / was Spanien ohnlängst an Indien gehabt / nemlich ein vnerschöpflichen Schatz an Gold vnd Silber auß den Bergwerken. Nun wolan / wer mach Unglück rings / wirds früh genug erlangen / wer nach Reichthum rennet / kam leicht ein Dunst vor ein Berg erlaufen / wann er je im Ernst nicht stranchelt oder gar fällt vnd zu Grund gehet. Allzulang vnd tieffsinning thuts nicht / dem Eifer mißfällt endlich seine übermäßige Hitz. Vnd was soll ich mich viel vmb Frankreich bekümmern? Der Steuermann hat sich durch die Klippen / über Berg vnd Thal / durchgebracht / viel Wagen / Geschirz vnd Pferd die sind zu Schanden geführt / vnd dergestalt abgemattet / daß sie so bald nicht / vielleicht etliche gar nimmer zugebrauchen sind. Doch macht man alles neu / es seye gleich auff die Daur / oder zum Vffzug. Die Wasservögel thäten sich zusammen / vnd ängstigten den Weißen / daß er sich zu guter Nachbarschaft verstand. Vnd weil er sie abgemattet / kam der Fischhändler vnd trieb sie in die Enge. Es soll wol endlich der Hahn heran niesteln / vñ auf irem Misthauffen wollen meisterlich tragen vnd scharren. Das Holländische Wesen steht mir nicht an: Die ausländische Hilff ist verschwunden / vnd das innerliche Blut zerrinnen. Wann jeder seinen Beutel will voll raffen / bleibet Litzel übrig zum Vorrath. Vnd was denken doch die Murrethier? ich meyne / sie sehen von den höchsten Spitzen ihres Gebürgs vber Welsch / Teutsch / Nieder vnd Franckendand: Sie mercketen / daß die so gar vil Potentaten in dem Stiffelformigten Land / auß Ehrgeiz erhitzet / sich selbst dicken oder jenem Monarchen zu Dienern darstellerten: daß die Galeagen / Sforzen vnd Medizehen ein Feuer angezündet / welches vmb sich gefressen / so lang Stumpf vnd Stiel übergeblieben: Daß die Funcken auß dem Böhmerwald sehr fern vom Wind getragen / nicht allemahl an den Meerkanen können ausgelöscht werden: Daß bey Kindeskindern der Vbermuth in denen Niederlanden sich schwärzlich zeigen wollen / vnd daß die Franken weit besser thum / wann sie vmb sich grasen / hienst ihr Brängen sich üben / vnd das böse Gebürt mit Ehren von dem Herge ziehen / damit es nicht im stillen Wesen entzündet / ein hitziges Fieber / oder die Selbstsucht / wie mehrmalen geschehen / verursache. Es ist doch nichts.

nichtes bessers / dann mit ander Leut Schaden wüzig werden / auß frembder Thorheit Verstand ziehen. Die gute Statt Venedig will lieber allein sechten / als durch mächtige Hilff erschöpft in Dienstbarkeit bey den Fremdden / wie den Waisen etwan bey ihren Vögten begegnet / sich quälen. Vnd was kompt mir hie vor ein jämmerliches / betrübt / zerschlagenes vnd verwundetes Weib vor? das ist die Dame Polonia. Allerdurchleuchtigster König / meine Noth ist so über groß / das Seuffzen / Heulen vnd Herzklopfen mir die Sprach nehmen. Diese Büschrift soll reden / ich denke nicht mehr / was ich gewesen bin / sondern suche nur das Leben zu erhalten. Ich war die Vormauer der Christenheit / wider die Barbarische Völcker / die vor Zeiten mit vberauß großem Schwarm in Europa eingebrochen / dasselbe verwüstet / vnd vnter die Füße getreten: Jetzt liegt ich selbst zu Boden / daß alle / denen ich Schutz gehalten / mich berauben / vnd zürchten / wie ich bin / ja so gar vnarmherziger weise / daß weder Freund noch Verwandten / mich nicht kennen / ich selbst zweifel ob ichs noch seye / darumb komme ich auff den Parnas / ruffe vmb Recht vnd seuffze nach Trost. Ach wehe vnd aber wehe. Ich gedachte längst / diese lose Handel würden endlich das Wesen zu Grund richten / wie wäre aber der Sachen zu helfen? Merkur / verfüge dich zu allen Ständen vnser Reichs / lade sie ein nach Gewonheit / daß jeder Stand / nemlich der Geschichtschreiber / der Kriegseurthe / der Statisten / auch der Schriftgelehrten ehest in dem großen Saal auf der Burg erscheinen / die wichtige aufgebrochene Handel in Bedencken zu nehmen. Mercurius war etwas weiterleumisch / vnd sprach im vmbkehren. Als hätte ich sonst nichts zu verrichten / oder möchte nur eine Stund ruhig seyn. Was geht vns dieses zerlumpere Weib an? Da sie in ihrem Schmuck prangent / so sehe sie vnser wenig / war wol so stolz / daß sie sich von mir nie einladen ließe / hielt ihre Herrligkeit allein / vnd war eine große Dame. Jetzt soll ich ihretwegen bemühet seyn / da ich keiner recompens mehr zugewarten. Ihre Feinde haben sie geplündert / vnd werden mir nichts überlassen / ich finde dann irgends ein heimlichen Schatz / oder was einem auß dem Sack ohngefähr entfallen. Die Zeit vergeht / Apollo ist ernsthaftig vnd streng. Wo werde ich aber die Stände so geschwind antreffen? Der Geschichtschreiber sind viel / der beste so in der letzten Reichs Versammlung zu ihrem Haupte ist erkohren / war Cromerus / vnd der hat sich jetziger Zeit verkrochen / weil er sich seines Lebens / wie andere mehr / befahret. Wo wirdt sich aber Mars finden lassen? vmb Candia hielt er sich vergangen: Auß Spanien ist er gewichen / er lege dann in Catalaunien ein neues Feuer an. In Engelland will er noch kein Fuß setzen. Das Schweizergebürg ist ihm zu rauh / vnd magnuslang in den engen Klippen bleiben. Finde ich ihn nicht in Flandern / vnd deren Enden / so streicht er gewiß in Polen von einem Drich zum andern. Vnter den Statisten behält Seneca die obere Stell ohnaufgesetzt. Der Cardinal Richelieu



4  
wirdt seine Theologanten wissen zur Seel zu bringen. Zuforderst nimb ich auß der Reichs. Cangelen die behörige Parenten, meinen Heroldszeug/ Wapenrock/ herlichen Stab vnd geflügeltes Pferde. Alldurchleuchtigster König/ nach ver- richter Sach/ vnd insinuirten Mandaten von Ew. M. thue ich diese Relation/ daß die 4. Haupt Stände sich in allem Gehorsamb/ vnd in persöhnlicher Gewär- tigkeit erbotten: Darumb ich ferner hinginghe/ allen Anstalt auff der Burg/ im- großen Saal zu machen.

## C A P V T II.

Der Damen Polonia Klag kompt vor die versamlte Stände: sie schlagen ihre- Leuch zum Syndicat vor: Apollo wöhlst auß den vorgeschlagenen Cato- nem Censorinum, vnd setz auß eygner Macht ihm den Machiavellum an die Seite.

**A**ld kam Mercurius wider vnd sprach: Alldurchleuchtigster Apollo, E. M. sollen wissen/ daß die Stände neben ihren Verrückern/ erschienen/ vnd ihre Bäncke in dem großen Saal eingenommen/ nur auff den Vor- trag warten/ den E. M. thun werde. Hierauff verfügt sich Apollo in den Saal/ bestieg seinen Thron vnd sprach: Insonderm vnserm Wolgefallen gereich/ daß die Stände in gebührender Anzahl der jhrigen/ auff bestimte Zeit/ abthe erscheinen wollen/ die Noturfft vnseres Reichs zuvernehmen. Wie vns nun nichts verborgen ist/ was in aller Welt geschicht/ also hat bey vns die Dame Polonia Justiz vnd Trost gesucht/ stellen demnach in der sämpelichen Ständen Erkaundnuß/ was hierinn zu beobachten seyn werde. Vnd damit jederman reche- znehmen köndte/ was der gemeldten Dame Polonia Anligen vnd Vorbringen wäre/ verlas Mercurius die obgesetzte Bittschafft mit klaren, deutlichen Wor- ren/ sein langsam zum andernmal/ überreichte auch vff jede Banck den Vortrag schriftlich/ zu mehrer Beschleunigung der Sachen: mit dem Vermelden/ daß Apollo befohlen/ man solte zuorderst einen Protonotarium wöhlen/ der alle vnd jede Meynungen/ wie die auch sielen auffnehme/ vnd treulich verzeichne. Die erste Banck nemlich der Geschichtschreiber schlosse auff Thucydiden, der beyder kriegenden Theilen Verrechnungen nicht nach dem gemeinen Geschrey/ sondern nach denen wahrhafften eingebrachten Kundschaffen hätte beschrie- ben/ also daß weder die Achanenser/ noch die Lagedemonier über ihn zu klagen hätten. Etliche stimmten auff den Guicciardin, als der vnsern Zeiten der Mächtigste/ die Abfassung nur desto besser thun könte. Aber man verspürte wol/ daß der mehrertheil die Köpffe über diesen Nahmen geschüttelt/ als der jederweilen

vnd

5  
vnderantwortliche Auffälle/ wiewol guter Meynung/ doch vnbesonnener weise/ gethan. Die zweyte Banck/ nemlich der Kriegseurthe/ hatte ein Absehen auff den alten Homerum, der bey Beschreibung des zehenjährigen Kriegs vor Tro- ja, vnnnd der eroberten Bestung Ilium ein sonderliches Meisterstück vor langen Jahren herauß gegeben/ vnnnd nunmehr weit bessern Bericht von dem Kriegs- Wesen eingenommen/ zumahl dasselbe in den alten Zeiten auff Faustrecht/ Schwerdstreich vnd Flischbogen bestanden/ nun mit Hagel vnd Donner fort- gerige. Man vermerckete/ daß diese Banck einen Poeten vorschlug/ nicht eben/ weil er in wenig Worten ein grossen Verstand begreiffen/ sondern daß er ein He- roische That herauß streichen/ vnd herlich vor Augen stellen köndte. Dann war er blind/ vnd muste mit einer frembden Brüllen sehen. Auff der dritten Banck vnter den Statistengab es ein hefftiges Gezänk über dem Machiavello, in deme etliche ihn vor ein Aufbund eines Scribenten/ andere hingegen vor einen zu- mal gefährlichen Mann hielten/ auch sich nicht vereinigen/ ob er statt nehmen köndte/ oder abretten müste: Daran vor dimal so vil nicht gelegen/ zumal vn- ter denen 4. gewöhlen Apollo nur einen zu diesem Werck gebrauchen wollen. Die 4. Banck/ nemlich der Schriftgelehrten/ sonsten die Elerisen genant/ wol- ten von Machiavello nicht hören/ außserhalb etlicher wenigen/ denen er nicht ü- bel anstunde: Die erste Banck war ihm abgünstig/ vnd gab ihm Schuld/ er re- derte anders/ als er es im Sinn hätte/ welches wider ihre Hauptregel lieffe: Die andere Banck hätte sich/ wann nur jemand wer der ihm das Wort thun wol- len/ seiner tremlich angenommen/ in Erwegung Mars jederweilen verdeckte An- schläge führet/ vnd was im Finstern geschehen/ prächtig will ins Aug gestellt ha- ben. Aber die Theologi verwarffen ihn auff ein End/ vnd überstimmeten alle seine Gönner/ vnd wolten/ Cato Censorinus köndte den Syndicat vor allen an- dern am besten versehen. Dann er hätte jedermänniglich die Fehler angezeigt/ vnd darüber ihm solche Feinde vnd Widerwärtigen erwecket/ daß er über vier- zigmal vor Gericht gezogen vnd angeklagt worden/ aber alle vnd jedemahl nichts nur vnverdamt/ sondern noch mit Lob in seiner Vnschuld abgeretten wäre. Wie nun diese Stimmen Merkur zu Papler gebracht/ vnd Apollo sie erwogen/ fand er die Erneuerungen allseits wolgegeben vnd nachdencklich: Hätte dan- noch gemeint/ die erste Banck solte den Plinium, oder den Strabonem nicht vor- über gangen seyn. Vor Homerum wolte er den Claudianum schier gelobt ha- ben/ mit diesem Anmercken/ daß die offenbare Poeten fürnamblich zum Lust die- neren/ vnnnd gemeinlich allzeit effinnig waren/ ihre Bedanken auff ein Ding/ schier allein schlagen/ dasselbe außsündig zu machen/ vnd des Hauptwessens bald vergessen: sambt Erwegung dessen/ was Claudianus nemlich in seiner Entschul- digung vorgebracht/ wie nemlich die Weltlindige jederweilen vnkundige Sa- chen setzen/ zumal Plinio von sehr vilen Gelehrten übel nachgesprochen wurde:

2 11

und



2  
auch die Statisten manche Zeitung aufstreuen/ die einem erwünschten Traum/ vnd einem Gedichte ganz ähnlich, scheiniere. Von Catone Censorino wird nichts ungleiches zu seiner Verwerffung vorgelegt: Doch meynete Apollo, derselb wäre etwas zu saur/ vnd ernsthaft bey gegenwärtiger Welt/ welche nicht oben gerades Fußes gieng/ vnd jederweilen durch vmbfchweifende Wege/ wie die Fuhrleuth vmb einen Berg/ zuwecht käme. Wann man ihm solches fürhielte/ vnd er sich zur Bescheidenheit bequemen wolte/ auch sanfte/ vnvergreifliche Wort in die Feder nehmen/ köndte er vor einen solchen passiren. Der größte Anstoß war/ daß ihn die Theologi insgesampt ( gar wenige außgenommen/ ob sie schon mit ihm alle nicht zum Dpffer giengen/ ) erköhren vnd vorgeschlagen. Dann Apollo meynete/ es würden die gemeldte Theologi diesen Mann nur desto mehr auff ihrer Seiten haben/ weil er ihnen solcher Ehren halben einig zu danken hätte: Fürnemlich aber/ daß er sie bey so beschaffenen Dingen sich würden düncken lassen/ ihr Wort müste von Anfang bis zu End vorgehen: Vnd fiel ihm ein/ die Statisten gebrauchten die Theologen gar off/ wie sie nur wolten/ sa wüßten manchen Niesel ihnen vorzuschleffen/ wann ihr Ansehen zu groß seyn wolte. Mars setzte darneben wol in seinem Grimm alle Ehrerbietung beyseits/ vnd schlug blindlingen in Hauffen. Vmb diser vnd andern mehr Ursachen willen ließ Apollo denen samptlichen Ständen Catonem Censorinum vermelden/ jedoch da was erhebliches zu Verwerffung dessen Person vorkäme/ ihn den Ständen nicht auffzudringen/ sonder einer andern Vnderredung zu pflegen. Die Historici erinnern dises/ Cato, ob wer den Syndicat immer tragen würde/ solte eben deswegen einen Scribenten nicht gleich beschmigen/ oder gar auß dem Register thun/ wann er neben das Ziel sich legete/ vnd der Statisten heimliche Consilia nicht jederzeit errnchen köndte: Im übrigen ließen sie ihn passieren. Die Martiales wolten/ Cato müste wissen/ daß alles durch sie verrichtet/ der Feder wenig hätten zu danken. Die Statisten hingegen wolten das Ruder führen/ vnd jene nur vor ihre Werkzeug achten/ wie Hand vnd Fuß/ so thäten/ was das Haupt vornehme. Die Theologi blieben bey ihrem ersten Vorschlag. Wie nun Apollo sahe/ daß nichts wider Catonem Censorinum vorkommen/ trug er ihm den Syndicat auff/ mit folgenden Psichren: Ich Cato Censorinus gelobe hiemit/ ( die rechte Hand flach auff die Brust/ vnd die Lincke desgleichen auff das Saalbuch geleut ) daß ich keinem Standt ich etwas zu Lieb ob Lend/ reden noch senen werde/ sondern daß ich der Warheit selbst/ so weit sie mir von den Ständen gezeiget wirdt/ ohne Schertz schreiben/ vnd deswegen vor Apollo mich stellen will. Nun war es an deme/ daß dem Syndico ein Aufseher/ der im Fall der Noth seine Stell betretten köndte/ zugegeben würde. Die gebrauchte Apollo sich seines hohen Ansehens/ vnd wöhlte Machiavellum, der ab vnd zugehen/ etwan über die Achsel einem in das Memorial sehen/ vnd die

7  
die eingeschobene Brieflein auffklauben/ demnach alle Heimlichkeiten erbecken solte. Die Theologi rungelten die Stirn/ gedachten darneben/ sie köndten den Strom nicht abgraben/ wann die andere Stände die Block gegossen hätten. Die Martiales achteren der Feder so vil als nichts: vnd die Geschichtschreiber stießen die Köpff zusammen/ mit Ohrenzischen: Aber die Statisten erwiesen sonderlichen Eifer/ vnd trenneten sich in 3. Hauffen; dann etliche wolten von Machiavello nichts wissen/ vnd scheweten seine Zusprach/ als trüge er ein ansteckendes Gift auff der Zunge; andere machten bald einen Propheten auß ihm/ zumal Apollo vil seiner Heimlichkeit ihm offenbarete; endlich ließen ihn etliche stehen/ vermeynten ihr Vorhaben solcher Gestalt abzufassen/ daß er ihnen nicht beykommen möchte/ vnd daß sie jederweilen ihn hörten vernünftiglich von einer Sach reden/ vnd dennoch eine freye Hand behielten/ deß Machiavelli wegz/ oder ihr eygene Landstrasz zugehen. Cato Censorinus ließ sich nichts angehen/ saß ein Herz/ vnd blieb in seinem Vorhaben unverruckt/ wolwissend/ daß Machiavellus würde Anlaß suchen/ ihn durch die Hechel zu ziehen/ vnd bey Apollo anzugeben: Vnd hiemit endete sich die erste Session.

### C A P V T III.

Wie Polen bald groß bald klein worden/ viel Länder vnter sich gebracht/ vnd seine Könige gemeinlich auß Königlichem Geblüt nach der Männlichen vnd Weiblichen Linie gewöhlt/ vnd Stephanus Bactor König worden.

**I**n der zweyten Session brachte Mercur vor/ als deme solches Apollo auffgetragen/ die erste Vant/ nemlich die Geschichtschreiber wolten den Anfang machen/ auff daß man den rechten Ursprung dieses Landes Verderbens finden/ vnd nach Möglichkeit abgraben köndte. Hierauff klang Livius an/ vnd erzehlet/ wie Poln vor Zeit ein enges geringes Thun gewesen/ eygentlich abgetheilt in Klein- vnd Groß Poln/ darzu die Littaw/ Samoitens/ Masow/ Bolfünien/ Podolien/ dann das Sud- oder Schwarz- auch Rothkeusen endlich kommen. Preussen vnd Lieffland wären Lehen: Ein Theil Pomern vnd Cassuben hätten die Herzogen in Pommern zu sich gerissen/ ohne daß sie noch Löwenburg vnd Butow zu Lehen trügen. Vnd diemöhl in der Regierung der Waywoden so offt Meldung geschicht/ vermeldet er ferner/ wie vmb das Jahr Christi 436. zween Brüder Zech oder Lach/ vnd Zech/ deß Eroäten Söhne/ auß den Wendischen Landen wegen einer begangenen Mordthat weichen müssen. Doch setzten andere diese Geschichte vmb das Jahr 550. da Zech sich in Böh-

1411



men gefeset/ Lech aber in Polen/ in das Ebene/ zur Jägeren bequeme Land begeben  
 und mächtig worden/ zumahl dieser Fürst Lech über die Weipel rangen/ durch  
 Pommern und Meckelburg/ bis in Dänemarek durchgerungen/ doch also/ daß  
 das Hauptwesen in Poln geblieben. Des Lechen Geschlecht verzienet mit der  
 Zeit/ da wählte man/ weil keiner dem andern die Herrschafft aequoniet/ zwölf  
 Woywoden/ oder Pfalzgrafen/ die ein Aristokratisches Regiment solten füh-  
 ren/ zum gemeinen Besten raten/ und im Land gute Ordnung halten/ Bis man  
 ihrer Regierung müde worden/ deswegen vmb das Jahr 700. der Cracus zum  
 Haupte und Regenten auffgeworffen/ der die Statt Cracow erbawet. Dieser  
 hinterließ zween Söhne/ der zwente Lech genandt/ ermordet Cracum den ältern  
 auff der Jagd/ vmb griff zum Regiment/ aber die Polen verstießen ihn deswe-  
 gen/ und setzten Vanda/ ihrer benden Schwester/ zur Königin. Sie überwand rei-  
 nen Teutschen Herzogen/ Rudiger genandt/ der sie mit Gewalt zum Weib ha-  
 ben wollten/ und stürzt sich in den Fluß/ wie sie es vnter dem Treffen gelobt hatte.  
 Vnter den 12. Woywoden namen die Jemid vberhand/ darumb ward Primis-  
 law od Lelcus zum König erwöhlet. Im Jahr 830. kam Papiel zur Regierung/  
 ergab sich aller Bypigkeit/ ließ das Weib regieren/ die ihm auch angelegen/ daß  
 er 20. seines Battern Brüder/ so alle vnechtlich/ doch des Lands Regenten waren/  
 zu sich beruffen/ und gassiret/ aber mit Gifft hingerichtet. Auf ihren Cörpern  
 wuchsen wundergrosse Mäuse/ die erstlich des Königs Kinder/ darnach den Kö-  
 nigin selbst mit seiner Gemahlin auffgefressen. Darauff Prastus/ ein frommer  
 Bürger zu Crusicien zum Königreich erhoben worden Ziemlovitz/ sein Sohn/  
 eroberte wider/ was die Böhmen/ Hungarn/ Preussen und Pommern dem Kö-  
 nigreich entzogen hatten/ und erlegte den letzten König in Mähren. Anno 892.  
 ward des obigen Sohn Lelcus IV. vom Kaiser Henrich dem Vogeler über-  
 wunden/ und mußte das Wendische Land vmb die Oder fahren lassen. Sein En-  
 kel Miesko war blind/ geboren/ vmb erlangt sein Gesicht wunderlich/ darumb  
 er den Christlichen Glauben Anno 966. angenommen/ und 9. B. schiffe emge-  
 setet. Sein Sohn Boleslaus erhielt von Kaiser Ottone III. den Königl.lichen  
 Titel auffem newes/ sigere in Böhmen/ Preussen/ Sachsen/ Meussen/ vmb er-  
 hielt die Keussische Statt Kiowia/ vmb das Jahr 1000. Aber sein Sohn ver-  
 lohrt schier allen Gewinn/ zumahl auch Brandenburg von ihm zu Kaiser Con-  
 rado gefallen. Wie nun sein Sohn Casimir in einem Closter in Buzund als  
 ein Mönch lebete/ requirten die 12. Woywoden 7. Jahr/ bis sie ihn vom Papst zu  
 Rom vnder diesem Recht erhalten/ daß jedes vnedele Haupt in Poln jährlich ein  
 Heller erlege. Er brachte die Masur wider zum Gehorsam/ riß die Schlesi-  
 von Böhmen/ und macht sie in einer Polnischen Landschaft. Sein Nachfahr  
 Boleslaus II. brachte den Bischoff zu Cracow vmb/ weil er ihm zu scharpff we-  
 gen des rucklosen Lebens hatte zugesprochen/ und mußte im Elend sterben. 1113.

dislaus

dislaus Hermannus sein Bruder/ Kaisers Henrici III. Tochtermann wolte  
 deswegen nicht gekrönt werden/ ob er schon das Regiment führte. Dieses obi-  
 gen Sohn Boleslaus III. kam zur Regierung Anno 1103. vmb hielt 47. Feld-  
 Schlachten/ da er gemeinlich obzessig. Er hatte 11. Söhne/ vnter welche er  
 das ganze Land aufgetheilt/ darauß viel Blutsüßens kommen. Uadislaus  
 war mit seinem Antheil nicht zu friden/ laß vnden/ flohe nach Teutschland/ und  
 blieb wol 13. Jahr drinnen/ machte sich aber so bel. ebt/ daß man ihn zu der Auf-  
 söhnung geholt/ und dadurch die Schlein erhalten/ welche von selbiger Zeit  
 hero/ auß Kaisers Barb. roß 2. Verünstigung ein Reichs Lehen ist geblieben.  
 Casimirus II. der Bruder einer/ benahm dem Adel die barbarische Sitten/ und  
 sieget allenthalben ob. Sein Bruder Mieslaus/ und sein Sohn Lelcus albus  
 stritten heftig vmb die Cron/ also daß jeder wol 4. mahl vertrieben/ vmb wider  
 einkommen. doch blieb dem Lelco alles zulezt. Boleslaus V. sein Sohn/ hielt e-  
 wig Keuschheit mit seinem Weib/ hatte ein vntrewen Bettern zum Bogt/ ward  
 von den Tartarn bis in Hungarn gelaßt/ kam doch wider zum Reich. Hier-  
 nächst vmb das Jahr 1289. wurffen sich Böhmen/ Schlesien und Polen auff/  
 die Cron zu fassen/ Die rechte Erben thät man vom Broot in der Kindheit/ oder  
 verwarffe sie wegen blöden Verstands/ vmb behauptet jeder sein Recht mit der  
 Faust. Anno 1333. kam Casimirus III. der letzt auß Miesclai Manns Stamm/  
 zur Cron/ stiftet die Schul zu Cracow/ machte gute Gesaz/ sieget ob/ vmb stürzte  
 mit einem Pferde sich zu todt als er nach einem Hirsch jagte. So fern geht die  
 richtige Linie der gebornen Polnischen Königen.

Als nun Lat. Centorinus. Plinio dem andern Historico winckere/ nach  
 dem diser etwas ermüdet/ magedhalten/ sienae jener also an. Es haben die Polen  
 jederen das Königl.liche Geblüt/ so hoch in Ehren gehalten/ daß sie der naturli-  
 chen Nachfolge von Vatter auff Sohn die Cron gern gezonnet/ auch von dem  
 Nebenstamm/ nicht leichtlich abgesetzt: So fern/ daß wir nun vernemen  
 sollen/ wie man auch das weibliche Geschlecht/ vmb desselben außershalb Poln  
 gezeugte Kinder zur Cron aefordert hat. Des letzten Casimiri deswegen der  
 Groffe genandt/ weil er den Keussen/ Schlesiern/ Walachen und Litawern ob-  
 gesiget/ eine Schwester/ genant El. sabeth/ so in Hungarn vermählet/ hat König  
 Ludovicum aesezaget. Disen forderren die Poln zu ihrem Königa Anno 1370. Er  
 nahm zwar die Cron an/ blieb demnach in Hungarn mehrertheil/ und 1. 2. seine  
 Frau Witter mit den Poln gewären. Dieser hatte 3. Töchter/ Maria/ und  
 Hedwig/ Herzog Stamund/ der hernach Kaiser worden/ ward in der Ältesten  
 vermählet/ vmb aefiel den Poln nicht/ wegen seiner Sitten/ ob ihn schon der  
 Schwäratter zum Nachfahren rerordnet hatte: Darumb forderren sie die  
 jüngste Princessin Hedwig/ Anno 1382. gaben ihr Herzog J. gello in der Litaw  
 zum Ehegemahl/ der den Christlichen Glauben angenommen/ und die Litaw  
 3. der



der Cron Poln zu ewigen Tagen einverleiben/ bey der H. Tauff genante Wladislaus IV. Erschlug 40 tausend Kren/Brüder/bey Marienburg/ vnd aber nal 10. tausent nach 6. Monaten/ gab ihnen dennoch den Landt vnd den. Sein Sohn Wladislaus V. wurd nach Hungarn beruffen Anno 1434. vnd blieb in dem Hung. Treffen bey Varna, wider die Türcken im 10. Jahr solcher Regierung. Sein Bruder Casimirus V. übete sich vnglaublicher Weise/ das Königreich Poln zu retten: Schlus sich hefftig mit Matthias König in Hungarn/ rettet Preußen vor dem Teutschen Orden, vnd bracht ihn vnter die Cron/ ob schon seine Obersten in einem vnvorsichtigen Treffen Anno 1454. biß in 30. tausend Mann hatten verloren. Sein Sohn Wladislaus nahm das Königreich Hungarn wider seinen Willen an: Aber der ältste Sohn Joh. Albrecht / so die Regierung Anno 1492. angetreten / war allerdings vnwillig. Dann als er dem Wladislaus Hungarn nicht admette/ wurd er geschlagen/ vnd muste mit Schanden weichen. In der Walachen schlug ihn Warwod Stephan / in der Moldaw überfielen ihn die Tartarn/ vnd fuhreten auß Podolien vnd Rüssen auch andern Polnischen Landen über 100. tausend Menschen auß dem Land/ in ewige Dienstbarkeit. kamen auch zum drittenmal wider vnd raubeten ohn W. derstandt. Sein Bruder Alexander hatte etwas mehr Glück wider die Tartarn vnd Moscoviter. Der ander Bruder Sigismundus trat in die Regierung Anno 1507. sierte wider die Walachen/ Tartarn vnd Türcken/ daß sie müssen Fried beahren: Die Kren/Brüder bracht er gar vnter die Cron. Doch waren ihm die Moscoviter überlegen/ namen ihm Simolensco, vnd viel andere feste Schlösser. Anno 1548. nam sein Sohn Sigismundus, Mehrere des Reichs/ in das Regiment: Er nam dieß Land in seinen Schutz/ vnd schlug sich deswegen mit dem Moscoviter / in großem Sieg. Also schlug er Albertum, den ersten Hergogen in Preußen/ wie derselb von dem Teutschen Orden war außgetreten/ wider allen Danck des Kaysers: Machte den letzten Großmeister in dieß Lande zu einem Hergogen in Eur. Land. Hatte Kaysers Ferdinands zwo weibliche Töchter. Elisabeth vnd Catharinen/ auß Päpstlicher Vergünstigung/ nacheinander zur Ehe. Die mangete es abermal an Manns Erben/ vnd waren nach dem Weiblichen Stamm die Sachen auch nicht eben: Darumb requirren die Warwoden vber zwey Jahr/ vnd wie der Waagen auß dem Gelais schlagen wolte / sahen sich die Stände vmb/ wo sie ein Frembden finden möchten/ der im Land nicht mächtig/ keine neue Handel ankommen köndte / vnd wählten Henricum von Valois, des Königs in Frankreich Bruder/ die Wahl war angenommen vnd die Regierung angetreten/ aber über etliche Monat wid verlassen / damit er seinem verstorbenen Bruder Carolo in Frankreich succediren köndte. Stephan Bathory, Warwod in Siebenbürgen/ kam in die Wahl/ erhielt auch durch Vorschafft des Türcken wider Kaysen Maximilian, der den Poln seinen Sohn Ernst wolte geben

geben haben. Er belagerte die Stadt Dancig/ weil sie ihm nicht huldigen wolten/ vnd es mit dem Kaysen hielten: Doch zog er vnverrichteter Sachen ab. Aber den Moscoviter der vnter dessen in dieß Land ubel haufete/ trieb er dahin/ daß derselbe auß gang dieß Land vnd Litaw weichen müssen / vnd starb Anno 1587.

Dieses Königs Herkommen/ Fort- vnd Aufgang war folgender Gestalt bewandt/ vmb so vil fleißiger zu beobachten/ weil in diser letzten Wiruh ein nicht allerdings vngleiches Spiel vorgeht. Im Königreich Hungarn halten sich Irwenen/ Reichliche Battor, ems zugenandt von Somlio, das andere von Somlio. Unser St. phanus war Battor von Somlio, des Warwoden in Siebenbürgen Sohn/ in Kriegswesen vor andern berühmte. Als nun Johan Sigmund Fürst in Siebenbürgen/ Wendland Johannis I. Königs in Hungarn/ vnd Elisabeth der Königl. Princessin auß Poln Sohn Todes verfahren/ stund zwar Colpar Bekes nach dem Regiment/ wurd aber von Christoffel Battor, des Stephani Bruder/ als Land Generalen/ hundertrieben/ welches vmb so vil leichter geschehen/ weil die Janitscharen ob vnterhaltene Kriegs Völcker den Stephan lieber sahen: Also wurd er den 21. May Anno 1571. zum Fürsten in Siebenbürgen gemacht. Selbiger Zeit hiet sich bey ihm der auß Polen vertriebene Samuel Sborowsky, so mit seinem Anhang in Poln alles dahin emgerichtet / daß gemeldter Stephan Battor den fünffzehenden Decembris Anno 1574. zu einem König in Poln erwählt worden/ wie starck sich auch die widrige Partey entgegen gesezt. Dann in deme Henricus lieber wollen König in Frankreich sein/ verließ er Poln / vnd verursachte allerhand Parteylichkeiten/ darumb die widrige Partey Maximilianum II. Römischen Kaysen erwählt. Weil diser aber zulang rathschlugte/ vnd alles articulirte sonderlich daß seinem Sohn Eras Hergog Ernst / die junge Princessin vnd Königin Anna solte vermählet werden/ darüber die Polnische Befandten lange Zeit zubringen müssen: mement Stephanus Battor er hätte zu eilen / damit die Cron keinem andern inkamte/ bestätigte also vnd beändigte die zu Warschau den 14. Decembr. Anno 1575. auß dem Wahltag emgerichtere Puncten/ wie sie ihm von den Ständen zugesandt waren nemlich zu Mezaren den 8. Febr. des folgenden 1576. Jahrs. laumete sich nicht / zog zu Anfang des Aprils in Poln/ nahm die Königl. die Kedsdens Cracow insonderst em/ hiet daselbst ein Reichstag von den Polnischen vnd Litawischen Ständen/ empfing die Cron sammt dem Königreich / nach aller Herrlichkeit/ von Stanislaw Karnkowsky, Bischoffen zu Warschau gesalbet/ ob schon Jacob Vchansky, Erzbischoff zu Gnesen/ vnd Primas im Königreich / deme solche Verrichtungen sonsten gebühret. es mit Kaysen Maximilian Partey hiet. Der newgetrönte König bemächtigte sich des ben Cracaw gelegenen / vnd sehr verhinderlichen Schlosses Landscron/ schlug die in Poln von seinem



Widerparth zusammenlaufende Völkern auff/ vnd brachte alle Stände in Po-  
len zu se nem Gehorsamb, auch den gemeldten Primas, der sich zu Lwow ent-  
hielt: deme alle andere Vöschönne gefolget Stanislaus Kirneovv 6 ließ sich in  
Gesandtschaft an den Kaiser gebrauchen / damit derselb seine Wahl ia mit  
Ehrnst verfolgen solte: Wurd deswegen seiner Tyrannymier emfess: zwar auf-  
gesehnt vnd als er nicht ruhig sein wollen mit allen Bnanaden angesehen. Die  
Stadt Danzig hielt vñ a n Kaiser/ vñd vermehrte die jere gezebene Privile-  
gien in Gang zu bringen. so fern daß sie vñb nichts erschrocken, als sie auf dem  
Reichstag zu Thorn in die Acht erklärer / von allem Handel mit Poln aufge-  
schlossen wurden. Na sie zerstörten das Kloster Oliven / schlugen zwey Feld-  
Läger vñb das Dorff Lubisow/ vñden Dirschaw / von daffern teutschen Knech-  
ten: Sie wurden aber den 3. April Anno 1577. geschlagen/ vñd in die Stadt ge-  
trieben/verlohren den alten Sächsischen Kriess Obersten Johann von Kolben/  
vñd erlaneten durch Aurbitt der Stände / auch des Churfürsten in Sachsen /  
daß sie ben den zu erst vorachalteneen Anckeln bleiben mögen. Dieselben hielten  
fürnehmlich dieses innen: Die Obrigkeit der Stadt solte nach abgeseitem  
Formular auß dem Pappir Abbit thun: Den Kriegsvölkern abdanken: Vor-  
den Kön. lichen Abgeordneten die Pflicht leisten. Den erhöheten Zoll nicht  
verwenden/ sondern zur Kön. lichen Kammer vñllig lieffern: Dem König nicht  
vorschreiben/ auff welche Weiß er seinen Zutritt thun solte: Ihrer Beschrö-  
den abhefftliche Maß in Warschau auff dem Reichstag erwarten. Ober diß  
solte die Stadt dem König hundert tausende Gilden mit Straff erlegen/ zwan-  
zig tausende Gilden zu Wideraufferbawung des zerstörten Klosters darneben  
schleiffen / auch die in Poln emgezogene Schulden derselbigen Büraerschafft  
erlassen vñd gut thun. Der Zoll war ein halber Gilden von neunzig Gilden.  
Wahren/ zu Unterhaltung des Hafens gesetzt / König Stanislmund setze noch  
2. Gilden drauff/ auch ein halben Gilden vor seine Kammer/ weil es Anno  
1569. ein Aufflauff wider seine Diener hatte gegeben. König Stephanus hat den  
Dankquern hernach Anno 1581. den 26. Febr. zu Warschau auff dem Reichs-  
Tag ihre Freyheiten beschritten. hielt sich jermal 4. Monat in Marienburg/  
fürnehmlich das Personchumb Preussen recht zubestellen vñd saate in Schimpf  
vñd Ernst jederweilen/ die Herren zu Danzig hätten mit Gildenen/ er mit bley-  
hern Kugeln geschossen/ zumal sie vñter dem Schem wegen der Übergab zu han-  
deln/ seinen benden Feld Obersten Petro Zborovv ky, als Cracawischen Wap-  
poden/ vñnd Johann Zborovvsky Castellan in Gnesen/ nicht mit Wein/ son-  
dern mit Gold angefüllere Kläfchen zu beschicken. Die stunde dieser Lusto-  
zieus, als trüge er Bedencken/ weiter fortzufahren/ oder.  
hätte ihn das Gedächnuß verlassen.

1580 (50)

CAP.

## C A P V T IV.

Wie König Stephan die Stände ihm abgünstig gemachte; Verrätheren vñnd  
Aufruhr überwunden: viel Gutes gestiftet vñd gestorben.

**P**olybius, der solende Historicus erhob die Sach/ solche aufzuführen/ ent-  
schuldigte sich zu forderst/ daß billich ein Statist hie hätte fortzufahren; die-  
weil aber seine Vancf nñ handeln solte/ köndte er sich seiner Schuldigkeit  
nicht entziehen/ sondern wolte mit kurzen Wörren Königs Stephani Bator so  
mühesamb geführtes Reamene erzehlen/ auch die Ursachen vñb etwas berüh-  
ren. Wir haben vernommen/ wie Stephanus Bator das Königreich vñter sich  
gebracht/ vñd müssen ferner sehen/ wie er es verwaltet: Nun war er im Krieg  
vñnd im Rath ein für trefflicher Mann / dergleichen nicht bald in den Historien  
zu finden: Vñd weil er auß keinem Kön. lichen Hauf entsprungen/ gedachte er/  
durch Gerechtfertig vñd Frommigkeit würde er seine Freunde bey sich behalten/  
vñd die Gemde an sich bringen: Darumb vergab er keine Rember/ als den wol-  
versuchten vñd bequemesten / welches die Zborovvsky so nicht verstanden/ son-  
dern hatten ihren emabnden: weil sie ihm den Weg zur Cron gebahnet / ia die  
Cron gleichsamb auff das Haupt gesetzt der König würde ihnen großen Ge-  
walt einraumen/ vñd durch sie andere begaben/ wie sie dann nur ihren Anhang  
bey ihm suchen zubeförden: Da nun der König allem nur nach Tugendt sahe/  
vñd die gewesene Widerparthen nach Tugendt herfür zoag / gab es großen Ver-  
druß/ Widerwillen vñd Haß: Deilen Antana daher entstanden, Dembiesky  
der GroßCansler war sehr alt/ vñd in dem Ampt fast vnranlich mehr: Deme  
laagen die Zborovvsky an/ er solte sich des Ampts abthun/ vñd hinlegen Castellan  
zu Cracaw werden/ die erste Stimm im Rath zu führen/ vñnd stund eben auff  
Sebastian Mieleck's Ableben ledig: Der Alte wolte nicht weichen/ köndte dan-  
noch ihren schmähl. chen Wörren nicht länger widerstehen. Als sie aber den Jo-  
hann Zborovvsky vermehret GroßCansler zu machen/ kam ihnen der König  
vor/ vñd gab das große Siegel dem VñderCansler Petro Daninvolvsky, vñnd  
das kleine Siegel Johann Zamoy ky, der dann nach jedermännliches Brieth  
zum allerklügsten geurtheilt/ vñnd eben in diesem Sack seinen hohen Verstand  
erwiesen hatte/ ehe emze Recommendation oder Vñtschrifft einkommen/ zu-  
mahl Johanne Zborovvsky in Reamenssachen nicht vil erfahren/ vñd son-  
sten im Kriess Wesen vor andern bestunde. Die sämtliche Zborovvsky  
mercketen wol / daß der König hätte sagen mögen; Warum sie  
sich nicht zu rechter Zeit angemeldet: gedachten dennoch/ sie hätten es  
mit einem Ruchß zu thun/ lassen es vor dñmal also geschehen/ vñnd warteten  
auff anderwärtliche Gelegenheit. Vñnderdessen gab es 2. gewaltige Feidsäge

B. ij.

wider



Wider den Moscoviter / in welchen er von Lieffland vnd Lietaw abereiten / vnd durch den Papst zu Rom vmb schön Wetter bitten müssen. In diesem Krieg brauchte der König ausländische Knechte / sonderlich Teutsche vnd Hungarn / daher abermahl großer Unwillen entstanden. Dann Melchior Rader auß Schlesien / Georg Karenbach / vnd Christoff Rozrazevsky führten ihre geworbene Teutschen / vnd zwar diser letzte mit seinem Bruder Hieronymo hatte ein Polnischen Vatter / der aber wegen eines reichen Heuraths sich in Teuschland begeben / darumb die Söhne auß teutsche Manieren auferzogen / die Polnische Sprach nicht recht außsprechen konten. Nun wolten die teutsche Volcker wol gehalten seyn / vnd die beste Quarer haben / da sie doch bey solchem Kriege wenig / vnd bald gar nichts nützeten. Dann wegen der grossen Kälte / stunden sie keine Schildwache / mochten dem Feinde wegen ihrer schwären Gewehr nicht nachkommen / noch andere KriegsArbeiten recht verrichten. Die FeldObersten wolten sie abgedanckt haben / aber der König sagte / sie müssen Zeugen seyn der Polnischen Mannheit / vnd solche mit der Zeit allenthalben preisen. Zu dem Widerwillen kame noch dieses / daß gemeldter Rozrazevsky, bey Eroberung Zavrvoiovzia gefallen / vnd der König seinem Bruder Hieronymo zum Trost das Bistumb Warschau / als Karnkovsky zum Erzbistumb Gnesen aestiegen / verziehen / ob er schon noch Vetter / seines Bräutlichen Geschlechts in Polen hatte. Aber wegen der Hungarn gab es arößere Vnangelegenheit / weil sie weit stärker waren / dann die Teutschen / vnd schier kein ander Anführer im Feldläger war / auch der König sich zu ihnen mit sonderlicher Freundschaft hielte. Deswegen auch ieder Polnische Edelmann / dem König zu Gefallen / schier durch die Band hindurch etliche Hungarn bey sich hatte. Wie man die Hungarn solcher Gestalt vorzog / schimpfften sie auß die Poln / zanketen / vnd wolten sich von den Polnischen Officirern bald gar nicht commandiren lassen. Sonderlich klagte über sie Nicolaus Mieleky, Banwod in Podolien / vnd damals Feldherr / daß sie bey eroberten Bestungen sein gegebene Accord gememlich gebrochen / konte / als ein beherkter wolverdienter Kriegsmann / solchen Schimpff / der den Poln durch die vngehaltene Hungarn zunachste / nicht vertragen. Darumb / als er der Moscoviter Bestung Sokol / so wegen der Gelegenheit vnd starken Besatzung / beruhmt war / solte überstossen / er zwe Meilen von dem Könialichen Feldläger mitten im Zug gehalten / vnd außruffen lassen / er wolte sich der Hungarn nicht bedienen / sie solten zurück ins Läger ziehen / wie sie auch / als die seinen strengen Sinn offterfahren / gebau : Ein einiger Felskreiber war vnter den Poln nach der Hungarn Abzug gefunden / der mußte auch fore. Nach dem Sokol überwältiget / vnd die Stadt Ni. la gewonnen / thate diser Mieleky ein scharpffe Rede an die Senatoren vor dem König / klagte wie der Poln Dapferkeit so gar veracht gieng / vnd legte sein Ampt ab / mit großem Unwillen / wie sehr

sehr der König ihn geberet / sich zu Frieden zu geben / vnd das Ampt fort zu führen. Das Kriegsweisen konte ohne Haupt nicht seyn / darumb machte der König den Zamoyky, den er newlich zu großem Verdruß der Zborovvsky zum GroßSangler erheben / nun gar zum Feldherrn / welches vielen wolverdienten / sonderlich den Zborovvsky, die gleichsam allenthalben überzogen wurden / tieff zu Herzen gegangen. Vnd alles vmb so vil mehr / weil der König nach gemeldten Zamoyky Meinung die ansehnliche / auch Reichsämpfer vergabte. Dann als derselbe GroßSangler ward / brachte er / wider jedermänniglichen Bedanken Johann Boruchovvsky an seine Stell : Vnd als derselbe kurz hernach verstorben / den Albrecht Baranovvsky, auß keinem andern Verdienst / als daß er sein Secretari gewesen : Vb schon bey Hoff sich hochansehnliche Männer damals gefunden als Stanislaus Osslovvsky, Reichs Reterendarius, ein guter Rechtsgelehrter / Lorenz Goslibky, wol studirt vnd beredt / auch wegen wolerrichteten Gesandtschaften berühmt : Paul Zaiazkovvsky, gleiches Herkommens mit dem Baranovvsky, deme an scharpffen Sinn vnd reinem Rath / auch Erfahrenheit keiner gleich gieng : Vertheilte demnach jedermänniglich / es geschehe bey Auftheilung der hohen Aempter disen Männern groß Vngleich / wann man sie vorbenemmet. Aber Zamoysky wußte / daß der VnderSangler nur wegen des Namens vnd der Stelle geringer / im übrigen sein Amptgesell / vnd schier gleiches Gewalts wäre / darumb wolte er ohne Enser seyn / vnd einen ihm so hoch verpflichteten Collegam haben. Welches der König auch nicht vngern sahe / damit ein so kluger Mann ein starken Anhang bekäme / vnd ihm in Poln desto besser vnter die Arm greiffen / dem bevorstehenden Unwesen gewachsen seyn konte. Darumb gab er ihm noch mehr Aempter / vnd seines leiblichen Bruders Christoffel Bactor Tochter Griselida zum Weib / nach dem die Radz-villn todtes verfahren.

Auß solchen Ursachen wuchs bey vielen / sonderlich bey den Sborovvsky der Haß gegen dem König tie länger te mehr : Aber gemeldte Sborovvsky verbarren ihren Schimpff zum mitalichsten / vnd zogent nur anderer Herrn Verkleinerung hoch an / brachten vil auß ihre Eer / weil sie das gemeine Wesen vorwandten. Der ganze Adel ward hinderzogen / vnd glanbte / der König suchte das Reich zu vnderdrücken / darumb auß den Landrägen / wo die Vorberetung zu den Reichsrägen geschicht / nichts nach des Königs Sinn / oder zu dem gemeinen Besten / sondern alles verworrt herauszue : Zu welchem End die Zborovvsky leichtlich gelangen / wann sie die Landabotten auß irem Anhang ließen wöhlen / dem König nur desto vngezügelter zu widersprechen / zumal sie allenthalben / auch in Lietaw vil Vntrübschafft hatten / vnd mit irem großen Gut ihnen großen Günst erworben / sonderlich mit einer offenen Tafel. Wie sie nun merckten / der Poln Herr war zuzugamb vom König abgewandt / trachteten sie ihn gar vom Thron zu stürzen.

Zamo.



Zamoy sky schloß hierbey gar nicht/ befestiget seine Partey/ als die Königl. Heer/ half manchem redlichen Kerl zum Königl. Leben/ brachte die fürnehmste Herzen in Preussen an sich/ war im übrigen so mild vnd freundlich/ daß ihm jedermann nachhienge/ was den Sborovvsky nicht verbunden war. Verständige Leut fanden nichts vnbilliches an dem König/ als der sich um das gemeine Wesen wolverdient hätte. Die Verrätheren wurd dem wachsamsten Zamoy sky von Albrecht Dlugosky dem Laurentzen/ Christoffel Sborovvsky vertrauten Freund/ entdeckt: Vnd solte dem Vhrheber vber den Kopff kommen.

Sie merckte Dion, daß sein Co'lega nicht weiter gehen wollen/ vnd erzehlet/ wie folget/ mit kurzen Worten: Vnter König Henr. 8. hatte Samuel Sborovvsky mit Johann Tczinsky, dem Castellan zu Wonnin/ der damals bey dem König Oberst Kammer Herr war/ ein schwären Streit: Sie stießen an fremder ohngesähr/ vor dem Schloßthor zu Cracaw/ zogen von Leder/ Andreas Wapovvsky, Castellan zu Przemishen, bekam ein tödtliche Wund/ die auff den Tczinsky giengen. Die That geschah vnter während dem Reichstag/ bald vor den Augen des Königs: Er entwich in Sibenbürgen/ vnd wurd in die Acht gehalten/ durch welche er in Poln verurtheilt möcht angehalten/ oder gar vmbbrachte werden.

Vnter dessen kam Stephanus Battor zum Königsreich in Poln/ wie gesagt/ durch Vorschub der Sborovvsky, vnd Samuel Sborovvsky folget ihm: Doch erhielt er von dem König einen Freybreiff auff etliche Jahr/ (dann ein mehrers vermag der König nicht) daß er sich mit seiner Gegenpart setzen möchte. Er war aber zu hochmüthig/ daß er sich gegen dem Zamoy sky hätte wollen demüthigen/ vnd derselbe zu edel/ daß er sich dessen vil annehmen sollten: Aber Tczinsky trieb den Handel/ als sein eigene Sach/ wolte auch von keiner andern Vnschönen/ als von des Sborovvsky abgeschlagenen Haupt. Also fuhr Sborovvsky fort/ verachtet jederman/ ließ die Zeit der erlangten Freyheit vorbey streichen/ begreift auch seine Verlängerung derselben/ die doch schwärzlich solte zu erhalten gewesen sein/ vnd dachte nur auff neue Lärmen/ reufere frey im Land hin vnd her/ ohne Scherz/ darzu der König selbst/ vnd die Verwalter des Königsreichs/ ohne Zweifel auff Forcht seines gewaltigen Anhangs/ stillschwiegen/ hielten ihn auch also biß an sein End gehen lassen/ wann nicht die Verrätheren wäre ins Mittel außgebrochen. Weil er sich nun mehrentheils vmb/ vnd zu Cracaw hielten/ ließ ihm Zamoy sky, als deme solches Land anbefohlen/ anfangen/ er möchte etwas vorsichtiger gehen/ sich anderswo setzen/ in seinem Gebiet wolte er in nicht länger wissen/ damit er vmb seine wissen nicht in die Straff fiele/ so ein Beampter durch solch Übersehen verwürfel. Sborovvsky achtet solcher Warnung nicht/ ließ sich nur desto mehr sehen/ vnd sambt etliche Kriegervolcker.

Darumb

Darumb ließ Zamoy sky/ der eben bald hernach vom König auß der Cracaw nach Cracaw/ seine Verichte zu haaen ankommen/ als er zu Presow über nachret/ jenen auff dem nächsten Hoff zu Cracaw, als er eben gedachte bey Anwesenheit des Zamoy sky in Cracaw zu kommen/ durch Wenzel Broviesky mit der angegebenen Zeit/ an dem mercklichen Nacht zu End des Aprilen Anno ein tausend fünf hundert achtzig vier/ greiffen/ in dem seine Leuthe in den nächsten Dorffern zertheilt vmbzulaufen/ vnd ein einiger der sich seiner Person willen zur Gegenwehr gesellet/ vmbkommen vnd sein Sohn Alexander wegen eines abgetödteten Pylais etwas wenig verletzt werden. Man fuhr ihn auff das Castell zu Cracaw, in ein enge Gefängniß/ da kein Mensch zu ihm kommen können/ vnd begreift vom König durch ein enigenen Eurer zu wissen/ ob man ihn auff das vnd leben anlagen solte/ ummahl das Land Recht erforderte/ daß keiner vom Adel/ von welchen Vearbren er Handfest gemacht worden/ ohne des Königs Bewilligen vnd Belieben nicht solte sonderlich am Leben gesüßigt werden. Vnter dessen man auff des Königs Aufbruch wartete/ geschähe große Mühe/ den Gefangenen wider auff freyen Fuß zu stellen/ der ganze Adel in der Cracawischen Wawodschafft kam zusammen/ vnd batte verjhn/ daß die Sach auff den allgemeinen Reichs Tag möchte verschoben werden/ dafür seine Vntersreunde auff ihrem Standt vnd Geschlecht 10. Geßel anerbotten/ daß er sich alsdann in Person wider stellen würde. Auch hatten sie des verstorbenen Wapovvsky Wittib zu Frieden bracht/ vnd kläglich gemacht/ als könnte man dem Thäter ohne derselben Aufbruch nicht an den Hals kommen. Aber es war alles vmbsonst: Dann des Königs Befehl langete an den 15. May/ welches Sborowvsky also bald fund worden. Er solte sein Testament machen/ vnd sich zum Todt bereiten. Auff sein mißandiges Begehren kam Zamoy sky mit dem Krieger Rath zu ihm/ vnd betate ihm an al anstaites Abtitten vor sein Leben wäre verzeiblich/ wie er auß des Königs Schreiben/ deme allerdinges ein Vennamen aetcheben mußte selbst hätte vernemen: Hielten ihm darneben die angetroffene Verrätheren mit sehr schärfften Worten vor/ darüber er mit sich erschrocken/ daß sie wäre fundt worden. Den folgenden Tag/ als den Sonntag/ Morgens bey anbrechendem Tag/ fuhrte ihn der Leutenant auß dem Schloß mit seiner Compagnie vor das Suderthor/ wie er voller Zorn vnd Trebens war/ auch einem von den Vmbstandesem Maas zu geben/ in sein Blut zu tunken/ vnd seinem Sohn zur Nache zu verwahren/ vnd ließ ihm den Kopf herunder schlagen: Welches so gar still abtöffen/ daß niemand darvon was wußte/ vnter denen man das Thor geöffnet/ vnd das unvermuthete Rectet geschehen. Des Castellans zu Cracaw/ Weib/ seine Schwärmutter kam mit vielen Adeltichen Damen/ so die des Körper vnter vñem Heulen vnd Wennen stieß das Haupt auß der Thüre/ stellet ihn in ein roten seydenen Rock/ vnd stellet ihn in ein enigenen Palap/ an dem

E

Marcel



Martz/2. Tag über/ jedermannlich zu sehen. Andreas Sborowstn/ Hoffmar-  
 schaft/ kam nach eilichen Tagen/ und fuhr in ab auff seine Verhaftung/ obne Be-  
 richtliche Protestation/ außer dem/ daß er auff den 4. Hauptgassen zu Cracaw  
 durch ein Herold aufhuffen lassen sein Bruder wäre vnruchmädiger weiser-  
 urtheiler worden. Es entstand auch gar kein Aufstand/ wie man sich besorgete so  
 fern/ daß Jamonstn den folgenden Tag nach der execution in die Stadt zu dem  
 Bischoff Peter Wistowstn auff die Mittagsmahlzeit auff dem Schloß beru-  
 der/ und eilichemal zu den Kranckseanern gangē vorbey des Sborowstn Pallast/  
 Darinnen der Körper noch gestanden. Ja jederman war mauffstül/ wegen solchen  
 Ernsts/ und sonderlich da auff dem Reichstag zu Warschau Christoffel Sbo-  
 rowstn das andere Haupt der Verrätheren/ über dem Kaiser d. verlesenen Majestät  
 wurde beschendē. Die hielt es hart/ die Parthenen und Landvorten erschienen mit  
 Kriegsmacht/ wolten den König von so strenge gerichtlichen Verfahren abwen-  
 den/ und des gekrochten Sborowstn Körper dahin bringen/ und das Volk er-  
 regen. Aber der König hatte seine Leibwacht verstärck/ und den ganzen Reichs-  
 tag über gleichsam ein Feldlager umb das Schloß gehalten/ ganz entschlossen/  
 den Feind/ er/ da man ihn zur Stell brächte/ in die Weiret zu werfen. Christoffel  
 Sborowstn ward vor des Reichs Senatorn wegen Verrätheren wider den Kö-  
 nig und die Republik durch Johann Koczney angeklagt/ und des Königs Reichs  
 verwiesen/ Worüber Jamonstn ihm und seinen Nachkommen ein ewige Feind-  
 schaft/ bey dem ganzen Sborowstnschen Geschlecht erwecket. Die Zeit verließ/  
 Caro Censorinus zeigte auff den Grundzeitiger/ und winkete Cromero, als  
 Dion stülhiet: Derselb erzählte/ daß König Stephan ein Parlament/ ob allge-  
 meines Gericht des Königs Reichs anstellte/ den Cosacken einen Sold sampt der  
 Landschafft und State Tschumrow bestimpte/ die Königl. Kurfürsten ange-  
 ordnet/ daß sie niemand ruckern/ noch mehrten solte. Er brachte sagt Cromerus/  
 Tieffland an Poln/ machte Eurland zu einem Lehen/ schlug die Tartarn zurück vñ  
 erobert die Litaw/ hatte keine Leibserben von seiner Gemahlin Anna/ der König-  
 lichen Princessin auß dem Jagellonschen Stam/ zumal er sie im 60. Jahr ihres  
 Alters genommen/ aber mit der Sborowstnschen Parthen vil zu thun. Beschiede  
 seinem Bruder Christoffeln Sibenburg/ kondte vor demselben in Poln nichts  
 aufbringen/ vñ starb Im 586. den 13 Dec zu Brodna an einer Schlagflus auß des  
 Medicinachsamen. Dieser als die andere Session wird erzählter Gestalt voll-  
 bracht/ von Carone Censor no abgefast/ und durch Mercurium Apollini über-  
 tragen/ der dann hic und da mit einem Wasserbley ein vñ ander Zeichen gezo-  
 gen/ darneben befohlen/ daß die übrige 3. Bände/ ihre Bedencken daru-  
 ber geben/ Machiavellum wolte er absonderlich im gehei-  
 men Nach hören..

## C A P V T V.

Der Kriegsleuth Bedencken / über die erzählte Geschichten von König Sie-  
 phan.

Er mehrerheit vnder den Ständen hatten vergessen ihre Schreibblät-  
 ter mit sich zu bringen/ und spureten allererst denselben Fehler/ zumal  
 gar wenige gefunden werden/ denen das Gedächtnis nicht jederweilen  
 fehlich lag. Caro Censorinus hatte es wol wargenommen/ und sagt zu Mercu-  
 rio/ er solte dessen nur bey einem auff jeder Band Erinnerung thun. Die Stän-  
 de erschienen in der dritten Session/ und da jeder seine Stell eingenommen/ ward  
 die dritte Band angelanget/ ihr Bedencken über der Geschicht Schreiber ge-  
 schene kurze Relation ins Mittel zu bringen. Mars rumpffte die Nase schüt-  
 telte den Kopf/ that sein Hut ab/ und setz ihn gleich wider auff/ mit einem groffen  
 Wind/ den sein Federbusch von sich gab/ und sprach: Ihr Herren/ es disputiret sich  
 auff wen Recht was ein Feldherr solle vor Kriegsleuth gebrauchen Inheimi-  
 sche/ oder Außländische/ Sene od. Fremde. Wann ein Land von einem auß-  
 ländischen Potentaten wird angefochten/ macht sich Mann vor Mann auf/ wie  
 in der Schwert/ und in Poln: Man muß aber der Landsleuth schonen/ daß nicht  
 das Land öde/ und voller Wansen werde/ die angeworbene Soldaten fähren man  
 billich recht wider/ und auff die Fleischband. Die alten Römer/ bedieneten sich  
 ihrer im Anzug/ vñ wann ihre Statt gar zu volkreich ward/ schlugen sie ihr  
 ein starcke Ader. od. gebrauchten ein starcke Purgas/ daß sie nemlich ein Krieg  
 anstiegen/ damit sich die Einwohner müsten schreiben lassen/ und also kamen die  
 Rähnen nimmer complet wid nach Haus/ oder wann sie den Pobel mit gros-  
 sen Landaitern verlockten/ auff den Gränsen eine neue Statt zu bewohnen.  
 Der große Alexander hat die Sach auff beyden Manren versucht/ vñ den  
 Nachkömmlingen nichts gewisses zu einer Regel hinterlassen. Dann Alexander  
 vertheilte sich auff seine Macedonier/ die vñter seinem Vater sich berubrt ge-  
 macht hatten/ vñ befel ihnen die Griechen/ wie Flügel an die Seiten/ als  
 er in Asien wider die Persen anzog. Da er alles vñder seinen Gewalt gebracht  
 hatte/ wolte er ihm die überwundene Persen günstig machen/ nahm deswegen  
 ihre Kleidung und Sitten an: Ward aber folgendes von seiner Parthen ge-  
 hebet. Doch besenne er sich eine Weile/ besah seine Armaer wie der Daum sie ab-  
 zehlete/ newet das Haupt auff die lincke Schuldter/ und sprach: die inheimische  
 Soldaten tragen Schew und Scham/ können auch ihre Notdurfft leichter ero-  
 bern/ aber die Außländische sind ganz anders gesinnet/ greiffen vñ verschambt zu/



sonderlich wann der Sold nicht gereicht wird/ vnd sie wissen/ daß man ihrer bedarff/ darumb man ihnen auch mehr durch die Finger siber/ vnd dern versichere ist/ daß sie im Treffen nicht bald weichen/ wie die Inheimische/ die sich leichtlich finden zu retten/ vnd durchlaufen. Nichts hätte so an mit den Fremden etwas bescheidener vmbgehen/ so ihnen den rechten Sold vom Regimente lassen. Aber Stephanus thut sehr kläglich/ daß er eine frembde Macht in Polen genibret/ ohne Zweifel auch nicht vngern vernommen/ was vor Widerwillen zwischen den Inheimischen vnd Außländischen entstanden/ dieweil dadurch in diese nur desto geteuerer worden/ jene mit ihren Lant zum Vberflamb kommen. Das allerbeste an König Stephano war/ daß er gleich angezogen/ vnd in der Eil das Land hindergelassen/ die Widerständtliche gedärrt/ vnd hernach Kopff vnd Varrrecht geschoren: Winkler hiemit Mario, ob er nicht gleicher Meinung wäre? Marius hub deroweg also an: daß Nichts vngebulig worden/ wann in die freude geworbene Macht die geobene Vortage dem überwundenen Feind gebrochen vnd der Könige die Abstraffung selches Treuels emageoan ist kein Wunder. Dann was wäre sonst das Kriegerrecht? Es wird doch alles wider verholten an andern/ die es nicht vermögen. Ich mercke wol/ daß der Feldherr auff den alten Schlag ist gaaen/ wie nemlich die Könige in Polen große Thaten gethan/ die Moskowiter zurück getrieben/ ihr Land erweitert/ auch jedervenen große Bracken darvon verlohren/ nur allem wegen der Kriegerdisciplin. Dann wann Troß Koche vnd Muren auß dem Lager werden abgeschafft/ vnd ein Kriegermann seinen Pferd strecket/ selbst Schildwacht steht/ ohne Vortage was die Officier befehlen; Die Officier aber dem Feldherren kein Emrag thun/ muß alles vor ihnen brechen. Wann kmaegen die Ehrenampier nach Günst/ auff Recommendation, wegen Gefirrschafft veraben werden/ schleicht das Stattweisen in das Feldlager/ vnd mache lasse. Käufe um Rechten/ leichte Hüffe zum Aufreisen hohen Muth vor dem Feind/ nur bestiaer nachzurucken/ vnd die Länder zu erobern. Das allerärste ist/ wann man einem Feindherren die Hände bindet/ daß er nicht mag die entstandene Gelegenheiten erareissen/ vnd kan gar nicht billichen/ daß mancher das Herte Feld mit Verbrechen den Feind müssen toben lassen/ auch wol das Leben embüßen/ wann er wider Verbot den Feind angegriffen vnd geschlaagen. So genort ein große Gedult darzu/ daß man den Feinds Schmach vnd Vraraden in sich freiset/ biß die rechte gelegeene Zeit sich herfür thut. Aber man soll sie nicht verlaufen lassen. Die Alten so großen Ruhm erworben/ vergessen gemeinlich/ daß sie auch jung gewesen/ vnd herfür brechen müssen/ wollen zuor alles aufsetzen/ ehe man Ernst vornahme/ da doch ein fremdiges Herz über die Beschwörden hinraucht wie ein Scrom.

Die Schorowsty meineten/ andere würden nichts/ sie alles wol aufrechten können: Aber ein Potentat/ ein Republik/ ein Feindherz siber den Feldherren auß den Anzen kertur/ auchten vnd zieber ein solches Blut an Tag es seye gleich Edel gebohren/ oder nicht/ vnd legt ihm Gelegenheiten an die Hand/ daß es nachmachen beßer Edelertobren. Und hema mag man es wol mit denen halten/ so die Wahl in Händen haben; Ist es nun gelunnen/ so ist das allernachste vnd beste daß man der Krieger einige Gemüther gewinne/ welches geschieht durch Tugend/ wann der Feindherz ben der Taffel/ in Klendung/ vnd Arbeit sich nicht anderst hält/ als die vndere Officier. oder gar die gemeine Meneche/ ohne was sein hohes Aueredewen erordert. Es muß auch Verstand ben der Sachen sein/ daß sich die Voleker acceptiren lassen/ dazu dan das gute Glück zu erwünschem Aufaan nicht weichen läßt. Solcher Gestalt achten es die redliche Soldaten nicht/ wann gleich ihre widerspänstige Samaraden gestrafft werden. Wann auch ein Land frisch emgenomen wird/ muß man den Soldaten sein Schwertes genossen lassen/ nicht alles in gemeinen oder engen Beutel schreiben/ oder der Überwundenen schonen/ da man vorder noch der Samaraden nicht geschonet hat. Vene müssen wissen/ daß sie ein Meister bekommen/ vnd eiser/ daß sie nicht vmbsonst Gefahr vnd Vngethach aufgestanden. Nur Blut vnd Schwert anzuwenden. Hat denn auch König Stephan so vnalerich nicht/ wie Nichts ben sich erachtet: Das Kriegerrecht muß den Feindherren zwar terchten/ aber nicht lassen/ sondern lieben soll je etwas aufgerichtet werden. Und das ist memeredliche Soldaten Meinung/ ohne Vmbschwweif.

Belisarius wird durch diesen Schluß inunder vnd stana an solander Gestalt zu reden: Es ist emforlich Oma/ großen Herrn anae rechte Dienst erweisen/ sonderlich wann dieselbe groß sind/ vnd ienfort ader Verachtung stehen. Dann sie wollen niemand nichts schuldig/ niemand vmb etwas verbunden sein/ vnd bilden sich ein/ jederman müsse ihnen auß Schuld/ oder auffwarten/ habe auch damit genia/ daß er ein gradiges Tag an dem Saften seie/ vnd was man ihue/ selche infordest/ wegen errenen Muren. Also mag König Stephan die andere teindliche meche darrfien/ ohne das schon klaret vnd machung. Wann nun die hohe aewaltige Ampier darzu kämen/ wurden die Schorowsty ihm über das Haupt wachsen/ vnd ihn in ihrem Diener machen. Das kan aber ein edel Herz nicht verschmieren/ daß einer von der Fede ihm werde vorsetzen/ vnd daß ein armer Person empor komme/ der noch in der Hoffnung/ vnd auff wolgerathen dien/ da dieser durch so vne Gefahr seine Eiser erweisen. Doch Nichts gemeiners/ als daß große Herrn in diesem Stuck dem höchsten Götter.



der auß nichts alles erschaffen / nachfolgen. Also erheben sie lieber einen auß dem Staub / vnd machen ihn groß / che sie ein Grossen solten begeben. Die Grossen sind auch ins gemein hoch von Sonnen / vnd wissen den Obern / als von denen sie wenig / oder nichts empfangen / keinen Dank. da hingegen die Newlinge ihren Schöpffer erkennen vnd fürchten / damit er sie nicht wider zu nichts mache vnd verbroche. Sborowsky hätte weit besser gethan / wann er sich gedemüthigt / vnd still gehalten: Vnd was solten die Pein von ihm halten können / wann er einen solchen verwegenen Frevelmann immer an der Seiten gelitten? In Summa / die nöthige Dienste sind grossen Herrn angenehm. ob ihnen schon die Person un- wider ist. Aber sie solten gedencken. daß ein Hausvater auch vor Hund vnd Ra- gen sorget / die doch iederweilen Schaden thun / wann man nicht wol beachtet / vnd dannoch nöthig sind zur Wacht vnd Reinigung / also sie auch vor die jenn- gesforgeten möchten / die ihnen den Weg zeigen / die Bahn gemacht / ja selbst die Brücke gewesen / über welche sie zu solchen Ehren ge- ehen. Man merckete fast wol / daß Bellisarius in den Enfer kam / vnd bald nicht wille heraus zu kommen / darumb enffsetz ihn der Deutsche Herman / vnd sprach: Mich wundert / daß Sbo- rowsky vor der Burz zum Schlagen ist kommen / vnd nichts ablehnen wolle / da er doch hernach sich gar falschnig erzeiget / als der Königsseiner nichts achte- te. So gehet / wann der Mensch sich in eigener Einbildung ver- rret. Nichts weniger / dann die nächste Stell nach dem König muß Sborowsky haben / vnd war gleich wol dem König / wegen des vngehörigen Frevels / ganz beschwärtlich. da solte der König niemand in Gnaden anblicken / als durch sein Anbringen. Die hätte die Verschnlichkeit den vorigen Fehler sollen aufheben / so alles bald an des Königs Person gehen. Wir alten Deutschen heissen unsern Burafrieden allerdings vnverfälscht / ein Feind der Republick wird gehalten / vnd als ein Ver- fluchter gemeynt / der hie frevelte. Wir schlugen ein grossen Ha- / vnd taffeten mit den gefälleren Bäumen oder gemachten / so viel adern ein Land in d. e. runde o- der viere. Darin wohnete der Fürst / oder auch das Haupt eines grossen Ge- schlechts. Wer diesen Ort erreichen konte / war in der Freyheit / weiches mit ei- nem gewissen Zeichen / als mit einem Weibel / so auß dem Land am Arm gelaget war sich künde mache. Es mußte ein vngehaltener Mann sein / der seinen Zorn nicht kan in der Freyheit hinderhalten / vnd gleich von jeder zehr / also wann der Buragor nicht schiessen köndte / oder nicht wolte. Auch gienge ein scharpffes Ge- fäß von König Basans Zeiten / der es gestiftet. im Schwanz. daß der actalle- ne Quellsst mit den Füßen / der noch lebende vmb den Hals außschienet wurde / damit die Republick von solchem Vnsinn sich abschrecken liesse. Gedachter Kö- nig führte hieron ein schön bewalteten D. sein / der hierin fürnehmlich be- stunde daß die grossen Quellssten gemeinlich im Felde wider den Feind nichts taugeten / vnd daß das duelliren nur eine Kunst / vnd gar nicht Dapfferkeit wäre. Er

Er straffte die Helfer mit dem Bann / vnd die Zuseher vmb etliche Stucke Vie- he. d. ewel sie nicht mit dem Bann verurtheilen / die Zuseher zuverleichen. aber einer al- lein waarte sich / nimmer / sondern die ganze Schaar überfiel die Quellssten / vnd fuhr einen an / so die den andern auß die andere Seiten. Doch erlaube er einem jeden nach dem Mannmanns Vtheil / sich mit dem Feind in Duell zu begeben / vnd alsdann durch mögliche Mannheit den Ritterstand zu erwerben. vnd be- klage / daß gemeinlich die allerbeste Freunde solcher Gestalt gegen einander vertallen / vnd zwar vmb nichtiger Ursachen willen. Wann auch der Herzog sich von einem Ort zum andern erhub / so alte der Burafrieden immerzu vmb sein Lager / auß daß jederman bey ihm Schutz finden möchte: Vnd da jemand das Leben verlor / wurde er über die Gräben des Burafriedens geführt / vnd vom Leben zum Todt gerichtet. So gar solte die Burafrieden fern von allem Blut. Wir hatten unsere Festschulen / vnd zwar also bestellt / daß jeder vor andern etwas sein wolte entweder sechten / oder singen lernete: Darüber vertheilten die Meister / vnd machten einen Aufschuß von den Besten / die sich auf der Reichs- Versammlung sehen vnd hören ließen. Die Sinaer brachten zu Remmen / was vor herrliche Thaten zu ihren Zeiten geschehen / vnd dichteten ihnen schöne lieb- liche Methoden / daß die Jugend ein Lust dazu bekam / vnd zugleich das Gewer der Euaende im Herzen anzu- derte. In der grossen Versammlung / wann alle Dorfschafften / so wir von den Brinnen P. gos. nennen / zusammen kamen / wöh- lere man die alte Meister zu Richter: Daß der Herzogen Tochter mit vielen edlen Jungfrauen auß der sondern Rubin / vnd setzte dem gelobten Oberwin- der ein Blumen- Kränzen auß / mit welchem er heret durch prangen / zumahl auch sein Lob solcher Gestalt in dem ganzen Land erschallere. Sonsten übete sich alle vnd jede Dorfschafften monatlich / ja wochenlich wann der Priester ein Fest ankündigte vnd das Opfer verrichtet war. Vnd hie hörere man kein vnüchziges Wort / vor dreissig Jahren mußte kein Jüngling wissen / wie ein- Weibts Bild beschaffen wäre / vnd galten die alten Sitten mehr bey dem Volck durch vnd durch / als hernach die scharpffe Gesetz aufrichten kön- nen. Dannenhero ist unsere Mannschafft groß vnd stark / ja man findet we- nig verführte Weiber / die Arbeit bey dem Drehe / vnd Jagen gibt ein kernhaff- ten Leib.

Die Festschulen waren angesetzt / daß der Mensch seine Glieder ge- staltmächte sonderlich wann man wenig köndte zu Holz gehen: Vnd solches vmb zwey Ursachen willen. Dann das Land hatte noch Löwen / Bären vnd Wrochsen / vnd wann einer mit denselben sich ent- set / war es nicht allemal mit der Stärke des Leibes / so der Vortheil vnd die Behändigkeit vermag iederweilen mehr doch alles nach Gelegenheit: Vor einem hawenden Schwein darff kein Widerrmann aufweichen / wann er seinen Spieß trägt / er muß es beste- hen /



hen/ vnd sehen/ wie er ihm den Fanaqib/ oder zang veracht/ jeder man zu Spott allzeit dahinden stehen. Aber vor einem Hirsch mag man sich ohne Beschämma nach Möglichkeit retten / weil sein Gewichte im Erser erhitze / tödtliche Wunden schlägt/ auch ihm nicht anderst dann mit Pfeilen in der Ferne bezukommen. Zumal er in der Nähe wann er ohne Kercht ergrünet dem Menschen auff den Leib kompt/ vnd immer zusetzt da dann kein Speiß noch Schwerdt ihn erreichen kan. Im übrigen trüet es sich jederweisen zu/ daß wann man über den Salzbrunnen/ oder sonst mit den Nachbarn streit wird/ ein oder zwey starke Krügen in das Mittelsetzen/ den Zwistigkeiten mit ihrem Blut ohne Verlust der guten Mannschafft außherden Seiten/ ihre abgeflachte Mäh zu geben. Und alsdann sühnet man sich vmb/ wer den Feind bescheiden soll/ daß ohne Blutvergießen der Fried wider gestiftet werde. Da auch einiger Streit zwischen Particularen im Land entsünde der nicht anderst/ als durch Kaufrecht mußte beigelegt werden/ sind die Richtermeister bescheiden die Bewehte/ vnd Klage zu besichtigen/ damit keiner keinen Vortheil vor dem andern habe. Die auch wann die Verbitterung zu groß wird/ den Quellsten eintauffen / vnd sie leberde / hernach entweder auff ein neues zusammen lassen / oder zum Frieden thätigen.

Unversehener Weise einen anfallen/ ohne Schiedsleut/ war vor vnrechtlich gehalten/ weil man solcher Gestalt den wilden Thier/ aber keinen Menschen mag überfallen/ er wäre dann vom Feind als ein Kindschaffter vnd Verräther abgefaßt. Hätte Schorowstz diesem vbrachten Verrath solten wollen/ lebte der dritte Mann noch/ vnd er selbst. Der einen andern mit Vortheil überfällt klagt sich selbst an/ daß er demselbigen mit anderst zu begeben gezwungen. Zerner an wird schier vngeadulig an seinem Orth das fornt Ze/ verfloßen ehe er das Semac benbringen köndte. Dann er auß dem Semacoff gemeinlich Nachnam/ vnd nicht vil Wort machte.

Es ist mir lieb sprach er/ daß ich vor einer hochansehnlichen Versammlung soll gehöret werden vnd klagezuforderst über den Mord oder die Vnachtsamkeit etlicher Geschichtschreiber/ die meine Thaten zwar nicht in mentem/ jedoch schlecht genut beschreiben vnd mein Verkommen schmachlich ansetzen/ als wäre ich in meiner Jugend ein Dieb/ ein Diebsteiber vnd gar ein Diebsteiber gewesen. Welches alles man von Arabischen Kämpfern/ vnd gewaltigen Königen gleichwol geschrieben findet. Ich will in die Thumen edeln/ ich der Vorhehermeines Adels/ vnd kan meiner Thaten in die Thumen edeln. Mein fünffter Anher Carahar Nuyon thät den Ananir König Chingai-kan auß der Tartaren/ als der selbste in seinen Thumen edeln/ die Könige the Maurenahar Arter vnd Coarraum in der Thumen edeln/ vnd das Jahr 1220. mein gedachter Anher wird wegen seiner gewaltigen Thaten/ in

Ober

Ober Vuazir, welche Würde neben andern Ehrenämptern bey vnserm Hauff vnd Stamm geblieben/ vnd auff mich kommen ist. Mein Vaterland ist Samarcand/ zwischen dem Caspischen Meer vnd dem Königreich Sina/ da sich die Maur endet. Mein Nam ist eigentlich Tenzur/ vnd ben den Geschichtschreibern Tamerlan/ der lahme Tamer: Dessen ich mich so wenig schäme/ daß ich jeden Trut mich meiner Mannheit vilmehr erinnere/ vnd rühme. Gegen Norden zu Kazathay regierte König Schorgat/ vnd starb An. 1370 da wird ich der Feldher/ biß dahin vnter ihm im Land gewesen/ mit großer Einfaltigkeit zum König erwöhlt bracht vnter mich die Königreiche in Indien an dem Persischen Busen/ ganz Persien/ vnd alles was von dem Caspischen Meer auff selbiger gansen Seiten sich befunden. Anno 1388. wolte der Statthalter zu Hupahan sich regen/ ich ube. 304 jhr/ vnd ließ über 60000. Mann nidermachen. Tokmeton zu Kapechat sieng auch Handel an/ aber mein Vuazir trieb ihn auß dem Land/ daß er sich nach dem Arabischen Meer vertriehen müßten. Anno 1402. thäte ich einen gewaltigen Zug in Syrien/ zerstörte Alep vnd Damasco/ schlug den Suleim in Egypten auß dem Feld/ erobert Bagadai/ lagte still zu Rabta/ vmb Tabriz/ bracht den folgenden Frühling ein größere Macht zusammen/ 304 jhr/ den Türcken Barazet/ vnd erlegte ihn auff dem Haupt/ auff dem Gefilde Anqorn. Ganz Asien hatte gesehen/ wie ich denselben Tyrannen in einem eisern Kestig herumführen lassen/ biß er nach Jahresfrist/ als ein rasender Hund an der Ketten gestorben. Koranuf meinte/ ich wär nun fern von ihm/ vnd überrumpelt Bagadai. Aber mein Vetter Abubacar trieb ihn bald wider drauß. Ich lagte etliche Tage still zu Ardmit/ 304 jhr/ Persien ab/ wendet mich nach Korason/ vnd erlanget mein Vaterland/ triumphirte etliche Monat in vollen Freuden/ stiftete vil Hochzeiten vnter meinen Kriegs Obersten/ versügte mich nach Anzar/ gegen End Sina/ vnd legte den sterblichen Leib ab Anno 1405. Meine 4. Söhne/ vnd etliche Obersten theilten meine Länder vnter sich/ weil das Werk gar zu weitläufftig gefast war/ vnd von einem Haupt nicht konte regirt werden. Ich finde in den Archiben allhie/ daß 13. meiner Nachkömmlingen zu Persien regirt haben nacheinander/ biß die schwarze vnd weisse Hämme (wie die roten vnd weissen Rosen in Enalland) auffkommen/ vnd nimmehr Ismael Sorby mit seinen Nachkommen wie Mercurius berichtet/ auff dem Könialichen Thron sieng. Vnsere Manier zu kriegen brüet mit sich/ daß wir mit etlich hundert tausend Mann ein Land überschwämen. vñ häufig Blut vergießen/ wie dann mein Vnassgedachter fünffter Anher berichtlich hundertlassen/ daß in Verfolgung des Mahomet Korajemcha über 30000. Menschen/ in vnd vmb die Stadt Ken/ 60000 erschlagen worden/ in dem Land Michabur/ etlich hundert tausend vnd 50000 Mann ohn Weiber vnd Kinder endlich durch Persien über sechzehnen hundert tausend. Wie vil hundert tausende Menschen in allen meinen Feldzügen geblieben seyen/

D

mag



mag ich nie wissen/achte auch der Zahl nit. Und erzehle mir die Tartar'sche Ma-  
nier zu kriegen/dadurch die Lande erschreckt/entweder durch das Schwerd oder  
durch die Kluch verödet. Das Land vom Caspiſchen Meer gegen Ponto Eux-  
no vnd Griechenland/gegen dem Mitteländiſchen Meer/dem Perſiſchen Bu-  
ſen/gegen Indien vnd China/nemlich gegen Osten, Süden vnd Westen/ist sehr  
edel/fruchtbar vnd gesund: Gegen Norden beginnt es je länger je mehr rauch zu  
werden/darumb die Tartarn nit vil gegen Norden zu verrichten finden/ auſſer-  
halb daß ein Volk dem andern/entweder wegen der Menge/ oder wegen deß ein-  
brechenden Gewalts weichen/vnd Raum müſſen machen. Und wird Mercurius  
auffgezeichnet finden/daß der Nam Poln nit vil über 800. Jahr alt ist/jumal die  
Sarmaten ob Tartarn auß Aſien in Europa kommen/vnd alles von dem Elbſtrom  
gegen Westen/von Vacia ob der Moldau/vnd der Donau biß an de Fluß Don  
oder Tanais vnd Maotiſche Morasten zu Osten; zu Süden von dem Carpa-  
thiſchen Gebürg vnd den Hungariſchen Alpe/biß an das Wendische Meer/gewoh-  
net haben. Dann in Mähren vnd Schleſien iſt die Sarmatiſche oder Sclavoni-  
ſche Sprach noch üblich: Vnd ſind die Böhmen/Poln/Neuſſen/ oder Korola-  
ner/Bulgarn/Kaſten/Dalmaren/ia alle Moscoviter/auch die Preuſſen/Sa-  
mogoten/Eur.vnd Lieffländer an dem Wendischen Buſen/allzuſambr/Sarma-  
tiſchen Herkommens. Die Sarmaten kamen den Teuſchen zu Hülf wid die Rö-  
mer/erhielten ein herrlichen Sieg in Weſtphalen wider Quintiliu Varu, vnter  
Herzog Arminio, wie Fürst Herman wol wiſſend iſt/vnd erlangeten in der Auf-  
bent 2. Adler/oder Kriegsfahnen/die Poln namen den weißen/vnd die Böhmen  
den ſchwarzen. Die Geſchichtſchreiber werden bey Cramero vnd Newgebaurn  
finden/daß zu Zeiten deß Hunniſchen Königs Attila/die Poln vnd Böhmen auß  
Neuſſen vnd Sarmatien in das Land Poln kamen/ wie ſie dann von denen ben-  
den Brüdn Lech vnd Zech Anrechnung geſhan. Aber von König Stephano mag ich  
wol ſagen/daß er zuweil an ſeinem Vaterland geſhangen/vnd Siebenbürgen an  
einem Schnürlein halten wollen/deßwegen zu frühe Frieden gemacht/mit einem  
Stück Lands ſich vergnügen laſſen/vnd nit fortgeſehen/ also ſeinem guten Glück  
die Flügel beſchnitten/vnd die ganze Moscov/Neuſſen vnd Perſien fahren laſ-  
ſen. Doch wolte er wegen der Waywoden in Poln nicht alles nach ſeinem Sinn  
vornehmen vnd vollziehen/wie es dann nit anderſt ſeyn kan/ wo der Gewalt be-  
rambr/vnd dem Haupt die Hände gleichſam gebunden ſind. Machiavellus ſchre-  
te den Kopf/als ertrüge er geringes Belieben zu dieſen Martiriſchen Strei-  
chen/verſügte ſich zu den Statiſten/vnd gedachte ſeine Kunſt bey ihnen beſſer an-  
zuſegē. Aber Cato Cenſorinus legte die Feder wider/ſchloſſe ſein Protocol/reich-  
te es Mercurio, vnd ließ die 4. Session über den andern Tag anſagen/  
weil ein hohes Feſt auff dem Parnaſſo zu hal-

ten war.

CAP.

## CAPVT VI.

Der Statiſten Bedencken. Warumb ein Reich groß vnd klein werde. Wie  
Hochmuth alle Ding übel auflege. Wie die Warheit herfür komme. Wie  
das Erb zuverwahren. Wie eines Herrn Kinder reichlich zu unterhalten.  
Wie ein Regent klug vnd wachſam ſeyn müſſe.

**W**eil Apollo durch Mercurium andeuten laſſen/der Kriegsleute Be-  
dencken über König Stephan geſiele ihm allerding wol; vnd doch be-  
ſorgete/die Statiſten würden auß Eifer/diſen nichts nachzugeben/gar  
zu weitläufftig fallen/vnd mit ihren Rencken etliche Sessionen verurſachen; die  
Dame Polonia aber ſich täglich anmeldere/vnd dann etliche andere Geſchäft-  
ten/als in den Niederländiſchen Provinzen; zu Land vnd zur See/herfür kamen/  
als wird die nothwendige vnd beſtebige Kürze den Statiſten vermeldet. Ci-  
cero, dennoch vor den beſten Statiſten gehalten/ ob ihm ſchon das Unglück ſo  
übel gewolt/ daß er von ſeiner Parthey verlaſſen/vnd den Behäſtigten zu theil  
worden/ die ihm den Kopf abgeſchlagen; ſienig an etwas trawrig vnd neſſin-  
nig also zu reden: Ich hab mich manchmal erſtlich beſonnen/woher doch die  
groſſe Veränderungen auff Erden enſtehen/daß ein Königreich bald ab- bald  
zunimbt/auff den Todt ertrancket/vnd wider auffſteht. In Griechenland ſchwe-  
belen die Archemiſer einpor: Die Spartaner nahmen ihnen das Kränlein/vnd  
die Thebaner übermeſterten die Spartaner/aber die Macedonier trieben ſie alle  
in den Sack; deren Nachkömmlinge vnd Sproſſen/ als die Antiochi vnd Anti-  
goni, Demetrii vnd Ptolomzi ihre Flügel bald weit außgebreitet/bald ſchänd-  
lich geſtümpt geſehen. Den Griechen mangelt es nicht an Weiſheit/vnd den  
Macedoniern nicht an Stärke vnd Kriegs Erfahrung. Vnd was ſoll ich von  
der gewaltigen Stadt Carthago ſagen/die etliche mal Spanien/Corſica, Sar-  
dinien/Sicilien/auch bald ganz Italien beherſchete? Zum andermal ein theu-  
ren Frieden mit uns getroffen vnd inſtezt in Grund verdorben. Unſer Reich be-  
kam manchen Kropffſtoß/von den Galliern/von den Carthaginenſern/von den  
aufrühreriſchen Fürſten/vnd von den vnändigen Kriegsvölkern. Vnd finde in  
den Archiven/nach meinem Ableiben kein gröſſere Pein vnd Kummer/ als von  
den Nordländern.

Land vnd Sand thut etwas zur Sach/vnd war das wenigſte: Wie wir  
dann ſehen daß die Macedonier wegen ihres rauhen berachten Lands vor an-  
dern kernhafte ſtreibare Männer ſind: So waren vnſere erſte Römer/ ehe die  
Wölfften auß Aſien über Meer zu uns in Italien kommen. Vnd wie lang hat

D i j man



man mit den Illyriern/ Liguriern/ Allobrogen und Rhetern müssen die Haare theilen? Carthago ligt besser/ dann Rom/ und Athen besser dann Sparta und Theben. Sollen dann wol die Geister auff Erden und in der Luft zu einem Land mehr Gewogenheit tragen/ als zu dem andern/ ein Haupt Reich anzustellen oder auffzurichten? Wie wir dann von den Geschichtschreibern vernemen können/ daß Castor und Pollux neben dem See Nezilto unsere wandende Legionen wider die Latener anführte/ und anführte/ daß der Sieg den Römern geblieben/ auch auff dem Berg Capitolino ein Bild gefunden worden/ mit dieser Schrift concedo nulli terminus, das Reichthum solte von der Stadt Rom zu ewigen Tagen nicht genommen werden. Aber solche Geister müssen ja von einem Land zum andern/ von einer Stadt zur andern/ wie in Griechenland/ wandern/ oder sich vergewaltigen lassen/ welches etwas ungerathlich wäre. Ich halte dänzlich dafür/ es seye nie kein heroischer Mensch im Kriegswesen/ bey der Politzey/ oder auch an alten und neuen Künsten herfür kommen von seiner Mutter Leib/ oder von seines Väterlichen Saamens wegen/ sondern durch Trieb des Göttlichen Geistes/ darumb auch der Himmel so fleißig über solche Personen wacht/ daß sie durch keiner Menschen Macht oder List nicht mögen gedämpft werden: wie unsere Geschichtschreiber von der Königin Semiramis, von Oedipo, von Cyro, und sonderlich von unserm Romulo berichten. Dannenhero haben sich die alten Römer und Urheber unsers Reichs jederzeit der Gottesforcht beflissen/ und dadurch den glücklichen Fortgang ihrer Waffen gesehen. Aeneas ließ allen Schatz zu Troja im Rauch aufgehen/ zerschmelzen/ und zerstäuben/ daß er nur das Palladium, die Troianische Götter davon brachte: Rom die Stadt wurde nach der Böößflut angelegt: Numa Pompilius, der weise König erhielt seine Gesetze und Ordnung/ die Politzey anzuordnen von der Nympphen Ageria: Die Reichs Versamblungen und Wahlen waren unglücklich/ wann nur eine Maus geloffen oder gekiffen: Wann das Eingeweid am Opfer nicht ganz sondern schadhafft war/ konnte keine Schlacht geschehen. Und diese Ehrerbietung gegen den Himmel hat arundfromme/ tugendhafte Leuth gemacht/ zumal sie sahen/ wie manches Gelübde gebrochen und gestrafft worden/ und wie gefährlich es ist/ mit dem Himmelsherrn/ welches Cr. thus zu seinem Vortergang/ mit äußerstem Schaden der Republik erfahren. Dann wer sich auf die Göttliche Macht verläßt/ dem kan es nimmer fehlen/ ein Raab muß ehe kommen/ und ihm den Feind helfen bestehen/ die Gänß müssen ehe wachsam werden/ wann die Hunde nicht bellen. Man hielte so fleißig ob den Gefässen/ daß ein Vatter manchemal seine Augen zugeschlossen/ sein väterliches Herz abgewandt/ und das Vertheil über sein ewigen Fleisch und Blut nach aller Serenae gezogen: Den Sieg nicht durch Hinderlistigkeit/ Giffthöche/ und mennändige Zuchmenter erworben/ sondern durch solche Aufrichtigkeit/ daß der Feind sagen müssen/ die Römer ließen

ließen sich weniger von ihrer Tugend/ als die Sonn von ihrem Lauff abwenden/ und die Überwundene die obliegende Feldherren inbrünstig geliebet/ Gold und Silber verehrt/ aber mit Bestürzung dasselbe verachtet gesehen. Auf solche Weise sind wir Herrn der ganzen Welt worden, nicht wie König Povel in Polen/ der seines Vatters Bruder ob sie schon vnehrlich gezeigert/ doch redliche Männer und Vorkregenten waren/ mit Giffte hungerichtet. Also kompt Tugend/ und glücklicher Gebrauch derselben vom Himmel/ also nehmen die Reich auf Erden zu/ und widerumb abe.

Sonsten halte ich/ König Stephan hab ihm bey jeder Mäßigkeit ein grossen Namen gemacht/ da er den verbannten Eborowitsch mit seinem Anhang nicht vorgezogen/ und dennoch sich in deme danckbar erzeiget/ daß er ihn mit sich ins Land gebracht/ und nach üblichem Landrecht Gelegenheit gegeben/ den ergangenen Damm aufzuheben. Sehr klüglich that er auch/ daß er den Jamonitsch zum Cansler und gleich zum Feldherren gemacht/ theils weil der Mann solchem Last gemässam gewachsen war/ theils wegen so vieler Aufmerksamkeit/ weil also collucta illi fuit gravissima adversaria. Unnütz passiren/ daß ein Cansler im selbst ein Vnder Cansler wöhle/ wie bey uns die Subernatoren und hohe Amptsträger ihnen ohne Entzug ihre Quertores, Leutenant/ und Vnder Officiere zu nehmen hatten. Dann solcher Gestalt wird nichts gehindert/ und kein Befehl distruirt: Doch mag es nur bey den Aufrichtigen gelten. Wann hingegen ein Misirawen in das Haupt gesetzt wird/ so stellet man ihm ein Controllleur an die Seite/ der die Notdurfft gar nicht/ oder zu spät verschafft/ und die Verantwortung dem Haupt läßt/ deme es zumal verdrießlich fällt/ daß er alerchsam kein Recht über seinen Zuggebenen/ dieser aber über ihn bald alle Macht hat. Hier laß Machiav. thus mit stillen Worten auf seiner Practick: Wann Aristides seinen Amptsgesellen stewart/ verflagen sie ihn/ wann er aber sie lasse zu greiffen/ verleyhen sie ihm grosses Lob: Man kan sich etwan wideria vor der Welt und den Obern erzeigen/ doch heimlich einander verstehen/ wie Hans und Grethe im Stall. Seneca reusperte sich/ wie ein alter Schulsuchter/ und brach mit diesen Worten auf: Nach dem Eborowitsch ein hochmüthiger Mann war/ ist es kein Wunder/ daß er ungeduldtig worden/ wann andern vor ihn die Ehrenämpter zedehen mögen/ aber ganz ungewohnt/ daß er so lang sperren können/ seine Schmach gar nicht/ sondern anderer wohlmerkten Männer voraeschüßte. Die Ehr ist wie ein Scharten/ wer ihm nach laufft/ vor deme streicht er immer fort/ wer ihm entgegen will/ dem hänet er nach. Wer ein hohen Sinn hat/ preiset seine geringe Gaben/ und verachtet anderer Leuth fürtreffliche Tugenden. Also schemet ihm sein ewigen Bild/ ob es schon nicht über kindische Höhe angewachsen/ weil er es nächst von den Augen seiner weit größer/ dann der Kiesel der in der Serene hunder dem Bild steht. Solche Leute finden keinen Raab/ ihr Glück rath



vest zu machen: Dind je höher sie empor steigen/ je mehr schwindelt ihnen/ daß sie endlich nur desto tieffer herunder stürzen. Ein Hochmuthiger bedarff keines Henckersnechts ihn zu foltern vnd zu schlägen: Die geringste Embildung quälet ihn Tag vnd Nacht/ sonderlich wann eines andern Wolstand ihm vor Augen schwebt/ die er nicht ändern kan. Da ist man neben ihm vngeachtet worden gangen/ dort den Hut nicht abgezogen/ an einem andern Dreh sich nicht treff genug gebogen/ vnd hinweg zu frühe bedeckt: Hie bey einem Gastmahl überschritten/ da nicht hoch genug oben angesetzt. Vnd dieses ist ein Samerrata im Hergem/ der sich wärmer vnd aufsteht/ doch will verborgen gehalten seyn wider seine eigene Natur/ vnd läßt sich blicken/ an Geberden vnd Worten. Unser deianus war ja so vermessend/ daß er vermeynte/ d. Käyser d. d. f. ihm keine Ditt abschlagen/ auch wol in das Käyserliche Geblüt zu heurathen: Ihm war nichts zu hoch/ das seine Begierde nicht erreichte/ nichts zu schwär/ daß er nicht davon trüget/ nichts so fernig/ daß er nicht in die Hand nahme/ als wäre seines Gleichen nicht. Weit anderst machte es Marcus Agrippa bey Käyser Augusto, als ein Fürst von allen erfreulichen nützlichen Tugenden zu Wunder gebildet. Die Ehre vnd der Will des Käysers stund bey ihm jederzeit oben an/ das war der Polus Seern seines Lauffs. Hiernächst beobachtet er den gemeinen Mägen/ vnd die Zierd der Statt/ war aufrichtig ohne Ruhm/ herrlich ohne Hochmuth/ freundlich ohne Hinderhalt/ freigebig ohne Vergeltung/ enffertig ohne Zorn/ demüthig ohne Falsch/ gesellig ohne Vorzug/ behutsamb ohne Tücke/ Ehrfürchtig ohne Meid/ frewdig ohne Spott/ gütthätig ohne Danck/ danckbar ohne Berwerß. Vnd also hielt er das ganze Reich in denen Gedancken vnd Discourten/ er wäre des Käysers rechte Hand/ einer solchen Würde recht werth/ ja dem man das ganze Ruder wol anvertrauen könnte. Also suchte er nicht mit anderer Leuten Einfallen zu hawen/ über jemandes Buckel zu steigen/ einen oder den andern zu verunglumpffen/ ihm ein Anhang zu machen/ vnd das Reich zu trennen/ wie vnser Sborowsky/ der vor allen andern sich hätte geschleiffen zu stellen Vrsach gehabt. Aber wo geht der Haß nicht hin wann er einmal eingewurlet ist? Heimliche Vnwarheiten dichten eines andern Herg vnter/ aufrichtige Handlungen zum ärgsten aufdecken/ ist vnter gleiche Scandspersonen vnterschiedlich vnd gegen dem Oberhaupt gang vnmenschlich. Zween große Fehler finden sich im Römereich/ erstlich bey dem Kriegswesen/ daß keine Macht dem einbrechenden Feind entgegen zu setzen auffstommt/ darnach in Gerichte handeln. daß alles vor dem Könige aufgetragen/ od. vor ihm appellirt werde. Den ersten Fehler verbesserte König Stephan auff folgende Weis/ Poln ist immerdar in Furchten/ wegen der Tartarn/ so auß dem Land Taurica Chersonesus einbrechen/ alles durchstreiffen. so lang der Sommer wäret/ vnd gegen dem Winter mit ihrem Raub widerkehren Nun passiren die Cosaken ihnen auf/ vnd entludē sie manchmal

mal ihres aefambleren Raubs/ daß sie desto leichter nach Hauff kämen. Es sind aber Cosaken die leichte Polnische Reuter/ mit Bogen Pfeil vnd Säbel versehen/ ihrer wenige führen nummehr Pistolen vnd Panzer. die sich auff Tartarisch auß dem Stegreiff erheben/ im Winter auß den 70. Inseln des Seroms Dnieper halten/ mit Jagd vnd Fischen ihre Zeit verreiben/ biß das Gras wird herfür Richte/ genandt die Zaporosianischen Cosaken/ wegen der gedachten Inseln/ die Straffelweiß ligen. Sie waren aber ohne Haupt/ ohne gewisse Zuflucht/ ohne Ordnung/ wie sie sich nur mochten zusammen rotten/ vnd ihr Bestes suchen: Ihnen gab König Stephan das Schloß Tschimirou auß dem Bestad des Seroms/ 20. teutscher Meilen vnter Kyuorien/ da ein beständiger Kriegs Rath/ Zeughaus vnd Zuflucht wäre/ sambr d. hohen Häupter Wohnung/ neben guter Besatzung vmb sie her/ vnd 2000. Mann Aufschuß/ die gemeldte Inseln zu verwahren. Der König brachte sie dahin/ daß sie ein Haupt vnd Feld Obersten von ihnen nahmen/ aber die andere Officirer selbst ordnen. Wie nun diese Cosaken auß der Tartarn Embruch od. Heimfart ein wachendes Aug hatten/ also gedachte König Stephan/ durch eben solches Mittel/ seyn dem Moscowitter abgehoffenes Liefel and zubeckē. vnd nach dem Exempel der Cosaken/ in gute Kriegsaucht/ auch mit der Zeit vnter die Justiz/ so er gedachte einzuführen/ vnd vnter den Gehorsamb auß dem wilden Leben zu bringen.

Dieses sehr nöthige/ vnd zumal nützliche Vorhaben zog Sborowsky allenthalben heimlich durch/ als machte ihm der König einen Rucken/ vnd war mitten in dem Land. Die Hungarn vnd Teutschen hätten es vnter ihm besser darn die Poln: Seine Brüder vnd Anverwandten in Sibenburg vnd Hungarn/ seine neue Verpflichteten in der Schlesi/ könnten eine große Macht vnter fremb dem Schem auffbringen/ vnd in Poln führen: Die nummehr in Ordnung gebrachte Cosack hätte er am Schnürseil/ vnd hietre sie/ wie ein Jaghund am Leinriemen/ das Vatterland würde sehen/ worauff solches alles ansehen: den Zamonosky hatte er so vilen darffern Cavalliren vorgezoogen/ vnd auß einem geringen Gefellen überaroff gemacht/ damit derselb vmb des Königs Vorhaben vnd eigene Herrlichkeit forqältig/ das Vatterland hüffe verrathen vnd vnderucken. Vnd hieher wurde gezogen/ alles was bey Hoff/ auß den Reichedägen/ vnd in Feld geschah/ oder mißriethe/ sonderlich aber des Zamonosky Tugend vnd vnderreffliches Verhalten gegen jedermänniglich/ als wäre alles Heuchelen vnd gewinnigen Werck/ d. gemeinen Wesen zum Nachtheil angemasset. Durch solche Reden lieffen sich alle Sborowsky/ die in der Littaw/ vnd ganz Poln großen Reichthumb/ neben ansehnlichen Kempfern besaßen/ leichtlich verführen/ wie auch nicht weniger die Einfältigen/ auß Lieb ihrer angebornen Freyheit. Verständige Leute wußten nicht/ was sie drauff machen könnten/ vnd wurden irr: Aber die vmb des Königs vnd Zamonosky Thun wissend waren/ merckten gar



wol/ wohin die Sborowffsche faction zielte; die konnte keinen Zaum lenken/ wolte auff andern reiten/ vnd das hoch Verbrechen mit dem grossen Gewalt bedecken: Lobten den König nur desto mehr/ daß er eben denjenigen dahinden stehen ließ/ der ihm zur Eron geholfen, vnd desselben Freunds nicht anders erkannt/ als nach der Tugend. Hier konnte Machiavelius seine Tücl nicht bergen/ vnd sagt dem 1 actus 10. v. so macht man das Wasser erub/ so werden die Fische verblendet/ so lauffen sie selbst ins Varn. Seneca fuhr fort/ vnd sprach nach geschöpfrem Arhem/ als raffte er die Gedanken in seinem Gedächtnis zusammen/ ferner also: Es waren die Gerichte in Poln. übel bestellet/ sonderlich wegen des Adels Freheiten: Von dem Vndergerichte kam man vor den König appelliren/ es gab vil Bezäncks/ die Rechtsgelahrten machten ihnen ein groß Ansehen/ der Handel waren so vil/ daß lange Zeit darauß atenge eheman zum End vünd Spruch gelangte. Dem König lagen andere Geschafften ob/ also daß er des gerichtlichen Bezäncks überdrüssig ermüdet. Er hatte schon etliche mal versucht/ solchen Last mit Mamer abzulegen/ vnd erhielt es endlich auff dē Reichs-Tag Anno 1578. nemlich daß jährlich im September nach dem Fest der Geburt vnser lieben Frauen auß gewissen vnd benahmbten Wawodschaften vnd Landen/ jedes Orths zween auß dem Adel nach Petrkowien deputirt/ vnd beändigt würden/ vnd die Handel in Groß Poln/ auch Preussen bis auff Ostern schlichteten/ zu Ostern sich nach Lublin erhuben/ was in Klein Poln vünd Keussen zwistig/ hinlegeten. Auß der Cleriken wurden diesen Deputirten zugegeben 2. von Gnesen/ vnd 2. von Eracaw/ von andern Orthen nur einer; mit dieser Verordnung/ daß auß der Cleriken 6. mit 6. vom Adel ein absonderliches Gericht besetzen/ die Handel/ so wegen der Geistlichen Hoheit vnd Güter gegen dem Adel möchten entstehen/ vorzunehmen. Dese Ordnung ward genandt des Reichs allgemeyn Gericht: Dem Parlament in Paris vnu so vil vn. noch/ daß es nur auff ein Jahr stet/ vnd auff der Wahl der Land Stände berubet. Kamen nun er was hochwichtiges vor/ daß disen Richtern zuschwär sie/ ließe man es an dem Könige gelancken/ der dann darüber sprache/ oder es auff den Reichstag verschobe/ vnd zur Erkandnis der Stände außsetzte. Vnd was hatte Sborowff hie zu radeln? Ein geborner Landkind/ sonderlich das n. ch. weit über die Grängen geleben/ mercket bey weitem nicht so bald/ wo ein Fehler steckt/ wie deme abzuheiffen/ vnd was Bures zu verbessern/ als die Fremden/ welche die Gestalt ihres Vaterlands im Gedächtnis tragen/ vnd alsdann Materien vünd Zeug darüber sie ihr Muster spinnen/ welches zu Haß zu schmal oder zu lang war/ finden. Die Schotten weisen den Poln/ wie sie ihres Lands Güter nutzen können/ dann in Schottland ist des Volcks vil/ vnd des Lands wenig; ja das Land ist so rauh vnd geracht/ daß noch vil Hochländer sich wie wilde Leuth oder Behe einhalten/ ohne Brodt vünd Ackerbau: Wann sie aber in ein fettes Land kommen/ wissen

wissen sie weiblich zu grasen. Also sahe König Stephan den Fehler vnd das Vngemach. fand aber auch Mittel/ denselben mit Gutsbedingung der Stände abzuheiffen. Aber alles was der König that/ ward von Sborowff übel genommen vnd außgelegt/ nemlich der König wolte keine Mühe haben/ einschlage sich der Arbeit/ damit er desto vngehinderter sein Vorhaben wider die Polnische Freheit möchte Werckstellig machen. Dann wer sich der Reichsgeschafften nicht annemte/ nach dē Exempel der machborenen Königen/ der erzebe sich entweder den Vollüssen oder lege sich auff verfanliche Recken. Hiemit geschehe den Landbotten ein großer Abbruch/ daß ihr Ansehen bey den Landtleuthen vergränge. Es hätte zwar einen Schem/ daß diß Gericht nur ein Jahr dawrete/ da andere hiezugezogen über die gewesene Richter hätten zu richten. Ihm stunde aber vor/ diß war ein Anfang zu einem beständigen Parlamēt/ daß der König bald mit seinen Creaturen würde besetzen: So wäre bekandt/ wie man die Ketten schmiedere/ vnd einer dem andern zu Gefallen lenenzire/ vünd die Richter nach dem Exempel Sborowff sich bemüheten/ solche Nachfolger im Richteramt vorzuschlagen/ oder durch ihren Anhang zubesördern/ damit sie auch nach hingelegtem Ampt bey Ehren blieben. Poln hätte sich nie nach andern Nationen gerichtet/ sondern als ein frey Volk ihres eignen Rechts gelebet. Von der Wahl der Deputirten geschehen vil heimliche Gänge: Die ganze Sach lag auff einer besen Mutter. Es suchte aber König Stephan nur ihm ein vnsterblichen Namen zu machen. weil er ohne das keine Leibs Erben hatte: Dann er hatte Poln mächtig erweiteret/ vnd den Moskowitter zum Friden ge rötthiget/ wolte das Eroberte behaupten/ vnd vest machen/ versicherte die Grängen/ vnd stiftet mitten im Reich Zufuß vnd Ruhe: Welches für wahr das beste Lob/ vnd die beste Zucht der Kinder vnd Erben sein mag. Vnd scheinet/ solche heroische Männer müssen eben deswegen ohne Leibs Erben leben/ damit sie nicht Drißach nehmen ihren eignen Haub dem gemeinen Wesen vorzustehen. Sborowff soll den so gestalten Sachen dem König Stephan das Exempel König Chrusloffs in Schweden vorgelegt haben/ der ein geborner Pfalzgraf bey Rhein/ vünd Herrsch in Danu/ von seiner Mamma in der Königin in Dännenmarck Schweden vünd Norweg an Kindesstatt angenommen vnd den Ständen in einem König vorgeschlagen war: wie derselbe/ was dē Schweden vor guter Gessag vünd Gewonheiten annoch haben/ emaculiret forstten wol reuert/ aber ohne Leibs Erben gelebt/ vünd an statt dero selbst ihm ein großen Mahmen erwerben vünd nach seinem Tode hinterlassen. Dann es soll ein Biedermann seinen Stand ehren/ vünd nicht eben die Ehr an dem Stande suchen: Es wird doch dē ehrbare Welt nach der Warheit/ vünd nicht nach Günst oder Meid nach eines jeden Tode wissen zu richten/ wann nur dē Herrn Geschichtschreiber auff den Grund Vrsprung vünd Zweck sehen/ vünd durchgehen/ vünd die Warheit bloß/ ohne Hembd vünd Haub/ ohne Dinst vünd



Kunst/ ohne Farb und Raden/ ohne Verheil und Spruch/ ohne Affecten vünd Land der folgenden Welt hinterlassen. Vnd hien/ sühung Seneca seinen Nachbarn Tacito mit der linken Hand auff die Achsel/ als wolte er sagen/ Tacitus hätte ein solche Historiengeschrieben/ die ohne Scheu den Großen vünd Kleinen/ auch dem Frauenzimmer so nach dem Requiem trachtet/ vünd merket/ die Herrschafft im Verh/ ehe die Herrschafft außershalb der Kammern nach sich/ ihre Fehler vünd Ueberecken vor Augen stellet/ darneben mehr einer Politischen Censur/ als einer Geschichte zuvergleichen wäre/ vünd schwig darauff still. Tacitus zog sein Varrerth ab/ als thät er sich solcher Recommendation bedanken/ vünd wolte bald einige Verdruß über Seneca am bey den Geschichtschreibern mercken darumb sprach er: Es ist ein gefährlich Ding/ daß einer von denen schreibe die einen auß dem Land verschreiben können: Die Wahrheit ist mehr friedlicher dann ein Vandalenlauf/ mehr nütlicher dann ein franceses Kind/ so lang ne jung ist: Wann sie aber veraltet/ läßt sie sich niwändig vünd außwendig beleuchten/ ohne Scheu vünd Scham. So fern daß mancher Potentat bey seinem Leben geschmückt vünd gekrönt wird/ den man nach seinem Ableiben zu den Röch erret/ vünd über die Gemontsche Stügen hundert in die Irer schleppet/ damit der Strom ein solchen Tyrannen in Abgrund des Meers hinführe. Vnd als dann kriecht die Wahrheit auß dem finstern Loch herfur/ da sie nur gewaltigen Ketten angeschlossen lag/ vünd widerspricht allem/ was ihr zu Nachtheil geschriben/ gewerhet/ gekrönt/ geresiret ist darnächst sie ein Siegmahl auff der Tugend Grab setzet/ vünd ein herrliche Grab Schrfft in den Tempel der Memoriz piz, mit goldnen Buchstaben auftrichet/ aber alle Cenotaphia verflöhret. Machiavellus verzog die Zähnen/ vünd sprach: Ein zeitiges Lob/ hat manchem Scribenten sette Suppen bracht/ manche goldene Ketten erworben: Sie werden gelobt/ nicht daß sie lobenswerth seyen/ sondern daß sie sich eines solchen Lobs würdig machen. Es gilt vil bey dem gemeinen Mann/ daß eine Heimblichkeit solcher Gestalt vertrauet werde/ damit sie von Ohr zu Ohr balde Statt vünd Landtündig werde: Ihrer wenig wissen die Dachsen/ Hölen zu finden.

Tacitus sahe ihn über ein Achsel an/ als wolte er ihn heissen schweigen/ vünd sprach: Ludovicus war König in Hungarn/ an seines Varrers Stelle/ vünd König in Poln/ wegen seiner Mutter Elisabeth. des Casimirs III. Tochter; vünd König in Naples durch Sieg. dahin er seine Macht verwendete/ seines Bruders Andrea Tod zu rächen/ den sein enzen Weib Joanna I. Königin in Naples/ hatte strackuliren lassen. Der kluge König gedachte/ die Poln wären etwas vnachhalten/ vünd wolten ein König nach ihrem Sinn haben/ vünd die Regierung auff eigene Weise einrichten. Darumb begerat er sich/ ihm mochte das Erb Königreich Hungarn ausgehen/ vünd das Wahl Königreich vnder den Händen

verschwinden: Ließ demnach seine Frau Mutter/ die Königin Elisabeth/ zu ihren Landtsleuten den Poln/ als eine Wirtin ziehen/ die vnter seinem Nahmen alles reatiren solte. Vnd solches war den Poln nicht zuwider/ weil sie ohne das den frembden Nationen/ sonderlich den Hungarn abgünstig/ vünd den König/ der ohne die Hungarn nicht hätte seyn wollen/ lieber in Hungarn/ dann in Poln gesehen: Auch ließe sich das Weib mehr einreden/ vünd von ihnen lernen/ ohne sonderlichen überaroffen Hoffstaden/ der dännoch sehter in lauter Poln bestünde. Die verwundembre Königin war selbst lieber in Poln/ da sie gebohren/ als in Hungarn/ in Ansehen/ als ohne Ansehen: Die Hungarn selbst finden Linderung wegen ihrer Unterhaltung vünd der regierende König selbst war gern eines Varrers Ober Requeuren bestreuet. Doch thät er den Zug in Italien/ vünd hatte Muth/ daß seiner Tochter Marien/ sambe der Mutter Elisabeth/ das Königreich Hungarn geblieben: So gar gefährlich ist es/ daß man das Hauptwesen fahren lasse/ vünd einem vngeuassen scheinbaren Gewinn nachteile. Noch kan ich nicht vergessen/ daß die Herrn Geschichtschreiber ansetzen/ wie es vmb das Jahr 1103. Boleslaus I. mit dem schlimmen Maul genant/ zur Regierung kommen/ fünf Söhne hinterlassen/ vünd ihnen das Land nach seinem Todt beschieden. Dieselben konten nicht friedlich seyn/ wolten emander aufheben/ vünd überten sich so lang in den Waffen/ biß sie sich auffgeriben/ vünd dännoch das Reich dem alten Mieslaus III. zu kommen. Gemeine Leute/ als Bauern vünd Bürger/ mögen ihr Verlassenschaft wol den Kindern zu gleichen Theilen beschieden: Aber große Herren sollen dasselbige nicht thun/ vünd mehr ein Exempel nehmen an jeder Republik/ die keinen erblichen Schuttheissen hat/ an jedem Königreich/ da nur einer die Cron trägt. Nun wollen ja Fürsten vünd Grafen die Regalia habens von Königlischen Würden angesehen seyn. so bekennen sie ja selbst/ daß einer in ihrem Geschlecht das Haupt bleiben/ vünd den andern die Vnderhaltung nach Beschaffenheit des Lands reichen soll. Vil Kinder haben war vor alten Zeiten eine Ehr vünd Frenheit: Vnd große Herrn vermögen solcher Gestalt vil: Doch mit dem Beding/ wann ihr Land groß ist/ vünd sie fast allem es nicht beherrschen können. In Aßen gibt man ihnen kein Theil an der Regierung/ damit sie nicht das ganze Weis sturken/ sondern laßt sie auß einem hohen lustigen Berg/ der rund um Vlenhabhängig/ wohnen/ daß man nach dem abaelebte Requeuren dort ein andern dert nehme vünd beruffe. Der Türcken Manier ihre Brüder auß solchem Bedencken gleich Anfangs der Regierung zu strackuliren ist vnter dē vhralten Barbaren noch nie gefunden. Wann aber ein Land klein ist/ so fragt sich nicht vnbillig/ was da zu thun seyn? Entweder theilt man gleich/ vünd als dann müssen auß einem Königreich so vil Fürstenthumb/ auß denen es zusammen gewachsen/ zerfallen: Auß einem Fürstenthumb die zuhauff gewachsene Graffschafften wider sich scheiden, auß einer Graffschafft etliche Herrschafften sich zer-



legen/ und auß einer Herrschafft etliche Adeltiche Güter erlangen. Dann auß einem Daurer wird ein Soldat/ bald ein Officier und Hauptmann oder gar ein Oberst. Hater nun den Daurer geerbt/ so zer er verfallen Leben/ oder er verderben Adeltich Gut kauffen/ und ein große Kuchent voller Diensten erwerben/ so wird er immatriculirt/ und passirt vor einen Reichs/ oder Lands Edelmann. Kompt er ein reiches Weib/ und mit dero etliche Adeltiche Güter/ macht man ihn zu einem Herren/ ist das Glück gunstig/ daß sich das Gut balck/ wie der Schnee/ so wird er ein Freyherr/ ein Graf ein Marquis/ vnd endlich gar ein Fürst. Wann nun eines jeden Standes Vatter/ zum Exempel, ein Fürst fünf Eöhne hinterläßt/ die das Land/ nemlich das Fürstenthumb/ so auß 5. Graffschafften zusammen gewachsen/ untereinander theilen/ so forten sie nicht mehr Fürsten sein/ sondern Grafen werden. Dann wann sie den Fürstentum führen/ wollen sie sich auch Fürstlich halten/ und verderben Land und Leuthe. Dahingegen einer allem requir/ bleibet er ein ansehnlicher Fürst/ vnd der Nächste nach ihm hoffet auß detselben und desselben Hauses Absterben. Doch ist er den andern Vnderen schuldig ihr gebührliche Unterhaltung/ nemlich nach Gräflichen/ nicht nach Fürstlichen Stande/ zu reichen. Im Fall nun die Cädere, oder jünkere Fürsten mit ihrem Gräflichen appennage nicht forden aufkommen/ so war der beste Rath/ sie nehmen reiche Weiber/ denen Land und Leuthe heumbfallen mag/ wie das Haus Oesterreich durch Heurathen sehr mächtig worden/ deß jünckeren Königs in Schweden Vatter eine Königlische Princessin geheurathet/ und solcher Gestalt die Kron Schweden auß seinem Sohn und Stamm gebracht/ ein Herzog von Albret König in Navarra durch Heurath worden/ und ein Sohn gezeuget/ der endlich zwö Kronen getragen. Und wann dergleichen Heurathen nicht vil zu finden/ welche nicht jederman kan erwerben/ ist der nächste Rath/ daß ein großer Cädere in Krieg ziehe/ sein vnd den anfang zu lernen/ und sterbe so hoch er kan: Ein solcher muß aber ein häußlichen Hoffmeister haben/ der alles spärlich insammeln halte/ damit man vor geendtem Krieg möge Land und Leuthe erkauffen. Sonsten gibe es bey dem obfiehenden Theil etwa starcken reuels von Besoldung/ und kan von den eroberten Landen ein fettes Leben abschalten. Die Statthalteren sind nur persönlich/ und erben nicht forter/ sind gleichwol nicht zu erwerthen/ wo man nichts bessers haben mag. Und wie man den Stande/ den die Vordältern mit großer Mühe/ und langen Diensten erworben/ nicht gern rmaert/ möchte der Erstgelorne Land vnd Titel führen/ die vbrige den Titel allem/ wegen der Speculation/ aber entweder reichlich heurathen/ und im Krieg ein gewaltig Leben erwerben/ oder im nächsten Grad unter jenem Stand heurathen. so hätten sie weniger Vrsach/ ihr geringe Vermögen allzumal an dem Stande zu wenden/ bleiben Fürsten/ und eibeten ihre ältere Bruder bis das ganz Werck sich wider zum grossen Staat fügen köndte. In Frankreich finden sich

sich einmahl 4. Hauptstämme/ neben dem Königlischen Prinzen der Herzog von Anjou/ der Herzog von Angouleme/ der Herzog von Berry/ und der Herzog von Burgund/ die allererst starben/ und ob setzen andere Anjou/ Angouleme/ Valois Montpensier/ auffkommen/ sind sie dennoch wider vergangen/ daß man nemlich den vhrachten Nebenstamm Bourbon suchen müssen/ vnd große Mühe gekostet/ che man ihn gefunden/ und emgesetzt. Es kompt manchem ein Erbsall/ deß er sich nicht versehen. Die Herrn Theologi haben ein andern Rath und gesehen gern/ daß ihre Vorsahren gewaltig politisiren können/ in dem sie groß Land und Leuthe/ sampt dem weltlichen Regiment darüber an ihren Stande gebracht haben. Und ist nicht ohne/ sie steigen so hoch/ als die weltliche Herren immer so gehen ihnen an Macht und Ansehen manchmal für/ werden gar Fürsten vnd Cardinäl/ nehmen ihrem Stamm ein großen Last ab/ reichen auß Land und Leuthe/ vmb ein Stück Gelds/ lassen das Land unterrißen/ thun iederweilen den ibrigen große Verhulß/ vnd erheben ihr Haus im Weltlichen/ nach dem sie im geistlichen Stande hoch stehen. Auch in dem politisch/ daß ihre Verlassenschaft entweder dem Stifte nach dem Ableben verbleibet/ oder den weltlichen Erben/ nach dem sie spärlich Haus abbaet/ verschafft ist und zukompt/ einmal sie keine Erben selbst haben mögen. Und ist diese Verordnung neu besser/ dann tener vnd abgeschmittener Berg in Asien/ auß welchem die Königlische Prinzen erioagen/ und zur künftigen Regierung behalten werden/ damit das Land vnzerteilt bleibe/ und tener kein Aufruhr oder Abfall stifften möge/ vnd das Land dennoch ein guter Vorrath an Königlischen Geblüt wisse/ einen Regenten an deß Absterben Stett zu nehmen. Dannes ist mehr als einmal geschehen/ daß die weltliche im aufgestorben/ und man ein Königlches Geblüt auß dem Kloster/ oder geistlichen Stande gezoagen/ zum Regenten genomen/ zur Ehe angehalten/ und den Stam/ dem Land zum besten/ fortgepflancket/ als auch Eingangs die Herrn Geschichtschreiber vmb das Jahr 1041. erinneren haben/ daß damahls in Polen geschehen sey.

Sonsten hatte König Stephan keine Leibs Erben/ und sich vmb das Könige reich Polen wol verdient gemacht/ daß seinem Bruder Christoffeln die Kron wäre zu gönnen gewesen/ wann die Lands Ordnung nicht hätte die Wahl auß ein andern Weis gewiesen. An ihm ist sonderlich zu loben/ daß er ihm ins gemein die Rechnung gemacht/ er werde mit seinen Junaarn und Erbenbürgern vmb viler Vrsachen willen vnannehmlich in Polen sein/ und leichtlich ein Vnwillen/ auch wider Gedanken verursachen/ darumb er ihm an den eygenen Völkern/ vnter dem Schein deß Kriegs mit dem Moscoviter/ ein Kücken und Zusatze gemacht/ Sonderlich hat er das Gewolte sehen vnder den Vrsachen aufsteigen/ und allgemach erübe werden/ darauf endlich ein großes Wetter am Himmel entstehen müssen. Darumb er bey Zeiten seine Partey formirt und gestärket/ mit



den Benachbarten Frieden gestiftet / und alle mitalliche Mittel / dem Einbruch zu bequemen / oder ein Anstoß zu überwinden / an die Hand gelegt; darneben aber sich keines Vermerckens angenommen / ob ihm schon alle Knechten / vnd Kallstrick auff ein End bebande waren; nur der Vohheit ihre Zeitigung zuverstatten / bis sie selbst in das Dies fielen / vnd jedermänniglich seine Buschuld vnd Tugend spüren mögen. Jener König in Frankreich ließ seinen Sohn nicht mehr dann diese Worte latein lernen / Qui nescit dissimulare, nescit regnare. In selbigen Land haben etwa ein Königliches Geblüt / ein Cardinal / ein Marschall / vnd andere sich müssen verwundern / daß ihre Sachen künde worden / vnd sie mit dem Leben den Frevel büßen müssen. Dies sagt Machiavellus abermahl: Der Vorwande muß recht scheinbarlich gefaßt vnd gerieben / der Zweck oder das Hauptwesen wenigen / ja gar keinem vertraut werden. Ein künstlicher Schutzwender der Scheib den Rücken / legt sein Rohr auff die Achsel hinterwärts / zielt auf dem vorliegenden Spiegel / vnd schießt in das Schwarze. Symmachus verstunde wol / weil Tacitus nicht fortsetzte / daß in die Ordnung nicht offen / vnd wolte eben anfangen zu reden / da kam Mercurus, als in gewöhnlicher Stunde / das Protocol abzuholen / im Namen des Apollo vermeldende / da nie jederman zu Gemüthen gehört wäre / möchte man den folgenden Tag sich wider einstellen / auff daß die Acta völlig würden: Endete damit die 4. Session.

## CAPVT VII

Jerner Bedencken der Statisten. Ob man Städte soll im Land haben. Wie die Privilegien erworben vnd verlohren werden. Wie feindlicher Gewalt zu brechen. Wie der Eifer zwischen beyden Partheyen zu temperiren. Ein König soll beherrscht seyn. Städte soll man nicht zerstören. Die Churumb wol angebrachten.

**W**en angehender fünfften Session hien Symmachus also an zu reden. Es mag wol seyn / daß man in Asien / an etlichen Orten ohne Städte / anderwärtslich in wolverwahrenen Städten gewohnt hat. Dann da die Römer Greichenland überogen / vnd Asien vnter sich brachten / oder durchstreicheten fanden sie etliche gewaltige Städte / vnd legten neue an die Gränzen / gegen den Barbarn. Das Griechische Italien war wol gebawt zur Zeit der Trojaner / aber das Lateinische erhub sich mit der Zeit / daß bald eine Stadt an der andern late ein Heß den andern überbrachte. Ende der lateinischen Verrückung / sich wider andere zu haben / vnd vergunlich vermaander zu stellen. Doch fanden sich hochmüthige Köpff / die über ihre Wüburger zu herrschen begierig.

gierig / entweder durch Tugend in emigefallenen schwären Zeiten / oder durch Practicken das Regiment an sich zuogen / andere vmblickende Orth bezwangem / ganze Länder vnter sich brachten vnd solchends große Herrn / Fürsten vnd Könige wurden. Wann das flache Land vrodert vnd erschöpft war / daß das Kriegsheer nicht ferner bestehen kundte / ersuchte man die Städte / mit Lieb oder Gewalt / die Notdurfft an Geld / Waffen / Verraid / Gewand vnd dergleichen herzuhaben / gegen einmaer Freyheit / vmb deren willen vil rechtschaffenere Leute sich dahin setzten / sonderlich wann das Staatwesen erträglich / vnd das Regiment billich / die Nahrung gewiß war. In den Sarmatischen vnd Tartarischen Landen sah man wenn / oder gar keine Städte / dann nur etwan an einem Strom / vnd an der offenen See / vmb temer andern Ursachen willen / als daß die fremde Kaufleute sich versichert wären / ihre Waaren zu vnd abzuführen. Doch werden die Geschichtschreiber uns berichten / daß manche Nation keine Kaufleute wollen in das Land lassen / mit Wein vnd Waaren das Volk in eine Unart zubringen. In Polen waren zwar die Residenzen vnd etliche Kaufhäuser nicht vil von Menschenhänden bereiset / sondern nur von Morast / Felsen oder Hügel. Man hiet oft Rath / ob das Land mit Bestungen zu fassen / oder frey vnd offen zu lassen wäre. Dann etliche merckten / die Bestungen hielten einem Heer im Fall der Noth den Rücken / geben dem überfallenen Land Volk ein sichere Zuflucht / hielten den Feind zuruck / vnd wären wie die Säulen des Königreichs: Andere gaben vor / die Bestungen zerkerten von den Ohnkräften im Feld / machten den Kriegsmann nur desto eher flüchtig vnd geben dem Feind / der mit großer Menge heran käme / einen rechten Fuß im Land / zu einer ewigen Dienstbarkeit. Doch mochte man die Strom den Feind abzuhalten / mit Schanzen vnd Bollwerken belegen. Andere sahen / ein Gubernator einer Bestung möchte sich wider seinen König setzen / vnd das ganze gemeine Wesen betrüben; darum vns länast ein klauer Statistischer Theologus gerathen / man köndte solche Unheul nicht besser vorvornen / als wann man die Bestungen im Land in Boden legte / vnd die Gränzhäuser wol vertheile so blieb das innwendige gesund / vnd aufwendig verwahrt. Vnd ob schon durch solches Niderrennen die alte vnd neue Privilegien vernichtet würden / wäre doch jeder Einwohner schuldig sein Schaden vnd Tugenden dem gemeinen Wesen nachzusetzen / vnd gleichsam auffzuopfern / gleich wie Smaer / Schenckel oder Arm hingegeben werden / damit der übrige Leib ben Leben erhalten werde. Die Privilegien sind entweder thewer erworben / vnd zur Verachtung der mitalichen Diensten verlihen; oder vorbehalten / wann man sich an ein andern band / der entweder mächtiger oder gleich ist. Es wird aber solcher Bund oft gebrochen / wann einer dem andern etwas wider die Gebühr zumuthet; vnd dann nach dem alten Sprichwort Omnis Princeps inimicus reipublice: Die Fürsten meynen / ihnen gehe so vil ab / als sie verzeihen.



Umgegen halten die Städte vor Gewinn/was ihnen solcher Gestalt heimwächst. Sie machen ihre Waren und Wälle dick und hoch / versehen sich mit allerley Vorrath / treiben groß Gewerbs / und sind allzeit auff ein bevorstehendes Ungewitter vorsichtig/trachten daß der Außländische mehr zahle/als d. Inheimische/ und daß jederman dennoch gern zu ihnen komme / ja ihrer genieße / und reich werde. So sind vor andern berühmt worden Tarassos nächst Serrien in Spanien/ Tyr in Phœnicien/Roschel in Frankreich/Hamburg in Teuschlands/Danck in Sarmatten. und andere Städte an andern Enden und Dörfern und zwar an der offenen See. Die Fürsten haben ein widriges Ehm/ besteuern sich der Freygebißheit/ od. vielmehr der Verschwendung/ achten keines Verraths. erheben und drücken wider nider/ haben allzeit Mangel/ nimmer genug/ lassen den Bürgermann sich mit d. Sparsamkeit schleppen / und über seinem Kleid sich quälen/daß er es außbrüte/ wie eine Henne die Eier. Kan er ihm aber über die Cassa kommen/durch Ansetzung eines Freyds/ durch freundliches Vortreiben/ oder durch Gewalt so managet es an Ohrenbläsern gar nicht/ den guten Mann in Schaden zu bringen: Und was dem Bürger vortheil/ dessen hat die Stadt sich ungemein zubefahren. Mithet man der Stadt zu/ daß sie nicht schuldig ist leisten/so wird sie feind erklärt/und feindlich angegriffen. Gehe sie ein/ was man an sie begehret/ so ist der Ansprach über vil/ daß endlich ein abschlägige Antwort zu/ allein Undanck erfolgen/ od. alle Freyheiten vernichten/ ja dem Hap der Voden außzestossen werden muß. Es ist aber noch mehr hieben inbedenken/nemblich daß bei so gestalten Sachen kein Fürst ohne mächtige Städte wol bestehen/ od. sein Heer erhalten vil wider auffrichten kan/und hinlegen ein gewaltig Stadt vor sich selbst/ ohne eines Potentaten Hülf nicht lang bestehen wird. Carthago hätte können einpor schweben/ wann ein mächtiger König auß Äthen die Römer neben ihr zugleich angegriffen: Rom war durch Euerd hochgezeiten und kont sein ewigen Gewalt und Macht nicht länger tragen/ zeitigere sei. ist ihre Trümmen im Dusen/ weil von aussen noch niemand ihr beforchten konnte. Bis die Völker auß Norden/ wie eine Flut angebrochen/ alles überschwam: und in Grund gerichtet. Wann nun eine Stadt mit einem Fürsten verbunden / und derselbe Fürst mit einem andern Fürsten in Feinde gerath / so ehet es bawfäll armb die Stadt. Rhedisi war sehr mächtig zur See/ wußte nicht ob sie es mit Augusto oder Antonio halten sollte und kam darüber zu tuz. Die gute Stadt Danzig hielt es umb so vil mehr mit Kaiser Maximilian an/ w. der den Siebenbürger weil sie zu außerst an Teuschland gelegen allerding teusch war und nach d. Kaiser Canslers Wahl angete. Aber Kaiser Maximilian war zu alt/ ließ sie stecken/ und König Stephan sein alle andere Sachen beiseit/ biß er sich ihrer bemächtigte. Die geschahen vil Fehler. Die Stadt hatte keine außertliche Hülf zugewarten/als vom Kaiser/ der vil Freyheiten versprochen/ und die Stadt gern erlangt hätte.

hätte. Aber es schlug Fehl / und waren dennoch die Privilegien in der Enbildenngen so stark / daß die Stadt solche nach der Hand in Schwang zu bringen gesucht. In Summa/ die Stadt wolte nicht halb Freund seyn / und vergriff sich an dem Kloster Ditten / ohne Zweifel auß unzeitigem Enser zu der Religion/ und weil man sich besorgte/ der Feind mochte sich drinnen vest machen. Sie wolten die angebotene Gnad und leydentliche Puncten der Übergab nicht annehmen/ und gedachten nicht/ daß der König wegen seiner Reputation nicht können ablassen/ und ein solchen Dorn nicht wurde im Fuß stecken lassen. Es war eine eintele Hoffnung/ ob solte wegen des Handels d. Moscoviter ihnen bestehen/ zumahl derselb keine Macht zur See hatte/ und von seinem Land sich nicht konnte abreißen/ mit einer Macht in die Ferne zu gehen. Eben solche Meinung hatte es mit Schweden und Dänemark/ die sich in keinen vündlichen Krieg wolten verwickeln/ da nichts zugewinnen/als Grösse/ zumal Danzig lieber solte an Poln bleibē/ als sich Schwedisch oder Dänisch machen. Die Städte Hamburg/ Lübeck/ Straßund/ und was an der See ligt hätten wol etwas thun mögen/ wann d. Kaiser wäre zu Feld gangen/ die Fürsten hatten keinen Vorrath/ sprachen groß/ wann die Städte Geld und alle Kriegs Vorrüßte hergäbe. Unter dessen enlere König Stephan/ und merckete/ daß der Stadt der Muth gar eingesunken/ was Johann von Kollen/ ein alter wolversuchter Obriste/ den der Churfürst in Sachsen auff großes Begehren geschickt hatte/ in einem Treffen gesalten. So vil ist an einem verständigen Mann gelegen/ der alles regirt/ und versteht/ wie die Seel die Sueder des ganzen Leibs. Alsobald schickten die Danziger an beyde Churfürsten/ und baten umb intercessio, erlangten frey Gelde/ von dem Könige zu tractiren: Verqaffen aber des Besten nicht/ sondern verehreten den beyden Sborowsky/ des wideremgekommenen Sborowsky Brudern/ etliche Gläschen mit Spanischem und Rheinischem Wein/ und vnter solchem Schem vil goldene Pfennige/ daß sie es mit der Belägerung nicht allerdings streng fortsetzten/ und bey dem Könige ihnen ein gute Wort verlenben sollten/ wie auch geschahen. Und was kan God nicht auffrichten? Die Obersten gedachten sie müßten auch das ihrige darvon tragen / es würde dennoch zu keinem p. ändern kommen/ solche End käme nicht bald wider. Die Stadt aber erwogte sehr wol/ daß ein solches Geld trefflich angelegt wäre/ wann sie zu ihrem vorigen Stande dadurch könten wider gelangen/ zumal auch die frembde Kauffleute/ wegen ihrer Weibler vund Waaren das ihrige müssen herbei tragen. Wie nun die Feldherren überkommen waren/ merckete der König zwar den Vossen/ dorffte aber nicht vil sagen / damit ihm die Sborowsky nicht von der Karb fielen von seiner ansehenden Regierung und gab den Danzigern den Fr. den/ biß sie auß dem Vann/ nahm Geld/ und schmälerte seine Privilegien/ verlass der Sborowsky nicht/ und befürderte sie hernacher gar nit mehr. Aber die Danziger meyneten/ sie hätten







gunt/ vnd verrichtet sein Werck völig ehrtvermerck; doch zulegt/ mit einem vorgehenren Krachen vnd Einwerffen. Alexander der Grosse wolte es nicht wissen/ ob schon sein Vater Phi lippus dasselbe vor sein bestes Krieggslucklein hielte/ auch mehr darmit außgerichtet/ dann mit der Faust. Er pflegte zu sagen/ wann er nur mit einem Maul Esel ein solch geladene Carthum konte an den Berg/ vnd auff den Insylad bringen/ solte kein Gewalt den Orth mehr schutzen können. Sein Sohn sagte/ er begehrete keinen Sieg in der Nacht zu stehlen/ ob dem schlaffenden Feind abzuwinnen/ sondern ihm zuvor das Wesse in den Augen sehen. Wennu König Phi lippus hinem schosse/ vnd seiner Volcker schenete/ also schosse man etwa auch der Staat in das feindliche Lager/ da mancher die Seite gebogen/ vnd darvon gangen/ als blutete ihm die Nase: So geschähe den Eborowitsch vor Danzig/ den Stätten geche nicht bald an rotem Pulver/ weit weniger als bey den Fürsten. Die Franzosen haben immerzu mit den Spaniern zu fechten/ führen ihre Volcker vnarmherziger weis an/ vnd gewinnen in der Ert/ was ihnen vorkompt/ ob sie schon das eroberte nicht wol verwahren: Wie ein edler Jäger/ der das gefällte Wild ligen läßt/ vnd dem laufenden nachhänge. Die Spanier denken/ solche Adertassen solte sie sich achtmal machen weil sie nicht allerdinges Volck/ oder Blutrath sind; darumb sparen sie das Blut/ vnd brauchen das rote Pulver/ auch von langer Hand her/ dann es zu seiner Zeit außbreche. Beyde Nationen/ den Spartancern vnd Atheniensern nit vngleich/ da die wegen eines erhaltenen Sieges ein Ochsen/ jene ein Hahn opfferten; diese auff das Faustrecht/ jene auff List ihr Datum setzten. Doch hat diese Parthen den Jorqana/ ob die andere/ nach dem die Wage von dem Himmel eingereicht ist. Ich kan nicht begreifen/ warum man die State Roschellen so gar vernichtet: Vnd wer will eben recht sagen/ was die rechte Vrsach ihres Vbermuths vnd ihrer Widerspenstigkeit seye gewesen. Großer Handel/ Gewinn vnd Reichthumb thut vil zur Sack: Die Besäz waren ohne Band vnd Rindern: Die Fürsten verknüpferten ihr eygen Interes mit der State Reichthumb/ vnd jederman wandte die Religion für Die State wolte sie vngetränckelt halten/ auch ihren Bundsverbanden derselben freye Vbung bewahren/ alles Krafft der alten vnd neuen Privilegien: Vnd hielte so vest an ihrem König/ daß sie ihres Gleichen nicht bald fand. Aber allerdinges eyferig/ wann ihr oder den ihrigen wegen der Religion etwas ungemuthet oder Leids geschähe. Darumb wurden hie alle Conilia zum Biffstand geschmiedet/ welcher dennoch dem Vorgehen nach/ nicht wider den König/ sondern wider ihre Feinde/ des Königs vnruhe Rathgeber/ vorgekommen wurde. Die Herrn Martialisten pflegen in trübem Wasser zu fischen/ lassen sich gebrauchen/ nehmen zu an Ehren vnd Reichthumb/ haben mit ander Leuth Sczaden/ vnd verwickeln die State in Krieg/ mit allem Fleiß. Hier ist Machiavellus hinder die Martialisten/ vnd vermahnet sie/ sol-

ches

ches zu widersprechen/ vnd den Statisten in Bufen zu schieben/ als welche sich Malconten/ gar offrenneren/ vnd dann allenthalben Anhang suchen/ ihre Parthen zu stärken: Der wider den geheimen Standis Verwalter sich verbinden/ auch wol wider den König selbst/ oder dessen Mutter/ wegen übelgeführten Regiments/ zum Harnisch lauffen/ Spieß vnd Schwerdt ererbsen/ endlich die Stätte ins Verderben schüngen. Aber die Martialisten hatten nicht Lust zu zanken/ vnd lieffen diesen Streich stillschweigend vorbey gehen.

Barelzus lachte Machiavellum auß/ vnd fuhr fort in seinem Vorhaben/ der Rönig hätte/ wie er meynete/ die State nicht sollen zu Grund richten/ inmahlt er sich selbst dadurch geschwächt/ eine Grauz Mauer nidergeworffen/ vnd den Feinden eine Thür geöffnet/ in den Mißgönnern den Beqagerat/ ihm beyzukommen. Die Fürsten in Frankreich mißbrauchten der großen Privilegien vnd Rembre/ verließen sich auff die Königlische Milde/ vnd wären Vrsach an all solchem Unheil. Crellus hatte dem sicreichen Cyro den Rath gegeben/ die gewaltige vnd überreiche State Sardes/ wurde nicht dem Vberwundenen/ sondern dem Vberwinder in die Aschen sincken: Die Plünderung sehr vil vnnützlich verderben vnd dem verschwendlichen Kriegsmann nützen/ dem König schaden/ der doch ins künfftige deren zu gebrauchen hätte. Auff solch Einsprechen wurde Sardes vor dimal erhalten: Vnd was hätte König Crephan vor ein edle Verlen an seiner Eron verloren/ wann er Danzig zu einem Roschellen machen wolten? Die erste Sora soll seyn daß ein Fürst oder State keine Vrsach/ kein Mittel habe/ dem Obern zu schaden; dazu die Statellen mercklich nützen: Die andere/ daß der Obere Nutzen ziehe. Werdet hat Carulus V. zu Naples/ König Crephan nur das letzte zu Danzig/ vnd zwar das erste vmb so vil daß die State des Kriegens vergaß/ als sie ihre Wunden lecken/ vnd allgemach heilen; die Scharren im Beutel aufwehren/ vnd dannenhero die Kriegerische Gedanken fahren ließe. Dann es ist dem Kauffmann nur vmb den lieben Gewinn/ vnd wegen des büßern Schaden zu thun. Hernächst sagte Barelzus/ Mancher mache ihm ein Gedächtnis/ vnd bringe seinen Namen in die Chronick/ wie Herostatus/ der den herrlichen Tempel der Göttin Diana zu Epheso in Asien/ an deme so vil Könige/ manches Jahr über gebawet/ angesetzt/ vnd in die Asch gelegt. Es gibt auch verderbliche Rache/ wie Caroci Mutter/ die ihrem Sohn gerathen/ er solte zerstören/ was andere gebawet/ vnd verderben was andere gepflancket/ so würde man zu etlichen Zeiten von ihm zu sagen wissen. Weit anderst vnd besser riethe Callisthenes dem großen Alexandro/ er solte nicht ehe eine State zerstören/ er hätte dann Stätte gebawet: Wiewol Alexander eines vnd anders gethan/ vil Stätte zerstört/ vnd etliche wenig angelegt/ vnd auf den zerstörten besetzt. Vor allen Dingen wurde von ihm ericht/ wie nöthig ein

§ 11,

Vor-



Vorrath an Geld wäre/der bey den Kauffleuten in den Handels-Stätten für-  
nehmlich zu finden. Diser Schatz/ sprach er/ kombe entweder auß den Er-  
ben selbst/ wie Salomon durch seine Knechten nach Ophir erwiesen/ oder kombe  
durch Umbwechslung der Waaren/ biß sie sich endlich selbst versilbern. Es  
wird alles umbgeschlagen/ und zum fleißigsten überlegt/ wo Gewinn od Verlust  
seye/ damit die Gaben Gottes durch die ganze Welt sich aufheben. Und darzu  
hilff nicht wenig der Menschen Neugierigkeit/ die ihrer Güter überdrüssig/  
nach andern mehr geringern streben: Eben als ein verhurter Ehemann/ seines  
schönen Weibs nicht vil achtet/ und nach andern an Landt und Schonher  
weit geringern/ hngeht. Durch solche Mittel der Baarschafft hat manche  
Ertz des Feindes Zorn gelindert/ od ihn abgewiesen. durch Baarschafft  
hat mancher Mittel ergriffen/ sich in Kriegerlichen Thaten/ und in freyen Kün-  
sten zu üben. durch Baarschafft hat mancher ihm selbst mit kostbarn Buchern  
und nützlichen Knechten sein Studiren gegen andern überheben. ja vieler Armen  
Noth geholffen und andere zu hohen Sachen befördert. *Ne quisque pra-  
beatur Numus.* Ist derowegen Reichthum ein sonderliches Werkzeug die  
Jugend zu befördern. Nicht daß alle reiche Jugend haben/ zumales hin und wird  
goldene Käster gibe: Sondern weil durch Baarschafft alle ersamliche Mittel  
zur Jugendt gefunden werden wann sie nur allemal in Brauch kämen/ vnd  
zum offtern nicht das Widrige/ nemlich Hochmuth/ närrische Embdung und  
Geiz mit sich brächten.

Und hiemit blüete Barclay den Seneca an/ und zeigte Machiavello ein  
Paß/ darinn Seneca seines Herrns Gemüth offenbarete es achte/ im gleich ob  
er auß der Brücke unter den Verfertigung und dem Ansehen beschreibe/ oder in ei-  
nem wolgezierren Pallast bey voller Wollust und Vergnügen lebe? Dann er mer-  
de allein ein beständiges Verzeihen/ nicht feig und müthig/ auch nicht vermef-  
sen hinein plumpen/ sondern den vorigen Sinn behalten/ dan noch lieber/ zu-  
mal es im Werck selbst gleich älte in einem Pallast des Verlasses sich finden  
lassen. Und hiemit erlangte auch diese Session ihr Endschafft.

## C A P V T VIII.

Die Schriftgelehrten warum die Sprachen vnaich aufgesprochen werden.  
Wom das Knechten dienen solle. Woher die Franzosen kömen. Potentaten  
sehen mehr auß den Staat als auß die Religion. Was Ursach des Kriegs  
sey. Das Glück machet Flug. Knecht sollen nur im Krieg dienen. Die Könige  
werden gesalbet. Ob der Mauffhurn von einem Bischoff genandt sey.  
Wunder befehrt die Leute. Des Menschen Todt steh in Gottes Handt.  
Wie die Potentaten gesamlet seyn. Wie Verrätheren zu dämpfen. Von  
dem Kauffhandel.

Mer-

Mercurius brachte das Protocol wider Cato Censorinus war bereit zur  
Stelle/ und warret/ was man weiter vorbrachte würde. Es war aber  
von Apolline nichts anders erinnert/ als daß die Schriftgelehrten die  
Cato's Contention war erwogen. doch nicht nach aller Schärffe aufzeichnet  
mochten/ zumales den Könighen Hoff/ und die höchste Haupter im König-  
reich verzeihen sollte/ welche dann als freye Reichs-Stände sich den gemein-  
aerlichen Knechten nicht ferner hätten in unterwerffen/ als wie der vorabgebildete.  
Nasen und waren Sinnes mit sich brächte. Die war klar zu sehen/ wie Cato Cen-  
sorus ein so ver Gesichts machte/ dem Machiavello solche formige Anblickt abet/  
und gleichsam verwirren wolten/ der aefschene Vorrath wäre durch dem An-  
sicht abgelauffen. Er hndelt das Protocol herum/ und sahe doch etwas freund-  
licher nach der Schriftgelehrten Banck ihnen/ anzuzeigen/ daß sie ihr Verzei-  
sen besser müssen bedenken und ihre Remungen ohne Schew heraus sa ren wür-  
den. Savanrolas stie oben an und sprach Es ist aller dinge wunderbar daß des  
Menschen Zuna alle und jede Sprache lernen und aussprechen kan/ aber durch  
die Vernunft/ dem der perfectio abhält/ daß auch wol die anreberne dabun-  
den bleibe und vñrlich verderbt wirdt. *homo vñrlyt und artem andigonal*  
auf in Polen und machte sich in einem Teutschen Gürtel. Kommt wider in Polen/  
kan aber wegen der angenommenen Teutschen Sprach die Polnische nicht voll-  
kommenlich aussprechen: Dardurch er seines Polnischen Abfalls/ und maledictio. Wie  
derlehrens ein ewig Zeugnis antragen. Die Polska war ein reiches Weib. Und  
wo lassen sich die Männer nicht hinverleiten/ wann sie durch eine Schone sich  
sangen/ und durch Reichthum verblenden lassen? Wann hernach der luste ae-  
bisch erkalte die Liebe und Lantz der Knechten. Unser erster Vater ward solcher  
Gestalt auß dem Lustgarten vertrieben/ und in einem Zaal/ hinc auf ein frem-  
dem gemacht/ mußte auch sein langes Leben über das Zeichen seines Falls/ nem-  
lich Knecht ertragen/ und ein wñdliche Sprach führen. *Kozarevsky* kam zwar  
wider zu Land/ leart den Polnischen Sprach wider an/ konte aber mit der Zung nim-  
mer zurecht kommen.

Die Polska der veränderen/ oder libel aufzusprechenen Sprach wirdt bey  
vñen dem Verändel und der Lust zu gemessen. Gleich wie an manchem Ort die  
Köpfe an den Hälsen des weagen rauchen und das Podagra herrschet. Und kan  
nicht wol anders seyn/ weil die Gileadier rensen des Jordans Schwale sprachen/  
das die Exbrauter dñens mal/ sondern sonst ein Scholich lauten an itace  
Scholich. Andere meinen solches gleich in der Natur und werde von den El-  
tern fortgeerlangt wie andere dem vñnd über dem der Leibs welches doch  
wenig fehlt/ zumahl Sta vñm ranke. Saaracien. *homo vñm* /  
auch eine andere Stamm führete. Wann die Kinder/ in der dem Herd werden  
außerzogen/ und in die Fremde wenig kommen. bleiben sie bey der häuslichen  
Gewon-



Gewonheit/ vnd gehen in der Eltern Fußstapfen. Vnd wie wol es dem Menschen in der Fremdde gehe/ so bleibe doch das Vaterland lieb/so sehn man sich doch immerdar nach demselben: Vnd zumal was ein gebornen Polacken anlangt/ der zu Hauß von einer Würde zur andern steigen kan/welches bey andern Nationen/ außserhalb des Geistlichen Standes/ nicht bald geschicht. Auch wäre hier zu merken/wozu die Reisen/ vnd der Aufenthalt bey Außländischen dienen soll: Nemblich etwas Gutes auß der Fremdde in das Vaterland zu bringen/wie dieser Koliacz wsky gepriesen wirdt/ daß er ein strenger gravitätscher Mann gewesen/ vnd darinnen die Polnische Hitz vnd Iracundia temperiret. Wann man aber auß der Fremdde nur die Alamodische Klender/ die Laster/ vnd etwa eine ansteckende Kranckheit nach Hauß bringt/ so bleibe man recht hinder dem Ofen: Wie von den Franzosen zu berichten/ welche über das Gebirge/ mit Hülff ihrer Berrewen in Belschland kommen/das Königreich Naples bald ohne Schwerdtstreich vnd Längensrecken erobern/ aber eine abscheuliche Beute/nemblich die Neapolitanische Kranckheit zurück gebracht/ vnd ihr gannes Vaterland damit besudelt. Man hält vor gewis/ das Gold auß Peru hab dieses Strücker/ als Schlucken/ nach Spanien/ vnd von dannen nach Italien versendet. Wie nun diese Seuch ihren indigenat verlassen/ vnd zum andern mahl versetz/ also hat sie in Teutschland vmb Herberg vnd beständigen Sitz angehalten/ den sie auch durch Beförderung der reisenden Teutschen erhalten/ vnd nunmehr die Franzosen anandt wird. Also overtamen sie vor Zeiten die Hungarische Kranckheit/ vnd den Enzeliändischen Schweiß. Es scheinet/ das Gestirn/ vergiftet jederweilen den Luft/ das Wasser/ das Erdgewächß/ vnd des Menschen Saamen/ daß solche Landyslagen emreiffen/ vnd stark anhalten/ aber mit der Zeit wider verschwinden/ wann die Natur sich allgemach drem schrecken lernet: Darumb der Nahm in Teutschland möchte haften bleiben/ vnd mit der Seuch verschwinden/ es wolten dann die Teutschen die hebenach Poln vnd Sarmatien tragen/ (doch soll die Moscow längst darmit versehen seyn/) oder dem Türcken zu Hauß bringen/ der ihr den vorigen Nahmen alsdann lassen/ oder sie die Teutsche Kranckheit nennen möchte/ wann er nur hernächst seinen Mahomet verbannte. Doch solte ihm das Wort Franzosen lieber gefallen/ weil er ohne das sich befahren müssen/ König Carl würde eine Bruck auß Italien über das Meer nach Griechenland legen/ vnd ihn besuchen/ welche Forcht aber bald verschwunden/ weil Carl nicht thate/ was er thun sollen/ vnd dennoch grosse Noth hatte/ wider zurück über das Gebirg in sein Land zu kommen.

Ob schon Sav. carols vielleicht ein mehrers wollen befügen/ ließe doch Erasmus sich bedüncken/ die Renke hätte ihn nunmehr betrogen/ vnd sprach: König Carl auß Frankreich hätte sich des Kirchenwesens wol können annehmen/

men/wann er nicht das Wespennest geförchtet: Er hatte Feind genug/ vnd vnter andern seine newe Vnderthanen selbst: So war auch niemand vmb ihn/ der ihn darzu angeriben/zumal ein jeder sich umbsah/wo er sein Deutzel füllen/vnd dort grossen Gewalt erlangen möchte. Die Cleriken mußte ihre Händel unverworen vnd allem behalten. Vnd mag seyn/ daß König Stephan auß der Statisten Einblasen auß das Hauptwesen gesehen/wie auch Ferdinandus I. bey den Teutschen/ aber vnter diesen ein grossen Riß in dem Kirchenwesen geschehen lassen. Dann es richtet sich die Religion nach dem Staat/ vnd der Staat gar nicht nach der Religion. Symmachus hat mit seinem Exempel alle Statisten gelehrt/ wie man zwar die Gewissen nicht allerdingz bezwingen könne/ vnd des Staats halben einige Neuerungen verstaten müsse/ wann die Leuche des Alten überdrüssig/ auch einige Irthumb daran finden. Doch ist der Irthumb/ wer ihm alles vnd jedes weiß zu Nuz zu machen/ wie der Ackermann den Weizen/ das Stroh/ vnd den Mist. Albanus war zu streng/ vnd wolt mit Gewalt durchdringen/ menge Polych vnd Kirchenwesen durcheinander/ verbittert die Gemüther/ vnd verursacht ein grossen Abfall/ dessen er zu ewigen Tagen auf dem dem Parnasso muß Nachred hören. Carolus V. war mit ihm besser Manier vorgegangen/ in dem er in den Niederlanden der Geüßen Vncatholische Bücher ließ verbrennen/ aber in Teutschland es nicht einmal vntersuchen/ ja etliche Vnterrudungen wegen der Religion verstatet/ vnd das Interim verfertigte. Daß aber die Mißheiligkeit in der Religion ein Hauptursach des Kriegens seye/ kan ich bey mir noch nicht finden/ zumal die Statisten wol ein anders wissen/ vnd warum führten sie Krieg/ ehe der Riß in der Kir. en geschehen? In Polen selbst leben bald sünfferten ansehnliche Secren/ vnd vertragen sich vmb so viel besser/ weil ein jeder vor sich selbst forset/ vnd den gememen Feind an den Grängen sthet. Eben also mag König Stephan gedacht haben/ die beyde Churfürsten/ vnd andere mächtige Stätte die mit Lutheri Brüche begossen/ möchten Kaiser Maximilian in seiner Wahl stärken/ vnd der Staat auß Enfer zu der Religion beistehen/ dadurch seine ganze Macht im Zweifel auffhalten/ vnd dem Moscoviter Luft machen.

Wann eine Sach wol aufschlägt/ muß es lauter Klugheit seyn: Wie die Geschichtschreiber von Cajo Mario melden/ daß er den Kern von seinen Väterkern durch die Wüsten nach einem wolverwahren Schloß geführt/ vnd dasselbe mit vnlaublichem Schatz erobert/ zu seinem hohen Ruhm: Da die Statisten es doch vor ein vnbesonnen Anschlag hielten/ zumal er/ in Fall grossen Widerstands/ seine Lebensmittel zur Widerkehr haben können. vnd demnach sich andlich verschmachten müssen.

Wie es die Martialisten wagen/ vnd offi hart widerlaufen/ eben so geschicht den Statisten/ doch ohne Blut. Dann König Stephan suchte sich in dem



Königreich best zu machen/ und sand den Zamossin nach seinem Sinn/ zu dem Vorhaben tanlich: darum er ihn zu hohen & tellen befördere, und aber vor sich zu gehen müssen: damit derselb nicht etwa an aller Widerwärtigkeit/ die es von den Sborowitschen fühlete/ vnd künfftig zuwarten hätte überdrüssig/ mit ihnen zum Sarkame. Darum gedachte er ihn mit einer starken Ketten zum allermindesten anzufassen/ und vermählet ihm a's einem Wittwer seines leiblichen Bruders Christoffel Batory Tochter, Griselis, ein schönes Fräulein: Darzu er seinen Bruder beredet und bewog durch die Hoffnung ihm in der Regierung ins künfftig nachzufolgen welches aber nicht geschehen: damit die Polnische freye Wahl bestünde. Schoppius konte sich nicht länger enthalten/ und brach also hervor: Die Staatsen mögen setzen und glauben/ was sie wollen/ so werden doch die Geschichtschreiber mir Beifall geben/ daß wegen der Religion schier aller Krieg auff Erden entstehe; Cam ersichung seinen Bruder Habel wegen des Drifters. Jederman war den Israeliten geshäftig/ wegen der Religion: Die Persier setzen an die Carthagenenser/ sie sollten keine Menschen mehr opfern Und an die Griechen/ wegen ihrer Tempel und Bilder. Die Römer haben sich jederzeit wider die Schutzherrn der Kirchen/ wider die Kaiser aufgelegt: Und was hat die Cruciaten nach Orient/ auch nach Frankreich verursacht: Woher ist Teutschland bald von anderthalb hundert Jahren in Brand gerathen/ Frankreich nun zu erschrecken? Es sind zwar andere Kriege mit untergefallen/ die sich aber bald geendigen: Der Religionstreit wird nimmer geschlichtet/ es komme dann ganz Europa unter einen Herrenstab; vnd ob schon einiger Friede gestiftet wirdt/ ist es dennoch nur ein Stillstand/ daß sich die abgemarterte Parthen widererholen/ und wann sie wider zu Kräften kommen, über die Verträge sitzen/ einen Verstand in ihrem Vortheil herausziehen/ und dann ein Hauffen gravamina vorbringen/bis man die Feder niederlegt/ und zum Schwert greift. Es soll aber bey solchen Kriegen sich das Reine von dem Unreinen scheiden/ vnd keinem Keger die Waffen vor die Kirch zu führen veranlaßet werden/ weil man auch mit einem solchen nicht beiten darf/ ob schon die Materialisten meinen/wann es zum Treffen komme/ gelte es gleich ein jeder wehre sich seiner Haut/ wo er gleich stehe/ und achte also dann seiner Religion. Die Staatsen meinen/ weil man der Keger Geldt/ Pferd/ Waffen/ Waaren ohne Verletzung des Gewissen abbranche/ möge man sich ihrer Aulse auch bedienen/ in Zurichtung eines Vrients, und Dämpfung des Feindes: Ist aber weit gefehlet: Wir haben Sonn und Luft gemein/ aber nicht die Belandung. Die Geschichtschreiber berichten uns/ das Volk Israel wäre vom Feind geschlagen worden/ weil ihrer Brüder einer etwas vom Verbannenen heimlich verwendete/ und verarabete. Weßhalb wird dann dem Feind einraumer/ wann wir auf vnser Seiten nicht ein verbanntes Verächte/ sondern verbannte Menschen

und Kriegsknechte hätten? Ist es wider diesen Sak König Stephan mit seinen Kessischen Teutschen und Hungarn gelungen/ so hat es mehrmal und sonderlich in den Niederlanden gesehlet. Daran hat gedachter König gleichwol sehr recht/ daß er sich des Polnischen/ oder vielmehr des Militarischen Stuckles/ der Geschwindigkeit/ bedienet: Aber der Salbung gar nicht vergessen. Tyrannen sind es ja Henden/ und ärger dann Henden/ die ohne Gottesfurcht sein wollen/ und weder Gottes noch der Welt achten. Die vhralten Teutschen und Sarmaten erhuben ihre gewählte Könige auff ihre Schuld in die Höhe/ grüßeten sie mit großem Jauchzen/ und opfferen wegen ihrer künfftigen Regierung. Die Christliche Potentaten haben sich wollen salben lassen durch den Priester des Allerhöchsten/ zu einem Zeichen/ daß die Gaben wol zu regiren so wol im Newen/ als im Alten Testament von oben herab kamen: Und daß sie ihre Waffen zu Schutz der Glaubigen führen wolten. Und diese Salbung ist so kräftig/ daß es jederman erkennen kan; namentlich bey den Königen in Frankreich/ (die Enaelländer wolten vor Zeiten dergleichen von ihren Königen rühmen) denen die Salbung ein sonderliche Kraft gibt den Wurm/ so sie Elcruelles die Latemer Scrophulas nennen/ zu heilen/ wann sie nur mit der aufgespanneten Hand/ mit dem Daum und Mittelfinger in zweyen malen den Schaden an dem Kranckē Erengweiß kröhren/ und sprechen: Der König rühret dich/ Gott heyle dich. Und die weil jedem Menschen einige Gottesfurcht eingepflanzt ist/ haben die vernünftige Henden/ vnd gläubige Christen jederzeit gewisse Drth zum Gottesdienst/ vnd sonderlich zu der Königlich Salbung verordnet: Das war Gnesen in Poln/ mit sonderlicher Freyheit des Erzbischoffs in selbigem Drth. König Stephan nam die nächste Königlich Residenz Cracaw ein/ ließ sich von den anwesenden Ständen krönen/ und von dem Bischoff auß Warschau alsobald salben/ stellte alles deren Enden in gute Ordnung/ und zog auß den Erzbischoff zu Gnesen an/ deme/ als dem Primar des Königreichs sonst die Ehre der Salbung gebührere. Derselb sahe/ daß die Herrn und Stände König Stephan nach vnd nach zu fielen/ und er zu schwach sein solte/ die Oesterreichische Parthen zu führen/ kam dem König nach Warschau entgegen/ hieß die Salbung gut/ vnd ward aufgesöhnet. König Stephan gedachte/ der Drth der Erönnung stunde in der Ständen Belieben/ und ließe sie in Cracaw gewären/ welcher Drth ihm nur desto lieber/ weil er ohnfern von der Schlesi und Hungarn gelegen. Der Salbung wegen ließ er sich gern berichten/ daß die Stände solche zwar an eine gewisse Person/ einen Eis Bischoffen/ und zwar das Haupt der Cleriken in Poln angewiesen/ über die Macht ihnen vorbehalten/ hierinnen ebenmäßig zu dispensiren/ wie es des Königreichs Nothdurft erforderre: Ein Bischoff wäre so wol gewogen/ als der ander/ zumal die Kraft der Salbung/ wie das Gebett selbst außweisen/ nicht von der Person des Priesters/ sondern durch dieselbe vom Himmel



flisse Und ist unvordersprechlich/daß/da Kaiser Maximilian sich hätte zu Gne-  
sen durch seinen Anhang krönen/ vnd von diesem Erzbischoff vnd Primas salben  
lassen/ König Stephan den Kurfürsten zehen müssen/ weil Verständige vnd Va-  
verständige auff die vhralte Ordnungen sehen/ vnd schwärzlich einige Verände-  
rung leiden mögen. Darumb mußte diser Erzbischoff auch überleitet/ vnd zum  
Behoramb gebracht werden/ damit kein Haupt mehr übrig bliebe/ das die De-  
sterreichische Partien hielte/ ja alle andere nach des Primas Exempel sich be-  
quemeten/ wie auch geschehen. Vnd hie verlorh Dannig ihr Wg/ ließe  
sich von Kaiser Maximiliano durch große Verhehmung auffhalten/ als wolt  
er sie zu einer freyen Reichs Statt machen: Welches dann des Spiels werth  
schien.

Baronius hatte ein klein Handbüchlein/ blätterte es iederweilen/ sahe ein-  
wenig hinein/ vnd that es etlichmal auff vnd zu. Machiavellus hatte gern ge-  
wißt/ was drummen begriffen/ Baronius trug es keine Schew/ reichte es ihm of-  
fen/ vnd schüttelte lachendes Munds den Kopf/ da Machiavellus, der sonst  
bis in fünfzig Alphabett hat/ die Schrift vnd Gemercke/ auch gezogene Linien  
nicht verstand/ vnd das Büchlein zurück gabe. Baronius stienz an von König  
Popiel II zu sagen/ dessen Vatter Popielus allem seines Großvatters Lesci III.  
ehelicher Sohn neben 20. knechtliche gewesen/ zur Regierung kommen/ seine Brüd  
alle in großem Ansehen gelassen/ die aber sein Sohn hernacher auff angemahre  
Leibschwachheit in einem Gastmahl fremdlich geladen/ vnd mit Gift durch  
Anreihen seines Weibs vergeben hatte/ vnd das Jahr acht hundert vnd etliche  
dreissig. Daß nun die Mäuse ihn vnd sein ganzes Haus gefressen/ erinnerte Ba-  
ronius, wegen des Mäusesturns mitten im Rhein/ nächst Bingen/ da die Nahe  
in den Rhein fällt/ auß der Thürmatischen Chronick also: Zur Zeiten Ottonis  
erstund ein große Eherung in Teutschland vil Jahr/ also daß viel Leuth Hun-  
gers starben/ vnd etliche Hund vnd Ragen aßen. Man sahe vil armes Vold auß  
den Gassen niderfallen/ vnd Hungers sterben. Auch lieffen sie bey Hauffen zu den  
Brodbecten/ vnd nahmen das Brode mit Gewalt. Da trug sich zu/ daß vil ar-  
me Leuth sich zusammen fanden/ vnd Bischoff Hatto zu Mainz vmb das Al-  
mosen bat. Der Bischoff befahl/ sie solten allzumahl in ein Schewer gehen.  
Die armen Leuth wurden froh/ dachten man würde sie speisen/ vnd etwa ein  
Freude anstehen. Da ließ er die Schewer versperren/ vnd mit Feuer anste-  
cken/ vnd die Armen/ jung vnd alt/ Mann vnd Weib verbrennen. Da sie nun  
in dem Feuer jämmerlich schrien/ rief der Bischoff/ der gegen über am Fenster  
lag/ vnd sie verbrennen sahe/ Höret wie die Kornmäuse schreien. Aber Gott hat  
diesen Tyrannen gestrafft. Dann sein Schloß/ darinnen er wohnte/ in kur-  
ger Zeit voller Mäuse worden/ welche erstlich seinen Mahmen von der Wand ge-  
naget vnd geschabet/ darnach an ihn gesprungen/ vnd von ihm zu fressen angefan-  
gen/

gen/ also daß er sich ir 1: erwehren können/ sondern auß Noth in ein Thurn/ so-  
ben Bingen im Rhein. gebawet gewesen/ sich vmb Rettung willen begeben: Hat  
aber nit können helfen. Wie dann solcher Thurn von diser Geschicht noch heu-  
tiges Tages der Mäusesturn genandt wird.

Vnd diese Sach erzehlet Honorius Augustodunensis in libro Flores  
temporum. Martinus in Chronico. Trithemius Hirhang vnd andere vil nach  
ihnen. Man bedenckt aber/ daß niemand von diser Sach geschrieben/ als nach  
500. Jahren/ da doch andere weit geringere Sachen außs Papp kommen/  
vnd der Brheber Trithemius selbst meldet/ man trags also zu Marck. Doch  
wird der Bischoff zu Dünabrick Gottfried von Arnsberg/ zu gleicher Straff  
anhero gesetzt/ den Anno 1348. die Ratten vnd Mäuse sollen gefressen haben/ weil  
er das im Jahr 1068. gestiftete Ratten Almosen abgerhan: Vnd der Bischoff  
Widerolt zu Straßburg/ so Anno 997. soll von den Mäusen sein verzehret wor-  
den. Die schliche Machiavellus heran/ vnd sagte: vielleicht ist Mäuse vor Läuse  
geschrieben. Man ward der Elerisen gehässig/ vnd dichte ihr sehr viel an/ wie auß  
den vhralten Bildern vnd Gemälden hin vnd wider ist zu sehen. Soll ich etwa  
den blinden Blondellom zur Stell bringen/ daß er die Binnlichkeit in der Zeit-  
rechnung/ wie von Papst Johanne VIII. aufschlage. Baronius vn willte vnd  
fuhr also fort: Läuse vnd Frösche plagten den König Pharao: Vnd wann die  
Rache Gottes will ansetzen/ hilfft keine Vegenwehr. Auß den vergifteten Kör-  
pern der hungerichen Polnischen Herrn mögen Mäuse oder Ratten gewachsen  
seyn/ wie auch am Rheinstrom in Teuschland auß der Erden. Die Geschicht  
vom König Popiel wird schlechter Dingen geschrieben vnd geglaubt/ ob schon  
alles zu Beförderung der Tugend maag gedichtet seyn. Ich solte nennen/ weil  
Bischoff Willigis der Brheber des Raynsischen Wappens/ diesen Thurn er-  
den an Bingen gesetzt/ es wäre ein schwäre Gefancknis/ darinn man einmahl  
2. Strassen rüber/ die Mäuse genandt/ hingeworffen/ daß sie Hungere gestor-  
ben/ vnd von den Mäusen verzehret worden. Vnd hatte nicht etwa Bischoff  
Hatto ein Widersacher/ der nach dem Bisthumb aerrachtet/ hmaestekt/ vnd von  
den Mäusen fressen lassen? Zumal die Feuchte des Wassers solch Vngeth in  
den tiefen Thürnen ziele. Wann man auch zu S. Stephan in Mainz von  
Bischoff Willigis der lange Zeit nach Hatto gelebt/ in lateinischen Reimen  
hiebor gefunden/ daß er die Brück zu Aschaffenburg/ vnd die andere bey Vin-  
gen über die Nahe gebawt/ wird endlich gesetzt: Et bene necesse prope Vin-  
gum Mäusen dedisse. Die Nothwendigkeit dieses Thurns war/ daß die Schiffe  
von dem Binger Strudel abgahaten/ desto sicher gehen köndten/ vnd den Zoll  
aufrichten müssen. Dann die Zöllner manieren in den Schiffen/ vnd was man  
die Donau hinunder Mahnen nennet/ das war am Rhein das Mäusen/ vnd  
weil durch des Bischoffs Befehl solches vorgienz/ gab es erstlich ein Wunsch/



die Maus möchte den Bischoff selbst auffzehren/zum. in der Schwindsucht gestorben. Was geschicht aber nicht Doses/ und was glaubt man nicht Doses? Darnach kan ein Poetischer Geist sich grosser Wissenschaft der vhralten Geschichten angemast/ und die Fabel den Leuten benbrachte haben. In Summa/ solche Geschichten sind von einem berühmten Abt/ als Harro zu Fulda gewesen/ und von einem gar kurz regirenden Bischoff nicht zu glauben/ zumal sie in keiner ordenlichen Chronick/ weder der Ränser/ noch der Königen/ zu finden: Auch Bischoff Harro zu Mayns zu S. Alban begraben/ dessen Weib man den Mäusen wol hätte im Thurn gelassen/ und an feingeweyhet Orth begraben.

Die stießen die Geschichtschreiber ihre Köpff zusammen/ zehleten an den Fingern/ und schienen unterschiedlicher Meynungen zu seyn/ als wolten sie losbrechen/ und dem Baronio einfallen: Er aber hub seine Augen gen Himmel/ mit einem tiefen Seuffzen/ vnd hatt gefaltene Händen/ wider die Brust vnd sprach: Du wunderlicher Gott/ hast sehr vil Turen/ der Menschen Bosheit zu straffen/ aber noch mehr Mittel vnd Wege/ sie zu demer Erkandnuß zu bringen. Die Apostel thäten vil Wunder/ vnd ihre Nachfahren bekehrten jederweilen ganze Nationen/ wie auch in Poln geschehen. Dann nach dem Methodius das Christenthumb in Bohemb gestiftet/ kam selbiges auch vnter die Sarmaten/ wie wild vnd vnändig sie waren/ und zwar durch dieses Wunder: Jemomislaw war ein guter frommer Herr/ und hörte jederzeit gern von dem Euangelio reden. Sein Sohn vnd einziger Erbe war Diesto/ blind geboren/ und solte hoffen/ da er den Christlichen Glauben annahme/ Gott der Allmächtige würde ihm das Gesicht völlig geben. Als nun der Jüngling 9. Jahr blind gelebet/ überkam er sein Gesicht/ und weil er solches keinem andern Ding kondte zuschreiben/ als der Christen Gebett/ lieh er sich tauffen Anno 966. vnd zerstörte alle Bögen/ stiftet 9. Bistumb/ zur Gedächtnuß seiner Neunährigen Blindheit/ und hundertfess die Regierung seinem Sohn Boleslau Erbo/ Anno 999. der von Ränser Otrone III. zum König gemacht wurde. In denselben Zeiten thät Mahomet in Orient der Kirchen grossen Abbruch/ welcher durch Bekehrung der Sachsen/ Sarmaten vnd anderer Völcker in Occident/ auch gegen Winternacht reichlich sich ersagte. Sonsten wundere mich nicht wenig/ daß man den Medicis will Schuld geben/ als hätten sie König Stephan versäumt/ vnd am Leben verliert. Man schreibe vil/ einer Weise hätte ihm ein Kafi Honig lassen neben das Weib setzen/ sein Leben über etliche Festrage/ auff Vnt der Semigen forzusetzen: Ein ander hätte solches mit frischem Brode gethan. Wann aber des Menschen Leben an dem Himmel haftet/ und die Natur jedem Land dauverhaffte/ oder vergänglich Pflangen vnd Thiere ab/ wird Gott die edelste Creatur/ den Menschen/ mit solcher Gestalt in den Wind geschlagen haben. Die Sternkundiger wollen

wissen

wissen vnd aufrechnen/ wie lang der Mensch leben mag/ und was ihm vor Ralle bezaumen sollen. Ist nun solches an der blauen Bühne geschrieben/ so wird solches der Schreyer also geschrieben/ auch der eminire haben/ wann nemlich der Mensch empfangan/ geboren/ gesunten/ geordnet werde/ und wann er den Weg alles Fleisches in seinen letzten Schuhen gehe. Kan nun jemand sein Leben zu einem hohen Alter bringen/ so muß sich alles dazu schicken/ nemlich der Eltern gute Gesundheit/ des Gestirns guter Einfluß/ des Lufts Beschaffenheit/ gesunde Speisen/ mäßiges Thun in seinem Veruff/ vnd fürnemlich ein gute Zucht vnd wolgefuhrtes Leben. Verkürzt ihm aber jemand das Leben durch Vnmäßigkeit/ so mangelt es an allem oder jedem der obigen Stücken. Vnd was wollen wir von denen halten/ die ohngefähr sterben/ von einem Wild zerrissen/ mit einem Pferd gestürzt/ von einem fallenden Ziegelstein erschlagen/ vnd wie ein Fisch von dem Hamen gefangen werden.

Die göttliche Krafft wendet manches unversehene Unglück ab/ wie wir seht müssen erkennen: Darumb wir auch gesehen solten/ daß dergleichen Vnfälle nicht ohngefähr geschehen. Ränser Jos. manius leate sich in einen newgewirkten Saal/ vnd mußte dessen sterben/ welches dann bey vns ohngefähr/ aber den Gott ordenlicher weise geschehen ist. In den Argneren q. bi es manchen Zufall: In Elag ein Bürger krank/ ein Alter nam ein junges Weib. Der Medicus verordnet diesem ein confortat. jenem ein Sautana/ die Zedel werden in der Apotheck verwechselt/ vnd ihm die Argneren ihre Wirkungen. Jenes Weib gab ihrem Mann vom —. Darüber er sich rasend vnd zu todt gearbeitet. Dort qenz es gefährlicher her mit dem Hoff Becker/ der eine so überstarcke Purgas bekommen/ daß er daran sterben mußte. Jener Apothecker Gesell hatte den Würfel nicht recht gezahlet/ vnd bereitet ein Arney vor eine ansehnliche Mactron darinnen/ zu ihrem Verderben. Dort stunden etliche Topffe vmb das Feuer der Karbessel hienge drü/ er die Hne trieb etwas auß dem Kessel/ daß es in die Topffe gefallen: Wer stark war/ dem wird geholffen/ die Blode mußten das Gelack bezahlen.

Jener Potentat ließ ihm ein trucken Schwerßbad machen/ das Feuer ergriß den Brandenwein/ und macht ihm den Garauß. Zwen alte Leut waren bey ihren Kindern/ pfezten ein Kohfewer in ein ensen Kessel bey grimmiger Frost in ihr Schlaffkammer zu setzen/ aber die Kohlen zuer vmb etwas aufzubrennen. Ensmals als das Gespräch etwas lang gewäret/ vnd die Maad die Kohlen zu frühe lassen anbrennen/ daß sie schier verganaen/ leate sie frische Kohlen bey/ und leuchtet den beiden alten zur Ruhe. Den selenden Morgen kamen sie nicht nach Hermonheit herunder/ Aber man fand das Weib an ihrem Orth gang todt/ wie auch den Mann/ welcher dennoch den Korff über die Beichlade gestellet/ als schöpfte er nach dem Athem. Der Medicus kam zur Stelle/ vnd saar es

ware.



wäre weder Pest noch Schlag/sondern der grobe Dampf von den rohen Steintolen/dadurch das Hirn eingeschlaffert/den Verstand benommen/vnd die lebendige Geister erstickt hätte.

In einem grossen/ ja dreysfachen Königreich/ wolte man schier von oberzehlen Apochecker-oder Frauenzimmer Bissen/ das Fieber zu verreiben/ erzehlen. Ob die Kaiser Augustus vnd Tiberius; ob zween Brüder zum Tode mit Hauptkissen befördert worden/mögen die Geschichtschreiber bey den Staaristen erfahren/ vnd vns wissen lassen. Democh behaupten wir beständig/ vnd wolten Bellarminum zu Hilff nehmen/da wir vns hierinn zu schwach befinden/das alle Creaturen/sonderlich der Mensch/der Göttlichen Regierung allerdings unterworfen/vnd das dieselbe von keinem Gewalt/ ja auff keiner Weise nicht mag verrückt/verschoben/oder verführt werden. Vnd gestehen gern/das darneben mancher grosse Schuld an seines oder frembdes Lebens Ende trägt: Verriethet aber/wiewol vnwissend den Willen der Göttlichen Regierung/ wie Judas der Verräther/zu seiner selbst ewigen Verdammniß. Der alte Moses sagt/wann zween Nachbarn miteinander ohne Haß vnd Meid in den Wald gehen/Holz zu fällen/möge es sich leichtlich begeben/das dem einen das Eisen auf dem Helm entfähret/vind den andern zu Tode schlage: Aber der Herr habe solches gethan/der nemlich demselben sein End an solchem Ort/auff die erzehlte Weise bestimmet gehabt. Vnd ist dannoch zu mercken/das an gedachtem Ort noch mehr zu lesen/wie nemlich der vnvorsichtige Todtschläger sterben müsse; wann ihn der Blutrichter ausserder bestimmben Freyheit ergreiffe. Schliesse demnach/das die Medici wol mögen etwas versäumen/vnd demnach eine Schuld auff sich geladen haben/vnd das ihr wol oder übel geführtes Ampt dem francken König Stephan democh das Leben nicht erhalten/nach nehmen können. Baromius merckere wol/das sein geführter Discours mancherley Gedanken erweckt hatte/vnd ein jeder das Semige gern einstreuen wollen: Wie er dann einen nach dem andern anschawete/ als wolt er saen/er wäre bereit/ seine geführte Meinung zu vertheidigen/vnd einem jeden zu antworten. Weil aber wegen verkürzter Zeit niemand anbrachte/redete der maagere Richetus mit leiser Stimm also: Es mag wol sein/ vnd ist nicht vngläublich/ das eines Menschen/bevorab der Potentaten Anfang/Mittel vnd End von oben herab bestimmet werden. Zumal ich solches an Staatshandeln abnehme. Bald steigt ein Volk hoch/bald fällt es herunder/vnd muß weichen/da es zuvor andere gedrungen. Ja es erhebet sich mancher auß dem Staub/vnd kombt zu grossen Ehren: Wievil Königreiche sind gar vergangen/ob in ein Hauffen zusamman geschmolzen? Wie manchen Aristocraten/ jederweilen auch vnverhofftes Glück/erlanget eine Nation vor der andern? Der Himmel braucht hierin gewisse Verckleuge/ wie ein Baumeister seine Verckzeuge in Pallast auffzuführen. Jederweilen hat ein Regent so hohen Verstand/das

das er alles begreiffet vnd durchläutert/demnach keines Rathgebers bedarff/ vnd seinem eygenen Sinn folget. Wie jener Königsche Jo. d. h. Marius, der sein Vorhaben keinem Menschen vertraute/ vnd sein Heimdt vom Leib reissen/ ja gar vernichten oder verbrennen wolte/wannes seine Gedancken wissen vnd begreifen möchte. Solcher Gestalt sagte Paulus, das Volk zu Rom hätte ihn den Krieger in Macedonien wider den König Perseus anbefohlen/ den wolte er auch führen: sie solten ihre Mäuler unterdessen halten/vnd nicht verhehlen/was er zu thun oder zu lassen hätte. Ihm glückere alles, aber dem Persischen Feldherren Mardon o wider die Griechen gar nichts. Den hatte der Monarch Xerxes in Griechenland mit vollem Gewalt zu Krieger vnd Frieden, zu Freund vnd Feindschafft hinterlassen/als den allerverständigsten auß allen seinen Fürsten. Der erfandte/wie er alles nach den allerbesten Kriegsregeln thäte/vnd dannoch jederzeit den Kürzern zoget: darumb mußte es ihm/ oder vielmehr seinem Herren nur an dem guten Glück mancken. Vnd extraordinari Personen/ die alles allem erfinden vnd thun/sind gewesen Cyrus, der grosse Alexander/ Julius Caesar vnd der grosse Carl/ ein neuen Staat anzuordnen. Auch andere/ einen zerrütteten Staat wider auffzurichten/behalsen allenthalben/vnd sonderlich in Polen zu sehen/vnd namentlich an König Sreyhan/ der die Litta/ vnd Dieffland an Pohl zurecht gebiacht hat. Jederweilen sind die Potentaten vnachtsamb/laffen ein jeden bald regiren/auch etwa das Weib/wie Popiel der andere Wird das Regiment einem emigen vertraut/ so gibe es vil Meider vnd schele Augen/nach dem ein jeder ihm selbst grosse Versehen einbildet. Vnd hie ist groß Glück/wann der Potentat recht wählet an/damit es ihm nicht gehe/wie Theodosio, der seinen zweyen Söhnen drey Verwalter oder Statthalter verordnet/ die aber sehr vnrew erfunden worden. Ist die Wahl wol getroffen/so mag Alexander schlaffen/ in dem Parnasio wachet. Es ist aber noch ein drittes da/ das nemlich ein Potentat gutem Rath folget/vnd denselben nicht hindere. Vnd hie laß ich die Herrn Statisten handeln/ ob es besser/ das ein König klug seye/ vngeachtet der Räte: Oder das die Räte klug seyen/ was auch der König vor Verstand habe? Das äraße ist/ das die Potentaten sich einbilden/ sie überreffen jedermaniglich so wol an Klugheit/ als an Macht vnd Ehr: Ja jederweilen durch Drenbläser sich bereden lassen/ sie wahren keine Potentaten/ wann sie nicht jederweilen etwas nach eygenem Sinn thäten/wider irer Räte gemachten Schluß. Aber vnter den Räten gib es gar offte tactiones vnd Trennungen/ dadurch der Potentat ganz ir wirdt/ vnd gementlich den schenbarsten Theil zu seinem Schaden ergreiffet. Darumb ist das allerbeste/ das ein Mignon seye/ nicht vnerrätigsten Ehrgeizes/ wie Sejanus bey Tiberio, sondern thum wie Agrippa bey Augusto, der fleissig nach allen Sachen forschete/ dem geheimen vnd öffentlichen Rath beywohnete/ das Beste darauff klabere/ seinem Herrn vortrage



mit sonderm Bedenken / vnd alles zu desselben Ehr einrichtete, selbst Hand anlegte / zu Feld / zur See / in den Landschaften vnd der Stadt unverdrossen erschienen / mit Gutherien das gemeine Wesen / ja vil Misgönner vnd Feinde ihm verbunde. Dann also kompt alle Kundtschafft durch die vndere vnd obere Officierer vor den Feldhern / auff daß er das Beste drauß nehme / seinem Vorhaben Rath zu schaffen / zumahl alles in seinem Hrn durch bechelet / vnd zum Werck befördert wirdt. König Stephan befand sich sehr wol bey des Zamonsths Dienst vnd Verrathen: Der aber auch ein ander Mann gewesen / dann keiner vnter dem gangen Sborowsthschen Geschlecht: Konnte sich auch deswegen vor glücklich pressen.

Niemal auch Meldung geschehen / wie der Samuel Sborowsthy / der Vhrheber dieser Väterischen Hohen / in Bnaden / in Verrätherey / vnd in Henckershand gefallen sey / fragt sichs nicht vnbillig / was in derleichen Fällen vorzunehmen? Der Diener soll sich nicht übersteigen / daß ihm schwindete. Der Herr soll ihn erheben / daß er ihn wider könne dämpfen. Wann aber der Diener zum Arzwohn Anlaß gibt / muß der Herr alle heimliche Wachten fleißig bestellen / alle böse Anschläge contraminiren / vnd sich gefast machen in allen erdenklichen Fällen. Da muß Gesicht vnd Mund das Herz nicht entdecken / sondern vielmehr verbergen. Hiesah Machiavellus die Staatsisten starck an / vnd richtete den Zeiger Finger in der rechten Faust in die Höhe / längst seines rechten Auges / ohne Wort sprechen. Richelius fuhr forth / es ist zumahl gefährlich / einen hohen Diener verschlimpfen / weil derselb dadurch zu feindlichen Practicken Vrsach nehmen kan: Vnd ist darneben einen dapffern Mann in Arzwohn ziehen / vnchristlich / weil manchem solcher Weise vnrecht / vnd dem Staat Schaden geschieht. Darumb soll dem Verdächtigen neben fleißigster Obacht / das Maas voll geben werden / auff daß er mehr Vrsach habe / sich zu bedanken / als über die Vnerkennung seiner geleisteten Diensten zu beklagen. Also trugen die Sborowsthy hohe Kambrier / doch nicht die allerhöchsten. Es kam eine Verrätherey mit lang verborgen bleiben / sondern bricht auß / wie ein Kind auß Mutterleib. Vnd hie muß ein kluge Wehmutter gebraucht werden / solcher vnartigen Geburt an das Tageslicht zu helfen. Zamonsthy ist in der Ferne: kombe vnversehens / befiehlt man solle ihm keine Vnbelegenheit machen: thut ein Vberfall; greiffe nach dem Haupte: thut die execution. vnd dämpft diese Misgelturt. ehe sie zu Kräfften kombt. Er ist aber versichert / daß der König sein Thun wird billigen. vnd läßt dennoch nicht forth mit der execution. biß sie der König befiehlt / weil er der Gegenpartien zu schwach / der König aber gewachsen war: vnd er keine Privat Affecten / sondern des Königs Dienst allem wollen gelten lassen. Das fürnehmste ist / daß er den Gefangenen überwiesen / vnd die vnheimliche Ketten gangentzückt vorgelegt. Vnd ob schon jemand sagen möchte / David hätte weder den

Feld-

Feldhern Joab / noch den Lasterer Simei zum Tode verurtheilt / so ist doch leicht zu antworten / daß vielerley Entschuldigungen ihrer beider Seiten einzuwenden gewesen / welche bey dem Pobel statt mögen finden / vnd groß Vnheyl verursachen: Deswegen ihnen die Fingel beschmitten / vnd solche Wesen vor geschrieben / daß sie selbst in die Grub gefallen / vnd sich vnter König Salomon des Lebens verlustig erkennen müssen. Es ist kein kleine Wund / wann man die Missethat verlezet: Zumal in der ofelben Erhaltung so viler Millionen Leben vnd Wohlsarth / Verderben oder Auffnehmen des Vaterlands besteht.

Vnd hie mag man wol von recht formirten gerichtlichen Processen sagen / wann alles der Gestalt gefasset ist / daß des Beklagten Anhang kein Vnheyl mag anstellen: Im Fall aber die Besorgemigen fernern Vnglücks entflünde / soll der Verdächtige so vil möglich ohne Tumult zur Straff gezogen / vnd dem Volck Ruhe geschafft werden: Darinnen nur die Staatsisten ohne Zweifel Vrsach geben. Der König thut weislich / daß er die beyde aneinander hängt: Zamonsthy thut klüglich / daß er des Königs Interesse vnd Befehl vorschütze / die execution beschleunige / vnd keine Vnterkeit gegen den Gefopfften / noch dessen Freunde vnd Anhang spüren ließe / als were er nur schlechter Dingen des Königs Befehl nachkommen; da er doch den Bogen gespannt / den Pfeil aufgelegt / vnd losgedruckt. Es waart sich manchemahl ein König vor sein Volck in Lebensgefahr / bleibt auch iederweilen in der Gefahr stecken: Vnd warumb solte dann ein Mitglied des Staats / zu Verhütung desselben nicht einbüßen / ob es gleich ohne Schuld wäre? Endlich fällt mir noch bey / sprach Richelius ferner / daß König Stephan alle Gelder / so seine Vnderthanen den in Vann gethanen Vans / gern schuldig waren / eingezogen vnd confiscirt hat: Was solches vor ein Recht seyn möge. Der Kauffhandel soll allenthalben frey / vnd nirgend gehemmet werden / es wäre dann vnter wärender Feindthätlichkeit / alle Kundtschafften zu verhüten / zumahl eine solche Communication vnter verdeckten Drucken / Buchstaben vnd Zeichen / ja vnter den Worten des Handels / vnd der Argnen selbst manche große Verrätherey Werckstellig gemacht haben. Daß man aber den längstgeführten Handel solcher Gestalt wolte stürzen / ist vnverantwortlich: es wäre dann in der äußersten Noth. Mancher führt ein starcken Handel / ohne vil baar Geld. Vnd wie er schuldig ist / also sind ihm andere schuldig. Solte nun König Stephan ein solchen zu baarer Bezahlung anstrengen / möchte er ihn leichtlich gar zu Hauffen werffen. Vnd wann ihm dann auff feindlicher Seiten seine Gegenschulden auch confiscirt würden / lege er gar zu Boden. Der Kauffhandel so fern er sich in Kriegsgeschäften nicht mischet / dem Feind weder Waar noch Wechsel zum Nachtheil seiner Obern nicht übermachtet / vnd schlecht in den alten Schranken nach Aufweis der Bücher bleibe / soll keines Weas zum Krieg gehören. Es erfordert zwar iederweilen die Kriegsnorth ein anders / daß man

H ij

nem-



nemlich der Inheimischen vnd außländischen Schiffe vnd Geschirt muß brauchen: Aber mit Geldt auffbringen sucht man alle mögliche Mittel / weil Geldt der nervus belli ist / vnd sonst der Wagen nicht fährt / das Pferd nicht geht, das Pulver nicht brennt / vnd das Schwerdt nicht schneidet. In dergleichen Fällen geschieht auch die executio nicht nach der Strenge / so ist jeder Handelsmann schuldig zu zahlen / vnd bekömpt von dem König ein Quittung / welche alsdann gültig wirdt / wann derselb die Oberhand behält. Fürnemlich aber ist allhie zu bedencken / wann es vmb eine Stadt zu thun ist: Diese schreckt man mit Verheerung ihrer Lusthäuser vnd Gärten; also auch ihres Handels / damit sie desto ehe zum Creutz kriechen / oder desto langsamere zum Dank komme. Vnd da man ihr den Handel soll offen lassen / so mische sie sich nicht in das Kriegswesen / vnd sehe dem Spiel zu von dem hohen Thurn der Neutraltät, biß sie sich dem Stärcksten ergebe. Auch wirdt kein Verständiger dem König Stephan der Danziger baare Gelder in Polen misgönnen in dem sie ihre baare Gelder in der Stadt wider ihn anwenden / vnd gern herauslegen. Noch ein anders kömpt dem König auff solchen Fall zu statuten / daß er nemlich den Belägerren diesen Vortheil auß Handen gewinnt / vnd wider sie selbst gebraucht, auch in dem Vertrag die Stadt nicht anderst auß dem Vnfrieden in den Frieden widersetzt / wann sie diesen Posten vnter andern auch eingehen / vnd gültig seyn lassen.

Noch eins fällt vor / weil Hans in Danzig wohnt / vnd hat Pohnische Gelder in Handen; Heins sein Nachbar hingegen hätte Gelder zu Warschau: Ob der Wechsel rechte angehe / daß sich Heins bey Hansen bezahlt mache: Zumahl der Kauffleuth Zahlungen mehrentheils auff Wechseln beruhen. Wann aber der König vnterdeßens ins Mittel kömpt / wer soll Verlust leiden? War das Geldt zu Warschau Hansen oder Heinsen? Oder muß man warten / ob Hansel zu Warschau den Wechsel angenommen? Das mercantische Recht ist noch wenig beschriben. so finde ich von dergleichen Fällen nichts bey Scaccia de Cambijs. Der König Stephan mußte Geldt haben / den Krieg zu führen / er suchte fleißig / vnd nahm was er fand: Lief die Überwundene vor die Erstattung sorgen / vnd beschmeichelt alles mit seinem Siegel. Dann in währenderm Krieg wirdt alles gebraucht / auch gut geheissen / wann man den gehofften Sieg erlanget. Wann ein geringer Soldat nicht dörfte anreiffen / vnd solte dem Bauermann Fürerung Brode vnd Fleisch abkauffen; bey dem Kessenden auß eine Handschrift leihen / würde er verhumern / vnd gar kein Dienst leisten. Also wann der Feldherr wolte die drey Hauptregeln. Ehrlich leben / niemand verletzen / jedem sein Gebühr geben / beobachten / könte er allenthalben zu tuz. Marius köndte vor dem Ge-

räusch der Waffen im Felde nicht hören / was man zu Rom vor Befehl vnd Ordnung machte. Inter arma silent leges. Die Könige achten der Befehl nicht viel in Friedenszeiten / vnd gar nicht im Kriegswesen. Doch heist es Salus populi suprema lex esto, alles zum gemeinen Besten. Jener Römer sagt / er wolte lieber einen Bürger bey dem Leben erhalten / als tausendt Feinde tödten. Vnd solcher Gestalt müste man nur außländische Völker brauchen / zur Schlacht-Dank / vnd zum Sturm: Aber nach diser Regel hätte König Stephan seinen Reichs Väterthum der Danziger Geldt nicht sollen abnehmen / vnd hätte er gleich die Stadt dadurch gewonnen können. Die Befehl sind gut / die Regeln richtig; aber das Thun taugt nicht / wann der Wagen auß dem Belag geführt wird. Die kam Mercurius, vnd griffe nach dem zugeschlagenen Protocol, weil niemand mehr übrig war zu hören. Cato Censorinus hielt es noch bey der Hand / vnd sagte zu denen sämblichen anwesenden Herrn Ständen / so ihrer einer was ferner zu erinnern hätte / köndt solches per modum memorialis nachgeführt / vnd an behörigen Orth eingebracht werden: Er hätte alles treulich abgefaßt / vnd gienge hin / von Apollin fernern Befehl zu erwarten. Also zogen diese drey Mercurius, Cato Censorinus, vnd Machiavellus nach Apollinis Cabinet, welcher eben nach seinem silbern Glöcklein griffe / dem Mercurio anzuflüß. Mercurius sagte / Aller durchläuchtigster König / weil die Stände ihre deliberation zu End gebracht / so sie dem Gebrauch nach voneinander gangen / biß ich widerumb zu Rath anfrage: Cato Censorinus sagte / des Wesens war viel / vnd jeder weilen mit Sachen vermischet / die nicht engetlich dahin gehören. Weil aber die Stände solche beygebracht / hätte er nichts wollen dahinden lassen / noch verwerffen: Doch stünde irgendet in Secretum / wo er meynet / daß etwas köndte besser aufgeführt / auch was anders eingeschoben werden. Vnd zumahl er gesehen / daß Machiavellus sein gewisse Stuck gehalten / vielmehr von einer Dank zur andern / auch gar zu den Vorirenden gawen / hätte er all sein Emblassen nicht hören / vnd deswegen zu Papier bringen können Machiavellus sagte: Man wolte ihn allenthalben bald haben / vnd doch verschmipfen / was er einem vnd andern ins Ohr gesagt / das wolte er in der geheimen Audienz widerholen. Apollo nahm das Protocol, vnd leqts auß sein Pult im Cabinet, befaß / weil es berent gegen der Nacht / sie 3 sollten den folgenden Tag wider auffwarten / zu rechter Tagzeit / ob er vnterdeßens alles durchsehen vnd befehlen könte / fernere Resolution zu ertheilen. Vnd hiemit endet sich die erste Reichs Versammlung.

¶ (c)



72  
CAPVT IX.

Apollo beliebet das vorige/befiehlt ein neue Session. Li- aus durchgehe mit wenig Worten die 4. Königliche Stämme in Poln. Von den Creusbrüdern. Teutschen Orden in Preussen. Von den Königen vnbeständigem Glück. Von der Litaw. Von den Reussen/Schlawen und Wenden: von Schweden. Wie der Königliche Prinz und Erb-König in Poln/ auch König in Schweden worden.

**M**ercurius stund frühe auff von seinem Lager / fand Catonem Censorium schon an einem Memorial schreiben / daß er den Herrn Geschichtschreibern wolte überreichen/aber zuvor Apollini darlegen. Machiavellus lagenoch zur Ruhe/ vnuud wolte keines Weegs aufstehen / daß er so lang geschlafen hätte/sondern behauptet/er wäre in seinen Gedanken gelegen/vnd vmb so vil mehr/daß er auch d.e. Surteinen nicht abgezogen/nur damit der liebe Morgen / ihm nicht in die Augen scheinen/ vnuud die Gedanken verwenden möchte. Solches zu erweisen/ zeigte er Mercurio ein lange Taffel neben dem Berbe/ mit kleine Knöpflein an der linken Seiten/ von oben biß vndens/ vermittle derer er die lincke Hand hielte / damit die rechte eine Zeil nach der andern auff die Taffel schreiben möchte. Vnd hangeteben ein Schnürlein mit einem Schlupff vngeschr an einem Knopff in der Witten/ da er nemlich aufgehört zu dichten vnd zu schreiben/vnd hernacher wider fortfahren wolte/da ihn vnter dessen der Schlaf hätte überfallen.

Mercurius lachete des Handels/ vnuud sagte/nun sehe er wol/daß die Florentiner vor andern gescheyt vnd klug wären: Als er aber die Schrifft auff der Taffel besahe/sand er wenig/vnuud noch zerbrochene Wort/ die er lesen möchte; vermeynte auch/er wolte noch ehe die Bilder vnd Zeichen der Egyptischen Priester an ihren Säulen errathen/oder auch die Geometrie der Sternscheer verstehen: vnd sprach/als Machiavellus selbst ein Wort nach dem andern besonnen / vnuud etwas leßlicher geschriben/es wäre kein Wunder/zumal man in der finstern Nacht nit vil ohne Fiecht sehen oder schreiben könnte.

So kamen dann die drey vor Apollinis Pallast/ ehe die Sonn auffstieg/ vnuud vernahmen/ daß Apollo noch geschäftig wäre/ sein Goldgelbes Haar in Ordnung zu legen/wie Nero auff seinem Col. ill. jeden Straß 7. Werckstuh lang hiebevorgesetzt. Es gab allerhandt Gespräche in der Anichambre, sonderlich von Mercurio,der nimmer ruhig ist/vnd des Stillschweigens gemeinlich vergessen. Als nun der Saal auffstieg/hären die o' gemeinde 3. ihre Bewegungen/doch einer tieffer dann der ander. Apollo ließ sie nicht zur Rede kommen/ sagte

63  
sagte nur/er hätte d.e. Erinnerung der sündelichen Ständen vernommen / lobte Catonis Censorium Fleiß im protokollieren / vermahnete Machiavellum, etwas öffentlicher zu votiren/ vnuud nicht allerdings hinder dem Berge zu halten / übersehe das Memorial, vnd ließ es ihm gefallen/ mit diser neben Erinnerung/ man solle sich aller mütlichen Kürze befeßen / vnuud nunmehr etwas zurück wider greiffen/biß man finde/wie beyde Erenen/ Schweden vnd Poln zusam gewachsen/ auch sich wider gescheiden/ auff daß man endlich ein rechten Spruch über die heutige Waffen ablassen möchte.

Mercurius sagte alsbald an zu Rath/vnd kostet vmb so vil weniger Mühe/ weil die Stände von Padoa nicht waren gewichen / sondern nur in ihren besondern Pallästen ond Landstuben vnter dessen aufwarteten/ biß das Polnische Wesen zu Genügen berathen vnd erörtert/ vnd jeder wider an seinen Ort kehren möchte. Mercurius that die gewöhnliche Curialien, referirte, was Apollo ihm anbefohlen/vnd queng nach einer tieffen Reuerenz zur Thür hinauf/ andere anbefohlene Geschäften zu verrichten/sonderlich die Königin Christina auf Italien nach Frankreich zu begleiten / vnd die Hofamenter vnter Weegs zubestellen. Livius, der berühmte Geschichtschreiber/machte den Anfang abermal/ entschuldigte seine Schrifften/daß er war jederweilen die Feder lauffen ließe/aber auch inhalten müste / wann er nichts gewisses bey den Alten finde / zumahl in Beschreibung Italien/Königs Evandri, An. 2. Thaten/ vnd der Stadt Rom Anfang er noch vndig thun müßte. Dies sprach er/ gehe es nicht anders: Dann wann wir die ganze Polnische Histori zerlegen/finden wir 4. Stämme in der Regierung/der erste ist Fürst Lech/so Anno 550 sich berühmt gemacht: sein Stamm regirte/nicht gar 370. Jahr/ vnuud verrieten am Popiel, dem andern Stamm macht der fromme Piastus Anno 842. sein Anfang/ der 540. Jahr geherrscht/ vnd Anno 1382. sein End genommen/ des dritten Stamms Vhrheber war Jagello/Großfürst in der Litaw/ so den Christlichen Glauben angenommen/ vnd Vladislav IV. genannt worden: Vnd nicht mehr dann 170. Jahr das Königreich erhalten/ der 4. Stamm ist auß Schweden/ in der Person des Königlichen Prinzen Sigismund/ An. 1587. aufkommen. Vnd weil sich dieser Schwedische Stamm getrennet /auch in Kriege gleich Anfangs selbiger Zeit zerfallen/ wirdt solches gebührender maßen von meinen Collegis vorgetragen werden. Auch wirdt sich niemant irren lassen / die interregna, wann die Warwoden oder Fürsten jederweilen etliche Jahr regirten/ auch wann newlicher Zeiten ein Fürst auß Frankreich/ vnd dann ein ander auß Hungarn oder Siebenbürgen zur Cron beruffen worden: vnd war diser letztere den wir vmb so vil weitläufftiger betrachten wollen / weil seine Regierung der jetzigen in vielen Stücken gleicher.



Ich finde nichts sonderlichs bey dem ersten Stamm/ als daß Fürst Czencus die Stadt Eracaw gebawet/ vnd einen Drachen/ der auß einer Hölle beydes Menschen vnd Viehe verderbete/ mit Schwefel vnd Blei krank gemacht/ daß er verschmachete vnd geborsten. Bey dem andern Stamm sehe ich den frommen Bürgersmann Platum an/der zum Regiment wurde befördert/ wie unsere vhr alte Römer. Ich hab befunden/ daß die arme Völker/ die nicht viel Gold vnd Silber haben/ sich der Tugend befeßten/ biß sie von den überwindenen Völkern reich vnd fett worden. Als dann vergiffen sie gern der Marmheit/ vnd schleppen sich mit den Wollüsten. es wäre dann Sach/ daß die Furcht des wachenden Feindes sie alert vnd munter hielte. Hannibals Heer verderbete sich in einem Winterquartier zu vnd vmb Capua/ daß er mit vil darmit aufrichten können/ biß er es wider auß dem Schlaf gleichsam ermündert/ vñ die vorige Kriegszucht gelehret. Alexander der Grosse hatte vnter andern vilen ein frantzösisch Soldaten/ der vor vilen andern sich in Kriegsgeschäften/ sonderlich wider den Feind wol hielte. Der König nahm ihn in acht/ befahl ihn seinen Medicis/ vnd ließ ihn wider gesundt werden. Von solcher Stunde an waagte er sich nicht mehr/ zog mit den ersten ab/ vnd gab Vrsach/ daß ihn der König deswegen zu Tode setzet. Er antwortet/ die Krankheit wäre ihm so verdrießlich gewesen/ daß er den Todt allenthalben gesucht/ aber nirgends gefunden: Nun er durch die Gnad des Königs wider gesundt worden/ freuete er sich zu leben/ vnd weichte dem Todt nach Möglichkeiten. Der König sprach/ so mußte ich dann lauter frantzösisch Soldaten führen/ vnd wurde wenig aufrichten. Doch gedencet mancher im Sturmb/ ein einiges Stündlein kan alles Elend dieses Lebens enden/ oder den Kriegsmann die Tag seines Lebens bereichen. In Poln/ vnd sonderlich in der Littaw/ weiß man nicht vil von Federbetten: Ein harter Banck/ oder ein wenig Stroh ist bey ihnen nicht zuverachten: Ein Bernhaut auff dem Boden/ oder auff der Banck ist was Adelichs. Dannenhero sind diese Völker so munter vnd kernhafft zum Kriege.

Plinius folget mit disen Worten: Ich finde gleich an dem Vhrheber des dritten Stains/ nemlich an König Jagello/ daß er die Creutzbrüder zweymahl auff das Haupt geschlagen/ vnd doch zu Friden gesetzt hat. Dieweil nun der Creutz- oder Schwerdtbrüder hie Meldung geschicht/ müssen wir wissen/ daß sie zweyrote Schwerdtier/ Creutzweiß auff ihrem Rock tragen/ als die folgender Gestalt entstanden. Vmb das Jahr 1158. kamen die Teutschen durch Bngewitter in den Meerbusen/ an der Duna Aufstuf in Liefland/ nach dem die Bremer längst dahin gehandelt: Menardus bawte die Capell Rethholm/ vnd wurde vom Papst zum Bischoff verordnet/ wie er dann viel Liefländer zum Christlichen Glauben gebracht hat. Nach ihm folget Bercholdus/ der machte den Anfang an der Stadt Riga; dessen Nachfahr/ Albertus zog die Maier darumb/ vnd

vnd erlangt von Papst Innocentio III. die Stiftung der Schwerdt- oder Creutzbrüder/ mit solcher Vergünstigung/ daß alles/ was sie von den Barbaren eroberten/ ihr eygen wäre. Ihr erster Meister war Vinio/ im Jahr 1104. sein Nachfahr Volquin hatte grosse Hülff von den Teutschen Fürsten/ die wilde Völker zu bekehren. Er verglich sich mit dem Teutschen Orden/ daß die Brüder in Liefland in ihre Gesellschaft kamen/ mit diesem Beding/ daß die oberste Meister der Creutzbrüder zu Meistern des Teutschen Ordens in Liefland gemacht/ vnd hingegen die Bischöffe in Preussen/ den Erzbischoff zu Riga vor ihren Metropolitan vnd Obern erkennen.

Sie brauchen sich Mannlich/ vnd brachten die wilde Völker vnter sich/ fielen aber in Wollust/ vnd vergassen der Tugend/ darumb kam der Moscowitter über sie/ vnd druckete sie sehr/ biß Balther von Pleitenberg/ der 41. Meister das Regiment ergriffen. Diser hatte einmahl nicht vil mehr über 4000. Mann bey sich/ setzte in 90000 Moscowitter/ vnd schlug sie auff das Haupt/ daß sie froh waren einen fünfzigjährigen Friden zu stiften. Er machte sein Orden frey von dem Teutschen Orden in Preussen/ vnd wurde ein Fürst des Reichs genandt. Nach ihm kamen Herman/ Hasentamp/ Johann Reck/ Henrich von Galen/ vnd Wilhelm von Fürstenberg/ beyde Lutherscher Lehr angerhan. Vnd als Erzbischoff Wilhelm zu Riga sie mit Gewalt wolte bey der Römischen Kirchen erhalten/ gab es ein innerlichen Krieg/ da der gute Erzbischoff den Kärthern gezogen/ vnd gar in des Großmeisters Hände gerathen/ der ihn so lang gefangen gehalten/ biß Sigismundus Augustus König in Poln/ auff sie angesetzt. Der von Fürstenberg wurde von seinen Kriegsvölkern gegriffen/ vnd dem Moscowitter überliefert/ der ihn biß an sein End gefangen gehalten. Gotthard Keiler/ der letzte Großmeister in Liefland/ vntergab sich An. 1561. dem König in Poln/ wurde Herzog in Curland vnd Semigallen/ zeugete 2. Söhne/ Friderich vnd Wilhelm. Jacobus Wilhelmi Sohn/ requirte noch nemlich Vnd dieweil Liefland mit Preussen/ so hart verknüpft gewesen/ wollen wir dasselbe auch erzehlen: Als Kärsters Friderich mit dem roten Bart Sohn/ Herzog Friderich Anno 1190. den gewaltigen Zug in das gelobte Land wider die Sarazenen that/ entstandt in der Belagerung der Stadt Prolemais, oder Damiatra ein gefährlicher Bauchfluß vnter dem Volk: Dessen achteeren die Befelchshaber wenig/ aber die Karstleute von Lübeck vnd Bremen erweisen den Kranken grosse Treu/ darumb Kärster Friderich disen edlen Orden der Teutschen gestiftet/ daß sie nemlich der Kranken pflegen/ vnd wid die Feinde des Christlichen Nahmens streiten sollten. Der Enfer war groß/ man gab diesem Orden allenthalben jährliche Renten/ vnd Landgüter/ vnd machte ihn mächtig. Herzog Conrad in der Masow wurde von den vngläubigen Preussen hart gedrückt/ suchte Hülff bey ihnen/ gab ihnen das Culmische Ländlein/ vnd sie sollten behalten/ was sie den Bnglawigen



bigen würden abnehmen. Es war aber ganz Preussen damals abgetheilt in zwölf Fürstenthumb / wie Herzog Venedico es unter seine zwölf Söhne theilte. Den Teutschen Rittern oder Kreuzbrüdern / zumahl sie ein schwarzes Kreuz auf weissem Mantel vnd Schild führten / war damit geholffen. Ihr Großmeister verfiel seinen Stuhl auf dem gelobten Land nach Venedig / vnd schickte Anno 1226. etliche Landvögte nach Preussen / welche in 56. Jahren schier ganz Preussen erobert. Weil nun die Sach so hochwichtig / vnd die 17. Landvögte nun 80. Jahr regirt hatten / erhub der Großmeister seine Residenz auf Italien / vnd legte sie nach Marienburg / schaffte die vil Landvögte ab / setzte ein grossen Commendeur vnd Marschalck / nahm Danzig ein Anno 1311. vnd ganz Pomerellen / samb Samoquien mit Bedingung / vnd hatte nunmehr 4. Bistumb / Culmen. Ermland / Samland vnd Pomesan: 55. Städte / 48. Schlösser / vnd 19000. Dörffer / davon ihm jährlich einfamen 800000. Rheinischer Gulden. Durch solchen Reichthumb wuchs dem Orden der Muth / daß er sich manchmal an Vladislaum IV. oder Jagellon reiben dörfte / der sie aber Anno 1410. bey Grünwald geschlagen / daß sie 40000. Knecht / den grossen Commendeur vnd den Marschalck verlohren. Sechs Monat hernach erschlug er ihnen noch 10000. Mann bey Dannenburg / vnd zog etwas an Land an sich. Aber des Ordens lete Verderben war / daß die Regenten in Vnemeigkeit geriethen / vnd das Volck über alle Gebühr vnd Vermögen presseten / darumb der Adel vnd die Städte ein Bund wider sie gemacht / vnd als der Kaiser zu hart wider sie gesprochen / das ganze Land sich dem Königm Poln Casimiro ergeben: Der lag dannoch vnden bey Conus / vnd verlor 30000. Mann; darauff folgender Vergleich Anno 1466. getroffen worden: Nemlich dem Königm sollte Ober-Preussen / als Elbingen / Pomerellen / Culmen / vnd Diering bleiben / deswegen genant das Königlich Preussen: Sie aber sollten Under-Preussen / mit der Haupt-Stadt Königsberg von ihm zu Lehen tragen. Dieser Vergleich hat bestanden bis auff Herzog Friederich auß Sachsen / dardurch Kaiser Maximilian verreiht / kein Lehen-Mann sein wollen; wurde aber auß dem Land geschlagen / vnd nach Sachsen in Meissen zu seinem Bruder / Herzog Georgen angewiesen. Der letzte / vnd war 34. Großmeister war Marquard Albrecht von Brandenburg / der führte Krieg mit dem Königm in Pohlen / legte Anno 1525. das Kreuz ab / vndergab sich dem Königm Poln / vnd ließ sich zum Herzogen in Preussen machen. Er stiftet die Hochschule zu Königsberg / nam ein Weib / zeuget Albrecht Friederichen / dem man wegen blöden Verstandis Vormunder getoet. Churfürst Johann Sigmund nahm seine Tochter zur Ehe / vnd mit ihr das Herzogthumb. Jetziger Churfürst Georg Wilhelm führt den Titel / vnd beherrscht das Land.

Die

Die weil nun der Moscovitter jederweilen in Liefland vnd Littaw / auch Preussen ein Einfall gethan / vnd Fuß genommen / gab es immerdar Handel. Die Kreuzbrüder waren der Eron nicht allerdings vnterworfen / darumb ließ man sie auch zappeln / bis Sigismundus Anno 1507. zur Regierung kommt / die Kreuzbrüder der Eron gänzlich vnterworfen / aber vnter solchen Thun Smolentico mit etlichen Schlössern verlohren. Jüngst wird berichtet / wie König Stephan Bator den Moscovitter auß ganz Liefland / auch auß der Littaw geschlagen: König Ericus wurde König in Schweden Anno 1561. nahm die State Revel vnd ganz Esthonen in seinen Schutz. Sein Bruder Johannes der nach ihm regirt / gewann beyde Narva / vnd erobert vom Moscovitter über 40. Meilen Lands / wegen Liefland gab es immerzu Handel zwischen den Poln / Schweden / vnd Moscovitter; darumb Sigismundus auß Schweden den Poln müssen schwören / che er ins Land vnd zur Eron kommen / daß er Liefland nicht wolte dahinden lassen / sondern bey der Eron Poln erhalten / welches eine Hauptursach auch dieses Kriegs seyn mag.

Polybius solte nun das semige auch beytragen / vnd sprach: Wann ich die Polnische Histori von 300. Jahren her überschlage finde ich eine vnglaubliche Vnbeständigkeit bey den Regenten / vnd dem verkehrten wechselnden Zustand der Republick. Dann was hatte Vladislaus Loaticus, der Ehlinmann genant / wegen kurzen Leibes / nicht vor Mühe / che er zur Eron kommen? Boleslaus der teusche / nahm seine Vettern an Kindsstatt vnd zu Erben an: Lesius der schwarz erlangte die Eron / nach Inhalt des Testaments: Boleslaus Herzog auß der Masov. hätte sie selbst mögen tragen / wie auch nicht weniger der fromme Henrich / Herzog zu Warschau / der Einfältige Wenceslaus Böhem / endlich Primislaus, nach des Vatters Tode geböhren / den die Stände allen andern vorgezogen: Er war aber rüchischer Weis von dem Brandenburger erschlagen / nach 7. Monaten. Darumb suchte man Loaticum, des schwarzen Lesi Bruder / den man nach dreien Jahren wider verstoßen / vnd König Wenzeln auß Böhem genommen / da dann vmb der Wahl willen nicht bald jemand hätte sollen auff den Kopff oder hinter die Ohren greiffen. Wie nun dieser starb / hatte es Loaticus, mit Herzog Heinrichen zu Gloag zu thun / vnd kam nach etlichen glücklichen Schlachten zurecht / vnd regirt ruhig noch 36. Jahr. Wie wankelmüthig war ihm das Glück? Wie erhub es seinen Sohn Casimirum, daß man ihn den Groffen nannte. Dieser hatte Sieg wider die Schlesier / Walachen vnd Littawer: Stiffet gute Polizey Ordnung / fiel auff einer Jagt nach einem Hirsch mit dem Pferde / vnd endet die edele Wenzelsche Manns Art geblühen / in seinem besten Thun. An seinem Nachfarn / König Ludwigen auß Hungarn / wolte das Glück wed Böses noch Gutes den Poln zeigen. Vnd was ist diß vor ein Glück des Glücks / daß die erstgeborne Princessin vnd Erbim Maria wegen ihres

J n

Ehe-



Ehemanns Sigismundi groben Sitten nicht soll Königin seyn; aber die zwenne Hedwig ihrem Bräutigam das Königreich zubringen? So wenig achtet das Glück auff den Vortheil der Natur. So glücklich auch Jagello war, so unglücklich befand sich König Uladislaus, sein Sohn, in dem Treffen bey Varnau: Sein Bruder Calimirus aber hatte gut Glück wider die Hunn. Und ob ihm schon die Teutsche Herrn in Preussen ein par Schlappen versetzten, bracht er sie dennoch zum Barn. Sein Sohn Johann Albrecht mag wol der unglücklichsten Regenten einer gewesen seyn: Musste mit Spott und Schaden auß Hungarn, daß er seinem Bruder Ladislaus mißgönnet, weichen, richtete nichts auß in der Walachen, erfuhr ein scharpffe Widerlag daselbst, und mußte sehen, wie die Tartarn 3. Jahr nacheinander eingefallen, vnd jedesmahl über hundert tausende Menschen zu ewiger Gefangnis hungerissen. Aber sein zweyter Sohn Sigismundus dämpffete die Walachen, Tartarn vnd Türcken, neben den Creutzbrüdern. Doch blieb ihm Smolensco im Lauff. Und hie setze das Glück fort, auff den Sohn, Sigismundum Augustum, der Liffland vnd Preussen, auch wider des Kaisers Danck zurecht gebracht hat. Bey den Schwedischen Königen wolte es durch keine Klugheit sich auffhalten lassen: Steckt beyde Nationen in ein vnnützigen Krieg, machte 2. König, da nur einer seyn sollte, vnd verbittert die Gemüther auffem Grund verderbliches Wesen immer hin. Das Fürstenthumb Smolensco wird mit Noth erobert, hingegen das ganze Königreich Schweden verlohren, also daß von demselben nichts als der Titel übrig geblieben. Die Herrn Martialisten oder Statisten werden solches beobachten. Dionuckere sein Barreth, vnd sprach, weil dann eben nun die Schweden mit uns Spiel wider kommen, will ich zuvor etwas von der Littaw berichten. Quagninus bezeugt, diese Völker wären vor Zeiten vnter dem Nahmen der Gepiden bekannt gewesen, vnd übrig geblieben von den Eimbren, die in Italien eingebrochen, von den Römern geschlagen, vnd in diese Länder gewichen.

Erasmus Stella, vnd andere, setzen vor gewiß, des Preussischen Fürsten Veydenuts, erstgeborner Sohn vnter zwölfen wäre gewesen Lithuo, vnd der jüngste Saymo, nach denen die Littaw, vnd Samoqiten genemmet worden. Wann man aber Marthe Mechovensi, vnd Michalon, dem Littawer glauben will, so ist die Littaw Antanas von den Italianern bewohnt worden, so oft jemand mißhandelt, vnd auß dem Land gebanner zoget, oder als viel Leuthe dem Wutereich vnter entweichen, vielleicht auch durch die böse Zeiten sich verreiben lassen: Vnd meymen, Palzmon war durch Ungewitter in den Baltische Meerbusen verschlagen, vnd in dese Länder kommen: Dessen Geferden hätten den Adel gestiftet, das arabe Volck vnter auß Nequemens gebracht vnd diß ganze Land von Neussen abgerissen. Gewis ist einmahl, daß die Littawer noch halb Latem reden!

reden, vnd vil vhraste Gebräuch der Römer halten, darumb ste sich des Italianischen Ursprungs rühmen. Sie fuhren ihre Regenten von erstgedachtem Palzmon, ihn vngerbrochener Ordnung bis auff den Großherzog Mendock, der gegen die Creutzbrüder, Poln vnd Neussen schwere Krieg geführt, An. 1252 den Christlichen Glauben angenommen, vnd vom Paps zu Rom den Königlichen Titel erhalten. Da er aber sah, daß die Creutzbrüder ihm viel Lands weggenommen, welches ihnen bleiben sollte, tratte er wider zurück in das Heydenrumb, fiel gar oft in Preussen, vnd thäte in der Masow grossen Schaden.

Wie des Palzmon's Geschlecht verjahren, wird Vitones auß Samoqiten zum Großherzogem gemacht, der plagte alle seine Benachbarten mit Rauben vnd Plündern, sonderlich brachte er grosses Gut auß Preussen nach Haus. Gedimin, Großstallmeister, erschlug ihn Anno 1300. nahm des erschlagenen Weib, mit dem Nequement, zeuete mit ihr 7. Söhne, vnd theilte das Land in 7. Banuodschaften. Der dritte in der Ordnung hieß Olgerd, der hatte 18. Söhne, vnter denen Jaello zu finden, so den Christlichen Glauben angenommen, vnd König in Poln worden. Er brachte zu der Cron gang Littaw, Samoqiten, vnd was er von den Neussen erobert hatte: Die übrige Littawische vnd Neussische Fürsten vnd grosse Herrn, ergaben sich auch an Poln, vnd wurden Lehenleute. Vitoud war mit König Jagellon. Geschwisterkind, hielt es mit dem Teutschen Orden in Preussen, bis Anno 1392. der Fried auff ein neues geschlossen, vnder Großherzog in der Littaw, doch als ein Lehenmann geblieben. Das verdros eilliche Herrn, sonderlich des Königs Bruder Coributh: Darumb gab Vitoud seine Tochter Baluo, dem Großherzog in der Moseaw, ihm einen Anhang zu machen. Coributh ward nach Böheim beruffen, in dem Hussiten Krieg. Vnter dessen fiel Sarrigello, König Jagelloni, ander Bruder, in die Littaw, Vitouds Bruder Siagimund widerstand ihm vnd behielt das Großherzogenthumb vor sich, bis er Anno 1439. von den Semagen erschlagen ward. Die Littawer namen König Jagellons jüngsten Sohn, Calimicum zum Großherzog. Als dieser auch König in Poln worden, kam sein Sohn Alexander zum Großherzogenthumb, vnd da er hernach auff Asterben seines Bruders König Johann Albrecht Anno 1501 König in Poln worden, vererbte er die Littaw der Cron Poln nachenauer. Samoqiten oder Samarten hat lange vnd niedrige Häuser, da Menschen vnd Vieh vnter einem Dach wehen: Die Herd ist in der mitten, hie über es bald gar keine Stett, sondern zw. 11. Plätzen vnter einem Bischoff. In der Masow ist Warschau das Haupt wehen, vnd hatte enaene Herzogen von 400. Jahren bis Anno 1526. beide Brüder, Johannes vnd Seamelans, ohne Leos Erben, verstorben, vnd das Land an Poln gefallen ist. Die alte berühmte Stadt Ryovia am Bojylthene, mag zu der Littaw gezogen werden.



Wo jetzt die Ruffen ihren Sitz haben/ hielten sich vor Zeiten die Roxolani, welche unter Kaiser Ottone Sylvio zum erstenmal in Maticen gefallen: Wie nun der Römer Macht durch die Gothen/ Hunnen/ Wandalen/ Alanen/ Longobarden/ Parther/ Perser und Saragenen geschwächt worden/ brachten gedachte Völker Maticen, Dazien/ Pannonien/ Dardanien/ Liburnien/ Myrien/ Dalmatien und Thrien unter sich: anstigten Thracien/ Macedonien und Griechenland/ zu gründlichem Verderben der gemelten Sprach: Sie namen den Titel der Slaven/ oder der Verämbren. Theils unter ihnen zog wie ein Bienen-schwarm gegen Abend/ die Wenden genandt/ und setzten sich von der Weisel bis an die Saal/ Elb und Weser: dann zwischen dem Carpatischen Gebirg/ der Donau/ und dem Teutschen Meer/ dieweil selbige Länder an Völk erschöpft/ zumahl die Gothen/ Wandalen/ Alanen/ Burgunder/ und Longobarden immerhin kriegeren/ und forthwanderen: Als dann gaben sie ihren Hauffen Namen/ wie sie wolten. Die zu Haus gebliebene Roxolanen nannte man endlich die Ruffen. Die Ruffen hatten ihre eigene Fürsten: Bolodimir theilte noch bei seinem Leben sein großes Land unter seine 12. Söhne: Die aber nach des Vatters Tode um das Jahr 1008. sich selbst bekrieger und emander umgebracht. Um das Jahr 1230. war Romanus ein mächtiger Fürst/ sein Sohn Daniel noch mächtiger/ der auch von Opillone, dem Päpstlichen Legato in Poln den Königlichem Titel empfangen/ weil er versprochen/ mit seinem Volk den Christlichen Glauben anzunehmen/ vund die Christen wider die Tatiarn zu beschützen: Welches er aber nicht gehalten/ ja sich mit den Tatiarn vund Litauern wider die Poln gesetzt. Als nun um das Jahr 1340. dieser Stamm aufgestorben/ überzog Casimirus II. König in Poln das Mittlitzige Ruffen/ und machte es zu einer Landschaft: Lubartus Gedemini Sohn/ nahm Besatz von der Ruffischen Fürsten Bueuigkeit und Armut/ und brachte unter sein Joch/ was ihm wol gelegen war. Auf der andern Seit griff Boleslaus, Fürst in der Masov auch zu/ weil er von einer Ruffin geboren. Aber ihm wurde vergeben/ vund Casimirus der Große verfolgte sein Recht/ nahm alles ein/ bis nach Cremencia, ließ die Fürsten bei dem Thron/ und setzte Warwoden/ Castellanen/ Richter vund andere Obrikeren in das Land. Weiter nun Podolien auch an sich ruffe/ gab es Ann. 1363. deswegen ein Verrug mit Ludovico König in Hungarn. Vund diese Länder wurden vor die Cron Poln bald verlohren/ bald wider gewonnen/ bis die Princessin Hedwig mit Fürst Jaaklo vermählt worden. Smolensko hatte seinen eigenen Herrschen/ den Suetoslaum, den brachten die Litauer vund Pohn um/ gaben doch seinem Sohn Georgen das Land; der aber bald nach Hungarn flüchtig worden/ vund verdorben/ welcher Gestalt Smolensko der Litaw in gefallen. Riobien beherrschete Fürst Andreas/ dessen Tochter Zonca nahm König Vladislaus Ann. 1422. zur Ehe. Casimirus III. 109 Anno 1471. dieses Herrschumb

schumb ein/ vund machte zu einer Provinz/ auff Einrathen der Litauer/ ob schon Simon Oleleco war ein Bruder/ Michael genandt/ einen Sohn vund Tochter hinterlassen/ die er wegen ihrer Jugend/ dem König auff seinem Todesbette anbefohlen. Die Moscoviter bedienten sich eines Ruffischen Fürsten/ Michael Glinky, der sich vormahls am Polnischen Hoff bei König Alexandro gehalten. Derselbe Großfürst Johannes so Ann. 1506. gestorben/ eroberte von den Litauern über 70. Schlösser, dessen Sohn Basilus überwältiget die gewaltige Bestung Smolensko, durch Hülf des gedachten Verräthers Glinky. Der ant Dion schüttelte den Kopf/ vund sahe an Himmel/ als wündschete er solchen Verräthern den rechten Lohn/ vund gab zuversichen/ daß er vor dißmal nichts mehr zu sagen hätte. Cromerus war demnach noch übrig auff dieser Pank/ vund fieng also an zu reden: Es ist mir lieb daß Dion die wenige Sachen/ die ich vom Könige reich Poln weilaufftig beschrieben/ so kurz gesagt/ vund vorbracht hat/ thue mir dieses hinzu/ daß der Verräther Glinky seinen Lohn von den Moscovitern selbst empfangen. Dann wer seinem ersten Herrn nicht treu ist/ wird dem zweiten vund dritten weniger treu bleiben. Vund damit die samblliche Stände allen auffführlichen Bericht von dem Königreich Poln haben mögen/ soll einem jeden ein Exemplar nach Haus geschickt werden. Vor dißmal dünckt mich nöthig seyn/ daß wir erforschen/ wie die Schweden sich in die Polnische Handel gemengt haben. Von der Schweden vhrattem Herkommen will ich nicht viel sagen/ ob sie von Magog/ Japhets Sohn vund Noahs Enkel entsprossen/ dessen Sohn Abbo die Stadt Pysal gebauet/ noch vor den Zeiten Abrahams: Noch auch, daß der 14. König Verich einen Zug nach Italien gethan/ die Stadt Rom eingenommen/ vund das ganze Land beherrscht/ ehe Rom erbauet worden. Es möchte die Schweden ehe von dem Homer/ aller Gothen vund Teutschen Vatter sich herschreiben. Die Könige in Schweden/ Dänemarc vund Norwegen hatten immerzu viel Krieger vund Krieger mit einander/ also d. bald 1. bald 2. bald 3. Könige deren Enden herrscheten. Helldader melden/ sie hätten/ vnagefähr tausend Jahr nach Christi Geburt die Grängen zu Danstholm gescheiden/ vund sich an eine Tafel gesetzt/ da eines jeden Seil auff eigenen Boden seines Königreichs gestanden. Wir haben vor dißmal nicht um selbige Krieger/ sondern um den heutigen Zustand auff dieser Seiten gegen der Moscov vund Poln uns zu bekümmern Anno 1282. gewann König Birger ein Treffen wider die Moscoviter/ eroberte Kerholm/ vund verlor wider/ hatte mit seinen Brüdern vil zu thun/ die ausländische Hülf brauchten/ vund unter dem Scheit der Verlohnung/ auch Bräutlichen Theilung emkommen. Der einen Sohn/ genant Magn/ Schmeck/ sollte mit andern regieren Albrecht von Mecklenburg/ Margaretha/ Königin Waldemars in Dänemarc Tochter/ Erich auß Pommern/ Christoffel Psaltaraff bey Achem/ regierten nachemander/ bis Carolus ein Ritter zur Cron kommen/ vund



vnd von den Ständen/ so außländischer Herren überdrüssig waren/ wegen seines Königl. vhralten vortischen Geblüts / erwählet worden. Seine Beampten hauseren übel / darumb mußte er nach Danzig weichen. Christianus Primus König in Dänemarc / wurde beruffen/ vnd weil er vnerträglich war / schaffte man ihn forch nach sieben Jahren / damit Carl widerkommen kondte. Dieser Carl starb Anno 1470. vnd Steno Sture regierte ohne Königl. Titel / hielte die Dänen ab / so lang er lebte. Christiani Primi Sohn Johannes / brauchte gute Wort vnd Gewalt / daß er gekrönet wird: Aber Steno kondte den Dänischen Übermuth nicht ertragen/ vnd widersetzte sich ihm; also that nach ihm Suanton. vnd sein Sohn Steno, Anno 1472. acht gangen Jahr; der, aber in dem Treffen mit Christiano secundo gefallen.

Dieser König wurde endlich der Schweden Meister/ verließ viel / hielt wenig/ lud die fürnehmste Stände zu Gast/ ließ sie greiffen/ vnd Kopffstürzer machen. Gustavus Erichson, auß dem vhralten Stamm Wasa von Trollen / Königl. vhralten Geblüts / des alten Stenons Schwester Sohn/ sahe seinen Vatter Erich / mit andern Ständen auff dem Marc zu Stockholm enchaupen / wurde nach Dänemarc geführt / machte sich auß dem Staub / vnd entrannt in Teuschland / vnd nahm auß Vorschub der Lübecker in Dale Carlien. Was dieser Fürst vor Rath vnd Rath geführt / daß er die Dänen außgerieben / daß er die Römische Religion abgeschafft / vnd das Königreich Schweden erblich gemacht / davon wäre sehr viel zu sagen.

Erichs König Gustavi erstgeborner Sohn/ hatte zween Brüder/ Johansen/ vnd Earln: Er tratte in die Regierung Anno 1561. nahm in seinen Schutze Revel in Lieffland/ sambt ganz Esthonen; hatte zu kriegen mit den Dänen vnd Lübeckern/ sonderlich mit den Poln / die ihn in sieben Jahren häßlich gezauset. Dannenher die Gedancken ihm gestiegen/ er wäre durch die Semagen verrathen/ legte etliche Stände gefangen / auch sein Bruder Johansen / vnd vmb so viel mehr / weil gedachteer Johann Fürst in Finnland / sich mit König Sigmund in Polen Schwester Catharin vermählet / vnd dem Poln ein große Summ Geldes vorgelassen hatte. Vier gangen Jahr saß Fürst Johann mit seiner Gemahlin gefangen / vnd zeugete in wärenden Zeit Erismund / der hernach König in Poln worden Vnterdeß that König Erich vil vngeräumer Sachen/ hielte eine Venschläfferin/ genante Catharin/ seines gemeinen Soldaten Tochter / hielte mit ihr zween Söhne/ wolte sie legitimiren. vnd der Cron fähig machen / soz die Dirne seiner Schwester Sophien/ die Herzog Magnus auß Sachsen vermählt wurde vor/ vnd machte ihm die Stände zuwider. Dieselben

ben namen Fürst Earln in Sudermanland zu Hülf / machen den gefangenen Johansen los/ überkamen eine Kriegsmacht auß Dänemarc/ thaten König Erich in die Enge/ belägeren Finngen/ vnd setzten ihn gefangen.)

Auff solche Weiß kam Fürst Johannes auß Finnland zur Königl. Cron in Schweden Anno 1568. Er machte Fried zu Stettin mit den Dänen/ vnd trieb sich an Reussen. Wie nun vmb diese Zeit die Poln des Franckosen entledigt/ vnd des Siebenbürgers müde / gedachten sie an des Litzawischen Fürsten Jagello ferner Geschlecht / vnd funden / daß nach verloschenen Manns Erben/ die einigae Königin in Schweden noch übrig/ vnd beworben sich vmb derer Sohn Sigmund / der auch eben beywegen Erzhergog Maximilian auß Oesterreich Anno 1587. vorgezogen wird. Doch mußte er die Wahl mit dem Schwerdt behaupten/ trieb Maximilian in die Schlesi/ sieng vnd zwang ihn/ auß Pohlen zu verziehen/ machte Frieden mit dem Turken. Nach sieben Jahren/ nemlich Anno 1594. starb König Johann in Schweden/ sein Vatter: Er tratte das Königreich Schweden an / schwur das Kirchenwesen bey der Augspurgischen Confession / wie es sein Großvatter / König Gustavus angeordnet / vnd den Ständen ihre herabgebrachte Freyheiten zulassen. Nun hatte ihn seine Mutter / die Jagellonsche Princeßin in der Römischen Religion außgezogen / vnd so fest gegründet / daß er nit nur bey derselben beständig bleiben / sondern auch die Schweden wider dazn bringen wollen. Es kondte aber ohne Kriegsmacht schwerlich geschehen / darumb besetzt er die Pässe vnd Bestungen mit außländischen Völkern; vnd weil ihm Poln besser anstunde/ als Schweden/ gedachte er/ das Lieffland / wie er es auch in Emgang in Poln noch vor der Erönnung schwören müssen/ an Poln zu bringen. Die Stände in Schweden wolten ihren König im Land haben / die Augspurgische Confession vnbekümmert behalten / keine Mönch noch Jesuiten im Land wüßten / ihre Bestungen mit wolversuchtem Landvolck besetzen/ vnd das alte Herkommen fortführen: Vnd weil König Sigmund hie kein Rath schaffte/ gab es ein Auffstand / vnd etwas Krieg / biß die Stände nach dreien Jahren versamlet / König Sigmund verworffen / vnd seines Vatters Bruder/ Fürst Earln auß Sudermanland erwöhlet/ auch Anno 1599. gekrönet. Vnd dieses ist der Ursprung des Polnischen Schwedischen Kriegs/ da dem Poln der Titel von Schweden/ dann

auch das Lieffland nicht will gegönnet werden.



## CAPVT X.

Finnen sind gute Kriegerleute. Moscovitter hat Schwedische Hülff. Lasse viel Drey fahren/ vnd macht Frieden. Also auch Dänemarc. Der Embreyer Lob. Camma ein teusche Fürstin. Boris vnd zween Demetrii kommen durch Liss zum Regiment. Ein Burgunder zu seines Cameraden Weib. Der Teutsche Orden nimb zu/ vnd wider ab. Was bey den neuen Vuerthanen bald Verdruss bringe.

**M**an machte hie nicht vil Wesens/ nach dem die übrige Väncke genugsam verstanden/ auch in ihre Schreibraffeln aufgezeichnet hatten/ was der Geschichtschreiber Vortrag gewesen; sondern jeder Stande nahm seinen Abschied/ so bald der grosse Saal sich geöffnet/ vnd das Signal gegeben. Aber den folgenden Tag gab es weitläufftiges Bedencken/ da man sich zu gewöhnlicher vnd engefundener vnd widergefest hatte. Dann Mars sahe ernsthaftig vmb sich siena an/ vnd sprach: Es ist zumahl gefährlich/ wann man in einem frembden Land soll kriegen. Man spricht zwar/ ein aenochter Feind gelle den Mann/ die Stärke vermehre sich durch Verzweiflung. Nun ist es sechzig Jahr/ daß die Moscovitter in Schweden fielen/ vnd merckten das ganze Land abzulauffen/ ihrer waren über hundert tausend Mann: ich hatte nur 600. Finnen/ griff den Feind an/ vnd schlug ihn auf dem Land/ der gewisslich auff seibnem Wege nicht so bald wider kommen. Mars sahe/ daß in art es vor ein Aufschütteln wolte nehmen/ zumahl mancher seine Thaten weiß über die Mühsal zu erheben: Darumb fuhr er mit diesen Worten fort. Ein Feldherr muß ihm alles wissen zu Ding zu machen. Wer den Wind/ oder die Sonn seinem Feind fan abzuwenden/ hat großen Vortheil/ vnd blendet seinen Feind. Den anseheriger Schlacht kam den Moscovittern das Land zuwider mit vielem tiefem Schnee/ darinnen sie stecken blieben/ vnd nicht fort kondren. Finnen waren meere Finnen des Schnees gewohnt/ vnd lieffen in ihren Holschuhen über den Schnee/ wie über ein Eis/ oder festes Land/ wendeten vnd fehreten sich auff alle Seiten vnd ermüdeten endlich mit merzen. Vnd eben von den Finnen zu reden/ dieselbe hatten vor Zeiten ein gewaltigen König/ deme die Schweden immer in ein Land nach dem andern abnahmen/ auch verurtheilten/ daß der Moscovitter ihrer zunehmenden Macht widerstehen müssen. Darumb er das Land Carelen eingenommen/ darüber mit manchen kühnen Strauß gehalten. König Magnus Smek veraltete sich mit Herzog Georg zu Novogard/ en/ vnd machte Viborg in einer Haupt Stadt in seinem Finnländischen Care-

Carlen. Des grossen Basili/ Sohn Fedor starb ohne Leibs Erben. An. 1598. Boris Stallmeister hatte sonderliches Glück/ brauchte Geschwindigkeit vñ Versichtigkeit/ vnd ward Großfürst in der Moscau. Die Poln schickten ein Demetrium in die Moscau/ als wäre er durch des Boris Hinderist nicht vmbkommen/ sondern in die Fremde entrunnen. Er gab sich auß vor des Fedor Sohn vnd Erben. Bracht es so weit/ daß man ihn Anno 1605. gekrenet. Doch ward die Sach rüchbar/ die Moscovitter erschlugen ihn/ vnd wählten den Visky, der mit den Poln alsobald in schweren Krieg gerathen/ vnd da sein eygen Volck ihm gerathen thät/ ruffte er König Carl in Schweden vmb Hülff an. Jacobus der Gadic zog hin/ schlug die Poln/ eriet die Stadt Moscau/ kondte aber nicht erlangen/ daß seinem König die Stadt Kexholm in Carelen/ dem Versprechen gemäß/ abgetreten wurde. Sie gab es ein neuen Krieg/ da die Poln der Schans in Acht genommen/ die Stadt Moscau überrumpelt/ vnd Anno 1611. den Visky sambr zweyen Brüdern nach Warschau gefangen gelühret. Also griff jeder zu/ vnd nahm von Neussen/ was er konnte. Gustavus Adolphus setzte den Krieg fort/ tasset die Neussen auff einer Seit/ wie der Pohl auff der andern. Die Moscovitter wählten Anno 1615. den Michael Fedrowis/ der macht 2. Jahr hernach Fried mit Schweden. Der 8. Artikel laut also: Ingegen hat der Großfürst Michael Fedrowis für sich/ seine Erben vnd Nachkommen/ König Gustavo Adolpho in Schweden/ von der Newgardischen Herrschafft. edli vñ regieren die nachbenandte Schlößer/ Städte vnd Lande/ welche zu der Newgardischen Herrschafft zu vorn gehört haben/ nemlich Lwanogrod, Jamma, Capories, vnd Nicburgk, mit allen ihren darunder ligenden Städten/ Flecken/ Landen/ Gebieten vnd Dörffern/ so dazu gehörig/ vnd mit ihren rechten gewöhnlichen Grenscheidungen/ sambr dem Volck/ so allda wohnt vnd gefest/ auch allen andern Herrlichkeiten vnd Gerechtigkeiten/ mit Stranden/ Strömen vnd Seen/ nichts aufgenommen. Vnd dieses cedirt vnd zuerkaufet er. der Großfürst dem Großmächtigen Herrn/ König Gustavo Adolpho zu Schweden/ Seiner Koniglichen Mayestät Erben vnd Nachkommen der Cron Schweden/ zu einem ewigen Erantumb zu genessen/ zu gebrauchen vnd zu behalten/ vnverhinderlich. Des ersten Artikels Inhalt ist diser: Nach dem auch Wenland der Großfürst Basili Iwanowis überlassen/ vnd mit Vreffen bekräftiget: Wenland dem Großmächtigen Herrn/ König Carl dem Dremdren zu Schweden/ Kexholm/ mit dessen Gebiete/ wegen des getreuen vnd gutwilligen gelerteren Verstands ihm wider die Poln geschoben/ so versichert vnd bestättiget in diesem Friedens Vertrag der Großfürst Michael Fedrowis daffelbig. Also ist das Neussische oder Kexholmische Carelen beständig an das Königreich Schweden kommen/ wie auch Inger 2. oder Ingermanland/ so zu vor die Schlüssel nach der Moscau waren. Estland/ oder Lithonia/ kam zeitlich an Schweden/ als Poln vnd Moscau sich vmb das Lieffland schmissen. Darumb König



Stephan gesagt/er hätte Mühe, Arbeit und Gefahr bey dem Krieg; die Schweden aber den Nutzen.

Im Jahr 1645. den 13. Augusti/ ward zwischen König Christ. 10. V. 11. Dännemarc/ und der Cron Schweden ein Fried. getardnet/ vnd den 13. September hernach bekräftiget/ dadurch von Dännemarc an Schweden kommen erstlich Xennsterland mit Herindalen; zum andern Gottland mit Wisby, Stadt und Schloß/ neben darzu gehörigen Inseln vnd Scheeren: endlich Desel mit Arnsburg/ vnd darunder liegenden Inseln vnd Zugehörungen/ auch Land und Leuten/ Hochheit/ Herrlichkeit/ Geist/ vnd Weltlichen Jurisd. & on. Zoll/te. Gerechtigkeiten zu Land und Wasser: alles engeenthümlich übergeben/ vnd auff Ewig abgetretten. Andere Ort sind auff 30. Jahr den Schweden zur Versicherung in Händen geblieben.

Vnd diß ist Kriegs Manier/ daß einer dem andern ins Haus falle/ wann der Wirth über Feld ist/oder mit einem andern in den Haaren ligt. Dännemarc hatte sich des Reichs nicht versehen/ vnd bezahlte das Gelack thewer genua. Dem Moscovitter geschah recht/ wegen seiner Undankbarkeit: Wu es ferner mit Poln werde ablaufen/ brangt die Zeit: Die Schweden wachen/ wann andere schlaffen: Vnd ob schon ihr Land mit Schneegebirg/ Eumppf/ Klippen vnd Scheeren von Natur verwahrt ist/ auch niemand leichtlich sie zu Haus suchen wird/ legen sie doch schöne Vorwerke rund vmbher: Schier ganz Liefland ist in ihrer Gewalt/ das Herzogthum Eurland zuverderst aufgenommen/ vnd achten des feindlichen Uorfalles wenig/ wegen der Bestimungen/ die sie in den newerworbenen Landen finden. oder selbst anlegen. Machiavellus sagt Caton Censorino zum Ohr; Schwere war ein Kunst/ sonderlich in dem Cabineih. Marius steng also an: Woher diejenige Völcker kommen seyen/ die Italien wollen überziehen/ von uns gemeinlich genandt die Cumbri, Teutones, Ambiones, ob es Dänen/ Schweden oder Litauer/ Poln oder Moscovitter gewesen/ hab ich nie vil geacht/ sondern nur gesehen/ wie ich sie schlaage rund dämpffe. In was großer Gefahr damahlen Rom gestanden/ ist noch nicht vergessen/ dann es nicht vmb das Regiment/ sondern vmb das Leben zu thun war. Alle unsere Leuthe/ die vor und nach mit diesen Nationen sind vmbgegaen/ können ihre auffrichtige Sitten nicht genugsamb pfehlen/ vund sollen ein rechttes Muster sein der vhrathen Römer: die das Regiment durch Tugend erwerben/ vnd mit großem Kerckthum den Nachkommungen zu allerhand Lastern Anlaß geachen. Es will niemand aern von dem Mammen weichen/ der doch völler Laster steckt; jederman scheuet die Armut. wie Anfas/ vund laßt sie andern nach Hauff. Ich haue diesen redlichen Völkern ein andern Sinn wündschen mögen nemlich unsere Freundschaft zu suchen/ vnd nicht vns. r äußerst Verderben: Dann wann zwei starke Nationen neben einander vor einem Mann stehen/ muß

muß alles weichen vund brechen/ wie man von den gewaltigen Heerzügen/ so Bacchus vnd Hercules verrichtet/hören muß.

Diese Völcker Kämpffer/ Teurschen Gallier oder Eelten genandt/ machten einsmals drey Hauffen/ vnd zogen auff gut Glück auß ihrem Vaterland/ in der weiten Welt ihre Volfahrt zu suchen vnd vest zu setzen. Der Brenner vergienq mit seinem Heer/ mehrertheils weiter keines Tempels geschonet/ wie er dann vor Delff bald alle seine Völcker verlohren. Lutar vnd Comris schwebten vmb Byzanz vnd Macedonien setzen über die Enge des Meers/ kamen in Asien/ namen der berrangten Romaen Freundschaft an/ halfen ihnen/ vnd brachten sich in solchen Ruff/ als wären sie vnunderwindlich/ vnd stunde der Sieg gewiß auß ihrer Seiten/ weime sie nur bespremaen wolten. Endlich machten sie vier Fürstenthumb/ vnd hielten gute Freundschaft miteinander: Einmahl ward ihrer Hauffen einer von Antigono, König auß Macedonien/ in Asien mehr durch List dann Gauffrecht geschlaagen auß daß man wissen solte die Eelten oder Galaten konten auch Stöp einnehmen. Ire 2. fürnehmte Fürsten waren Sinatus vnd Sinorix, von dem alten Adel her verwandt vnd befreundet. Sinari Weib hieß Camma, von allen Eumcken die einem Weibsbild ein großen Nahmen machen können/ so reichlich beaabe/ daß ihre fürtreffliche Schöne dennoch das allergeringste an ihr zu pfehlen gewesen. Sie saß zu Pferd/ vund setz in die Femde/ wo sie zum diefften hielten/ mehr erfürerger dann kein Oberste: Ausser dem Kriegswesen war sie ein Priesterin der Votum Dana; vund wann sie die Procession führte/ mit ihrem Rocher vnd Bozen/ gedachte jederman/ daß sie selbst köndte nicht Maresianischer einher treten. Diese vnd andere Tugenden machten ihr ein sehr großes Ansehen bey ihrem Völck vnd in der ganzen Nachbarschaft. verursachten aber bey Fürst Sinorix ein heimliche Flamm/ die er lange Zeit hunderhalten/ wol wissend/ daß ein solch Tugentbild in sein Begehren nimmer würde verwilligen. Welches dann ein sehr starkes Zeugniß ist ihrer Keuschheit/ weil ein so mächtiger Völkher/ ihr sein Ansehen nicht einmal entdecken dörfen. Wiler Zeit ward er gleichsam rasend vor Liebe/ vund weil er das Haus von allen Tugenden so gar wol verwahrt sahe/ brach er durch mit gewehrter Hand/ vnd erschlug den Fürsten Sinarom, seinen sonst wehrten Freund vnd Vetteren. trat auff der Stund vor die berrübre Camma/ so bald er nur anderer Kleider angelegt/ vund sprach. Seher meine allerliebste Camma, wie viel ich euch liebe/ ewren Mann hab ich hingericht/ auß daß ihr dem Mannhafftesten zu theil würdet/ ewre Lieb hat mich zu dieser grausamen That genöthen/ daß ich vmb ewert willen auß ganz erheblicher Vrsach/ bald ein M. sterb hat auß mich geladen. Wer unter vns beiden ewer am besten werth seyn/ hat der Himmel test erwiesen/ der Verründer ist th. n. lieb: Vor weider nicht geisteten/ daß ich müße mehr Mühe anwenden/ ewre Gunst zu gewinnen/ als Sinaro das Leben zu nehmen: Auch hab ich

X. ij. auch



enck mit dem Schwerd überwinden vnd gewonnen/ ihr seyt mein/ nach Kriegs-  
Recht.

Dieser Mörder meinte/ er hätte alles wol aufgerichtet/ ein betrübbes Herz  
würde seinen beweglichen Worten weichen/ vnd des Gewalts nicht erwarten/  
sonderlich da die Fürstin Camma ihr Seuffzen vnd Weinen vmb etwas em-  
hielte/ vnd das Haupt ein wenig erhube/ doch ohne Wort sprechen. Also nam er  
seinen Abschied/ vnd dachte nur wie er forcht dem Tod seinen Lauff lassen/ vnd  
vnter dessen seine Werbung fortsetzen wolte/ wie er dann die andere Fürstin vnd  
Freund darum bemühet. Die Fürstin sahe wol/ daß nicht würde nach-  
lassen/ hätte er vmb ihrer willen ihren Fürsten dörffen vmbbringen/ solte er keinen  
Gewalt an ihr sparen: Darumb nahm sie sich an/ so nat. wäre verzeihen/ weil er  
nimmer wider kommen würde: Sie wolte sich in die Zeit schenken/ vnd dem Him-  
mel nicht widerstreben: Also ward Zeit/ Tag/ Stund vnd Drch bestimm/ daß  
die Vermählung foregienge. Der Göttin Diana Tempel solte ein angeneh-  
mes Dyffer haben/ vnd ihre Verlobnuß an dem gewenheren Drch sich betraff-  
en. Sie nam den Brautgamb bey der Hand in grossen seinen Freuden/ fuhr  
ihn zu dem Altar/ ergriff eine Schaal/ auf der Göttin etwas wenig darauf/ vnd  
bater/ sie solte geben/ daß niemand als der Todt ihr beyder liebeiche Herzen meche-  
re scheiden. Trant hie mit in Eysen/ vnd gab das übrige dem Fürsten Sino-  
rix, der sein Lebtag nie so gierig getruncken/ als war es lauter Zucker vnd  
Liebe.

Als nun das Giffte bey ihm erwärmet/ vnd nun anfang zu wirken/ hub  
Camma ihre Hand empor/ vnd sagt/ nun hätte sie ihrer Frey vnd ihrem Mann  
Sinato genug gethan/ nun wolte sie gern sterben/ sie hätte keinen Augenblick  
nach ihres Manns Todt begehrt zu leben. Wender sich in demselben zu der Dia-  
na Bild mit diesen Worten: Diß ist das letzte Dyffer/ das ich thun werde: Sol-  
che Karren mag man auff diese Weise schlachten. Vnd dann zu ihm: wie sterbs/  
du Mörder? Nun nun ein Todtendied vor ein Hochzeitlich Gesang/ diesen Tag  
werden die Brautsackeln in deinem Grab verlohren/ die böse Geister decken dir  
das Brautbeeth im Sarcf; mein Brautbeeth bleibe meinem lieben Sinato un-  
verruckt/ er ist nicht todt/ er lebe in mir/ du wirst mich vor mannlich genug erken-  
nen/ ich will auch deinen Geist verfolgen/ vor meinem lieben Herrn ziehen/ vnd  
vor Gericht stellen/ daß du ein solche vngehörre Mordthat/ wann du kauft/ be-  
schönest. Die Wort gefielen ihm gar nicht/ sie kamen auß/ Nach vnd nicht auß/  
Lieb: Darumb fügt er sich auß dem Tempel/ stieg auß seinen Waagen/ vnd ließ wol  
zuschawen/ ob das Giffte weichen wolte/ vnd starb noch vor Abend. Die Fürstin  
aber verstundt seinen Todt mit sonderlichen Freuden/ nahm ihren Abscheid  
von ihren Freunden/ vollbrachte die Nacht ohne Vngemach/ vnd wartet/ biß das  
Giffte sie zu ihrem lieben Sinato ließ hinwandern/ wie bey Brunnere zu lesen

Weil

Weil nun bekandt ist/ daß der gleichen Tugenden bey diesen Böselern her-  
für leuchten/ muß Gedimius, des Vinatis in der Littaw Stallmeister/ der seinen  
Fürsten erschlaagen/ die Wittib gehennrathet/ vnd mit ihr das Requiment bekom-  
men/ auch 7 Söhne gezeuget: Die nicht von guter Art gewesen seyn, der gleichen  
dannech auch von Candaulo, von dem Tarquin is, von emer Brinhold vñ Fre-  
dequind/ auch andern Ehenwain in beyderley Geschlecht an großer Potentaten  
Hoffen zu vernehmen ist. Die vhrathen Ruter trachteten nach Ehr/ vnd wag-  
ten ihr Blut gegen die Ehren Schänder. So bald ein Cavalier sich auff die  
Vulerey legte/ muß er Kunkel vnd Spindel ergreifen/ vnd bey der Princess-  
in Omph. le mit Hercule spinnen/ vnter dessen die Löwenhaut ablegen/ vnd  
zu einem rechten Servitor werden. Mars lächelte hierüber/ vnd gedachte an  
die Venus, wie er mit ihr in einem subtilen Varn wäre einmahls gefangen  
worden.

Aber Bellisarius wolte die Sach weiter gründen/ vnd sprach: Es haben  
manche Ehrfuchter Kopffe nach dem Requiment gestanden/ vñ sind darüber zu  
Trummern gangen/ wenigen ist es gelungen/ die doch in starker Angst/ Zwang  
vnd Vngelenkenheit ockeret. Boris hatte vnterschiedliche Aemter zu verwalten/  
vnd hielt sich trefflich wol/ zu jedermans Wolgefallen vnd zu des Lands Befien:  
Er saß der Zeit war ihm zu schwär das Kloster leben brachte Ruhe: Vnd da  
dem Blutsverwandter das Rea meut auff des Feders letzten Willen annehmen  
wollen/ ließ er sich darzu bitten vnd nöthigen/ sein Requiment wäre nicht über 7.  
Jahr vnd mag durch Giffte sich geendet haben. Desse Sohn Fedor mußte mit  
seiner Mutter Giffte rucken/ vnd dem Demetrio Statt geben. Dieser gab vor/  
er wäre des Tyrannen Johannis Basilidi/ zweyter Sohn/ wunderbarer Weise  
errettet/ als ihn Boris zum Todt suchen lassen/ vnd die Gesandten ein andern vor  
ihn getödtet/ denen Boris den Todt als ein Verban dante. Sie die Thar nicht-  
bar machen köndten/ ihm soll vñ noch beholffen vñ alle Anschläge geben ha-  
ben. Als er einem vom Adela off artete/ vnd ein Maulschell einmahl bekam/  
weynet er bitterlich/ vnd sagt nach vilen Anhalten/ wann sein Herr wüßte/ wen  
er geschlagen/ es solte ihm leyd thun. Endlich entdeckt er sein vermercktes Ge-  
schlecht/ kam zu dem Sendomirischen Warwoda/ verlobt sich mit dessen Toch-  
ter/ zog nach der Moscau/ thät ein vnformernes doch sehr glückliches Treffer  
mit den Borisschen/ vnd bekam grossen Benfall. Dieweil er aber der Gricht-  
schen Religion vnd Moscorumischen Sitten wenig achtete/ den Polnischen Schag  
aufheulte/ aab es ein A. Frub den folgenden Tag seiner Hochzeit da Justen den  
er wegen einer Conspiration vom Schwerd zu vor errettet/ das Haupt war: Vnd  
wie er sahe/ daß alles vor ihn verlohren/ stürzt er sich von einem Fenster herun-  
der/ vnd ward jämmerlich erschlagen/ die Polnische Dame ihres Schmachts be-  
traubet/ vnd angehauren/ Justy ward Großfürst. Aber Gregorius Scacopsky/ ein  
Schul-



Schulmeister / nahm das große Moscovische Siegel / machte sich in Poln / vnd brachte ein andern falschen Demetrium an sich / der voraab / er wäre nur auß dem Fenster gestürzt noch vmbkommen / sondern hätte sich verkrochen / vnd laufft diesem Geferden seinen Weg nach Poln genommen. Die Poln lieffen ihm zu / weil sie die ihrgen noch übrigen suchten auß der Moscoviter Hände zu reiten / vnd groß Gut zu erwerben. Die Reussen selbst fielen ihm zu / also daß Justus mit den fürnehmsten Herrn seiner Partien zwey Jahr belagert war: Er bekam starcke Hülff auß Schweden / vnd König Sigmund belagerte smolensko, soq die Demetriatische Völcker an sich / botte sich ihnen zu einem Schutzherrn dar / vnd als Demetrius bey den Seinen in Verdacht kam / verfolgte er die Poln. Des ersten Demetrii Gemahlin nam ihn an / als ihren ersten Mann: Dann sie konte kein andere Hoffnung zu ihrer Hochheit machen / weit anderst als die gelobte Camma.

Die Moscovy hatte die Schweden vnd Poln auff dem Hals / die Parteyen dummelten einander im Feld vnd wo sie konten zukommen: Die Reussen wurden des Danges müde / setzten den Justus ab / stießen ihn in ein Kloster / schafften ihn band an König Sigmund / der ihn biß in den Todt gefangen gehalten. Dennoch mußten sie ein Haupt haben: Ertliche wählten auß Uladslawen, König Sigmunds Sohn / andere auff den entwichenen Demetrium, der mit vielen Tartarn war eingefallen / vnd nun drey Jahr die Moscovy plagte. Aber die Tartarn selbst erschlugen ihn. Sein Gemahlin war schwanger / vnd gebar nach seinem Todt. Die Reussen belagerten die Poln in der Haupt Stadt / vnd nothigten sie / daß z. ganzer Tag die große Stadt Brand gestanden / vnd schier gar zu Aschen worden. Dennoch kam ein dritter Demetrius, vnd gab vor / die Tartarn hätten ein andern Demetrium erschlagen / er wär der erste Demetrius vnd gekrönter Großfürst. Doch ward Fedrowis des Jndors Sohn erwöhlt / der seinen übrigen Feinden gewachsen / aber den Schweden ein großes emeraumb hat. Daß nun die Großfürstin den zweiten Demetrium vor ihren ersten Demetrium erkandt vnd angenommen / mag Einfalt / oder Noth vnd Ehrfucht gewesen seyn. Dann in der Burgundischen Histori zu finden / daß z. Cameraden gleicher Statur / un Krieg miteinander lebten / da der verheuratete dem andern so gar gemey worden / daß er ihm alle seine Heimlichkeit / von der ersten Puhlschafft mit seinem Weib entdeckte / vnd zumal gar nichts verschwiegen. Der Verheuratete ward lahm geschossen / der ander soq nach desselben Haus / meldet sich bey des lahmen Weib an / als ihr Ehemann / vnd ward außtut befinden der Freunden / nach langem Verweil zu lassen. Aber etliche Jahr kombt ein ander Landsmann / der berichtet / de. lahme lebe noch / vnd laß die Seinen grüssen: Wurd aber mit seinem Weib abgewiesen. Er dacht steller sich der lahme selbst ein / vnd hat kein Gehör / ja mußte zu Loth kriechen / als ein großer Ehrendieb vnd

vnd Verrieger. Der Himmel bedeckt vnd entdeckt alles / ob schon das Weib den letzten lieber hatte / dann den ersten. Der Schuhmacher / der von jedertem vor das Haus gearbeitet / findet / daß des letzten Manns Lein ein Strich weniger hatte / dann des ersten: Dadurch der Weirug an Tag kommen. Der zweyte wurd gehenckt / aber der erste wolte sich seines Weibs / vnd der Kinder nicht annehmen. Hab ich dir nicht vor gesagt / bleib mir bey der Wiegen?

Daß aber ein Demetrius sich vor den andern aufgibt / haben wir in dem letzten Teutschen Krieg schier gesehen / daß ein gewaltiger Oberst sich vor ein Französische Marquisen aufgeben / die Häuser vnd Geschlechter waffen zu nennen / vnd solcher Gestalt beglaubte / daß er schier eine Princessin auß einem sehr hohen Hause erworben hätte. Er gieng bey Zeiten zu Nürnberg vom Danz / vnd sagte solches künemem and rhum / er hätte dann vor andern guten Verstand / vnd blieb hernach in einer Feidschlacht. Vnd warumb solte ein großer Cavalier nicht einer großen Princessin werth seyn? Der Adel muß ein Anfang haben. Themistocles ist der erste seines Stamms; mancher der letzte seines Adlichen Herkommens vnd Verhaltens / die Geschichte von König Sebastian auß Portugal ist bekandt. Fürst Herman / der alte redliche Teutsche / erschütterte seinen Schild / vnd sprach / mir gedent noch wol / daß alle dise Länder / als Reussen / Litaw / Lieffland / Polen vnd Preussen zum Teutschen Reich gehörten: Daß auch der Kaiser emals über Preussen gesprochen / vnd zwar den Teutschen Meistern etwas zu Gunst / wider ihre vnterdrückte Vnterthanen / die auch deswegen sich an Poln ergeben. Nun hatte es Anfangs gar nicht dise Meinung / daß / was der Orden eroberte / demselben ohne Dienst vnd Lehen eygen vnd frey bleiben solte / sondern daß die Barbarische Völcker zum Christenthumb kämen / vnd hernacher ehne Bormauer wären gegel den übrigen Reussen vnd Tartarn. Es war nit bald ein Fürst / Graff oder Statt / die nicht Stifftungen / Häuser / Schlößer / Befälle diesem Orden verschaffte: Vnd war emes in einem / gleich wie das eine in dem andern. Dann Anfangs war das Kaiserthumb / oder Weltliche Regiment / vnd jederman mußte dise Majestät erkennen. Aber hernach hat es sich geändert / daß die Cleriken ihre Personen von dem Weltlichen Zwang frey gemacht / diereil sie sich der Weltlichen Handel begaben vnd allem mit dem Kirchenwesen geschäftig war. Die Güter wuchsen mit der Zeit zu Hauff / vnd folgerten den Besitzern zur Freyheit. Doch mußte wegen Land vnd Leute etwas vom Weltlichen Regiment darzu kommen. Wie nun die Cleriken ihre Güter durch Beschenck / vnd Vermächnuß bekommen / also hat der Teutsche Orden sein Vermögen von der Faust vnd von dem Degen: Dort ist freyer Will / hie voller Zwang; dort ist Andacht / hie ist Dienstbarkeit; dort namt man Kinder an vnd Weiber / dort lauter Männer. Aber beyderseits wurd alles ohne Ehe vnd Leibs Erben versamlet be-

halten!



halten unter einem Haupte/welches sie untereinander wählen. Dis Regiment ist gleichwol eine Republick/ vnd annoch mehr dann eine Republick: Ihr war jederman Anfangs günstig/ wegen der Stifftung/vnd daß ihre Waffen wider die Ungläubigen solten geführt werden: Aber als es den benachbarten Gläubigen gehen wolte/erwuchs ein allgemeiner Haß wider sie. Vnd ist mir unbekant/ warum doch die Regierung von Zeiten zu Zeiten verändert werden. Augustus beschrieb das Römische Reich/nach den Landschaften/ setzte König ein/vnd Könige ab/wie Armenien/Syrien vnd sonderlich Palästina davon zeugen. Acht-hundert Jahr nach ihm kam Carolus der Große/ vnd macht in Europa die Vnordnung nach seinem Belieben. Was es die 800. Jahr nach ihm geben werde/ ist am Tage: Dann wie er schöne Stifftungen that/ die Sachsen vnd übrige Teutschen in dem Christenthumb zu unterweisen / also daß die Bistumbe Halberstadt/Hildesheim/Magdeburg/Winden/ vnd schier unzählliche andere/ den Gelehrten wurden eingeräumt/ vnd besetzt mit herrlichen Gütern/ damit die Jugend in Sprachen vnd Wissenschaften unterweisen würde/begabte/ also sind obgedachte Stifftungen nunmehr / nach Aufweis des allgemeinen Friedens/ wider Weltlich/vnd zu Kammergütern worden. Noch mehr/ der Teutsche Meister wirdt angefochten/ findet bey dem Röm. Kaiser kein Hülf/ weicht ab von seiner Ordens-Regel der Keuschheit/ verändert die Religion/ nimbt ein Weib/ vergleicht sich mit dem König in Poln/wird sein Erblichenmann vnd Fürst/ mit einem guten Stück Landes/das übrige kompt zur Kron Poln/ vnd also verschwindt dieser edle Orden/der wider die Ungläubigen so vilsältig gekrungen/ vnd mit vilein Blut ein Stück Landes nach dem andern erworben / jetzt aber alles auff einmahl umbkehrt vnd verliert.

Die vhrathen Teutschen ließen ihnen nichts nehmen/so lang sie Schwerdt vnd Speiß regien könnten: Jetzt sieht ein jeder auff das Seinige/ vnd achtet der Nothleidenden an den Gränzen gar nicht. Weltlich vnd Geistlich alß der Ehr-sucht eben vil/wann man nur die Kammergüter vermehrt/ vnd die Grängen des Landes erweitert. Doch muß man bedenken/ daß ein geringes Völk bald groß/ vnd ein groß Völk bald klein wird. Dieser Orden hatte in Palästina ein geringes Thum/ biß der Zeit nach Benedicts verrückere: Aber in Preussen solchen Fortgang/ daß alle Benachbarten/ Gläubige vnd Ungläubige ihn fürchteten. Nun ist er wider herunder kommen / vnd hat schwärzlich mehr den Schrecken seiner vorigen Herrlichkeit. Darnach dann in Preussen nicht wenig geholfen/ daß die Teutsche Ordensbrüder sich als große Herren gehalten/ vnd den gemeinen Mann mehr als in vil beschwärt. Keiner Klag ward abgeholfen/ seiner biß den andern/ alle Obere zusammanhalten mehr dann das Haupt allein: Die Klage kombt vor den Kaiser/ der verhoffte/ die Ritter würden mit besto beständiger am Römischen Reich bleiben/ wann der Spruch ihnen zu Ohren

nügen/den Vnderthanen zu Verdruß fallen würde. Aber die Vnderthanen vnd Stätter/die ohne dieses dem König in Poln vmb etliche Summen Gelder verpfant waren/ wendeten sich nach Poln/ bekamen gute Conditionen, vnd wurden zu einer Polnischen Landschaft. Der Fehler war geschehen/Friederich Herzog auß Sachsen/ sollte auß Anstiftung des Kaisers/ das Land/als Teutscher Meister/ wider von Poln abziehen/aber die Poln wolten ein so ferren Brocken nicht fahren lassen/ erlieben den guten Herzogen/ daß er das Feld räumen/ das Land verlassen / vnd sich zu seinem Bruder/ Herzog Georgen in Meichsen saluen müssen. Auff diese Weise wird dieser edle Stand verkehrt/vnd Poln verstärket: Doch machen es die Potentaten nicht bald anders / wie Schweden offt erwiesen.

Tamerlanes machte den Schluß auff dieser Band / folgender massen / Wie ich verstanden/so hat es König Gustav viel Mühe gekostet/ biß er die Cron Schweden ihm vnd seinen Mäntlichen Erben hat vest gemacht/ welches er auß dreierley Wege erlangt/ erstlich daß er die Dänen auß Schweden vertrieben/ darnach daß er die Vncatholische Religion eingeführt, vnd endlich daß er rechtmässig vnd klüglich regirt hat. Sein Sohn Erich hätte sollen ein solches Kleinod beobachten/sich nicht an die Venschläfferin hängen/noch seinen Bruder sambt andern Herrn in Verhaftung nehmen / aber vor allen Dingen die Cron vor sich selbst erhalten/ vnd nicht Bruch geben/daß die Stände ihn verstoßen/ vnd seinen Bruder Johansen angenommen. Vnd diser fehlt auch/ daß er nicht mehr auff das Erb-Königreich gesehen/als auff ein Wahl-Königreich. Er verwilligt den Poln seinen Sohn Sigmund zu einem König/vnd wuste wol/ daß die Schweden ihren König wolten im Land haben/vnd daß sie der alten Religion seind worden. Welche beyde Stück große Veränderungen einführen können.

Aber ganz vnwischlich that König Sigmund/daß er meinte in Poln vest zu sein/ vnd läßt unter dessen seinen Vettern in Schweden dominiren. vnd ihm die Schutze anstrecken. Ja er legt sich vor Smolensco, ein Fürstliche Residenz/ vnd bemühet sich zum heftigsten vmb das Aufnehmen seines Wahl-Königreichs/ vnd sieht zu/daß man ihm eine Erbtron vom Haupte reisset/ die Poln hätten ihm gern die Hand wider die rebellische Schweden gebotten / sonderlich die von der alten Religion; vnd ob er schon eine Zeitlang von ihnen gewichen wäre/ hätten sie so bald kein andern gewöhlet. Frembde Vnderthanen müssen entweder durch Schärffe vnd Gewalt/ oder durch forliche kluge Regierung im Gehorsamb erhalten werden: Wo uns die Natur hinweist/ gehen wir gerne: Zumal wann der Vordatzen hohe Dienste zu Gedächtnuß setzen.

Die Stände sind Muregenen vnd überstammen jedermeylen das Haupt/ daß es ihrem Willen nachgeht: darumb mag sich ein Wahlregent wol versehen/ daß



Daß er der Ständen Günst gewinne vnd erhalte/sonsten kombt er zu kurz: Es ge-  
lingt mit allen wie König Stephano, der durch Mannheit des Zamosyts Scho-  
towskyischen Faction gewachsen/da überlegen war. Große Herrn/sonderlich da die  
Wahl im Schwanz geht/haben treuer Nähe wol von nöthen: vnd wann dann  
ein wenig Glück bey den Waffen ist/fährt man wol, ja wann das Glück einige Zeit  
erweiset, kan man sich doch wider erholen. Demetrius hatte mit 10 Mann gegen  
100. waas frisch hinem/erhielt den Sieg/vnd überkam alle Hohen/wie in einem  
Traum wußte aber den Ständen mit zu begegnen/vnd verließ sich auf seine fremde  
Hülff welche im mehr geschadet/dan genuset/zumal die Kneip/als seine angebor-  
ne Bitterkeiten den andern den Vorzug bey de Großfürsten gar nicht gönnen mö-  
gen. Die Gothische Nation davor sich die Schweden aufgeben/haben viel Kö-  
nigreiche in Europa gestiftet/die Fürsten ihres Geblüts allzeit vorgezogen vn hoch  
gehalten:wann aber selbige sich nach den Sitten d überwindenen Brüder gee-  
ret/vnd ihr angeberne Weis verlängert/wurden sie zum öfftern vom Brodt ge-  
rhan. Ein andere Meinung hat es/wann man im Feld ist/vnd ein Land nach dem  
andern überziehet/wenig Städte beläget/oder doch mit Sturm überstürzt/da  
die Völcker auß Begierde des Raubs irer selbst nicht schonen/vnd durch ihre Men-  
ge/zumal der Sturm durch stätige Ablösung mit frischen Völkern inner zu fore-  
gerh den Belägeten den Muth nehmen/das sie ermüden vnd sich übermeistern  
lassen. Wann man aber der Völcker wenig hätte / vnd kein neue zuwarten/ ist  
schonen die beste Kunst. In Poln vnd in der Moskau/als in flachen Ländern/hat  
Reuterey den Vorzug/gleich wie im Gebürg das Fußvolck/durch die enge Pässe  
zu kriechen. Xerxes kau darvon/wann er will/ die Wahrheit sagen/ das nemlich  
300. Spartaner seinen unzähllichen Völkern den Paß verlegt/ihm sehr vil gute  
Knecht zu Schanden gemacht/vnd in sein Lager endlich gefallen/alles mit Furcht  
vnd Schrecken erfüllet/vnd bald an die Königsche Zelt kommen. Ja es ist be-  
kandt/das sie auß diesem Paß nie wären getrieben worden/wann nicht ein verrä-  
therischer Einwohner den Persen einen Umbweg hätte gezeigt/ihnen an den Kü-  
cken zu kommen. Machiavellus sagt/ wer ein fremdes Volck will beherrschen/  
der wmae sich zu ihren Sitten/er thue es gleich gern/oder nicht. Vnd hiemit  
wurde diese Session auch geendet, vnd das übrige Bedencken der pro an-  
dern Bände auff den folgenden Tag ver-  
schoben.

CAP.

## CAPVT XI.

Warumb der Teutsche Orden vom Reich kommen. Bischöffe sollen mit kriegem.  
Hohe Princesinnen verursachen Krieg/oder Friede. Die Ehrenbläser/  
Männer vnd Weiber stiften vil Unheil bey den Potentaten: Arawohn hat  
jederweilen guten Grund. Der Benachbarten Hülff ist festbar. Die Regi-  
rung ist schwer zu führen. Fromme Patrioten finden sich nicht allenthal-  
ben. Große Macht vnd Freyheit der Schweden. Die Religion verändert  
die Regierung/welches die Statisten sich zu Nut machen.

**M**ercurius trieb / man solle das Gespräch in dem Borgemach einstellen/  
vnd das Protocol ergängen: Apollo wolte den Schluß sehen/ damit  
er ferners Bedencken vornehmen möchte. Cato Censorius erinnerte  
mit wenigem/weil nunmehr die deliberationes genussamb eingerichtet wären/  
sollten die Herrn Statisten das Hauptweisen/ gleichsamb durch preliminaria be-  
streichen: vnd die Herrn Schriftgelehrten die Calus conscientiae aufschlagen.  
Cicero macht den Anfang mit disen Worten: Auß allem obigen/ was gestern  
vorgetragen wurd/ erinnere ich nur dise 2. Stück/ das die Erensbüder in dieß-  
Land von dem Pontifice Maximo, sind bestätigt, vnd in Pflichten genommen/  
mit sonderlichen Privilegien/wie auch die in Preussen vnd iener Ordens. Mei-  
ster ein Fürst des Römischen Reichs geworden; dieser aber sich vom Reich ge-  
rhan/vnd zu einem Polnischen Vasallen machen lassen. Sie hatten ohne Zweif-  
fel ihr Abscheu auff den Ursprung/ das nemlich der Kaiser ihnen den Orden  
bestätiget/ vnd die Teutsche Fürsten mercklich vnter die schwachen Arm ge-  
rissen/bis sie zu Kräften komaen: Wolte derowegen der erste widerumb zum Reich  
kehren/vnd vnder der Geistlichen Direction des Römischen Stuls nicht länger  
bleiben;wie dann Walther von Plettenburg gerhan/der seine Heimde gedampft/  
vnd vülleicht den Ritters nicht alles recht gemacht. Deswegen auch im neuen Ku-  
cken am Röm. Reich suchen müssen: Vnd solches kome er vmb so vil besser thun/  
weil er in der äußersten Romantischen Christenheit aelagen/ sich aller erdenkli-  
chen Anklagen wegen des vor Augen schwebend. n Erbseindes vntwiderprech-  
lich entschuldigen können. Ich wolte schier glauben/ vmb selbige Zeit war der  
Kaiser in großem Ansehen gewesen/ deswegen man bey ihm Schutz suchen mö-  
gen/auch wol wid des Papsts Zummachen; gleich wie vor vnsern Zeiten die Welt  
sich an die Carthagenenser, od an die Römer hängete: Welches manchem ge-  
nuset/aber auch vilen geschadet. Die Römer waren jederweilen froh/ das sie ihre  
Bundsverwandten zu schügen/Anlaß hatten zu kriegem/vn ließen sich ire Mühe  
E uß vnd



vnd Spefen wol bezahlet. Gleichwol finde ich nirgends geschriben/das das Römische Reich sich viel vmb Liffland bekümmert / oder dorthin ein Zug gethan hätte.

Ja es ist noch mehr nachdencklicher/ daß Marggraff Albrecht/als Teutscher Meister / eben beschwören vom Römischen Reich abgetreten / weil man ihm keine Hülff wider den König in Pohlen hat leyssen wollen. Die Ursach aber solcher Versäumnis war nicht emerley. Dann Carolus Quintus hatte wegen der Religion in Teutschland vil zu thun / vnd mußte dem Papst zu Rom zu Gefallen selbigen Krieg führen/ der gar biß in End seiner Regierung gedauert. Ihn hindert der König in Frankreich/wo er nur konte/in den Niederlanden/in Italien/vnd in Teutschland. Warumb er in Africa nach Tunis übersezen wollen/ mag man ihm vor ein Fehler anschreiben/ zumal er mit selbiger Macht den vertriebenen König in Dänemarch/ seiner leiblichen Schwester Mann / ob desselben jungen Prinzen/ hätte wider einsetzen können: Oder dem Teutschen Orden in Preussen helfen/vund seine / oder des Römischen Reichs Macht bey den Außländischen dadurch erheben. Aber er gedachte/ das obere Teutschland wäre zwar bezungen/ vnd gelähmt/ die Sachsen hätten gleiche Religion mit den Dänen vnd Schweden/er würde ihm zu vil Feinde erwecken / die Hülff auß Teutschland vernichten/ vund doch endlich vor andere Leute arbeiten / da die Stände zu End des Kriegs nichts begeben könnten. Die kam Machiavellus herben geschlichen/ vnd zeigt Cicero auf einem Zettel diese Wort: Ein Dre an einem Seil/ oder sonst an dem Teutschen Meer entweder auffgeworffen/ oder eingekommen/vnd wol besetzt/doch Anfangs ohne Pressuren vnd Nachtheil der Unbilligen/wäre recht gewesen/zü vilen künftigen Sachen. Man hätte die Dänen vnd Sachsen mit guten Worten vnd bereyter Macht wol daran bringen können.

Aber Cicero fuhr fort/vund sagt: Des Teutschen Ordens in Preussen wolte sich der Kaiser gar nicht annehmen / weil in solchen Kriegen / da nemlich die Kirch mit im Spiel ist/gar nichts zu gewinnen / zumahl bey geendigt ein Krieg/ oder bey den Tractaten / man der Kirchen das Ihrige muß wider einräumen/vnd abtreten/ auch die angewandte Kosten für eine Schuldtigkeit halten. Solcher Gestalt wolte Liffland zum Reich gerechnet werden/ bey den Benachbarten ein größser Ansehen zu haben; ließ aber den Zettel fahren/ weil er ohne Nutzen war. Eben also thät sich Herzog Albrecht vom Reich / vund machte sich zu einem Polnischen Lebensfürsten mit herrlichen Conditionen; vnd gedachte es war besser/ein quier Stück darvon tragen/ als gar abweichen. Besser ein Schutzherr an der Hand/ als ein gewaltiger Kaiser ohne Hülffleistung. Der Herrguter mag nicht nach engem Verleben sich hinhängen/ er wird genöthiget vnd muß der Macht Raum geben. Wie gieng es vns/als Antonius, Augustus

vund

vnd Crassus das ganze Römische Reich durch ganz Europa, Asia vund Africa untereinander theilten? Verständige Leute sahen wol/ was vor Fehler allerseits vorgienge/ vund fanden nicht / zu welchem vnter diesen dreien sie sich thun solten; auch nicht/ nach dem Crassus vnd L. pidus gleichsam verichwinden/ vnd Antonius noch übrig bleiben. Ein jeder gedachte seines Besten/ vnd wartet auff den Aufschlag des Glücks: Doch ist es Herzog Albrecht wol gelungen/ daß er wegen der veränderten Religion vnd gebrochenen Ordenspflicht vom Papst zu Rom keine Vngelegenheit empfunden/vund wegen der Lehenpflicht vom Kaiser vnangefochten blieben. Höchstbedachte Kaiser sahen den Türken in seinen Erblanden / vund brachten mit Noth die Teutschen zu würcklicher Kriegshülff vnd Geldsteuer. Darumb weder er/nach die Stände vil an Preussen denken können.

Seneca nahm das Wort / vund sprach: Ich finde/ daß 3. Ding Friede oder Krieg stifften/der Ennenung/ die Erisen/ vnd die Weiben/ man wolte dann vnter dem Ennenung allem die übrige beyde Ursachen begreifen / oder vnter den beyden letzten Erisen das erste gelten lassen. Wann der Volcker zu vil in einem Land/ suchen sie ihren Nutzen in der Fremde; wann die Benachbarten einander neiden/vund mißgünstiger Weise anschawen/ sucht der Stärckere seinen Nutzen. Aber dis kombt mit frembd vor/ daß ein Bischoff zu Riya Krieg führt/ weil etliche vnter den Ständen von seinem Gottesdienst gewichen. Ich gebe zu / daß ein großer Ennen mit vnterlaufft/ das Evangelium beydes fortpflanzen/ vund zu erhalten. Ja daß die Liebe gegen dem verführten Nebenmenschen vund anbefohlenen Schaafein/ ein großen Nachdruck hat; doch bedünckel mich/ der Ennenus finde sich mit im Spiel/ zumahl ein jedes Schaafein seinem Herrn. Ein jeder Zuhörer seinem Lehrer jährlich nutzen soll. Wann aber der Schaafein vund Zuhörer täglich weniger werden / kan die geringe Zahl nicht beitragen / was die grössere zu ihm pflegte. Vund wann ein solcher Bischoff an den Ursprung seines Bistums zurück gedencen wolte / würde er nur eine Capell mit gar geringen Przbenden; hernach eine Kirch/ eine Pfar/ vund endlich gar ein Erz-oder Bistumb finden. Vermagen nun die Zeiten mit sich / daß ein solcher Bau wider einfallt / oder die angebaute Nebenbau verliere / so möchte man sich in die Zeiten schicken / wie doch endlich geschehen muß / will man nicht alles auff die Spize setzen / vund alles wagen / oder gar verlieren.

Die Erisenbrüder waren in Liffland/ wie der Teutsche Orden in Preussen / darzu gestiftet/ daß sie den Christen Schutz vund den Ungläubigen Gewalt thun solten: Wann aber vnter den Christen einige Irrthümer vorgeh / muß man die Wund heften vund heilen/ keines Weas größer machen. Vnd den Römern vermochte Pontifex Maximus sehr viel zu Friede vund Krieg/ vund



vnd mag wol M. Crassus seinen Vndergang zusehen dem Selb / hernach der Verachtung so trewer vnd starker Annahmungen / zuschreiben. Aber zu unsern Zeiten haben wir auch gesehen / was die Princessin manchmal vor Gewalt haben in Staatsachen, wie dann die Königl. Princessin Catharina auß Polen / die mit dem König in Schweden ist vermählet worden / so lang sie gelebet / den Krieg vnterbrochen / aber doch nicht dämpfen können / sondern nur vö Poln / ihrem Vaterland / auff die dänischische Meerlücken geleitet: Zuvor war ein bitter Krieg zwischen den Poln vnd Litawern: Da aber Fürst Jagello die Königl. Princessin Hedwig zur Ehe nam / wurde aller Krieg aufgehoben. Ich hörete diser Tugen mit sonderlicher Bestürzung / vom Mercurio, daß die 2. größte Monarchen dieser Zeit wegen eines Heuraths schier in Erbschmachafft gerathen / als nemlich die Princessin auß dem Britanniem einem Herzogen versprochen / von dem Fräncschischen König auffgefangen vnd geheurathet worden. Aber wol wunderlicher ist / daß die Francken mit dem Burgundischen Fräwlein nicht gleichen Strich genommen / vnd solche fette Erbschafft fahren lassen / ja ihrem Mißgönnern überlassen. Als diese beide Monarchen / einer des andern Schwester zur Ehe nam / meyneten etliche / nun solte aller Mißverstand müssen weichen / daß doppelte Band würde den Frieden so fest anbinden / daß kein Krieg mehr auff denen Seiten zu fürchten seyn solte: Aber ich sahe wol / daß der Eugenius mit vntertrieff / in deme einer den andern von tuglichem Heurath abhielte / vnd vnter dem Schem der neuen Schwagerschafft einschlaffete / den Vorhyleyenden nit zu helfen.

Vorhymen. Saphonen / Mantua / die Bünthen stunden im Spiel / vnd haben den Statisten vil zu richten: Es mußte aber alles vnd jedes bleiben / biß zu seiner Zeit. Das Königreich Poln ist Anno 1370 auß König Ludwigen in Hungarn / wegen seiner Mutter Elisabethen komen: Vnd wegen seiner Tochter Hedwig auß den Fürsten Jagello. Waywod Stephan in Sibenburg hatte großen Vorschub auff dem Reichstaag in Pohlen / weil er der Hedwigen älteste Schwester / Königin Stamunds Tochter / Anna zur Ehe hatte. Daß nun die Königl. Princessin auß Poln in Schweden vermählet / mehr Ursach eines langen Kriegs / als eines beständigen Friedens gewesen / mag seine sendere Nachdencken / von Ennemung / von der Religion / oder von trübem Wasser haben: biß man anderwärtslich zurecht komme. Wie es dann schemet / daß / wo der Sohn der Erstgeborenen alles / die Söhne d. Nachgeborenen ein gleiches nehmen wolten / man nicht besser auß den Händeln komme / biß durch Heurath oder Todesfälle alles wider zusammen wachse.

Zu sagt Tacitus, wann es sich fügen wolte / vnd mancher so lang warren fände. Was war quetlicher anzusehen / als da König Christian auß Dänemark zu Stockholm wider die Schweden wüthete. Die Monarchen in Per-

sien hatten ihre gewisse Rache / der eine wird das Aug des Königs genandt / weil er gute Aufsicht über alles tragen solte / der ander das Ohr des Königs / deme die Relation oblag / was man vom ganzen Staat hm vnd wider sagte / wann nun das Aug vnd das Ohr nicht recht disponirt sind / etwan einen Dunst oder ein Sausen vor Real-Sachen anbringen / muß es fehlen / vnd der Monarch betrogen werden. In Persien machte man auß dem König in Macedonien ein jungen Knaben / den man mit der Ruchen wolte zur Schul weisen. Demaratus that fatten Berichte von der Griechen Macht / vnd wolte nicht gehöret werden: Aber der Aufgang bewiese / daß diser recht hatte / vnd zene sich selbst betrogen.

König Christian auß Dänemark war sonst kein vnbener Regent / biß ihm sein heimlicher Secretarius Georg Peterson verkehrte. Dann er bilde seinem Herren ein / die Schwedische Gründe wären ihm feind / suchten ihn wider zu verstossen / vnd mißdeutet alles was nur geredt oder gethan wurde. Er nahm sich bey den Schweden alles Guts an / erlangte jederweilen ihnen etwas zu Gefallen / vnd durchgründete ihren ganzen Staat. Er machte / daß König Christian / weil sein Vater Johann wid die 3. Regenten in Schweden / Sueno, Suan vnd Sueno den jüngern / nach vnd nach nichts aufrichten können / er selbst des vnnützen Regens müde / den Ständen / Bischöffen vnd Edlen viel / vnd schier alles / was sie begehrten / bey Königl. Worten versprochen / vnd solcher Gestalt vor ein König gutwillig in Schweden aufgenommen worden. Daß er nun sie 3. Tag herlich tractirte vnd gästete / ist bekandt; wie auch nit weniger / daß er sie de letzten Tag des Banquets greiffen / vnd auß dem öffentlichen Markt köpfen / die Körper zum Schrecken lagen / vnd etliche außgraben lassen. Wie ist es im aber gelungen? Der gemelte böse Vögel wolte dergleichen in Dänemark anstiften / aber Gustavus Erichson, dessen Vater mit andern damals den Kopf verlohren / machte sich auß der Zaad darvon / fand vil Widerwärtigkeit in Schweden / wickelt sich heraus / macht sich zum Gubernatorn / vnd endlich gar zum König. Also verlohr König Christian das Königreich Schweden: Ja weil er nicht vil besser in Dänemark haufere / wird er abgesetzt / 1609. Jahr im Elend / vnd suchte Hülf. Da er nun etwas zusammen gebracht / fiel er in Dänemark / lag vnden / wurde gefangen / vnd starb im Gefängniß / nach sieben vnd zwanzig Jahren. Doch gab man seinem Leibsweib alles desienigen Schuld / was er in Dänemark Vbels begangen / gleich wie dem Peterson was in Schweden war vorgangen. Gustavus Erichson belagert Stockholm sehr hart / vnd wolte von keinem Frieden wissen / man litterte ihm dann den dänischen Peterson: Wie er ihn nun bekommen / ließ er ihm beyde Ohren abschneiden / eine Stund ohne strankuliren außhengen / die Hände abhauen / vnd hernach die Arm / endlich vierzehn / vnd auß die Strassen stecken. Das war sein verdientes



John/doch kam keiner von den Geföpfen wider. Ist derowegen dem Land vnd dem Potentaten sehr nöthig/das sie gute Augen/vnd scharffe Ohren haben: Zuvorderst diejenige wol probiren/denen sie ein Grosses/ ja sich selbst vnd ihre Volfahrt vertrauen.

König Erich in Schweden mag seine Ohrenbläser auch gehabt haben/ die ihn wider seinen Bruder Johansen/ Fürsten in Finnland verhetze/ daß er gemeldten seinen Bruder gefangen gesetzt. Die Schweden thäten wid die Dänen nichts anders/ als die Capitulation behaupten: Die war lauter Argwohn/ vnd war nicht ohne Scherw. Dann Prinz Johann wird nach Inhalt des Väterlichen Testaments/ Fürst in Finnland/ gleich wie Carolus in Suedermannien. König Erich sahe vnzern/ daß Fürst Johann sich mit dem König in Poln verschwägeret/ auch ihm eine grosse Summa Geldes vorgeset/ offen: davon zwar die Stände in Poln nichts wissen wollen/ als ob es nur durch Brieffe geschehen wäre/ eines Anspruchs an Poln zu machen/ vnd einen Plandischillung zu gewinnen: Doch möchten die paraphernalia/ vnd was die Wittgiffe belangt/ eine grosse Summ ertragen/ vnd derentwegen eine Hauververschreibung/ vber haar eilegetes Geld seyn erlet worden. Auf welchen Fall es beiden wol zu thun gewesen. Wer es nun mit Fürst Johansen hielte/ den sahe König Erich übel an/ vnd wird ihm feind/ vnd gedachte/ selbige Gelder brauchte der König in Poln wider ihn/ zumahl sie wegen Eriksland emander in den Haaren lagen. Dann wann vor einer feindliche That wird geachtet/ so man Kraut vnd Loth/ Wehr vnd Waffen dem Feind laßt zukommen/ wie soll man das Geld rechnen/ mit welchem Kriegs Volck/ grob vnd klein Geschütz/ Pferde vnd Wagen/ ja alle Notdurfft/ nichts aufgenommen/ zur Hand gebracht wird. Es hatte auch König Erich wegen dieses Neurachs nichts zu sprechen/ zumahl derselbe noch vor König Gustavs/ vnder der Vatter Tode geschehen. Vnd mag doch wol seyn/ daß Fürst Johann sich auff die Polnische Schwägerschaft verlassen/ welche aber/ meines Erachtens/ solte Fehl geschlagen haben/ diem Weil bekande ist/ daß kein benachbarter Potentat einem andern beyspringet/ ohne gewisse recompens/ nach dem Exempel Kaiser Maximilian/ der den Herzogen in Bayern gewaltige Hülf wider den Pfälzer gethan/ aber gar wol bezahlt genommen/ vnd zwar an deren Zellen/ Mauchen/ Schließern/ Flecken vnd Städtlein/ die am allerbesten gelegen waren. Wann auch gleich der König in Spanien einem Frantzösischen Fürsten/ wider den König in Frantzreich hülfte/ so machet er ihm selbst nur Luft/ anderstwo vngehindert zu grasen/ vnd würde/ solte gleich ein solcher die Cron erlangen/ dem letzten Regenten nicht weniger abhold seyn/ als dem ersten/ inmal der Staat/ vnd die Stände ein anders erfordern/ nemlich daß ein jeder auf seine Wolfarth vnd Sicherheit sehr mehr gewinne/ als verliere.

Symmachos aber meinte/ wann einer ein Königreich wüßte zu gewinnen/ möchte er wol ein Fürstenthumb in die Schanz schlagen. Er schlug in seinem Handbüchlein etliche Blätter vmb/ fand den Steno Sture in Kupffer/ vnd sprach: Du edler Held/ dein Vaterland hat es dir/ vnd nach/ der dem Gustav Erichson zu danken/ daß es von der Dänen Dominat/ oder wie es selbiger Zeit hieß/ von ihrer Tyranny befreyet/ vnter einem König Gothischen Gebluts lebet. Die Schweden hatten ein Meckelburger/ ein Pommern/ ein Pfälzer zu Königen gehabt/ vnd wolten es wider mit ihren eigenen Brüdern versuchen/ erwählten Anno 1448. Carolus/ des Canuel/ Ritters vnd Subernatorn in Finnland Sohn/ zum König in Schweden vnd Norwegen/ ließen also Dänemark fahren. Dieser war ein guter frommer König/ allem seinen Vögten vnd Beamten gar zu gelinde/ des wegen der Bischoff zu Upsal das aufführische Volck an sich gezogen/ den Carolus aufgetrieben/ nach neun Jahren seiner gestiegenen Regierung/ vnd Christianum Secundum auf Dänemark beruffen vnd gekrönt. Carolus saß zu Dantz/ bereuete seine übele Regierung/ vnd vnterhielt seine Freunde vnd Gönner in Schweden/ ließ die Hoffnung nicht sinken/ wann er etwas von dem übeln Regiment vernahme/ vnd wird wider beruffen/ Christianus aber aufgetrieben. Carolus folgte nunmehr verständigen Leuten/ vnd hielt die Dänen die Zeit seines Lebens auf Schweden. Er regierte erstlich neun Jahr/ saß im Elend sieben Jahr/ vnd regierte abermal sechs Jahr. Jener König der Francken muß in ein solche Schut nach Vauet ziehen/ vnd lernet besser regieren. Heut zu Tag heisset geschoren vnd ins Kloster verstoßen/ in ewige Gefängnis gelegt/ oder gar Kopf ab mit dem Beibel. Darumb ist es keine geringe Wissenschaft/ ein König zu seyn. Nach Caroli Tode vntersien sich des Regiments/ nicht als ein König/ sondern als ein Verwalter/ Steno hieß/ auf Verordnung der Stände/ sieben vnd zwanzig Jahr lang/ in welcher Zeit kein Dän in Schweden feindlich schmecken mochten. Aber nach der Hand kam König Johannes des vorigen Christiani Sohn/ brachte Gewalt vnd gute Wort/ daß man ihn auffnahm. Darbey mehr dann ein Fehler geschehen. Dann erstlich beruff der Erzbischoff ein ausländischen König/ vnd bedachte nicht/ daß die Ausländische die Inheimische verachten/ vnd also beruffen/ sie vor ihre Knechte halten/ auch frembde Macht ins Land führen/ damit man sie nicht wider auf dem Sattel hebe. Darnach solte sich der alte Steno besser versehen/ vnd gedachte haben/ ein solcher Gast wäre leichter vor dem Haus zu behalten/ als auß dem Haus zu stoßen. Vmb eines Königreichs willen solte wol jeder Däner ein And thun. Doch ermahnet er sich/ weil man ihm nicht Glauben hiet/ vnd besetzt schier alle Schloffer in dem der König gegen den Dithmarsen zu Feld



lage. Ihm folgte in der Verwaltung des Königreichs Suanto, ein Siro-  
gotischer Fürst/ und hielte sich mannlich wider die Dänen: Sein Sohn Sie-  
noract in dessen Stelle. Anno 1512. thutsem Besses/ doch weinicht/ wie:  
der Vatter/ und fiel in einem Treffen wider die Dänen. Da hatte nun der  
obstgigende Christianus Secundus halb gewonnen/ ober schon noch jeder weilen  
einbüßere. Und hiewurden die Schweden des Kriegs überdrüssig und mu-  
de/ hatten bereut verassen/ wie der voriae Dän König Johann/ theils durch  
Veralt/ theils durch alatte Wort eingeschlichen/ mit Noth wäre hinderrie-  
en worden. Und da schon einer vund ander vnter den Schweden sich herfür  
hat/ dem frembden Gewalt zu widerstreben/ hieß es alsobald/ man druckete  
das Volck auß Ehrgeiz/ und wolte das Regiment an sich reißen. Und hie ge-  
dachte man an den voriae Sieno Sture, der seiner Verleumdung geachtet.  
De Vrsach so mancher Veränderung kombt daher/ daß 6. Stände in Schwe-  
den sind/ die Erb Fürsten/ der Adel/ die Cleriken/ die Soldaten/ die Bürger vnd  
Kaufleute/ vund Bauern. Der neue Erb/ oder Wahl König/ muß ben sei-  
ner Erönnung sich vören/ daß er die Christliche Religion/ vund Augsburgische  
Confeßion wie auch seiner Vorfahren Gesäz vund Ordnungen halten/ keine  
newekone der Stände Einwilligung machen/ des Adels Freheiten vnderreue  
Handhaben wolle. Da er nun solchem nicht nachkombt/ meimen die Vnder-  
thanen sie seien von dem Huld zumas Ends befreit/ vnd mögen einen andern  
mehr tauulichen König ansetzen. Den Königlichcn Söhnen werden Herzog-  
thumber im Testament vermacht/ jede Tochter hat 100000. Reichthalter/  
Silbergeschirr vund Aufsiewer von den Ständen. Der König legt hünzu/ was  
er will. Der andere Stand ist der Adel/ in welchem Graffen/ Freyherren vnd  
Ritter/ sambt dem gemeinen Adel begriffen/ mit herrlichen Freheiten ihrer  
Güter/ ohne die erworbene lehen. Auß diesen werden genommen die fünf  
Reichs-Räth/ als der Statthalter/ Marschalck/ Canzler/ Admiral vund  
Schatzmeister. Die Cleriken machen der Ers Bischoff zu Upsal/ die Bischöffe  
zu Linköping/ Staren/ Greques/ Arafien vnd Wiburg/ mit den Superinten-  
ten zu Calmar/ Revel/ Marrenstatt vund Gothenburg. Die Soldaten haben  
ihre Freheiten vnd Sold/ der König kam in 14. Tagen auß seinem Königreich  
12. Regiment/ od 36000 zu Fuß ohne alle Mube/ wovon er will/ vnd garnach In-  
dien führen. Die Bürger handeln entweder zu Land/ od auß dem Land. Die Bau-  
er sind inuorertey etliche zinsen ein gewisses von irer Erbauern/ die sie ganz frey be-  
halten/ so lang sie im Krieg zu Pferd dienen. Die andern sitzen auß den Königl-  
chen/ Adelichen vnd Geistlichen Gütern/ vmb ein jährlichen Zins vnd Dienst/  
genießen aber vor den andern das Fischen/ Vogelsangen/ Jaagen vund die  
Holzung. Ihre Mancklen lauten also: Wer der Cron Schweden Reichs-  
Räthe/ vund Stände/ Graffen/ Freyherren/ Bischöffe/ der Adel/ Cleriken/  
Kriegs-

Kriegs-Befelche habere/ Burgerschaft vund sambeliche Gemeinden. Ach/  
sprach Barczus, d e große Freheiten machen/ daß die Stände sich selbst nicht  
kinnen/ die Obern verachten vund absessen/ ja in aller Newerung etwas be-  
sonders erwarten. Als in Teutschland der große Abfall von der Römischen  
Kirchen geschah/ brachten die Schwedische Studenten die Lutherische Lehr  
nach Haus/ d e fund bald Statt/ bey dem gemeinen Mann/ der über der Cleri-  
sen Reichtumb vund Obermuth enferre. Etliche furnehme Herren ließen ih-  
nen gefallen/ also daß ganz Schweden Anno 1527. Lutherisch war/ vnter Kö-  
nig Gustaro/ der Anno 1518 auß Dänemarek entranne/ vnd in der Religion  
wanderte: Auß Christiani Königs in Dänemarek Anhalten/ wurde ganz  
Schweden in Dän. aethan/ vund darauff mit Krieg angegriffen. Sieno Sture  
hatte den Frieden/ Anno 1520. auff ein amnecky beliebt/ vund starb/ doch  
wolte Stockholm sich nicht ergeben/ biß in den Herbst/ Christianus ließ sich  
krönen den vierzehenden Novembe. vund hielt 4. Tag hernach das Blutban-  
quet. Der entranne Gustarus macht ihm ein Anhang diesen Winter/ vnd  
wurde Anno 1521. Verwalter des Königreichs genandt. Er kondte vor Stock-  
holm nichts anrichten/ biß hia die Lübeckere vnd Danziger/ gegen guten Pri-  
uilegien/ Schiffe gaben. 1523. erobert er Calmar/ vnd wurde zum König er-  
wählt. Gothland mußte den Dänen vor ihm lasset. Ihm kam wol zu  
Paß/ daß sich der neue König in Dänemarek Frederich vor dem Kaiser Ca-  
rolo Quinto forchter/ vund deswegen mit allen Benachbarten/ also auch mit  
ihme Fried machte. Im Land zu Sachsen hielte man Kirchen-Visitation/  
vund änderte das Kirchen Wesen. Gustarus versamblet die Stände Anno  
1527. wolte die Kirchen vnter d e Wirtschafft abgehefft/ vnd der Bischof-  
fen Gewalt abgemählet haben: Erwiete/ wie sie es an den Dänen wider die  
angeborne Verwalter breiten/ vnd vnter dessen das Volck nicht lehren. Die  
Bischöffe widerlegten sich/ kondten aber in den neuen Jaagen auß der Heili-  
gen Schrift nicht eben fortkommen: Derumb schlossen die Stände/ der Bi-  
schöffen Privilegien sollten in des Königs Hand stehen/ zu räumen/ oder zu  
mehrern. Und hiebrauchte Gustarus ein artiges Escklein/ als der Turm  
jetlanoe je größer wird/ hat die Cron ab/ vund will lieber alles thun/ darn  
dem Königreich Schaden zufügen: Zief die sambeliche Stände mit den Bi-  
schöffen gewähren/ vund in der Land Sprach sich über der Cleriken großen Ge-  
walt zersanden/ biß alle Geistliche lehen vund Nequat en der Cron wider zuge-  
sprochen wurden. Er ließ sich hoch bitten/ das Regiment wider anzunehmen/  
doch daß inuor alles ohn sein Zuthun still wäre. Im folgenden Jahr/ nemlich  
Anno 1528. stiez er die Bischöffe von ihren Stühlen/ wore woleredie Wän-  
ner an deren Stadel/ erstacte es die Anführer mit wenigem Blutvergießen/  
also daß die übrigen auß dem Land zogen/ oder sich bequemten. Und hie ist die  
M. iij. erste:



erste Quell des veränderten Regiments in Schweden / Dänemark / zu Lübeck / Bremen vñnd Paderborn / in Engelland / vñnd bald in der ganzen Welt. Die Geistlichen waren geneidet vñnd gehaßt / die Bürger unwillig zu contribuiren / die Regenten abgesetzt / wann sie sich nicht bequemen: Wie dann Christoffel Braß in Oldenburg solcher Gestalt ist König in Dänemark worden / wiewol ihn Christianus aufgebissen; Die Bischöffe vor den Ständen aller Meutereien angeklagt / abgesetzt / vñnd an dero Stelle Superintenden tenen gegeben.

Wie hätte es Gustavus besser wünschen können? Er wußte die Romanisten zu drücken / vñnd deren Laster auf den Schrifften der Nachbarschaft aufzubreyten; Brauchte darneben allen Stimmst / die Gemüther aller Ständen zu gewinnen. Endlich machten ihm die Stände das Königreich erblich / vñnd huldigten ihm vñnd seinem Sohn Erich mit bloßem Degen / doch immerdar mit Vorzug des Erstgebohrnen: Welches von Anno 1541. getrieben / Anno 1544. bestätiget wurde. Er mischte sich in keine frembde Handel / als nur in Liffland / da der funffzig Jahrige Frieden zu End geloffen / der Moskowitter einfiel / das Römische Reich nichts zur Sache thate / der Erz-Bischoff zu Riga / vñnd König Sigmund in Pohlen sich beyde abgemattet / der Moskowitter seinen Vortheil ersahen / der König in Dänemark Kegel nicht wolte in Schutz nehmen / vñnd das ganze Land sehr übel stundt. Die Schweden bekamen Groß vom Moskowitter Anno 1555. dem König in Pohlen versetzte der Fürst in Liffland / mit Vorbehalt des Römischen Reichs Hochheit / neun Aembter / vor den Kriegs-Kosten / vñnd sechsmahl hundert tausend Gulden / Anno 1559. vñnd botte dem Feind das Haupt Im folgenden Jahr starb König Gustavus / nach vierzig Jahren seiner Regierung. Ericus der Erstgeborn kam an seine Statt. So finden wir dann in Veränderung der Religion / den Verfernung des Kriegs in Schweden: Eben diese Ursach hat gemacht / daß Ericus seinen Bruder Johannsen ins Gefängnuß geworffen / vñnd daß ihr beyder Bruder Carolus, außemem Verwalter ist König worden / darumb König Sigmundus, sein Erb-Königreich verlassen / vñnd in Pohlen sich halten müssen. Doch werden die Herren Theologi ihr Bedencken uns auch unbeschwärt eröffnen. Cato Censorius wolte Machiavello kein Gehör geben / sondern fügt sich mit dem Protocol zum Saal hinauß; dem die andern Stände gefolget.

☞☞☞

CAP.

## CAPVT XII.

König Erich fährt übel in Liffland. Wird abgesetzt. Religion vñnd ein Werk geändert. Wie der Abfall in Polen geschehen. Erasmus verantwortet sich wegen des Verdachtes in Religions-Sachen. Liffland ist Griechischer Religion. Riga bekomme Jesuiten / wird Schwedisch. Die Vncatholische machen sich fest in Polen. Auf welche Puncten der Schwed die Erren Pohlen angenommen. Wie der König von seinen Ständen in Verdachte kommen / wegen Desterreich / vñnd seines Heuraths. König Johann in Schweden stirbt. König Sigmund nimb dasselbe Königreich an. Die Session endet sich.

Die Session nam ihren Anfang / zu früher Tagzeit / weil Apollo besorget / die Herren Schriftgelehrten möchten sich der Weislauffigkeit nicht enthalten können. Vñnd hie beehrte Cato Censorius, es solte Sannarola etwas langsam vñnd deutlich reden / damit er das zerbrochene Latein recht hören / vñnd schreiben möchte / darüber sich jederman verwundert / zumohl sie beyde Italier waren. Vñnd schiene / als hätte Sannarola über diesem Ennsprechen ein Mißfallen. weil seine Concepten dadurch verhindert wären. Hierna demnach also an: Daß König Erich in Schweden seinen Bruder / Fürst Johannsen / in Verhaft genommen / mögend e Ersten damit beschönen / weil er nur der Schweden Feind / vñnd doch vnirewen Nachbarn / dem König in Polen Freund / vñnd Schwägerschaft gemacht / auch demselben einhundert tausend Gulden vorgeschossen. Wo blieb aber das Gewissen? Das wil ich sagen. König Erich hielt vnnothig Handel an / nahm Ketten in seinen Schutz / wolt den Kauffhandel von der Narva wider an den Drck zwingen; vñnd weil er Zeit hatte / entzog er dem Polen 4. Drck in Liffland. Es schlug aber übel auß / wie seine Räthe Ananas aßagt: Polen / Dänemark vñnd Lübeck machten einen Bund wider ihn / vñnd namen ihm Elßburg den einzigen Hafen / so Schweden an der offenen See hatte. Das heist / vnnothig Krieg anfangen / vñnd alle Nachbarn belenbigen. Das vnrecht Gut verzeihet das rechtmäßige. Hiemust Fürst Johann vñnd die Sachen wissen / vñnd mit den Räthen alle Vorschläge den Feinden sonderlich dem Polen entdecken: Darumb setze sie König Erich anfangen. Es aienig aber darumb nicht besser / dann Elßburg ward von Heimsstadt in Dänemark geschlagen / verlor Nordrosien in Norwegen widerumb / vñnd belagert Elßburg vergeblich. Er besoldet seine teutsche Völcker nicht / vñnd gab ihnen Brieth / die Statt Parnow in Liffland den Polen zu verrathen. Die Pohlen schlug

gss:



gen ihn in Liffland/ die Dänen dergleichen auff den Grängen/ vnnnd verwaſte-  
ten Schweden mit Schwerdt vnd Brand. Erich ward halb raſend/ ließ selb-  
ſt ſeiner Beheimbſten durch ſeine Trabanten harrichten, vnd gieng doch end-  
lich in ſich ſelbſt/ ſtellte ſeinen Bruder Fürſt Johanneſen wider auff freyen Fuß/  
vnd gedachte/ an ihm Hülf vnnnd erweh Nach zu haben. Es kam aber hiezu ein  
ander Vbel/ nemlich daß König Erich neben ſeinem vnfruchtbarn Weib ein  
Weibſchlafferin hielte/ eines gemeinen Soldaten Tochter/ genandt Catharem/  
mit deren er 2. Söhne gezeuget/ vnd ſich endlich hernachmals verlobt. Darumb er  
ſie zu crönen befohlen/ auff daß gemeldte ſeine 2. vnehtliche Söhne/ ſolcher Ge-  
ſtalt legitimirt. vnd von den Ständen vor Erben deſſ Königreichs erkandt wür-  
den. Siehe/ das iſt mit ein gewiſſenbafter König/ gegen den Außländiſchen/  
ſeinen Räten/ ſeinem Bruder/ vnnnd ſeinem Weib, der in die Fuſtappen ſei-  
nes Vattern/ was die äußerliche Reliq'ion belangt zwar gerettet/ aber doch nach  
dem inwendigen Menſchen ganz verkehrt gewesen/ wie ſeine Tharen erwie-  
ſen. Der Himmel vergilt jederweilen gleich mit gleichem: Johannes vnnnd Ca-  
rolus verſtünden die Sach recht/ gewannen der fürnehmſten Herren Gemü-  
ther/ die ſelbſt nicht gern vnter vnehtlichen Königen waren/ machten Fried  
mit Dänemarc/ vnd wechselten Eſſbirtz ein gegen Warburg Sie ſetzten Kö-  
nig Erich gefangen/ mit ſeiner Catharem: Johannes ließ ſich krönen/ vnd re-  
giete 24. Jahr.

Eraſmus ſagte/ vnd eben diß war wider den Reichs Abſcheid/ daß nemlich  
der Erſtgeborne dem abgelebten Vatter ſolte in der Regierung folgen. Es wäre  
dann Sach/ daß das allgememe Gefäß/ von Verſtoßung eines Tyrannen hie  
gelte: Sonſten möchte diſer Handel Fürſt Carolo in Paß kommen. Schop-  
pius ſagte: Es iſt nichts neues/ daß durch Rath mancher ſeine Religion ver-  
ändert: Jagello/ Großfürſt in der Littaw/ nahm die Polniſche Princeſſin Hed-  
wig/ mit dem Beding/ daß er den Chriſtlichen Glaube annehme/ wie auch ge-  
ſchehen. Gott hat mancherley Mittel/ die Welt zu bekehren: Der Tittel/ daß er  
nicht mehr Fürſt/ ſondern König geäuſt werde/ vermagnichts/ ohne Nach-  
druck. Also ließ ſich Maragraff Albrecht bald weſen/ da er das Herzogthumb  
Preußen behalten ſolte Als Johannes/ Fürſt in Samland/ die Polniſche Prin-  
ceſſin Catharem heurathet/ mag er wol em Abgehen auß Poln gehabt haben/  
entweder ſelbſt König in Pohlen zu werden/ weil ſe a ährer Bruder Erich die  
Cron in Schweden behiet. Oder daß ſeiner Söhne er in Poln käme. Da-  
rumb er auch ſeine Gemahlin bey der Römischen Rel'ion geäuſen auch geſtat-  
et/ daß ſeine Kinder nach der Frau Mutter Weſe auferzogen worden. Er ſprach/  
ſolche Vorhaben gerathen mit jederer/ vnd machen Feindſcher/ daß ent-  
weder der Fürſt der Frauen/ oder die Frau dem Fürſten zu Gefallen ſich an-  
derſt ſtellt/ vnd anderſt glaubt. Richey meynete/ man müßte ſie

vnd verſchreiben/ auch mit And beſtätigen laſſen: Vnter deſſen keinen Fleiß ſpa-  
ren/ ſondern alle erdenkliche Mittel/ öffentlich vnd heimlich an die Hand neh-  
men/ vnd den Außgang Gott befehlen.

Cato Cenſorinus bracht die Herrn Schrifftelehreen mit dieſen Worten  
wider auff die rechte Bahn: Fürſt Johannes iſt nun König in Schweden/ hat  
gut Glück in Liffland wider den Moscowiter: Jetzt iſt König Srephan Bator  
in Poln geſtorben: Wo finden wir ein andern König? Savaſaſa ſprach: Kö-  
nig genug/ wann ſie nur tanzen. Der Françoſ Heinrich wolte nicht folgen/ vnd  
hatte Noth/ wider in ſein Land über das Gebürg zu kommen. König Srephan  
hat ſe'n beſtes/ wegen der Religion/ bracht die H. Patres Societatis in Aſa  
wider der Bürger Willen/ ſambr dem neuen Calender/ darüber es manchen  
Auſſtand gegeben/ daß auch die längſt Abgeordnete an den König/ die ihm zu  
vil eingeräumt/ vnnnd die ſchwarſten Puncten verſchwiegen/ nach entdecktem  
Spiel ihre Köpffe darbieten müſſen. Also hatte man ein ſolchen Enſerer nach  
ſeinem Tode zu ſuchen: Vnnnd der ſolte ſeyn entweder Kayſer Maximilian auß  
Deſterreich/ oder der König auß Schweden Johannes. Dieſer wolte auß  
dem Erb Königreich nicht weichen/ noch von der Uncatholiſchen Reliq'ion  
wider zurück erreten; auch ſahen die Pohlen nicht ſo ſehr auff ihn/ als auff ſeinen  
einigen Sohn/ Sigismundum. Dann es war hoch Zeit/ daß man ſich der Reli-  
gion mit Ernſt annehmen ſolte/ damit es nicht in Poln/ wie in Teuſchlande  
gieng.

König Sigmund/ Mehrer deſſ Reichs/ war ein Großmüthiger Held/ dar-  
neben ſehr beſtirzt aller Künſten vnnnd Wiſſenſchaften/ vnter andern auch der  
jenigen Fragen/ ſo im Schwang wegen der Religion giengen. Sein Vatter  
vnnnd Vorfahr am Reich/ hatte zwar Anno 1526. zu Danzig Johann Schul-  
gen neben 13. andern/ wegen der öffentlich gepredigten Lutheriſchen Lehr laſſen  
enthaupten/ ſtarb aber Anno 1548. darumb diſer König/ als vnter Fremdden  
auferzogen/ der ſelben Manieren/ ſambr mehrer Freyheit betriebe/ vnd ſonder-  
lich der Teuſchen Wiſſenſchaften/ die von Keſerlichen Drowingen herkamen.  
Dieſelben hatten wegen deſſ Königs Bewogenheit keine Noth/ reden von ih-  
rer Lehr ohne Schew/ vnnnd brachten nicht wenig auß den H. ſtungen/ auch gar  
von der Cleriken auß ihre Seiten. Hiezu fanden ſich noch ſehr viel geborne  
Teuſchen/ die in Poln ſich haußlich ſezeten/ oder verheuratheten/ die an Reich-  
thumb vnd Macht ſehr zugenommen. Die Nachbarſchaft/ vnnnd die Keuſſen  
thäten nicht wenig darzu/ wie auch Handelsleute vnd Handwerker. Auß ſol-  
che Weiſe griffe die Keſeren vmb ſich/ daß auch die Reichs Räte in den Tri-  
chumb gerathen/ die ſich dahin bemühet/ ob möchten die Geiſtlichen gar auß  
dem Reichs Rath zu ſtoſſen ſeyn. Die Geiſtlichen ſtengen ſelbſt an zu wanden.  
Biſchoff Tielman zu Culm vnnnd Dormien verthädigte die neue opinionen  
offen-



öffentlich: sein Nachfahr Johann Daniscus hielt gute Freundschaft mit den fürnehmsten Professoren der Kegerischen Schulen. Wilhelm von Brandenburg/ Erzbischoff zu Regensburg nahm ein Eheweib ohne Schein. Noch größter Feind war: daß die Polnische Cleriker auch auf den Irweg gerathen: Dann: Johann Drojowky, Bischoff zu Warschau/ sahe durch die Finger/ als die Kegerer zu Danzig einschliche. Georg Petrovici fiel gar zu dem Luthertumb. Philippus Padniewsky, Bischoff zu Eracaw/ hätte dem Bbel streuen sollen; Franz Kralinsky war Bischoff zu Eracaw/ als kein König noch erwählt/ vund die Kegeren von den Ständen verstatet wurd/ that nichts zur Sachen. Stanislaus Drichow/ vund andere wolten lieber ohne Geistliche Aempter/ als ohne Weiber leben. Die Sack kam so weit/ daß auff den Reichs Tügen sich alles verwickelte/ vund daß ferner vom Adel sich von emigem Bischoff nicht mehr straffen ließe. Ja Stanislaus Drzechow stnerhielt dispensation zu Rom/ sein Amt vund Weib zu behalten: Zumahl die Schwedische Priester/ nach der Griechischen Kirchen Gewohnheit in der Ehe/ biß auff das Concilium zu Bpsal/ vnter Innocentio Quarto Anno 1248 gehalten/gelebet: Vnd eben die rechte Warheit zu sagen/ so gab man selbiger Zeit meinem Collegæ, Herrn Erasmo von Rotterdam/ diser Sachen groffe Schuld/ weil die Geist. vund Weltliche sich auff ihn beruffen:

Erasmus wußte wol/ daß es auff ihn gemünzt war/ vnd sprach: Man mag auff meinem Schreiben an Pater Serras abnehmen was man will/ so bleib ich noch der Meinung/ wir setzen Christum vund die Gottseligkeit/ an gewisse Dri/ Gepräng/ Weisen vund kleine Ceremonien: Sie sind vielleicht auß gutem Enfer eingeführt/ allgemach hoch gewachsen/ vund zu sechs tausenterten worden: Die Päpste haben sie zwar bestärket/ aber allzu leichtlich vund quherzig/ zumahl man Christum wenig darinnen abgebildet findet. An solchen Ceremonien haben sie ihren Lust/ nach solchen Sachen vrtheilt sie andere Leuth mit Verachtung: Wie vil näher kamt Christi Meinung/ daß die ganze Welt ein Hauß vund Eloffer sey/ vnd daß wir alle Mit. Dombherren vund Mitbrüder seyen? Daß wir die D. Tauff vor die höchste Religion halten/ vnd nicht sehen/ wo wir leben/ sondern wiewol wir leben? Es ist kein Land/ weder Spanien/ noch Italien/ noch Engelland/ noch Schottland/ das mir nicht gern Aufenthalt gebe: Gefalle ich schon nicht jederman/ (darumb ich mich auch nicht bekümmere/ ) so gefalle ich doch gewißlich den Fürnehmsten. In Rom war kein Cardinal/ der mich nicht als sein Bruder empfiengender ich doch nichts dergleichen beehrte: Die Fürnehmsten waren der Cardinal von S. Georgen/ der Cardinal von Bononien/ der Cardinal Brymann/ der Cardinal von Naxeten/ vund der nunmehr Papst ist/ die Bischoffe/ Erzbischoff/ vund gelehrte Männer nicht zu melden. Vnd diese Ehr wirdt mir nicht meinem Reichthumb/ den ich noch nicht habe/ auch nicht begehret:

nicht

nicht dem Ehrgeiz/ deme ich allezeit Spinnenfeind gewesen/ sondern nur den studiren/ welches unsere Leuth verlachten/ die Zealier anbeteten. In Engelland ist kein Bischoff/ der nicht gern von mir gegrüßt werde/ der mich nicht zum Gast begehret/ der mir nicht Losament gebe. Der König selbst hat kurz vor seines Vaters Tode/ als ich in Italien war/ mit eigener Hand mir einzumal lieben Brief geschrieben/ vnd spricht noch jetziger Zeit zum öftern von mir mehr dann ehrlich vnd freundlich/ so oft ich ihn grüße/ vmbfängt er mich ganz lieblosend/ vnd beschawet mich zum freundlichsten/ daß ein jeder wol spüren mag/ daß er vil von mir hält/ wie er wol von mir spricht. Die Königin hatte groffe Mühe/ mich vor ihren Preceptor zu haben. Der Erzbischoff zu Lanterberg/ Primas über ganz Engelland/ vund des Königreichs Cansler/ ein gelehrter vnd frommer Mann/ vmbfasset mich nicht anders/ als wäre ich sein Vater od Bruder. Sie sind zwö Hofs Schulen/ Oxfort vund Lanterberg/ die wolten mich beyde haben. Zu London halt sich Herr Johan Coler/ Dechant zu S. Paul/ ein hochgelehrter vund wunder Gottesfurchtiger/ hochansehnlicher Mann/ der mich liebet/ wie jedermann weiß/ daß er keinen Menschen lieber vmb sich hat als mich: Andere melde ich nicht allen Verdruß zu meiden. Die H. Schrift/ ist anderstwo zu lesen/ hab ich zuvorderst zu Arc. vnd zu vil frey/ wie esliche meynen: Dann ich sahe/ daß man sich zu vil auff die Subtilitäten legt vund die vhrliche Theologi gar fahrent ließe/ welcher Gestalt die Schriftgelehrte mit Scouspirigen Griffen vmbziengen/ vund die Brunnen der Göttlichen Weißheit nicht berühren. Die Kirchend. terplin war fern von der Evangelischen Aufrichtigkeit gewichen: Das Christenvolck war auß vilerley Weise beschwärt/ vund der Menschen Gewissen mit mancherley Wirwerck bestricket. Vund eben deswegen hab ich hie vund da eines vund des andern Hochmuth/ Ehrgeiz/ Geldgeiz vund Aberglauben mit der Feder etwas frey angezeigert/ keinem hie den Augen gestrichen/ wie mächtig er auch gewesen/ welches doch heut zu Tag mehr dann zu vil thut. Unsere Leuth nennen mich ein Lutheraner/ vund die Deutschen sagen/ ich sey des Luthertumbs Widerpart. Es wird niemand dem Erasmo ärger können nachsagen/ als daß er von Anfang ihm die Schmachwort wider Lutherum hat misstalten lassen/ vund sonderlich vor dem gemeinen Mann: Doch misstiele es mir also/ daß einem jeden frey stünde sich müde zu schreyen Mit. eilichen Belehren/ die nunmehr Luthero mit gänglich abhold seyn sollen/ hatte ich berents wegen des studirens gute Kundschaft/ ehe Lutheri Nahm in der Welt gehört wurd. Daß er aber auß meinen Büchern etwas soll gezogen haben/ das stünde nicht in meiner Macht zu hindern/ daß niemand meiner Schriften nachgehends mißbrauchere/ zumahl weder die Aposteln/ noch die Evangelisten solches verwehren können. Ich hab in solcher Zeit geschrieben/ was dazumal die Leuth fondt fromb machen; Hätte vielleicht eines vund anders mehr vorsichtiger schreiben wollen/ wann ich zu vor wissen mögen/

M ij

was



was vor ein trawrige Zeit erfolgt ist. Die Loci Communes, auff welche ich gemeiniglich meine Profection richtete / giengen wider diejenigen / so die rechte Quell der H. Schrift stehen ließen / vñ sich mehr mit spitzfindigen / als Theologischen / keimen Fragen auffhielten: Die / was zur wahrē Gottseligkeit dienete / verfaumbten / den Ceremonien allzu vil traweten / als die mehr nach dem Judenthumb / dann nach dem Christenthumb ahneten. Wie es ein vnfinnig thun wäre / wann einer alles was Lutherus geschrieben hat / vñ noch schreiben möchte / wolte gut heißen; also trage ich keinen Gefallen an deme / der auß Haß gegen dem Scribenten / das Warhaffte verdambt / vñ das Rechte verkehrt. S. hoppius hatte Mühe sich still zu halten / biß das Wort an ihn käme; vñ sprach lieber Eraltme vnser Thun in diesem zeitlichen Leben ligt an der Sonnen / sonderlich wann vil Leute auß vnsern Brieffen vñ Schriffen davon zeugen. Der Schwedische Bischoff Tietzmann rühmte sich verräthlicher Communication von E. I. Es hat schon Vives auß Löben an euch geschrieben / daselbst halte man euch vor gut lutherisch. Am Hoff zu Paris seyen etliche Theologi / die finden an euch nichts bessers / als daß ihr von Luthero jederzeit auff zwey Rechte habt geantwortet. Ihr sollt nach Spanien geschrieben / die Spanier wären Luthero gänzlich / nur daß man sie vor Christen passiren lasse: Vñ dann zu Antorff in einē Buchladen gesagt haben / der Buchführer solte Luther Bücher verkaufen / vñ sich an das Verbott nicht lehren; Ja Lutherus möchte euch selbst vor andern nennen / als er seine außgelassene Bücher nicht widerruffen wollen / wie im zugemuthet wird / ehe er mit denen sich berathen / die ihn zu solchem Werck vermögt vñ getrieben. In Spanien gab es einen starken Convent bey dem Erz Bischoff zu Sevilien / da es die Wöndy dahin brachten wolten / daß ewre Bücher niemand in Spanien lesen solte. So haben auch die Theologi zu Paris dieselben censurirt / vñ etliche Orth angemercket / die gar nicht zu verantworren sind. Vñ da ewre Feder sonst sehr quert / ein Ding zu behaupten / oder zu verwerffen / habe ihr euch doch nie an desſ Oecolampadij Büchlein von dem Abendmahl machen wollen.

In Kirchen Sachen soll man nicht auff beyden Achseln tragen; das mögen die Statisten nach Gelegenheit thun. Die spitz Machiavellus die Ehren / vñ wolte den Statisten das Wort thun; aber Cato Censorinus winder ihm / er solte inhalten. Darumb fuhr Baronius forth / vñ sprach: Die Poln vñ Schladen sind den Teutschen jederzeit so abgünstig gewesen / daß sie vor verdächtig vñ schädlich gehalten alles was nur von den Teutschen gemacht vñ gethan wird. Darumb sie auch den Christlichen Glauben nicht von den Teutschen / sondern von den Griechen in Morqenland / vñ namentlich von Cyrillo vñ Methodio / vñter den Päpsten Nicolao vñ Adriano / erlernt / als Michael III vñ Basilus Macedo / vñ das Jahr 867. in Orient regirten. Ja sie haben

haben die Italianer vñd Franzosen / ob sie schon fern gelegen / lieber dann die Teutschen. Der Abfall von der Römischen Kirchen war desto größer in Preussen / Pommern vñd Lieffland. Vñd ist wahr / daß Sigismundus I. zu Danzig 13. Mann / sambt ihrem Erheber Anno 1526. köpfen lassen / nach welcher Zeit die Kegeren sich ducken müssen / vñd still halten / biß Anno 1548. Sigismundus Augustus zur Regierung kommen / da sie sich weit vñd breit herfür gethan: Darumb König Stephanus desto größer Mühe gehabt / diesem Vñheil zu wehren. Er führe die Patres Societatis zu Rigam / gab ihnen S. Jacobs Schrift / sambt einem Collegio / die Jugend zu vñterweisen / vñd dennoch waren die Inwohner nicht wider zurück zu bringen / deswegen stätige Vñeinigkeit in der Stadt war: Doch kamen vil junge Vursch auß der Littaw zu diser neuen Schül. Die Societät verließ sich auff die Königlische Patenten vñd Freybrieffe / darüber man am Hoff lange Zeit geratiget / biß sich die Schweden des Orths bemächtigt. Ehenun nach Königs Stephani Todt man sich der Wahl halben verglichen können / gab es auff dem Reichstag zu Warschau Anno 1587. wegen der Religion neue Händel. Dann den Vñcartholischen war vermög der vorigen Besägen auß dem Königreich gebotten; zu Corema war ihnen das Leben abgesprochen / die Güter eingezogen / vñd sie vor vnredlich erklärt / auch zu ewigen Tagen des Lands verwiesen. Sie hatten aber sehr zugenommen / vñd wolten die obige Besägen cassiren / haben / griffen zur Wehr / vñd sprachen vñd so vil mehr troniglich / weil sie nach Augusti Todt sich mit grossen Catholischen Herrn verschwägert / haben / die etwan vñd anderer Ursachen willen der Cleris den Dorn im Fuß wol gönnen. Auf solche Weis erhielten sie ihr Begehren / daß ihre Religion geduldet wird / wie sehr sich auch die Geistlichen darwider setzen: Der einzige Franz Krausler Bischoff zu Eracaw ließ sich zum vñterschreiben durch die Weltliche Catholische überreden. Wie König Stephan / also auch König Henrich auß Frankreich mussten die Capitulation mit disen Worten vñterschreiben: Den Frieden vñter den Vñsbelligen in der Religion will ich behaupten / vñd nicht gestatten / daß jemand wegen der Religion angefochten vñd vñterdrückt werde.

Vor der Wahl gab es abermahl ein groß Gezänck wegen der Religion / da die Geistliche der Vñcartholischen Freyheit nicht hinderreiben können / sündlich da alle die andere / Catholische vñd Vñcartholische ihnen allen Vñsug wolten heimbweisen / wann sie nicht vñterschrieben. Der Erz Bischoff zu Pnesen 104 ab / wegen seiner zunehmenden Krauckheit / der von Warschau ließ alles stehen / ohne Abschied. Wolte nun der von Cammerck die Weltlichen nicht laß lassen Meister sein / oder gestatten / daß alles Vñheil den Geistlichen heimbwüchse / vñterschrieb er / doch mit diesem Anhang vñd des lieben Friedens willen. Vñd wann er dises nicht gethan hätte / wäre die ganze Elawen auß dem Frieden gese  
R ij worden /



worden/vermöß des Schlusses: Welches alles wir bey Treu/ Ehr vnd Gewissen gegen einander zu halten versprechen: Vnd da jemand hierwider thut/ vnd den Landfrieden brechen dörfte/ wider solchen wollen wir allzugleich vns auflehnen/ ihn zuverurtheilen. Der gute Bischoff wurde dennoch von vielen/sonderlich in Rom in Verdacht gezogen/ob laichere er mit den Vncatholischen.

Richelius Cardinal sprach: Es mangelt nimmer an Verdacht/ vnd an vnzeitigem Urtheil/ wann man den Grund einer Sach nicht versteht/ vnd den Zweck nicht sieht. Die H. Patres Societatis gehen nicht leer auß/ sie werden auch von vielen durchgezogen: Eines sagt/ sie seyen gar zu eiferig/ vnd erwecken dadurch Unruhe. Ja man darff ihnen das ganze Demetrianaische Vnwesen in der Moscau zumassen/ ob schon ihr Vorhaben/ die Catholische Religion fortzupflanzen an sich selbst richtig vnd gut war. Also haben sie mit sonderlichem Fleiß gemacht/ daß die beyde Polnische Princessin/ Anna vnd Catharina/ zuvorderst wolgegründet/ vnd dann in dem Widersinn vnd Greuel gegen der vncatholischen Religion unterhalten würden. Dann König Stephan nimmermehr so streng sich des Kirchenwesens angenommen hätte/ wann ihm seine Gemählin/ die Königin Anna nicht jederzeit wäre in den Ohren gelegen. Jetzt aber war es an deme/ daß ihrer Schwester Sohn/ der Königl. Prinz auß Schweden/ Sigmund/ zur Polnischen Regierung erfordert wurde. Die Partheykheit vor Erzhernog Maximilian auß Oesterreich war stark: Darumb mußten auß Schweden die starke Oesterren geschehen. Erstlich solte Esthonien wider zu Lieffland kommen: Darnach solte der König auß eigenen Kosten fünf Schlöffer an den Lithawischen Grängen bauen/ vnd mit aller Muthafft versehen. Drittens eine Kriegs-Macht auß dem Baltischen Meer vnderhalten. Viertens/ das grobe Geschütz/ das in Lieffland im Stich geblieben/wider lieffern; Fünftens die ansehnliche Vaarschafft/ so seine Frau Mutter von der Königin Bona im Königreich Neaples geerbet/ dem gemeinem Besten vermachen: Vnd dann mit vollem Beutel in das Land kommen. Aber König Johannes wolte nicht in die Capitulation gehen/sonderlich was Esthonien belangt: Darumb des erwählten Königs Ausbruch lanasam geschach/ vnd sich biß in den Septemher verweilte/ da er vor Danzig kommen/ vnd auß dem Schiff mit den Polnischen Gesandten in der Stadt noch handelte. Das Gezank wäre lanq/ die Gesandten sagten/ die Commission betreffe Esthonien gar nicht/ derselbige Posten mußte von den Ständen auß dem Reichs-Taa erörtert werden: Also ward das Mandat der Wahl den ersten October im Kloster Oliven, vor Danzig verleset vnd die Pflicht geleistet. Vnder dessen ward Erzhernog Maximilian geschlagen/ vnd in dem Land gefangen: Aber die Stände wolten mit der Erönnung nicht fort/ der Streit wegen Esthonien wäre dann richten: Ja sagten öffentlich/ wann der König dieses nicht eingienge/ solte es ihn nicht bestimben/ daß man ein andern König wöh-

wöhlete: Vnd der König antwortet/ er wolte eher auß das Königreich verzeihen. Die Polen sagten die Lieffländer hätten sich von den Creutzbrüdern frey gemacht/ vnd an Polen ergeben. Der Moscovitter selbst wer mit Gewalt draußgeschlagen/ vnd thäten deswegen den Polen keinen fernern Eintrag: Sie müßten auch dem newerwählten König nichts verlieren/ vnd solten billich etwas gewinnen: Hingegen sagten die Schweden/ beyde Kaiser Carolus Quintus/ vnd Maximilianus Secundus hätten ihnen den Schutz vber Lieffland anvertraut: Wie auch mit Preussen vnd Curland geschehen/ deme doch die Polen widersprochen: Endlich ward die Sach biß auß des Königs in Schweden Tode außgesetzt. Noch gab es grossen Zank vber der Capitulazion vber diese Wort. Die Wißhellenigen in der Religion will ich beschützen/ welches die Vncatholische deswegen erhielten/ weil die Weltliche Catholische den Geistlichen abgestanden:

Savonarola sprach: Wie soll man aber in dergleichen Fällen das Gewissen vnverletzt behalten? König Sigmund konte nicht begeben/ was er nicht hätte; vnd wolte darneben ein so gewaltig Königreich nicht fahren lassen. Seine Mutter hatte ihn von Kind auß lassen Polnisch reden; damit die Polen desto besser Anmuth zu ihm trauen. Vnd sein Vater warnt ihn/ Er soge ihm ein Wahl Königreich anzunehmen/ vnd nöthte das Erb Königreich darüber verlieren. König Sigmund wolte sich mit seinem Vater/ König Johansen in Schweden daruober bereden. Vnd zog nach Revel in Lieffland/ da fand er seinen Vater vnd seine Erzmutter Conilla: Die Gespräche waren heimlich/ vnd kam ein Geschrey auß/ als wolten die Schweden den Oesterreichischen Herrn das Land Poln abirennen/ vnd Preussen sammt Lieffland darvon abschneiden. Wo wahr aber das Wort vnd die Zusag geblieben? Wie wolte König Johann/ seinen Sohn Sigmund/ ohnlängst gekrönten König in Poln mit sich nach Schweden führen? Er war entklugter Herr/ vnd wolte nur sehen/ wie die Polen wegen seinem Sohn achmutter wären. Darumb ließ er das Gerächte zu Schiff tragen/ vnd wiese die Polen/ die ihm deswegen kamen einzureden/ mit harten Worten ab:

Erasmus führt fort/ vnd sprach/ ich hab gewisse Nachricht/ daß der Cansler Zamoyss/ vber die jenige verhet/ die den König so ernstlich angehalten/ wider nach Polen zu kehren. Auch gien ein solch Gespräch. Erzhernog Ernst solte die Princessin Anna/ Königs Sigmunds Schwester zur Ehe haben/ ganz Lieffland vnd die Zeile in Preussen an Schweden verlaßen; an König Sigmund wegen des Erbrechts an die Littaw erlegen fünfmal hundert tausend Gilden/ vnd wann die alte Königin Anna verstorben/ derselben Hanfrath verlaßern/ die Neapolitanische Gelder richtig machen/ gute Hülff in Schweden vnd wider den Moscovitter leisten: Ein gewisse Anzahl von Leuten in Pohlen mit-

nehmen



Leben vnd Diensten versehen: Die Polen meynten / diser ihr König hielte es zuvil mit den Teutschen / hätten nicht vil darnach gefragt / wann er wie König Heinrich auß Frankreich were abgezogen. Der Widerwillen ward je länger je größer / als der König des Canslers Zamonsky wenig achtet / vnd sich allerdings nach Desterreich lenckete.

Schioppius sagte: Der König hat seinem Gelübde nach gelebet. Dann Pater Bernhard von der Societät war sein Beicht-Vater noch in Schweden gewesen / der hatte ein besten Grund in der Religion gelegt / vnd war nun auch alles bey ihm: Albert Rastvil / Marschalck in der Lichau / war auch gut Desterreichisch gesinnet / vnd galte deswegen viel bey dem König. Die Nembeer fieng der König anflüchlich zu begeben / gab dem vnser Cansler das Bisthumb Ploggen / auff daß Tarnowsky des Canslers Abgünstiger / selbige Stell bekäme. Lesniowolsky hatte den König auß Schweden gebracht / vnd ihn gewöhnt / daß er nie kein Antwort von sich geben / ehe er mit seinen geheimen Räthen sich besprochen. Dieser kam auch von Hoff / vnd weil der Cansler in Reussen geschäftig war / gieng der Heurath mit dem König / vnd Erzhersog Carls Tochter wieder der Stände Willen fort / darauff großer Argwohn entstand. Vnd warumb solte der König nicht seinen Staat auff selbiger Seit gewis machen / weil es schiene / daß auff der andern Seiten / auß Schweden nichts zubefahren wäre? Aber der König erwiese sein Ansehen bey dem Aufstande in Crakow / deme er wol Anfangs hätte vorkommen können. Ein großer Fehler war es / daß er sein Schwester Anna bey sich hielte / zumal dieselbe Bucharholisch / den Bucharholischen allen Vorschub thäte / vnd es dahin brachte / daß sie zwey Versamblungen in der Statt Crakow öffentlich hielten. Die Clerisey brachte es dem König vor / vnd da nichts erfolgte / sturmeten die Studenten beyde Häuser das erstemahl vergeblich bey Tag / das andere mal bey Nacht mit Brandt. Etliche Bucharholische vom Adel beklagten sich dessen / vnd wolten ein grossen Convent anstellen: Aber der König hub den Convent auff / vnd wiese sie auff den Reichs Tag. Es stunde vmb selbige Zeit / sagte Baron. sehr schlecht in Europa wegen d' Bucharholische Religion: Der König in Navarra war von der Kirch abgerissen / vnd stund zu befragen / er möchte ganz Frankreich nach sich ziehen: Mit Engelland / Dännemarc vnd Schweden war es gethan / darumb man in Polen allen Fleiß anwenden müssen / daß solches Königreich nicht abfiel. Man sagte von einem Handschreiben daß der Cansler auffgefangan hätte / den heimlichen Vertrag vber Polen betreffend. Ich kan aber nicht wol glauben / daß ein solcher Bund hätte bestehen können / weil die Polen ihr Land nicht wurden zerreißen. Die Stände versambelten sich zwar / wolten die Ständen mit Völkern besetzen / damit die Desterreichische Braut nicht ins Land

Land käme / vnd versaumeten die Zeit. Mit was vor Gewissen sie aber den Vertrag gethan / auff des Königs Vergleich mit dem Hauff Desterreich zu inquiriren / den König abzusetzen / vnd ein Inheimischen zu wählen / sehe ich nie.

Richelius sagte: Durch solchen Heurath hätte König Sigmund seine Sachen zwar best gesetzt: Aber auff der andern Seiten sich hefftig verwickelt: Sein Vatter Johann / König in Schweden / nahm seinen Abschied auß dieser Welt: König Sigmund rüster sich / nach Schweden zu ziehen / vnd das Königreich anzunehmen. Die Stände wolten solches lang nicht zugeben / biß er gelobet / inner halb eines Jahrs alles in Schweden anzuordnen / vnd dann sich wider einzustellen / vnd in Poln allzeit vnverrückten Hofflagers zu bleiben. Seines Vatters Bruder / Fürst Carls in Sundermanland / schriebe ihm / er solte seine Reys beschleunigen / was auff den Ständen besetzt were / geschehe zur Vorsorg / damit kein frembder ein Fuß setze / vnd alles vnter des Königs Nahmen.

Cato Censorius sprach: So sehen wir dann nun / wie König Sigmund zween Königreich hatte / eines nach der Wahl / das ander nach dem Erbfall. Nächste wirdt zu bedencken seyn / wie sich Schweden von ihm abgerissen / vnd was vor Veränderung darbey vorgangen. Machiavellus vermahnre die Herren Statisten / sie solten ihr Bedencken fleißig abfassen / vnd die Karten recht außgeben. Die Theologi sahen emander an / vnd meynten / es bedörffe solcher Erinnerung gar nicht. Vnd hiemit giengen Cato Censorius, vnd Machiavellus dem Mercurio mit dem Protocol nach: Apollo durchblätterte das Buch / vnd wolte Catonis Censorini Meynung vernemen: Der sagt / wo man eine Sach ergründen will / kan man nicht ehlen: Die verfloßene Zeiten geben ein groß Licht auff das kunfftige / deswegen auch der Sessionen mehr worden / als man nit gemeynet. Machiavellus ließ im diesen Bescheid nit zu wider seyn / vñ sprach. Nun kommen wir auff die Rencken vnd verkehrte Anschläge / wie diese beyde Königreiche bald ehe voneinander gerissen / als vereynigt worden. Die Herrn Statisten werden den Theologis müssen weichen; vnd die Theologi trennen sich nach dem verkehrten Staat. Weil nun allhie ein groß Staufft auß Italien ankommen / vnd ein anders auß Spanien / den allgemeinen Frieden zwischen Frankreich vnd Spanien zu handigen / verfügt sich Apollo in sein Cabinet / vnd ließ ihm Machiavellum die Schreibe vorlesen / befahl aber zuvor Mercurio, er solte über den dritten Tag zu Rath aufagen / vnd der Dame Polonia melden / sie wurde wol thun / wann sie bey den Ständen mit einem kurzen memorial eintäme.



## CAPVT XIII.

Apollis hört Machiavelli Gutachten. Die Religion vnd König Sigmunds außweichen verursacht den Krieg. Schweden kompt an Polen. Erlaubnuß nach Schweden zu reysen. Dießland die dritte Ursach Warum Sigmund nicht sollte in Schweden bleiben: Sein Keyß vnd Unglück. Sein Revers vnd Erönnung. Sein Abreiß nach Polen. Sein Kriegsfehler wegen Schweden. Regierungs- Fehler in Schweden.

**A**pollo hatte ein groß Gerummel in der Nacht/ vnd vor Tag gehört/ als wolte man den Parnassum stürmen: Das Geschrey war vber groß: Es wolte die Nacht nicht finster bleiben: Der Schem brach herfür/ vnd verlor sich etwan wieder/ wie in der grossen Sommerhitze/ wann sich das Wetter abfühlet. Das verursacht ihm etwas Unruh/ daß er sich auß seinem Lager erhub. Vnd weil die Stund noch nicht herbey kommen/ da Mercurius pflegt aufzuwarten/ mußte Machiavellus der geheime Secretarius, der sein Losament zur Stelle hatte/ sich durch ein gezogenes Klöcklein lassen auffmuntern vnd berufen. Als er nun von dem biß dahin abgehandelten Polnischen Wesen sein sonderliches Bedencken sollte eröffnen/ sprach er: Allerdurchläuchtigster König/ weil Ewer Königl Majestät mir befehlen seyn zu reden/ bin ich desto eifriger im Gehorsamb. Ew Königl Majestät werden meinem geringen Verstande beleuchten/ vnd was der Warheit gemäß ist/ erklären. Ich befinde vor allen Dingen/ daß die Geschichtschreiber entweder nicht allemahl wissen/ wer das Vhrwerck stellet/ vnd wohin es gerichtet/ oder daß sie Schew tragen/ was sie wissen/ an Tag zu bringen. Es mag auch seyn/ daß sie/ wie die Kriegs- Obersten vor Danzig/ Weinflaschen mit Gold anachiller bekommen. Wir werden die Sach noch besser auff der nächsten Reichs- Versammlung vernehmen. Mars hat immerzu hincque consilia die nicht jederzeit angehen/ vnd ist zu mercken/ daß er bißweilen so träge wirdet/ als schlechte er/ vnder dessen die beste Gelegenheiten vorbeystreichen. Der Staatsken muß sich jederzeiten lachen/ wann sie ihre Götter in die Raison d'Etat so hoch erheben/ vnd dann in Noth fallen lassen: Die Schriftschreibern sind biß lauter Schulsüchse/ vnd wollen das Regiment nach der Reichs- schnur/ die sie selbst schmieden/ geführt haben: bald halbe Staatsken/ bißweilen sie sehen/ daß ihre Reden nicht allemahl gehet/ weniger Werckstellig werden. Wann man mit beyden Augen auff den Staat sihet/ leydet die Religion noth; Vnd wer die Religion im Cabinet oben ansetzt/ kan leichtlich im Staatswesen ein unwiderbringlichen Fehler begehen/ vnd in disen Worten

kam

Sam Mercurius, vnd vermeldet/ die Stände weren beyfam/ vnd bereit gefessen. Apollo befahl man sollte allen Fleiß anwenden/ daß nichts vergessen/ vnd nichts vnerörtert bleibe.

Wie bey den vorigen Sessionen, also auch bey dieser/ machte Livius diesen Anfang: Ich halte darsur/ daß gegenwärtigen Polnischen Unwesens Ursachen seyn diese; Erstlich daß König Sigmund in der Catholischen Religion/ vnd zwar Polnischen Sitten/ von seiner Frau Mutter/ die eine Princessin auß Polen war/ ist außgezogen worden. Darnach daß er auß dem Königreich Schweden/ seinem Vaterland/ aufgesetzt hat. König Johann in Schweden starb Anno 1592 als König Sigmund schon fünf Jahr in Poln regire hatte. Was er vor Mühe gehabt/ daß die Stände in Poln ihm erlaubet/ nach Schweden zu ziehen/ wie sie ihm vorgehalten/ sein Herr Vater hätte ihn von Riga auß wider nach Schweden führen wollen; nach den damalig lauffenden Reden er wolte Polen zerreißen/ den besten Theil an Schweden/ vnd das vbrige an das Haus Oesterreich kommen lassen; wie er die Capitulation geschworen/ vnd darinnen daß Dießlands namentlich gedacht/ wie Poln vil Land hätte/ den Moscowiter/ die Tartaer/ die Türcken/ vnd in sich selbst gespalten/ so wol im Regiment als in der Religion; vnd daß man ihn deswegen zur Cron beruffen/ damit das Land ein Haupt hätte/ wie mancher von disen Puncten scharpff/ mancher gelind/ doch alle sehr beweglich auff dem Reichs- Tag in Warschau gesprochen/ das hab ich anderwärtslich außgeführt/ vnd ist dessen ein Summarischer Extract in dem Reichs- Abschieden zu finden/ ohne noth/ alles weisläufftig zu erzehlen. Doch erhielt König Sigmund seine Keyß/ mit scharpffen Revers, daß er innerhalb eines Jahres sich in Poln wider einstellen wolte/ vnd in Schweden der Cron Poln nichts begeben.

Plinius sagt: Die Religion mag wol die fürnehmste Ursach des Kriegs geben haben; doch nur zum Vortwande. Es ist keine Monarchey/ kein Königreich se gewesen/ daß nicht Krieg geführt/ vnd zwar die wenigste wegen der Religion/ auch nicht/ aufgenommen den Xerxes, der Ursach an die Carthagenfer/ vnd an die Griechen deswegen gesucht. Das war es aber/ daß König Sigmund die Religion mit Gewalt führte/ als mußte alles nach seinem Sinn vnd Glauben gehen. Darumb setze ich diese dritte Ursach hiß/ 1/ das strittige Dießland. Die Herren wollen sich berichten lassen/ daß dieß Land wegen seiner Belegenheit fürnehmlich 3. Vilen hat/ den Moscowiter/ den Poln/ vnd den Schweden/ wie dann längst außführlicher Bericht geschehen/ wer in demselben domirt/ ob den andern außgeriben. Es ist bekandt/ daß Groß Britannien mit vielen Inseln mitten in dem Meer ligt; vnd daß sich zwischen Dänmark vnd Gothland/ längst dem Teutschen vnd Preussischen Gestad das Meer durch einen enge Firth/ in den Sinum Codanum ergießt vnd außbreitet/ biß es sich wie-

D ij

der



Der schmal macht/ vnd stracks hinunder gegen Norden/zwischen Schweden vnd Finnland/ ein sehr weiten Weg sich erstreckt; macht aber in der mitten solches langen Strichs ein neben Dusem den Sinum Finnicum, in das Land hinein auff der rechten Seiten/zwischen Finnland/ Liffland/ Moskowien/ vnd eilichen Polnischen Landschaften. Also liegen nachfolgende Länder an der inwendigen See/ Pommern/ Preussen/ Samogeten/ Curland/ Liffland. Esthonen/ Ingrien/ vnd auff der Finnen Seiten: das grosse Land Carelen. Weil nun die Polen beydes die Littaw erblich/ vnd dann Liffland mit dem Schwerdt wider den Moscowitter erhalten/ vnd gern den Schlüssel in dem Meerbusen von Danzig/ bis nach Riga/ Reuel vnd Betsburg/ als furnehme Handels Strate behielten/ zuvorderst ihr Land zu verwahren/ als halten sie vest über dem Liffland. Die Schweden möchten auch ihre Pretensionen vnd Sprüche/ darneben diese Bruch selbst vor sich haben/ nemlich sich zu verwahren/ vnd andern nach Belieben einzufallen. Dem Moscowitter ist nichts zu viel was er nur fassen vnd tragen kan.

Polybius sprach: Dasi die Polen ihren König/ dahin angehalten/ das er wegen seiner kurtzen Widerkunft müssen Brieff vnd Siegel von sich geben/ ist nicht ohne Bruch geschehen/ zumahl König Heinrich auß Frankreich sie unversehener Weise verlassen/ damit ihm das Erb Königreich nicht entgienet. Also war zu besorgen/ König Sigmund möchte sein Vaterland Schweden höher halten/ dann Poln/ vnd von ihnen aufsezen. Doch waren dise beyde Bedencken solchem entgegen/ Erstlich die Religion/ die in Schweden ganz verändert/ vnd in Poln nur vmb etwas richtiq vnd verworren war. Darnach/ das Poln ein bessern Luft vnd Himmel hätte. So hatte auch König Sigmund mit der ersten Milch das Polnische Wesen angenommen/ vnd das Schwedische gleichsam verlaugnet.

Von fuhr fort/ vnd sprach: Diemeil König Sigmund nicht vnwissend sein müssen/ was in Schweden vorzielen/ vnd das sein Herr Vater an dem todtsage hätte er mögen/ der Polnischen Ständen unbegrust/ in Eyl nach Schweden ziehen/ vnd den Revers von seiner Widerkehr nach Poln zurück senden. Seine Reys nach Schweden zient langsam ab/ weil er sich in Preussen ließe auffhalten/ der Stätte Erentigkeiten zu erörtern. Zu Thoren vnd Elbingen verschafft er den Catholischen an jedem Ort eine Kirch. Zu Danzig wolten die Geistlichen das Stiff zur lieben Frauen mit Gewalt haben/ darzu der König vor diesemal weder ja noch nein gesagt/ damit es kein Tumult gebe/ vnd nicht in Schweden erschallere. Aber er kam in grosse Gefahr/ durch eine aermat Bruch. Ein Danziger Kesseraer/ war schwer beladen/ vnd stieß ohngefahr im Gang an einen Polacken. Derselb zog alsobald von Leder/ vnd hieb dem Kesseraer ein lange Wunden. Wie es nun solches Gefindens viel gibt/ die

Waa,

Waaen auß/ vnd in die Schiffe/ zur Waage vnd in die Gewölber zu tragen/ also gab es ein grossen Aufflauff beyderseits: Aber die Polen mußten sich in ihre Losamenten salbiren/ vnd waren doch so wenig frey/ das auch des Königs Losament nicht allerdings verschont geblieben/ zumahl etliche Schuß in die Fenster geschossen. Die Polnische Herrn hörten den Tumult/ kondien aber nicht zum Spiel kommen/ weil die Brücke ohngefahr auffgezogen war/ solte sonst ein Blutbad darauf worden seyn. Des Königs Marschalck/ vnd die Stat Obrigkeit hatten Müß/ den Tumult zu stillen/ in welchen zwanzig Polen/ auch etliche Dürger geblieben. Man hielt scharffe Nachforschung/ vnd der König ließ die Sach anstehen bis zu seiner Widerkehr. Noch ein ander Unluck vnd böses Zeichen entstand/ als die Schiffe durch Inawitter verschlagen wurden: Doch kam er endlich nach Stockholm/ vnd ward von den Ständen herzlich empfangen.

Cromerus vollendet das Bericht also: Diemeil König Sigmund so langsam nach Schweden kam/ vnd unterwegs den Catholischen etliche Kirchen einraumbte/ auch viel Geistlichen bey sich hatte/ besetzte Fürst Carl von Sudermanland die Grängen vnd Bestungen/ doch wie er vorgab/ in des Königs Nahmen: Das Geschrey/ von Abschaffung der Vn Catholischen Religion ward dadurch gestärket/ weil des Königs mitgebrachte Geistlichen die Hauptkirch in Stockholm begehrten/ auß Antrib des Päpstlichen Nuntij Malaspina vnd eilicher Jesuiten/ darüber ein Vn Catholischer Prediger gestänper worden/ vnd ein grosser Auffstand verursacht. Dren Ding hinderen die Erönnung/ Erstlich wie Schweden solte in Abwesen des Königs regirt werden: Darnach das die Catholische Religion auß ganz Schweden vertriben würde: Endlich das der Erzbischoff zu Upsal/ ein Vn catholischer/ den König krönere/ welche Ehr der König dem Nuntio gönnen wolte. Es meyneren etliche: der König möchte auff die beyde Religionen schwören/ wie sein Herr Vater: weil aber die Sitten vor seiner Ankunfft ein anders beschlesse/ darumb müste er deswegen ein Revers von sich geben/ vnd noch geloben/ die Grängen nicht zu schmälern/ von erigen Einkommen zu leben/ kein neue Beschwörung auffzubringen/ vnd das Königreich nach Carl Fürst Carl vnd der Reichs senatoren zuverwalten. Nach disem geschah die Huldigung/ des vorigen Königs Begräbnis/ vnd die Erönnung beydes des Königs vnd der Königin/ von dem Erzbischoff/ doch mit den vhralten Ceremonien.

Auff dem Reichstag ward alles obigen mit grossem Enffer behaubtet/ vnd Fürst Carl zu einem Verwalter des Königreichs verordnet/ deme Erich vnd Gustar von Brahe zugegeben. Also schied König Sigmund auß Schweden/ kam mit Mühe durch die Scheeren/ so 10. teutscher Meilen lang sind/ nach Pommern

D ij



ein Polnischen Hafen/vnd nach Danzig/nach Posen vnd Eracaw/im September des Jahrs 1594.

Auff der zweyten Bancß fieng Mars also an zu reden: Ein sehr verdrießlich Ding ist es/ wann man fahren soll/ vnd hat weder Wagen noch Pferde: wann man kein rechten Schluß bey sich selbst kan fassen. König Sigmund hätte im bey des Vatters Leben solte huldigen lassen/oder zum wenigsten die Bräutigam gegen Poln mit irewen Schweden besetzen/entlend hinziehen/ etliche Regimenter folgen lassen/ vnd eine Kregsmacht vnder dessen an die Bräutigam führen. Hat man seinen Vatter als einen Fürsten nur auß bösen Verdacht können bey dem Kopff nehmen/vnd gefangen setzen/so were es nichts neues an Fürst Carln gewesen/wann man in schon nach Poln verschickte: Ja haben beyde Fürsten/Johannes vnd Carln den König Erich dörfen absetzen/vnd bis in den tod verwahren/so hätte sich dessen Fürst Carln nicht zuverwundern gehabt. Vnd wann bey so gestalten Sachen König Sigmund die Magdam-Külpen abgeschlagen hätte/wer alles still vnd ruhig geblieben.

Marius sprach: Nicht so hitzig/ man muß das Königl. Gebüt in Ehren halten: Es geräch nicht jedesmal/ was der Syffer vornimt: Schweden hat seine Stenon/ seine Gustaven gehabt/ welche die blutdürstige Conlita glücklich hindertrieben. Das beste solte wol gewesen seyn/ daß König Sigmund vor seiner Ankunfft ein starke Parthey/ heimlich oder öffentlich hätte formiert/ damit Schweden sich getrennet/ vnd vmb so viel mehr/ weil auch vil Catholischen/ vnd seines verstorbenen Vatters Freunde im Land waren. Hiernächst hätte er mögen nur mit seinem Hofflager ankommen/vnd demnach eine Kregsmacht auß andern gesuchten Befachen an der Hand halten. Die Gemüther des Volcks sind leichtlich zu lencken/ wann nur ein Anfang gemacht wirdt/ vnd wann ein wenig Glück darzu kompt/ wie ich es an meinem Drch etliche mahl erfahren.

Dise Meinung were gut/ sprach Bellisarius, wann man einem vnder die Arm griffe/vnd die notwendige Mittel an die Hand leye. Warum solten die Poln sich wegen Schweden vil bemühen/ vnd den König gleichsam in das Land rennen/ den sie in ihrem Land haben vnd behalten wolten? Vnd was möchten sie arqwohnen/ daß man ihrem König nit wurde in Schweden vorhalten/sonderlich wegen Lieffland/nach ihrem eygenen Willigen? Vnd wer kan wissen ob nit die Poln/sonderlich die Catholischen/ gern gesehen/dz König Sigmund/ nimmer wider nach Poln kommen were/wie etliche desselben Abrenß nach Schweden/ auß Lieffland vornahlen/wol gelitten hätten. Ich sehe nit/ wie der König eine Resolution so geschwind fassen/ oder seine Keyß ehender beschleunigen können. Dann von Poln ablassen/ vnd sich vnder die Catholische Landsknechte begeben/ war nachdencklich: in Poln bleiben/ vnd das Erb Königreich in Wund schla-

schlagen/stande bey der Posterität vbel zuverantworten: Vnd wie möglich/ bey derleichen Ständen wegen Lieffland ein genügen zu thun/ des Aids vngedrückt.

Der Teutsche Herman sprach/ hierzu ist wol rath/wann man nemlich beyde Königreich zusamen schlägt/ gleich wie die Lethau zu Poln ist komen: gleich wie die 3. Königreich in der Insul Albion zusamen gewachsen/ gleich wie jener Monarch in Italien/ in Spanien/ in den Inseln vnd gar in Africa vnd America vnder verschiedene Königreich in gutem Frieden besigt. Dis aber were darbey zu merken/ daß jedem Land seine Gesäz vnd Gebräuche gelassen wurden; wie dann gemeinlich bey einem neuen Regentē wird vorgeschickt/ Er wolte die hergebrachte Privilegien handhaben/ vnd keine andere/ dann Landsknecht zu den Aemptern befürdern. Man möchte zwar sagen/ solcher Vorschlag gelte nur bey de weit entlegenen Landen/ vnd bleibe im übrigen der Streit/ wegen den Bräutigam nach wie vor: Darauf ich antworre/ daß die Einverleibung sich mit einander vermische/ daß mit der Zeit alles zu einem Stam verwächst/ wie die Proffen/ ob es schon Anfangs etwas hart hält.

Tamerlan sprach: Da König Sigmund von Schweden nicht wolte ablassen/ hätte er zum wenigsten ein Regiment Schweden zu seiner Versicherung in Poln/ neben den Poln sollen halten/ auß daß er die Zunengung der Schweden fortpflanzen/ vnd durch ein solch Regiment ganz Schweden gewinnen köndte/ wann dise wol gehalten/ des Königs Lob würden außbreiten. König Stephan hatte seine Hungarn/ aber König Sigmund hat bald eben so vil Geistlichen als Kregsvold/ vnd weiß wol/ daß er mit solchem Comitai den Ständen nit rechte kompt. Ich harren über 50000. Mann/ darauf ich mich verlassen konte/ deren schonete ich nach Möglichkeit/ vnd thät ihnen allen Vorthail: die andern ohne gewisse Zahl/ doch jederweisen an dremmal hundert tausend Mann/ schwebeten vmb den gemeinen Kern/ wie die Arm umb den Leib/ vnd müßten dem Degen die Spin abbeißen/ damit mein eygen Volck den nunmehr ermüdeten Feind desto leichter könte überwinden.

Nun kam es an die dritte Bancß/ da vnder den Statisten Cicero also ansetzte: Wann die Römer ein Land mit Gewalt vnder sich brachten/ wählten sie solche Vögte/ die das Land weniger beschwären/ als die vorige Herrschafft/ durch welches Mittel die Länder erew blieben; wann aber die Vögte vbel hauseren/ wurden sie verflagt vnd abgesetzt/ oder die Länder fielen gar ab: Was an einem Regenten gelegen sey/ finden wir weitläufftig in der Histori von Griechenland/ da die Städte von den geringen Aithentensern ab/ vnd zu den eragend samen Spartanern fielen. Darumb soll sich ein Regent nicht nur vor der Thar/ sondern vor dem Argwohn derselben hüten.

Seneca thät dises hinzu: Man pflegt sonsten die beste Wort zu geben/ bis das Köpfflein auffgezehret vnd gezürret ist/ des Heuters streichlen zu viel trawt/ vnd dann



Dann endlich auffhören läßt. Unvergessen bleibe / wie Tiberius so gar wol seine Regierung angeordnet / und vbel geendigt. Nero war in den ersten seinen fünf Jahren nicht zu verbessern / konnte aber den Schatz nicht länger verbergen / und ward gar zu einem Tyrannen. Nicht sage ich dieses / daß ein neuer Regent solchen Gang annehmen solle / sondern daß er sich nur anfangs aller Leuchseligkeit beziehe / und der Underthanen Herz gewinne / so kan er hernacher mit Winken mehr von ihnen haben / als durch Ungestim und Gewalt.

Tacitus sagte mehr. Man hat sich auff das Erbreche nicht zu verlassen / weil dasselbe eben so wol seine Capitulation hat / als ein Wahl Königreich / wann die Under-Regenten dem Haupt widerspenstig werden / und bey dem Volck Beschwerden vorbringen / dasselbe zu verkleinern / gibts bald einen Absall / daß das ungeschwehrt Thier den Leib erschüttert / und das Haupt abwirft / wie in Dänmarck und Schweden zu vormalen ist geschehen. Ist derowegen wundersam / daß König Sigmund in den fünf Jahren seiner Polnischen Regierung nicht gelernt hat / wie die Underthanen zu regiren und zu gewinnen.

Symmachus sagte: Es ist nicht jederzeit am besten / daß die Regenten ihren Råthen in allem folgen / zumahl die Råthe ihr absonderliches Absehen haben können / und sich auß dem Staub in Sicherheit begeben / wann alles verkerbe und verflorhet. Auß der andern Seiten taugt es auch nicht viel / wann der Regent seinem eygenen Kopff folget / und meynet / es were ihm verkleinerlich / da er seine Meynung ändern / und eines andern Vorschlag annehmen sollte. Darumb möchte wol das allerbeste seyn / daß ein Regent seiner Råthe Meynungen nacheinander anhören / wol erwegen und berathen lasse / was darauff erfolgen könne / und wozu jedes diene oder ziele / und zum letzten auß dem ganzen Vortrag selbst ein Schluß machen. Alle die vmb König Sigmund waren / suchten nur die Schweden vnder den Geistlichen Gehorsam zu bringen / und verstünden nicht / weil sie keine Lands Kinder / wie das Volck in Schweden mußte tractirt seyn.

Barclæus sprach: Es mag wohl König Sigmund gute Råthe gebraucht haben: Wer kan aber einen versichern / daß die Schärpffe vor der Güte / oder diese vor jener werde wol aufschlagen? Der König hätte können zwischen zweyen Königreichen ohne Thron sitzen. Man muß in dergleichen Sachen dem Glück oder viel mehr der Fürsichtigkeit GUTTES Raum lassen / eben so wol als in dem Krieg / und in den Feldschlachten / da gar oft der Sieg sich wundersam lenket / und gemeinlich wieder der kriegenden Rechnung. Doch wolte ich glauben / in solchen hefftigen Sachen fernem Augenblick zuverschlaffen / ja man soll die Gemüther vberleiten / damit sie nicht in ein Wanken gerathen / und in demselben Wanken von jedem Wind gejagt und verkehrt werden. Machiavellus spritzte die Ohren / was die Herren

Schriß-

Schrißtlehrten hertzlich sagen wolten: Aber Cato Censorius gab vor / die Zeit wer verflorhet / man möchte die Herrn Theologos Nachmittag gegen Abend mit ihrem Bedenken zu genügen vernemen.

## C A P V T XIV.

Die Kirch der Veränderung underworfen Cardinale fehlen. Ob etwas in der Kirchen zu verbessern? Ob der Kelch wider einzuführen / und den Priestern die Ehe zu erlauben? Wie der Eyser zu der Religion zu erweisen Execution zu Riga: Indigkeit zu Krakow. Der Eyser soll temperirt seyn. Ein König sorget vor seine Underthanen. Vngezügelter Eyser ist schädlich. König Sigmunds Capitulation in Schweden. Ob solche zu halten? Fried mit dem Türcken und Moskowitter. Des Königs Antigen. Allzu streng dient nicht. Apollinis Banquet.

**W**ENN die größte Hitz vergange. Und ein jeder seinen Sin wider eingenommen / stieg Savanarola folgender Gestalt an: Es ist vngeräumt / daß man der Religion will Schuld geben des veränderten Regiments. Wie lang hatte die Kirch mit dem Heydenthum / vnd hernach mit den Ketzern zu streiten / bis sie endlich den Sieg vollenkömlich erhalten? Das Regiment ist allzeit in seinem Standt geblieben. Vnder den Heydnischen / Ketzerischen und Rechtgläubigen Regenten / ob schon eine Sect vor der andern es wegen des höchsten Haupts besser oder böser gehabt hat. Also schwebten in Schweden die Lutheraner einpor / und die Catholischen in Poln / nach dem der König gestimmt war. Ich hab wol dieses befunden / daß die Kirch nach Begebenheit der Zeiten / oder nach dem sie ein Oberhaupt regiret / in einige Veränderung gerathen / als da die Kaiser zu Constantinopel / auch in Rom den Meister spielten / vnd die Diener Gottes vor ihre Leibegene hielten / wie die Juden von den Römern leiden müssen; etliche Teutsche Kaiser vnterstunden dergleichen / und verursachten groß Unheyl; die Barbarische Nationen vberschwämmt Europa / und stifteten etliche Königreich die Keger erhuben sich in Frankreich / und wurden mit großer Noth gedämpffet. Bey so verworrenem Zustand blieben die Cardinale nicht allzeit auff ebenem Wege / lieffen sich das Weltliche mehr anlegen seyn / als das Kirchenwesen / wehleten jedeweilen zween / erwan drey Päpste / darauff neben dem Ergeruß große Vngelegenheit entstanden. Darumb gab ich König Carlu auß Frankreich den Rath / er solle sich des Kirchenwesens mit Macht annehmen / solche Verordnung thun / daß dergleichen nicht

W

mehr



mehr leichtlich geschehen könnte. Ihm war aber das Königreich Neaples mehr angelegen / darumb zügte es ihm in der Widerkehr / wie ich gesagt hatte / so bekümmertlich / daß er durch viel Gefahr endlich in Forcht vñnd Schrecken wieder nach Frankreich ist kommen. Daß nicht Fehler / sonderlich im Requiment der Kirchen / vorgehen / wirdt niemand läugnen; daß sie aber auch zu verbessern wären / glaube ich vestiglich. Ob der Orden zu viel seien; ob man die Alten solt allgemach verschwinden / oder reformiren lassen; ob die neue zu verstaten / laß ich andere erklären. Wie dann auch / ob die Massifbilder in Gemälden zu verwandeln / wo es nemlich fern kan; ob den Priestern / doch mit grosser Vorsichtigkeit / wie himast in Poln einem geschehen / die Ehe / nach der Griechischen Kirchen Gebrauch zuerlauben / ob die Kloster Gelübden auff zehn Jahr zu setzen / daß man sie alsdann auff andere zehn Jahr verlängere / oder gar aufhebe; ob die vierkürzige Fasten in die 4. Zeiten zu vertheilen / ob alle vñnd jede Heiligen tage Hochfeyerlich zu begehen / laß ich den Cardinälen / oder einem Concilio zu beraten.

Erasmus sagt: Dife Meynung ist nicht vñben / wann man nur mit Ernst darzu thäte. Vñd sich vor Ergeruiss hüten wolte. Vñder allen Ceremonien / daran Luther sich gestossen / vñnd damit er die Völcker auff seine Seiten gebracht / ist keine als die Mess / dann er verwarff die Bilder nicht / behielt die Mess / schaffte nur die Elevation ab / vñnd hätte auch dieselbe bald noch behalten / aber gab dem gemeinen Volck den Kelch wieder / als wäre das N. Nachtmahl wie er es nennet / vñder emerley Gestalt nur ein halbes Nachtmahl. Nun ist bekandt / daß dasselbe vñder beyderley Gestalt eingesetzt / vñnd lange Zeit gebraucht worden. Da erliche nur eine Gestalt nehmen wolten / Werfete sie Papst Gelasius auff die erste Ehasung / da aber acwisse Keger erstunden / ließ der Papst seine Autorität sehen / vñnd beschloß auff einem Concilio / daß die Lehen nur die Ostien empfangen / ja erlaubere auff gewisse Maß vñnd Ziel den Böhmen auch / Desserrenhern die beyde Gestalten / welches Indult er ihnen auch vñb wichtiger Vrsach willen wider entzogent. Wann es nun bey dem Haupt der Christenheit steht / wie es bisher gestanden ist / die eine / ob beyde Gestalten einzuführen / könnten meines Erachtens vñel Völcker in der Römischen Kirchen wider gebracht werden / wann man den Gebrauch des Kelchs freystellere. Gleiches Meynung wehre ich auch wegen der Geistlichen Ehe / welcher Fehler dem gemeinen Mann ein grossen Eckel gegen der Römischen Kirchen verursachet / so fern / daß man der andern Tugenden darneben wenig oder gar nichts achtet.

Schoppius war etwas entrüstet / vñd sprach: Auff solche Weis weren die Lehen weder kalt noch warm / vñd acriethen in eine verdämlische Freyheit. Was die Kirch einmal hat verordnet / das soll man gewissenhaftig halten. Sie wird aber

aber nicht bald etwas ändern / ohne hochwichtige Vrsachen / gleich wie den Aposteln Anfangs verbotten wird / auff der Henden Grängen zu gehen / darauff in weniger Zeit hernach ein außdrückliches klares Gebott erfolgt / sie solten alle Völcker lehren. Es war sehr weislich gethan / daß die Polnische Princessin die Catholische Religion vor sich / ihre Kinder / vñnd Hoffstat bey der Heuraths Verschreibung vorbehalten. Doch kluglicher / daß den jungen Prinzen / nimmehr König in Polen / Peter Bernhard / ein grund frommer vñnd eysriger Mann / wird zugeordnet / der ihm der Röm. Kirchen Alter vñnd Hohen so kräftig eingebildet / daß er jederzeit ein Abschewen an allen Vncatholischen getragen / vñnd in seiner Regierung König Stephans Eysfer ergriffen / auch was der vorige Sigismundus Aug. Itos durch Nachlässigkeit verberbt / wider zurecht gebracht. Vñnd mit was besserem Zug kondte er an die zu Riga kommen / als daß er Königs Stephans Spruch / als eine aufgemachte Sach / vollzogen? Sie hatten die Patres Societatis aufgetrieben / König Stephan thät die Vñrheber solches Vñrwesens in Vann / vñnd wolte die Stadt mit Kriegsmache zum Gehorsamb bringen / starb aber im Werck. Darumb führte König Sigismund die Jesuiten An. 1590. wider em / vñnd ließ den Verbannten die Köpff herunder schlagen.

Baronius schüttelte den Kopff / vñd sprach: Der Eysfer wolte aber in dem folgenden Jahr zu Erato etwas erkalten. Dann als zwö Kirchen / vñnter währendem Interregno den Vncatholischen vergünstigt wurden / klagte man deswegen gar oft bey dem König / er solte sie wider abschaffen / vñnd da nichts erfolget / machten die Studenten auff dem Himmelfarths Tag ein Anschlag / stürmten beyde Häuser / vñnd ließen nicht ab / biß sie den dritten Tag das Feuer hinein gebracht / vñnd sie in die Aschen gelegt. Die hätte der König vñb der gemeinen Ruhe willen es bey solchem Zustande sollen behaupten: Er ließ sich aber durch etlicher grossen Herren vñngestümmes Anhalten verleyhen / daß er verstatet / man möchte gedachte beyde Kirchhäuser wider aufbauen.

Richelius sagte / ihr Herren / man kan einen Staat leichtlich in Zerrüttung bringen: Geht der Tumult wegen der Kirchen an / so schlagen sich bald die Malcontenten in den Aufrühren / vñnd machen dem Oberhaupt so bang / daß ihm die Cron vñnd der Thron erzittern. Zu grosser Vñnzert ließ König Sigismund den Catholischen in Thorn vñnd in Elbingen eine Kirch einräumen: vñd erfuhr selbst zu Danzig / was er vor em Fehler begangen / als der Bischoff von Warschau die Marien Kirch in Danzig wolt einräumen haben / vñnd der Nach sich allerdings widersetzte / so fern / daß der König die Sach müssen emstellen / vñnd auff seine Widerkehr verschieben: Bey welcher er eben wenig aufrichten können. Vñd wer weis / woher der Tumult / so ein Polnischer Diener / vñnd



ein Messerträger erweckt/ seinen Ursprung genommen? Zumahl auch niemand nach fleißiger inquisition in des Königs Fenster geschossen hatte/ da doch die Zeichen völlig zu sehen waren. Und sahe der König nicht/ daß er keine genugsame Kriegs-Macht bey sich hatte/ die Stadt zum Gehorsamb zu bringen? Man hätte rechter erliche auß dem Rath genommen, die das Werck daher können einrichten/ daß dem König in seinem Begehren willfährig worden; oder daß ein Zwyspalt entstanden/ dessen man sich mit der Zeit bedienen mögen. Wo die Uncatholischen vberhand genommen/ muß man sie mit Güte in den Schranken behalten/ oder also berauben/ damit sie nicht weiter greiffen/ vund schaden mögen.

Savanarola sprach: Hat Malaspina, Apostolischer Nunnius, zum Ersen gerathen/ lobe ichs: Ist es aber nicht zum besten aufgeschlagen/ geht drumh seiner Klugheit nichts ab. Und warum sollte der König nicht seine Geistlichen bey sich haben? Warum nicht die Hauptkirch zu Stockholm besetzen? Die Catholischen hatten dieselbe Kirch erbawet/ vund dorirt: Der vorige König hielte solche vor trewe Reichs- Vnderthanen/ wie die Abgesallene; Er selbst war vnter ihnen gebornen vnd erzogen/ vund liebte seine Catholische Gemahlin des Glaubens halben nicht desto weniger/ ja ließ seinen einzigen Sohn auff Romanisch vund Polnisch daher wachsen. Ein König hat ja nichts von seinen Vnderthanen zu fordern als den Gehorsamb im Weltlichen vnd im Geistlichen; er sorget vor ihr Leib vund Seel: Vnd ist nur die Frag/ auff welche Weise zu solchem Zweck am füglichsten zu gelangen sey.

Erasmus sprach: Der Mensch ist trög vnd verzagt von Natur/ nach dem sein Zustand sich befindet; darumb muß er mit Manier regirt werden. Vnd was hat man mit solchen P. oceduren gewonnen? Wie der Uncatholische Priester in der Hauptkirch gute Stöck empfeng/ müssen dennoch wegen des Aufflauffs die Königl. weichen/ vund sich der gemeldten Hauptkirch enthalten: ja machten auß übel äraer/ daß nemlich ein Geschrey erschollen/ der König käme mit lauter Jesuiten ins Land/ die Soldaten seiner Leibguardn wären lauter Jesuiten/ die wolte er dem Königreich aufftrinnen: Was er gestuget wär/ das hätte man zu Thoren/ Elbmagen vund Danzig genugsam gesehen/ man müste der Sachen vorkommen. Machiavellus sagte Catoni Censorino ins Ohr/ Fürst Carln auß Suedermanland hätte hie nicht viel Wesens gemacht/ sondern nur seine wolbestellte Blafßbälge angerieben.

Erasmus fuhr fort/ Auß diesem vnzeitigen Eyfer ist erfolgt/ daß die Ordnung auffbestimmen Daq nicht foregangaen/ vund daß man über 3. Monat ungerbracht/ mit schwärem vielfaltigen Gezänck. Dann die Stände in Schweden wolten zuvorderst die Capitulation richtig haben: Die Anaspurgische Confession sollte allem im Königreich den Schwang behalten/ vund solches nach dem

Schluss/

Schluss/ den die Stände vor des Königs Ankunfft hatten zu Upsal gemacht. Auch sollte der Erzbischoff zu Upsal/ ein Uncatholischer/ den König trönen/ oder wolten den König lassen seines Wechs ziehen/ vund der Königl. Regierung Rath schaffen. Was die Stände vor Macht vnd Ordnung haben/ ist darbey berichtet. Wolte nun König Sigmund König in Schweden werden/ mußte er alles emgehen vnd thun/ was die Stände begehrt: So leichtlich wäre schon damals das Königreich dem rechten Erben entzogen worden/ vund alles durch vnzeitigen Eyfer.

Cato Censorinus schlug die Archiven nach/ vund verlas die Königl. Capitulation also: Wir Sigmund von Gottes Gnaden König in Schweden/ Gothen vnd Wenden/ Großherzog in Finnland/ Petm/ Ingermanland/ ic. in Esthonen/ Reussen vund Lieffland/ Herzog/ ic. auch König in Poln/ Großherzog in Littaw/ Reussen/ Preussen/ Masor/ Samogrien vund Lieffland/ thun zu wissen/ daß wir durch des Allmächtigen GOTTES allerhöchste Fürsorgung/ vund durch ErbRecht der Succession, auß gemeyner Einhelligkeit aller Ständen dieses Königreichs/ vund auß geleyfeter Treu zu der Cron vund dem Regiment des Königreichs Schweden/ als jedermann zugleich eingestummet/ vund von sich selbst den Willen darzu gegeben/ kommen sind. Daranb verheiffen vund versprechen wir allen unsern Vnderthanen hingegen Gnad vund Königl. Günst. Vnd erstlich/ daß wir alle Geistliche vund Weltliche/ Edelle vnd Bnedele/ hohen vund niedern Standis in der Freyheit ihrer Religion erhalten/ vund daß sie derselben frey vnd ohne ein'ig Hindernuß gemessen/ nach Inhalt vnd Aufweislaag der wahren Anaspurgschei Confession, die Anno 1530. Kaiser Carolo Quinto ist vberlieffert worden/ wie in den letzten Jahren der Regierung unsers Großvatters seligen Andenkens Gustavi/ vund zu Anfang unsers Vatters auch seligen Andenkens sie in diesem Königreich florirt hat/ vund wie sie Anno 1594. in Merg durch einhellige Stimmen aller Ständen dieses Königreichs zu Upsal wider auß befunden vund angenommen worden/ befigen vund verraichten wollen/ auch nicht gestatten/ daß wider dieselbe an einigem Ort dieses Königreichs durch Schulen oder Kirchen mit Lieb oder Gewalt etwas emgehoben/ auch kein Hindernuß oder List emgerley Weise in solchen Sachen geschehe: Wir wollen auch zu Geist oder Weltlichen Aembtern in diesem Königreich keine Leuthe brauchen/ die es mit diser gemeinen Religion des Königreichs nicht halten. Außserhalb dieser gemeinen Aembter mögen sie/ wann sie sich, emgesehen halten/ vund ruhig leben/ nach gemeyner Rechte in Schweden die Privilegien vnd Freyheiten/ neben andern des Königreichs Schweden Vnderthanen nach eines jeden Stands vnd Ordens Beschaffenheit/ genießen. Darnach wollen wir unser l. ebes Vatterland/ das Königreich Schweden werth halten/ vund dessen treuen Inwohner Wolsarth vund Nutzen treulich suchen/

W. H.

Mach



Nach den vorgeschriebenen Rechten alles schlichten vnd anordnen / auch alle vnd jede / Geistliche vnd Weltliche / Edle vnd Vnedele / Arme vnd Reiche / Hohen vnd Niedern Standes / in ihrem Würden vnd Ehren- Stand / zumahl ihre Gerechtfame vnd Nutzen erhalten. Desgleichen das Schwedische Recht in allen Articeln vnd Puncten / auch rechtmäßigem Verstande behaupten / aufgenommen die Erb-Succession des Königreichs / welche jedermannniglich beliebet / vnd auf freyem Willen bestätiget hat : Vber diß auch alle Privilegien vnd Freyheiten / die sie zu Zeiten der vorigen Königen gehabt vnd gebraucht / wie vnser Königlichs Manifest, das wir nach vollzogener Königlichcr Erönnung / einem jeden zustellen werden / mit mehrern auferweisen solle. Vnd in Summa / wir wollen ein treuer vnd gerechter König in Schweden seyn / vnd das Schwedische Recht in allen vnd jeden Fällen / so wol des Obren als Vndern / des Armen als Reichen / des Fremdden als Freundes / handhaben / alle Vngerechtigkeiten vnd Verfehrung vnderdrücken vnd abschaffen. Endlich nehmen wir in vnsern Königlichcn Schutz alle Stände vnser Königreichs / Geistliche vnd Weltliche / Edle vnd Vn-Edle / Arme vnd Reiche / mit allem ihrem rechtmäßigen Vermögen. Hingegen haben alle des Königreichs Stände / gegenwärtige vnd abwesende / vor sich vnd die Ihrigen vns angelobet / wir hielten vns gleich inner- oder außserhalb des Königreichs / wie dann auch vnsern Männlichen Nachkömmlingen / Vnderthänigket / Lieb / Treu vnd Gehorsam / so lang sie leben zu leisten / wie ihr Schriftlicher Revers / in einem Begeen Schreiben bezeuget. Zu mehrer Versicherung / auff daß vnser treue Vnderthanen sich hierauff desto besser verlassen können / versprechen wir alle erzählte Articel / bey vnserm Christlichen Glauben / Königl-cher Würde vnd Wahrheit / so lang vns diß zeitliche Leben wüdt gedehen / in vnzerbrochener Treuen zu halten : Deswegen wir dieses mit eygener Hand vnterscrieben / vnd vnser Königlich Insignet vordrucken lassen. Geben auff vnserm Königlichcn Schloß Pösal / den 19. Februar. 1504.

Schoppius war vnter dessen schier ungeduldig worden / vnd thät diesen Anfall : Wie? Ein so gar scharpffe Capitulat'on eingehen? Ja nicht Macht haben / wie droben erwehnt / ein Statthalter an- vnd abzusetzen / oder den Rath zu ändern? Kein fremddes Kriegs Volek zu haben / vnd ins Land zu führen? Das ist dem König / sondern ein Schatzen eines Königs : Darzu möchten die Spartaner rathen. Vnd gesetzt / daß ein König bey so gestaltten Sachen alles eingienge / biß er das Regiment ergriffen / müste er darumb alles halten / was man ihm abgetrungen? Ein Gefangener hält nicht / was ihm die Liebe zur Freyheit gerathen: Vnd ein Erb-König solle sich von seinen ange-

angebohrnen Vnderthanen packen lassen? Die Cron ist die Liebste / darumb man buhlet. Dero wirdt auffgewartet / biß der Heurath vollzogen / vnd dann heist es nicht mehr Servitor, sondern Monsieur. Ein Catholischer Fürst kan nichts zu Ausschließung des Catholischen Glaubens eingehen / es ist wider sein Gewissen / vnd wider die Pflicht seiner Tauffe. Die Gerechtigket nach dem Land-Recht ertheilen hat kein Nachdenken; aber alle fremdde Soldaten auß dem Königreich verbannen / ist vnerhört / zumahl in allen vnd jeden Königreichen / zu Rom selbst / fremdde Nationen die Waffen tragen / vnd auch wol die Leib-Quarden haben. Ich will ja nicht hoffen / daß König Sigmunds Vnderthanen in Pohlen solten vor Fremdde in Schweden gehalten seyn / nach dem der König diese zwo Cronen erhalten / also daß sein Leib gleichsam solche zween Arm trägt. Im gemeynen Sprichwort sagt man / gezwungen Eynd ist Gott leyd: Vnd mag wol eine Sünd seyn / die doch der Kirchen zum besten wol zu vergebem.

Baronius sagte: Dafür wollen wir den Woywod von Lengig / Stanislaus Minsky, den der König an Papst Clemens Octav. nach Rom gesandt / neben dem Nuntio Malaspina sorgen lassen; vnd sehen / wie König Sigmund auß Schweden wider abgefahret / zumahl er wol gespühret / daß die Schweden ihm baldt sent Hoffwesen wegen der Religion. r. formiren wollen. Auch mußte er den Pöhlischen Ständen das Wort halten / vnd sich wider einstellen: Vnter dessen waren die Türcken vnd Tartarn in Hungarn eingefallen / darumb Kaiser Rudolph Hülff an die Pöhl begehrt / die aber weget des Anstandes mit dem Türcken nicht erfolgen können. Es hatten eben die Pöhl keine Händel / vnd der Moscowitter machte Fried mit Pöhl vnd Schweden / als man ihur Kerholm abgetreten / vnd den Handel nach Rewel vnd Narva wider eröffnet. Die Vncatholischen wolten ein Convent in Thoren halten / den aber der König / als wider das Land-Recht geschehen / verbottet / darüber ihm weitläuffige Klage-Schriften eingehändigt worden / als würden die Vncatholische wider ihre Freyheit vnderdruckt. Niemennten ertliche hätte der König sollen vnter dem Vorwand des Türcken eine Kriegs-Macht auff die Vem bringen / vnd den Schweden die Kurbe zeigen; aber der Erzmarschall konte sein Gemüch nicht zu den Waffen lencken / so lang Nicolas Walsky es auff der Achnit / vnd andern Künsten hielte. Es gedachte bald niemand mehr an Schweden / weil in Gegenwart des Königs nichts wollen recht angehen.

Richelius sagt / War es dann Wunder / daß die Schweden sich vmb ein Haupte umbsehen / vnd daß Fürst Carln den ledigen Thron mit Lust



Zust vnd Lust angesehen? Weniger hätte der König nicht begehren können: weniger hätten die Stände in Schweden nicht thun können / als dem König etliche Beyträge zu versetzen / die ihm allen Zustand des Königreichs übertragen solten; vnd dis wird bey der Capitulation versehen / vnd durch den gewaltigen Eyser versichert. Malaspina meynte / die grobe Nordische Völker wären aufzunähmen / wie die Italianer / auch gedachte der König nicht / daß ein Päpstlicher Nuntius ihn nur desto verhaßter machte. Gibt man den vnverständigen Kindern zu ihrem Besten gute Wort / vnd viel guldene Berge / auch Zucker vnd wozu sie Lust haben / damit sie nur der Eltern Wäken thun / sonderlich in einiger Kranckheit / was hätte man hie nicht sollen anwenden? Vnd hie kahm Mercurius, lude die sämbliche Stände zur Taffel: Die Statisten folgten gern / in Hoffnung vnter dem Trunck einige Heimblichkeiten zu fischen: Die Martialisten dachten an den Neßar, nach dem man um Geld manchmahl das liebe Wasser nicht haben kan.

Die Schrifftgelehrten schwebten die Reih Trüncke / vnd das Kopffwehe auff den folgenden Tag / vnd fragten nach bitterm Mandeln. Aber die Geschichtschreiber giengen voran / vnd Machiavellus lachte sie all auß / weil er Apollinis Vorhaben wol wuste. Cato Censorius mußte neben Apollo sitzen / vnd hatte wenig Lust bey der Mahlzeit / weil ihm die Sonn so heiß schiene / daß er den Schweiß nicht genugsamb kondte abwäschen. Auff der Geschichtschreiber Taffel war die Haupt Tracht ein Pfeffer; Bey den Martialisten ein Wilder Schweinsteyff / sambr einer Fuchsleber; Bey den Statisten ein Pastech mit einem Psawen Schwanz / vnd bey den Schrifftgelehrten allerhandt Fische / als Hechte / Aale / Platten / Karpffen vnd Grundeln durch einander. Die erste Taffel tranck ein gelben Tauber Wein; Die andere / ein Vermuth Wein; Die dritte / ein reisfenden Moseler; Vnd die vierde ein verdorbenen Beern Wein. Aber Apollo tranck lauter Falern / vnd Aquapendente: Der sagte Machiavello etwas zum Ohr; Bald wird Falern allenthalben geschenckt / vnd die Mahlzeit geendet.

CAP.

## CAPVT XV.

Warumb kein Discours von dieser Mahlzeit referirt worden. Neue Reichs-Gesäß in Schweden ohn den König. Fürst Carln Verbrechen: daß er entschuldigt / nach dem er ein andere Reichsversammlung zu Abroga gehalten. König Sigmund kombt nach Schweden mit geringer Macht: Wird geschlagen / tractirt, vnd eylt wider nach Pohlen. Fürst Carln spielt den Meister / vnd exequirt: Schlägt dem König vnannehmliche Puncten vor. Worinn König Sigmund gefehlet. Ob man dem Land vnd der Religion mehr zugerhan seyn solle / als dem Oberhaupt. Wie sich ein Statthalter entschuldige. Das Oberhaupt soll sich nicht lassen in die Klippen bringen.

Zerweil es mancherley Discours beyde Vanquet gegeben / sonderlich da der falern in das Gehirn gestiegen / wolte Apollo gar nicht leyden / daß Cato Censorius etwas in die Schreibtaffel davon setze; vnd befahl Mercurio den Schlaf- od. Lestrunk auß dem Fluß Lethe zu temperiren, deswegen all solche Discours bey Apolline geblieben / die Stände aber in Vergessenheit vnd Schlaf gerathen / daß den folgenden Tag die Session vmb eine Stund langsamer angegangen. Livius sagte / wir haben König Sigmund auß Schweden nach Pohn zur Erönnung geführt: wir waren in seinem Comitæ, als er auß Pohn nach Schweden zur Erönnung gezogen / vnd wider nach Pohn gefehret. Jetzt ist es an deme / daß wir in abermal auß Pohn nach Schweden / vnd wider zurück beglenen. Er hatte seines Vatters Bruder / Fürst Carln zu Sundermanland / als seinen Statthalter / neben den Reichsräthen in Schweden hinterlassen. Es gab Ohrenbläser beyderseits / als trachtet Fürst Carl nach der Eron / vnd König Sigmund die Augsburgische Religion zu vnterdrucken / vnd in Schweden zu dämpffen. Fürst Carl hielt die Stände in gutem Vernehmen / vnd wolte vom Regiment nichts hören / als zu König Sigmunds Diensten. Wie aber einige wichtige Sachen in Schweden durch den Statthalter entscheiden / vnd durch König Sigmund in Pohn vmbgestossen wurden / gab es einige alteration beyderseits. Von einer hochansehnlichen Begräbnis Fürst Sigismundi / (so König Gustavi Bruder / aber im Haupte verrückt gewesen) machte man die Vorberetung / von einer vngeschewten Zusammenkunft zu Suderkopsen angesetzt / da man Zeit hätte / die Glock zu gießen / vnd ein Klipvel drein zu hengen. König Sigmund war so gar nicht ohne Kundschafft / daß er dieses nicht erfahren hätte; darumb schickt er auff der Post seinen Secretari mit

A

genüge.



genugsamer Vollmache dahin/ ließ die Versammlung/ als ohn sein Wissen vnnnd Willen geschehen/ verbieten/ vnnnd erhält kein ander Antwort/ als daß alles zu Königlich Hochheit reichere. Der Abschied war dieser fürnehmlich/ wie man ihn dem König überschrieben: Daß die Augsburgische Religion/ bey Außschließung der Catholischen/ im Königreich Schweden den Schwang hätte: Daß alle Process vor dem Statthalter/ ohn fernere appellat on, den Ausspruch erhielten: Daß kein Königlich Mandat kräftig wäre/ als nach des Statthalters vnnnd des Reichs Raths Ratification.

Plinius meynete es wol zu treffen/ vnnnd sprach: König Sigmund war kein ernsthafter Herr/ vnnnd kein Kriegsmann; schickte ein ansehnliche Botschafft nach Schweden/ in seinem/ vnnnd der Reichs Räte in Poln Namen/ vnnnd begerete/ man sollte alles vorgangene/ was wider Königl. Hohenheit streiten möchte/ abschaffen/ vnnnd ihm als dem rechtmässigen König gebührend Ehr vnnnd Gehorsam erweisen. Den Gesandten gab man zu Stockholm zu End des Septembris ein wolabgefaßte Verantwortung/ auff ihre angebrachte Puncten/ welche diese waren/ man hätte eiliche Reichs Zusammenkünfte/ sonderlich noch newlich zu Suderkopien/ wider des Königs Verbott gehalten. neue Gesäz gemacht; gemeine Geldsteuer anbefohlen; die vom König gesetzte Obrigkeit abgesetzt; die Bestimungen den Königl. Officieren abgerungen/ vnnnd andern eingeräumt; Müng vnter andern/ als des Königs Mahnen geschlagen. des Königs Mandata vernichtet; die Gerichtliche appellationen an den König verbotten/ vnnnd schier den ganzen Staat verändert. Der weitläufftigen Antwort Summarischer/ vnnnd offtwiderholter Inhalt war/ daß alle vnnnd jede obgemelte Stück sich auff die Schwedische Freyheit bezogen; ja man köndte den Anstalt einer solchen Regierung nicht tadeln/ weil es ein ander Thun wäre/ ob der Schweden König im Land. oder in Poln sich enthielte. Man sahe wol/ daß Fürst Carln die Königl. Majestät seinem König allgemach aufzog/ vnnnd ihm selbst anleete, darzu sehr viel geholffen/ daß eben zu solcher Zeit die Poln bey Agrien eine starke Überlager erlitten.

Po. ybiu. sagte: König Sigmund stieß seines Vatters Brudern von der Verwaltung des Königreichs Schweden/ aber nur durch Brieffe vnnnd Mandaten; welches sehr übel aufgeschlagen. Dann Fürst Carln nam es vor befand an vnnnd sagt zu den Ständen/ der König hätte ihn seiner Pflicht erlassen/ er wäre einer auß den Ständen/ vnnnd möchte uns kiraffuue fren vor das gemeine Wesen sprechen/ als ein Mitglieb. Er thät klüglich/ daß alle/ so König Sigmunds Partey hielten/ entwed in Noth kamen/ oder auß dem Land nach Polen zogen. Es mußte endlich der Deckel vom Hasen Erbestimbt ein Reichsversammlung nach Abroga, auff den 18. Febr. des Jahrs 1597. ließ den Schluss zu Suderkopien bevestigen/ vnnnd sich allem in einem Reichsvoigt/ alle andere

neben

neben ihm aufgeschlossen/ erklären/ deme man allen Gehorsam leisten sollte/ biß der König wider in das Königreich came: Vnnnd solches wolte er/ als nach großem Betten vnnnd Flehen über sich nehmen. Das ärtzte war/ daß jederman sich innerhalb 6. Wochen erklären sollte/ ob er beystimmen/ oder vor ein Feind des Vaterlands gehalten seyn wolte. Was köndte mancher thun/ der dem König zwar erers blieb/ aber keine Hülf von demselben sahe? Hier auff wurde Fürst Carln die Reichspflicht geleistet/ Stockholm bemächtigt/ er sich ohn Noth/ sagt die Königl. Befagung auß Calmar/ vnnnd Erich Gustavs Sohn auß Elsbürg. Niklas Flaming starb zu früh vor König Sigmund/ darumb Finnland/ das Schloß Abon/ vnnnd Stadt Revel wenig Widerstand thun mögen. Sonderlich war/ daß Fürst Carln ein Manifest außgehen lassen/ darinnen er alles erweisen will/ als zu des Königs Diensten geschehen.

Dion referirte mit disen Worten/ die auß Schweden flüchtige lagen dem König in Poln hart an/ er sollte bey Zeiten zu den Sachen thun; darauff schickte er den Samuel Lasky. vnnnd ließ Fürst Carln sein Vnsug verweisen. Derselb schüß die Schwedische Gesäz vor; er hätte gerhan/ was einem Vicere gethemere; man hätte den Schweden wider des Königs Rnd Beambrien auffgerungen/ die wären entwed selbst/ oder nach der Ständen Schluß außgewichen: Eiliche Reichs Räte hätte das böse Gewissen auß dem Land getrieben: Solches alles köndte nicht anders/ als durch des Königs Gegenwart geschlichtet werden. Die fernere Klag war/ daß Fürst Carln keinen Bericht mehr an den König thäte/ die Schiff zu des Königs Vberkunft nit versfertiget/ des Königs Schreiben an die Stände hinderhielte/ die Poln verschrenete/ als wolten sie den König nimmer nach Schweden lassen. Er war in dem Schloß Steckenberg/ in Abwesen der Königl. Princessin Anna eingefallen/ vnnnd hätte Kleynodien/ sampt Briefflichen Documenten mit Drohworten erpresst: Biler Herrn Güter eingezogen/ ohn Gerichtliche Erkandnuß verfahren/ vnnnöthigen Krieg geführt/ vnnnd Bestungen erobert. Fürst Carln antwortet/ hierüber hätte er vor 2. Jahren seine Verantwortung gerhan. Was nun die Schiff anlangete/ den König herüber zu holen/ die wolte er schicken/ wann man ihm die Zeit bestimmete/ doch nach der Ständen Gutbefinden: Die abgesetzte vnnnd außgewichene hätten es theils verschuldet/ vnnnd könten ohn der Reichs. Stände Belieben nicht reituir werden. Was in Finnland geschehen/ möchten die Stände verantwoorten. Auß dem Schloß Steckenberg hätte man des Königs Schwärer nichts genommen/ sondern des flüchtigen Erich Sparren Sachen abgefordert/ die er wider haben sollte/ wann er sich zu seiner Verantwortung würde einstellen. Der Abgesandte fand die Stände darinn stüzig/ daß sie gern grössern Unheyl wären vorkommen/ sie hatten sich aber Mann vor Mann verbunden/ vnnnd köndten sol-

24

ther



Her Gestalt auch die Gefangenen nicht ledig zehlen. Also schied der Abgesandte unverrichteter Sachen auß Schweden.

Cromerus sprach: Vnd was soll ich sagen? Die Relation vff dem Reichs-Tag zu Warschau gieng dahin/ daß Schweden vor den König verlohren gienge/wann er nicht in Person hinzöge: Doch sollte er deß folgenden Jahrs im Augst sich in Poln wider einstellen/darzu ihm dann ein ansehnliche Summ Gelds verwilligt worden. Man richte ihm eine Kriegsmacht wider Fürst Carln zu führen: Aber etliche Schweden/die er bey sich hatte/sagten/wann er nur mit seinem Hoffwesen hinzöge/wurde man Thür vnd Thoren öffnen/ als einem friedlichen Herrn vnd Vatter deß Landes. Sein ganzer Comitat an Hungarn vnd Preussen machte 2000. Soldaten/er schickte den obigen Lasky vorhin/vund er arretirte dessen zu Oliven bey Danzig. Wie derselbe nun alles zweiffelhafftig von Fürst Carln Resolution hinderbrachte/ vnd keine Schiff auß Schweden aufwarteten/ brachte der König etlicher Polnischen Herrn engene/ vnd der Dänischen Kauffleute gedingere Schiff/ vnd kam nach überstandener tempest nach Calmar. Die Dincarcholische setzen fünfftausend Mann/so der König bey Steckenburg hätte aufgesetzt: Diese fanden Stockholm leer/ weil Fürst Carln alles Kriegs-Volck zu seiner Armee hatte abgeführt. Bey Steckenburg sollte es ein Treffen geben/wurde aber listigliglich vnterhandelt: Der König war von seinen Schiffen gewichen / bey Limkopen gab es ein Treffen / bald wider beyder Partheyen Willen: Die Königlische trachteten die todten Schweden barbarisch / erweckten dadurch ein grossen Widerwillen/ da wurden die Königlische geschlagen. Fürst Carln begehrt eine mündliche Conferenz/ redet vom Frieden/ fordert die Verbannnen zum Gericht/ gibt seine Schiff den König nach Stockholm zu führen / rektuirt Steckenburg vnd den Schatz: Empfängt den Cansler Erich Sparren/ Turo Bielkis, Gustav vnd Steno Banner/ Georg Posen/ vund setzt sie als Verräther gefangen.

Die Keme kam dem König gar bald/ aber noch grössere Sorg/ ob er mit so geringem Volck ohne Hoffnung einiger geschwinder Hülff sich sollte zu Stockholm/oder nach Danzig vbersetzen/ welches man einer Flucht gemäß halte würde. Die Schweden/so vmb ihn waren/ fürchteten ihrer Hauben/ vnd drungen drauff/ daß der König auß Schweden gewichen / aber Calmar so übel versehen besetzt/ daß der Orth sich in einem halben Jahr auch ergeben müssen / darinnen 48. Schwedische Edelknecht bekommen/ vber die Kling gesprungen. Also bezwang Fürst Carln ganz Schweden / außserhalb Finnland vnd Esthonen/ auch Revel/ welche König Sigmund mit Polacken nicht besetzen wollen / auß was Bedencken gegen oder vor die Poln/oder auch Schweden mögen die Herrn Statthaltern wissen.

Auff

Auff der zweyten Band steigt Mars also an: Sollten nicht die Poln ihrem König eine Reichshülff gethan haben? Vnd was waren das vor Weibische Vorschläge/der König sollte nur mit dem Hoffstatt hinziehen? Vnd das hätte er mögen thun/aber eine grosse Macht nach sich ziehen/ ihn von fern zu begleiten / vnd ihm auffwarten/bis er widerkehrere. Wann ein König Vnterweil regirt/ist er ein schlechter Potentat. Darumb soll man nach dem Kopff greiffen / so kam man den Varrscheren.

Marius sagt: Der dapffere Jamonsky war in Ungnaden bey dem König / vnd wurde aufgeföhnet; der meynete es gut / vnd wolte den Zug in Person thun. Aber man trawte ihm nicht/ die Schweden bey dem König mögen wol zum besten haben gerathen/ damit kein frembde Kriegsmacht in ihr Vatterland käme/ zumal aller Aufgang deß Kriegs sorglich vnd vngewiß: Auch möchte der Obsteiger den Staat gar vnterdrucken. Doch soll ein König nimmer ohne Kriegsmacht seyn.

Belularius thät dieses hinzu: Man sagt etwa vil/ vnd mercket nicht/ wo die Haden liegen. Die sollte eine Flota seyn/die war bey den Poln nicht Vnd wie hätte man solche bey den Nider-oder Engelländern / Dänen oder Hansestädten so geschwind haben können? Der König war von Natur langsam/einige Resolution auch in geringen Sachen zu fassen: vnd die Stände in Poln hatten andere Geschäften auff den Armen. Vnd gesetzt/ man hätte eine Macht zur See erlangt: wer sollte sie führen? was vor Gefahr von den Winden? wie durch die Klippen vnd Scheren zu kommen? wie leichtlich geschch ein Vnglück? so war alles verlohren. Besser/alles erstlich in der Büre versucht/vnd hernach den Gewalt ergriffen.

Der Teutsche Herman sprach: Es thut nicht bald gut/daß man zwei Nationen vermische / vund vnter ein Haupt bringe/ wann nicht die eine der andern weicht/vnd sich vnderthänig erzeigt. Dann wie kan es der König machen / daß keine Nation enfsere? Die Spanier nannten ihren König ein flämische Saw/ weil er vil von den Flämming vnd Niderländern hielte. Dessen Sohn ergab sich gar den Spaniern/vund verursachte ein vngewohren Krieg/ auch grossen Abfall in den Niderlanden. Vnd als die Niderländische Provinzen in einen Bund/ auß Lieb ihrer Freyheit traten/ behielt jedes Land sein engen Besag vund Rechten: Auß welchem Anstoß der Burgundische letzte Herzog sie auch nicht können vnter eine Cron bringen/vnd zu einem Königreich vermögen. Ein anders ist es/ wann eine Landtschafft nach der andern wirdt überzogen/ vund dem Hauptwesen einverleibt/ da dennoch jedes Land etliche/ wo nicht alle Privilegien zu behaupten suche.

Famerlan sprach: Alleu' er einen Kamtscheren ist vnrahsamb/ weil die Köpffe vnd Härte vngleich sind. Das Königreich Schweden war zwüffig: Die

2 m

20



Macarholischen schwebeten empor/ aber die Catholischen waren so gar nit aufgerüht/ daß sie nit hätten etwas thun mögen/ wann sie nur einige Hülff hätten spüren können. Ein Potentat wird gemeiniglich von der schwächsten Parthey umb Hülff angeruffen; die soll er williglich leyhen/ vñnd die stärkere Parthen dämpfen/ daß sie/ wo nicht vñnter der schwächsten/ doch neben derselben stehe. Auf solche Weis hat der Macedonier sich mächtig gemacht: Die Römer verstünden diß Stücklein auch trefflich wol zu ihrem Nutzen. Da aber König Sigmund das Werk versäumere/ verlosche die schwache Parthey ganz vñnd gar.

Wiesagt Cicero? Es ist bekandt/ daß die Römer sich aller Gottesforcht/ vñnd Tugendt beßissen. Doch bin ich in keiner Abred/ zuletzt/ da das Wesen sich selbst nicht mehr tragen kondie/ schlugen etliche auß der Art/ vñnd führten vnacrechte Consilien; denen aber/ wie Cato Censorius wol weiß/ von redlichen Gemüthern jederzeit heftig widersprochen worden. Es dunckt mich/ König Sigmund hab wenig auff das Königreich Schweden geachtet/ vñnd deswegen schlechten Anstalt dasselbe zu erhalten gemacht. Vñnd was solte es wol geben haben bei seinem Ableiben? In Schweden solte der Erstgeborne die Succession erlangen; vñnd wer weiß/ ob die Poln den Erstgebornen hätten folgen lassen? Doch ist es mehr geschehen/ daß in Pohlen die Ordnung der Natur der Wahl hat müssen weichen.

Seneca sprach: Man kan jederzeit durch Gesandten vil aufrichten/ vñnd sonderlich den Staat ergründen/ auch die Gemüther heimlich gewinnen/ vñnd zu künftizem Hauptwesen durch groß Versprechen disponiren; darumb auch dieselben oft sollen widerholt werden/ doch nach dem die Sachen stehen/ enweder durch die erste Personen/ die Rundschaften forzusetzen/ oder durch andere/ so von den vergangenen Tractaten nichts wissen sollen/ auch keine Instruction haben/ wann man sucht Zeit zu gewinnen.

Tacitus sagte: Ein Hauptfehler hat König Sigmund/ daß er Fürst Carln zu seinem Statthalter in Schweden gesetzt/ zumal derselb auß Königlichem Geblüt die Cron lieber an sich reißen/ als erwarten wollen. Tiberius gab zwar seinen Brüdern vñnd Vettern großen Gewalt/ vñnd; magt sie aber/ daß er sie von dem Regiment abhiesle/ schickt sie von einem Land in das ander/ damit ihnen der Provinzen vñnd der Kriegsvölcker Gewogenheit kein Anlaß geben könte/ nach hohen Sachen zu streben: Vñnd wann sie ihm zu nahe tratten/ schafft er sie vom Brod. Das Dilectum in Schweden hätte er einem Polacken/ oder doch einem gebornen wolaffectionirten Schweden anvertrauen können/ den gemeldten Fürsten im Zaum zu halten: Oder vñnter den Ständen selbst ein Zumilt anzustellen/ den er hernach mit Macht stülen mögen.

Sym-

Symmachus sprach: Einen Statthalter vor den Ständen/ die ihm mehr/ denn dem Haupt beygerhan sind/ vertragen/ ist ein grober Fehler. Den soll man auff allerley Weise nach Hoff bringen/ vñnd anlagen: kurzen Proceß machen/ vñnd den ganzen Anhang dadurch erschrecken: Wie droben von dem Eborowen in Eracaw erzehlet worden. Solche Anlag verursacht den Statthalter sich desto mehr vorzusehen/ vñnd best zu setzen: Hingegen hätte man einen auß den Ständen zur Anlag sollen vermögen/ dann hätte der König Gelegenheut genommen/ alles auff das beste aufzudeuten/ vñnd den Mann biß auff bequemere Zeit/ sicher zu machen.

Barleus aber sprach: Ich hab mich manchemahl besonnen/ welches am vorräthlichsten seyn möchte/ einem geheimben Rath allem in allem folgen/ oder vieler Rätchen Meinung anhören/ vñnd hernach ein Schluß auß ihren Meinungen ziehen. Vñnd finde/ daß beyde Manieren wol mögen beyammen stehen/ wann nicht großer Herren Günst der Sonnen gleich wäre/ die eben so bald auffem Rose/ als auffeine Sonnendort fällt. Der große Alexander hatte zween geheime Rätche/ den Parmenion vñnd den Hephaestion. Diesen nannte er Alexanders Freund/ jenen des Königs Freund: Gab damit zu verstehen/ in Kurzweil vñnd Privatleben wäre dieser erwünscht/ ihm die Melancholen zuvertreiben/ ob er schon in Staats Sachen nicht viel aenbet; jener aber sehe zu sawer vñnd ernsthaftig in das Gelack/ verstünde aber die Regiments-Händel vor allen andern. Darumb auch der König einmal gesagt/ als der Feind auff ihn angezogen kam/ in der Zeit weiler schlaffe: Es hat keine Noth/ Parmenio wacht/ wann ich schlaffe. Wo sind aber die Potentaten/ die von ihren Rätchen solcher Gestalt vrtheilen können? Mancher kombt bey dem König zur höchsten Stelle/ weil er wol auffwarten kan/ vñnd den kurzweiligen Rath igit/ oder die Kammer hübschlich bestellet/ wol d anget/ reitet/ sinet/ mahlet/ künstelet/ oder alchimistelt. Doch er des Potentaten Gemüth besinet/ vñnd die Reichsgeschäften in dessen Nahmen anordnet/ Gort gebe/ wie sie gerathen.

Savantrola sahe Machiavellum/ seinen Landesmann an/ als solte im derselbe Besfall geben/ vñnd sprach: Fürst Carln hat zu viel/ daß er ohne Vorwissen des Königs die Stände versamlet/ die waren nit schuldig auff solch Mandat zu erscheinen. Erasmus meynete Fürst Carln war dem Land zum Besten gesetzt gewesen/ vñnd wann der König dem Land zum Nachtheil etwas ansteng/ oder versäumere/ so gienge des Lands Wolfarth über des Königs Respekt. Wiesagt Schoopius? Der König wird je vor des Land Heil sorgen/ vñnd ihm von seinem Statthalter nicht vorschreiben lassen. Da sprach Baronius/ die Herren Statisten haben ein fene Brück erdacht/ die sie auffziehen/ vñnd niederlassen/ wie sie wollen. Es heist nun mehr/ den König veneren wir/ aber seine böse Rätche verrei-



verreisen ihn wider uns. Der Pöbel/sagt Richelius, auch wol die Klugen gerathen oft in Argwohn/ weil sie den Grund der affaires nicht sehen/ auch nicht sehen sollen/damit alles geheim gehalten/vnd seinen Fortgang erreiche. Vnd eben hierüber flagte Fürst Carln/ sprach Savanarola, daß nemlich der König die Catholische Religion suchte vnter der Hand wider einzuführen; welches er auch mit Zug gerhan/ weil er selbst darinnen seine Seligkeit suchte/ vnd seinen Vnderthanen kein grössere Gnad erzeigen konte/ als sie selig zu machen.

Erasmus meynete/Es solte keiner den andern wegen der Religion verdammen/Gottes Gnad gieng nicht nach menschlichem Urtheil. Im übrigen/ ob die Reichshändel vor dem Statthalter ohne appellation sollen aufgetragen werden/ sprach er/ finde ich sehr nachdencklich: Dann welcher das Recht verlohren/sonderlich wo etwas von der Religion mit eingeht/wirdt seine Parthey vor den König ziehen/vnd also auch ein Gewaltiger vnd Reicher. Wann man aber solchem nach den König vor halb partheyisch erachtet/was wirdt man von dem Statthalter gedencken dörffen? Freylich ja/ sagt Schoppius: Darumb war auch die Polnische Gesandtschaft an Fürst Carln ohne Nachdruck. Vnd wo soll ein Bedranger/ja vor Gericht überwältigter Vnderthan seine Zuflucht hinnehmen/als zu seinem König? Es ist zumal vnerhört/ daß ein Statthalter seines Obern Mandat Krafft gebe: dann das Mandat kann nit ohne reife deliberation abgefaßt werden; so soll dan der Statthalter die Handhab daran machen. Der jetzige König/der vmb Abschaffung der ihm vertlemerlichen Gefas anhalten muß/hat wenig Herr vnd Macht: Ehe alles zu Hauffen geworffen/vnd dann ein neuen Bau angelegt.

Baronius exipirt also: Die Reichsversamblungen mögen einem Statthalter so fern passirt werden/ wann sie nichts wider das Oberhaupt schliessen/ vnd in den Schrancken der vorigen Geſſen bleiben: Gleiche Meynung möchte auch wegen der Geldsteuer gelten. Aber die vom Oberhaupt angelegte Obrigkeiten verstoßen/ ehe sie verklagt vnd verhöret werden/ ist zumal vnerantwortlich. Vnd was will man vor ein Mantel hierüber decken/wann der Statthalter den Königlich die Bestungen aus Händen spielt/ vnd in seinem Nahmen verwahrt? Eines andern Gebräuchs auff der Landmüß zu geschweigen. Richelius sagt/da findet sich mehr dann ein Deckmantel: des gemeinen Wesens Wolfarth/ der groffe Verdacht/ der Ständen Macht vnd Schluß. Aber es muß doch endlich aufbrechen: Zu Abroga wurden die 2. Veyräthe/ Sparre vnd Brahe abgesetzt/weil sie dem Statthalter zu vil einredeten/vnd zu gut Königlich waren. Darumb wurden ihre briefliche Sachen aus dem Schloß Streckenberg/da sie solten vnter der Princessin/ des Königs Schwester/ Verpflegung mehr dagn sicher seyn/ in ihrem Abwesen mit lindem vnd harren Worten abge-

holt/

holt/ welche auch vor dem Halsgericht wider sie angelogen/ zu ihrer Verurtheilung sehr viel gerhan haben. Darauf erfolgte dann ein artiges Stücklein/ daß Fürst Carln (Machiavellus sagte ins Ohr/ diß wäre ein Boris, ein Gustavs/em Polices vnd Politisches) sich der Regierung einmahls abthät/ als der zu leben hätte/wann er sich schon in die Reichshändel gar nicht miengete. Warumb er vmb der Ständen willen eben müste des Königs Bignad auff sich laden? Er wolte weder Königlich Statthalter/ noch Reichs Vogt seyn: Man solte einandern wählen/ der dem Handel gewachsen wär: Er konte doch allerseits sicher vnd in Ruhe seyn. Wie kostet es Vitiens vnd Flehens/ daß dieser Stewermann nicht absagt. Er wolte aber sich der Regierung nicht annehmen/ man kensete ihm dann alle Pflicht/ so wol in Wercken/ als in Worten.

Savanarola sprach; in Regirungs Sachen bin ich nicht geübt/ bilde mir dennoch ein/ Fürst Carln habe seiner Religion zugerhane Prester/ wie es pflegt/ wardlich lassen predigen. Daß er allein seyn wollen/vnd ohne die zween obgenannte Aufseher/ ist leicht zu glauben/ weil sie ohne das nicht an einem Seyl zogen. Daß er aber befohlen/ sich innerhalb 6. Wochen zu erklären/ oder aller Feindschätlichkeit zu erwarten/ mag einem der kürzeste/ dem andern/ viel zu lange Termin gedünckt haben.

Erasmus sprach: Nichts artigere finde ich/ als daß diese neue Manier zu requiren biß auff des Königs persönliche Aufkunft; vnd immerzu in ihrer Majestät Nahmen gemeynt wird; nemlich die aufgebissene zu verklagen/ vnd die vorangene Sachen zu justifiziren. Vnd wer hätte hie das Gericht behägen sollen? Der König/ oder die Stände in Schweden? Ich meyn/ beyde zugleich. Ich gestehe/ Fürst Carln hätte auff dieser Staffel solchen Ruhm; aber er gieng forter/ nahm die Reichs Pflicht an/ machte sich Meister der Bestungen/ vnd ließ ein Manifest außgehen/ daß niemand dem König besser diene/ als er.

Schoppius sprach: Fürst Carln wurde durch die Schickungen in seinem Wahn gestärckt/ die Stände in Poln wurden ihren König nicht auß dem Land lassen. Aber der König hatte schlechte Schweden bey sich/die auff ir eigene Wolfarth sahen; vnd da die auß Schweden flüchtige guten Rath beynrügen/ kamen sie zusat. Es mangelte nur an einem heroischen Gemüth/ daß es frisch hinein wagt/vnd den Aufgang Gott besitzet.

Baronius sprach: Es gieng allerdings so langsam vnd schläffertig daher/ daß wir uns dessen vor den Geschicht Schreibern schämen müssen. Vnter dessen wurden die Königluche Aufgewichene beschmiszt/ vnd

R

des



des Reichs Vogts Thun in etlichen Manifesten gezeuget / vnd von den Ständen gelobet. Vnd wo würde man in einiger Histori finden / daß ein König seine treueste Diener seinem Statthalter zur Execution hab überliefert? Wann ein Nachbar den andern überwunden hätte / vnd ihm solche Puncten / nur das Leben zu fristen / vorschriebe / wäre es dennoch sehr viel.

Richelius sagte: Die Execution war rechtmäßig / nach Fürst Carls gefasster Resolution. Aber was soll man von des Königs Gemüth / vnd seiner geheimen Råthen Vorschlägen sagen? Fürst Carl hatte keine Schiff / den König von Danzig nach Schweden abzuholen. Weil dieselbe See ihre gewisse Zeit im Jahr hat / vnd der König immerzu ohne Resolution bliebe; weil die Reichs Flotta hätte mögen durch Ungewitter scheitern / vnd den Feinden das Land entblößen. Die Weisheit war nicht zu Hauff im geheimen Rath / als König Sigmund sechren wollen / sich von seinen Schiffen aristokratisch ließ abziehen / vnd in solche Noth bringen / daß er Fürst Carl Schiffe brauchen sollen / nur nach Stockholm zu fahren / vnd also sich selbst zum Gefangenen stellen / endlich vor den Schwedischen Ständen seiner ansehnlichen Beambten Eysen vnd Verbrechen büßen. Er hatte das newlichste Exempel von den Dänen in frischer Gedächtnis / vnd trauete immerzu den außbündigen Worten / so Fürst Carl von sich gabe. Vnd was war unbesonnener / dann sich in Schweden mit zween / oder fünff tausend Mann begeben / dahin kein Secours, wegen der Jahreszeiten nur überlang zu hoffen; zumahl noch nicht in Verentschaft war / vnd durch Ungewitter / oder Gewalt sich leichtlich ließ abhalten / ohne einige Correspondenz vnter dessen allein.

Apulejus sagt / excipit Cato Censorius / wen die Götter wolten stürzen / deme benehmen sie zuvor den Verstand: Vnd Lucanus verwundert sich / daß alles zwar nach GOTTES Fürsagung ergeht / dennoch wir arme Menschen dessen allen billich Schuld tragen. Machiavelus sagte: Die Pohlen haben ihren König wider; Morgen wollen wir sehen / was die Schweden machen; vnd hub hiemit die gegenwärtige Session auff.

## CAPVT XVI.

Endlich findet sich der Fehler. Wann ein Ding wol ablaufft / heist mans gut. In grossen Sachen gehört ein grosses Herz. Fehler auff Polnischer Seiten. Ob man exequen solle. Klugheit schwebt empor. Der Muth gewinnt vnd verliert. Wodurch die gebrochene Pflicht entschuldiget werde. Die Könige soll man nicht absetzen. Wie die Länder vnd grosse Städte ihre Privilegien bewahren sollen.

**M**ercurius sagte bey sich selbst / in der weil er zum grossen Saal gieng / er möchte gern sehen / was es endlich in Schweden würde abgeben / nach dem der König außgewichen; vnd was die Pohl / auch andere Catholische Stände / bey ihm / so wol auß Freundschaft / als auß Eysen zu der Religion thun würden. Vnd weil er eben nicht sonderlich geschäftig / stellte er sich hinter die erste Bank / zumal Machavellus bey der dritten stund / vnd merckete begierig zu / als Livius mit diesen Worten anbrach: König Sigmund verwundert sich selbst über seine Unbesonnenheit / dachte vergeblich an seine treueste Diener / die er theils selbst übergeben / theils im Land vnd auff etlichen Bestungen ohne Hoffnung einiger Rettung hinterließ: Etwas Freud überließ ihn / daß er aller Gefahr entgangen / wider in seiner Freyheit in Pohl war, nicht anderst / als wann einer Schiffbruch gelitten / alle bey sich habende Güter verlohren / vnd eine Gelübdtaffel mahlen läßt / daß er mit dem Leben davon kommen: Sonderlich dachte König Sigmund an seines Herrn vnd Vatern / König Johannsen Verhaftung / als ein Bruder den andern hinfegere.

Plinius sagte: Also bald zog Fürst Carl von Stockholm / vnd eroberts ohne sonderliche Mühe / mit Calmar / da man vergebliche ammunition von Danzig erwartete / hatte er mehr zu schaffen / darumb er auch die scharpfste execution vorgehen lassen. Vnd weil nicht jedermann dieselbe strenge procedur billichte / schrieb er ein Reichs Tag auß nach Stockholm / trug den Ständen vor / wie König Sigmund seine Zusaz zu Antopen / so der ersten Capitulation allerdings gemäß / nicht gehalten / in dem er außländische Soldaten in Calmar vnd andere Orth aelegt / die hätte er nothwendig überwältiget / vnd die Verbrecher nach Kriegsrecht gestrafft: Welches die Stände gut geheissen.



Polybius fuhr fort: Finnland vnd Esthonien hatten sich bis dahin des Anwesens nicht angenommen / vnd hielten noch mit dem König, sambt dem Erzbischoff zu Bpfa / vnd etlichen andern. Fürst Carl ließ berathschlagen / was mit denselben Länden vorzunehmen: Wider die Königlich / so bereits in Verfassung waren / wolte er Gerichtlich handeln lassen / nach dem Reichs-Schluß zu Abroga, welcher vor ein Friedensstörer vnd Feind des Vaterlands hielte / wer innerhalb 6. Wochen sich nicht vom König abjog / vnd zur Republik schließe. Die Stände hießen all sein Vorhaben vnd Verfahren gut / niemand dorffte bald seuffzen / wann er seine Freunde vnter obigem Vorwand sahe ihrer Güter beraubt / auß dem Land verbannt / oder im Kerker / vnd vnter Henckers Hand: Niemand hatte das Herz ihm zu widersprechen / damit er nicht in Verdacht käme, das ärgste war, daß Fürst Carl sich des Wesens wenig annahm / sondern es durch seine Verreue solcher Gestalt trieb / als hätte er nur der Stände Willen.

Dion sprach: Doch kam das Kind endlich zur Geburt. Dann er that diesen Vortrag auff dem Reichstag / weil König Sigmund auffsehn / vnd der Stände Schreiben / vnd widerholtes Ansuchen / um Königreich so lang nicht geblieben / bis eine rechte Verfassung geschehen möge / vnd seine Vnderthanen kühnlich verlassen / daß sie wie Schaaf / ohne Hirten einem jeden möchten zum Raub werden / was man sich zu König Sigmund zu versehen hätte? Nach dem derselb die Stände keiner Antwort gewürdigt / auch niemanden geschicket: Ob man dann ihm fernern Gehorsam schuldig wäre? die Stände schlossen / man wolte himfuro an ihn nit mehr gebunden seyn / man solte nit begehren / daß er wider ins Land käme / weil er vnter der Hand die Cathol. Religion wider einführete / die Bestungen Fremdden anvertrauete / Widerwillen stiftete / vnd auß Poln nicht lang bleiben könnte / da er doch dem Vaterland mehr schuldig wäre / als dem Wahl Vnderthanen.

Cromerus sagt: Fürst Carl wolte allen Verdacht ablehnen / vnd brachte vor / die Stände solten / weil König Sigmund ihnen zuwider / dessen jüngstgebornen Prinzen Vladislav zu einem König begehren / doch mit solchem Beding / daß derselb innerhalb 6. Monaten herüber gebracht / auff Schwedische Manier // vnd war in der Augspurgischen Religion aufgezogen wurde. Wie nun solcher Vorschlag beliebt / aber in Poln nicht angenommen war / flogen die Manifest in alle Lände / daß König Sigmund das Königreich Schweden verachtet / vnd in ganz keinen Würden hielte: Darumb die Stände sich selbst versehen mußten. Aber auff gebachtem Reichstag ließ Fürst Carl das Eisen schmieden / in dem es warm war: Man verordnet ihm größere Espen zu seiner Vnterhaltung / fürnehmlich wegen seiner Feinde / die ihm wie er sagte / heimlich vnd öffentlich nachstellten: Der außgewichenen Güter solte man einziehen / vnd ihr Geschlecht auß

auff dem Land thun / wann sie nicht in gewisser Zeit die Ursachen ihrer Abwesenheit vor Gericht erwiesen. Nach solchen Sachen verbott er den Zubeckern den Handel nach Schweden / wann sie die angehaltene Schiffe nicht folgen ließen / wie sie thun müssen. Er führt die Flot / so den König begleiten sollen / wider die Finnen / stritte mit Alex Horck anfangs zweiffelhaftig / trieb in endlich nach Wiburg / setzt seine Völcker auß / zog in etlichen Hauffen durchs Land / sahe keinen Widerstand / vnd bezwang alles / bis an Narva / die Moscovitische Grängen / die ihm entgegen geschickt / vnd den Eingang willig verstatet. Zu Helsingfors vnd Wiburg / welches noch feste Orth sind / griffen die Inwohner ihre Subernatoren / Caspar Isenhanß / vnd Wilhelm Fahrensbach / so der König mit Teutischen Völkern hatte versehen / übermeisteren die Befestigungen / vntergaben sich an Fürst Carl. Weil Johann Flaming vnd Arnd Erich keine Hülf sahen / vbergaben sie die Bestung Abon. Die einige Statt Revel wolte von ihrer Pflicht nicht weichen / vnd blieb beständig an dem König / zumahl sie mit allem wol versehen / vnd die Zeit im Jahr sie vor der Belägerung befreiete. Fürst Carl hielt einen Landtag zu Abon, vnd zog im Novemb. wider nach Schweden.

Mars war unwillig über König Sigmund / vnd sprach: Es scheint dieser König sey im Frauenzimmer aufgezogen / oder hab zu viel Geistlicher Weißheit gefaßt / weil er den andern Vöckern auch darhält / als zu dem ersten Streich vnemysindlich; Marius sagte: Mich aber dünckt / die Poln haben ihrer Mannheit vergessen / vnd ihres Königs friedfertigen Sinn angenommen. Bellisarius sagte: Sie hätten je dencken sollen / ein so beherzter Fürst würde umb sich greiffen / wie ein Feuer / vnd sie zu Hauff suchen / wann sie ihm nicht bey Zeiten stewarten. Der Teutsche Herman sprach: Mancher Potentat ist begierig Land vnd Leut an sich zu brinnen; Mancher achtet nicht / wann er nur wegen seiner Person ruhig vnd veranüglich gelassen wirdt. Aber auff solche Weise ist iederweilen der Diener auff den Thron gestiegen / vnd der Herr in die Carthausen gangen. Gemene Leuthe mögen ein vnverhofften Erbfall durchbringen / vnd das Capital behaupten. Potentaten sollen andere Gedanken haben.

Tamerlan sprach: Calmar nicht entsetzen / da doch auß Dännemark / von den Hanseestätten / vnd auß Preussen solches gar leichtlich hätte geschehen können / war von Anfang gefehlet: Finnland vnd Esthonien ohne Kriegsmache lassen / war der ander Fehler; aber alles auff ein schlechtes Gesecht zu Wasser setzen ist gar nicht Militarisch. Die Stände / oder Grenwillige kondten dem König 10000. Mann leichtlich geben vnd vnterhalten: solch Vöck hätte sich neben der Flot mit dem Landman vnd Aufschuß verstärket / vnd den Feind vom vassen Land abhalten können: Aber es wolt alles in malor gehen.



Cicero sagte: Es ist mehr geschehen/ daß einem Potentaten das Herz ent-  
 Juncken: Mancher hat Mangel an Geld/ das ist/ an allen Dingen; wie Caro in  
 Spanien: Mancher hat viel Geld/ vnd darff es auß Beitz nicht angreifen/ wie  
 Perseus in Macedonien. Aber Caro braucht ein artiges Stücklein/ nam viel  
 Söldner an/ vnnnd sagt/ gewinnen wir die Schlacht/ so haben wir Gelds ge-  
 nug; verlihren wir sie/ so beissen viel ins Gras/ vnd müssen die übrigen mit uns  
 vorlieb nehmen. Perseus erzogte sich mit seinem Beitz/ ein trewen Kenne-  
 mer vor die Römer. Wer spielen will/ muß einsetzen/ vnd das Schänglein wa-  
 gen/ wie es Fürst Carln gemacht hat. Seneca sprach: Er ist mir aber gar zu  
 klug vnnnd verschlagen/ daß er die Stände auff seine Seiten bringt/ vnnnd den  
 Schluß nach seinem Belieben einrichtet. Vnd warum? sahe König Sigmund  
 so lang zu/ ohne Widerstreben? So mag er dann seine ewigliche Schlaffsucht be-  
 klagen. Tacitus sprach: Die widrige Parthey läßt sich jederweilen durch Ge-  
 lindigkeit gewinnen/ wie eben vmb diese Zeit bey den Francken geschehen wird  
 aber allezeit durch die strenge erschreckt. Es ist auch dem Land vorträgt-  
 cher/ daß etliche wenige ihre Güter vnnnd Köpffe verlieren/ als daß man sich in  
 weiltäufliche Kriege verwickelt/ vnd viel Blut vergieße. Symmachus lobte Fürst  
 Carln/ daß er mehr dann eine Seime an seinem Vogen führte. Dann sprach  
 er/ alles geschah/ wie er vorgab/ Anfangs zu des Königs Diensten: Darnach  
 erforderte des Königreichs Wolfarth andere Proceuren: Endlich mußte  
 der König wider die Capitulation gehandelt haben: Zuletzt gieng alles daher/  
 wie es die Stände beschlossen/ vnd ihm zu vollziehen auffgetragen hatten. Bar-  
 claus sprach: Das allerbeste war/ daß er des Königs zumahl jungen Prinzen  
 zu einem König begehren ließ/ denselben auff Vnsertholisch vnnnd Schwedisch  
 auffzuziehen: Welche Stiel alle vnd jede nimmer geschehen konnten. Dann we-  
 gen so zarter Kindheit die Königin es nicht thun können; oder auch der König  
 seinen Erstgebohrnen einem vntrewen Vogt vertrauen/ ohne was die Stände  
 in Poln davon sagen mögen. Beyder Eltern Gewissen vnnnd Beichtväter kon-  
 ten es zumal nit eingehen/ wegen der Religion: Vnd war das geringste Beden-  
 ken wegen der Sitten/ ob schon eben deswegen Kayser Sigmund vor Zeiten  
 müssen zurück stehen/ vnnnd die Cron Poln einem andern gönnen. Wer guten  
 Willen hat wie Fürst Carln/ mag die Sezel auffziehen/ ihn fassen/ vnnnd gebran-  
 chen/ so lang er wehet. Wird Calmar ohne Rettung gelassen/ so hatte Reuel der-  
 gleichen zu erwarten.

Savanarola sprach: König Sigmund ist nicht der erste/ wird auch nicht der  
 letzte seyn/ der in Schrecken gerathen/ vnnnd ein Königreich ohne Noth verlassen  
 hat. Wir haben solch Spiel in dem Königreich Neaples zu vnterschiedlichen  
 mahlen gesehen: wann das Glück dem Menschen den Rücken kehrt/ läßt er die  
 Fäuste sinken/ vnnnd sühet sich vmb/ wodurch er entgehen können. Wir wissen  
 aber

aber daß des Königs Herz in der Hand des Allerhöchsten ist/ der es sanfter wie er  
 will/ bald mit einem Löwenmäh verstärket/ daß Alexander von seinem Thron  
 vnter die rasende Kriegsvölcker springt/ vnnnd den Aufwickler darnieder stoßt/  
 als wolte er allem das ganze Kriegsvolk erlegen: Dadurch ein solcher Schre-  
 cken erfolgt/ daß sie alle still geschwiegen/ sich geschämt/ vnnnd allen Behor-  
 sam nachst gerhaner Abbit geleistet. Wann aber das Herz in die Hosen gefal-  
 len/ verkleydet sich ein Herzog zu Meyland in ein gemeinen Soldaten/ daß er  
 nur unvermerkt durchkommen. Erasmus sagte: Weil Fürst Carln Königlich  
 Statthalter war/ vnnnd zugleich Reichsvogt/ hatte er nicht zu warten/ biß ihm  
 von den versamblierten Ständen Ordre zukäme/ die Bestung Calmar zu bezwin-  
 gen. Dann es lagen Teutsche drinnen/ vnnnd etliche auß dem Königreich Verbau-  
 nete. Auch hätten mehr Teutsche sich zu ihnen schlagen/ oder den Drich an Dän-  
 nemarck überlassen können: Zumal man Fürst Carln vor einen Rebellen hätte  
 mögen außschreyen vnnnd halten. Daß er vorgegriffen/ vnnnd sein Thum nachge-  
 hendts durch die Stände approbiren lassen/ kan ich nicht loben. Schoppius  
 sprach: So sehr ich dem König/ wegen seines Eifers zu der Catholischen Reli-  
 gion gewogen war/ so uel verdrüß es mich auff ihn/ daß er die redliche Schwe-  
 den in Calmar lassen sitzen: Vnd wann er schon Calmar den Dänen hätte über-  
 lassen/ vmb einen Paß in Schweden zu behalten/ solte er uel/ oder wider die Ca-  
 pitulation gerhan haben? Man gebt wol ein Schenckel vom Leib/ damit der  
 Krebs den ganzen Menschen nicht verderbe.

Baronius sagte: Ich finde nicht/ mit was vor Gewissen Fürst Carln allein  
 Königlichem Anhang versorget. Dann wer seine Pflicht beobachtet/ ist zu loben/  
 vnnnd nicht zu scheiten: Vnd hilft nicht/ daß solche wider das Befehl gehandelt/  
 vnnnd sich nicht innerhalb bestimmter Zeit eingestellt. Das Befehl war so eng ge-  
 spannet/ vnnnd so hart verknüpft/ daß es nur ein Fallstrick vnnnd Rauffall scheine-  
 te. Richelius exipirte; Simeon mußte ein solch Gebott leyden/ vnnnd verwickelte das  
 Leben ohne Verbrechen. Dann niemand wüßte einem andern uel außdeuten/  
 daß er seinen flüchtigen Schläven vnnnd Knechten nachente: Weil aber das Befehl  
 da war/ Simeon solte nicht über die ihm bestimbte Grängen setzen/ verlor er bißlich  
 das Leben. Vnd das gemelte Befehl hatte diese Ursache/ nemlich die Ruhe des Lan-  
 des/ damit Simeon in andern entlegenen Provinzen kein Aufstand köndte erwe-  
 cken/ sondern nahe bey der Hand wohnere/ vnnnd keine Gelegenheit finden in Ange-  
 sicht des Königl. Hofflagers seine Bosheit anzulassen/ noch seine vnverlosche-  
 ne Treu gegen dem Hauß des vorigen Königs/ des Sauls zuerweisen. Die  
 Staatsachen lassen sich nicht auff den Bürgerlichen Leyst spannen: Ehemal  
 ein neuen Bau sege/ muß geräumt werden.

Savanarola sprach: Die Meynung ist zwar vortrüglich/ aber nicht ohne  
 Sünde: Einen befehlen/ den andern thuren/ den dritten Inslen/ den vierten  
 versen-



versenden/den fünfften Häufeln/macht Raum/vnd setzt böß Geblüt. Wer durch andere etwas verrichtet/trägt den Namen/gleich wie die Römische Käyser durch ihre Feldherren obsiegten/aber selbst triumphirten. Es können ihrer viel sich einer Sünden heilhaftig machen/der Rath/der Herz/der Schreiber/vnd der Thäter/ob schon nur einer Hand anleget. Des Königs Befehl/vnd der Ständten Schluß kan in dem Gewissen nicht alles entschuldigen. Erasmus fuhr fort: Ob dann Fürst Carln so höchlich zu verdanken/das er in Abwesenheit/vnd nach übereiletem Abreisen des Königs sich des Vaterlands mit allem Ernst angenommen? Zumal er die Antwort vnd Hoffnung zu der Cron hatte/als der nächste Fürst des Königlich Geblüts. Dann wol mehr geschehen/das die Erstgebohrne ohne Leibs Erben gestorben/vnd nahmentlich sein Bruder/König Erich. So hatte sein zweyter Bruder/König Johann/nur diesen einzigen Sigmund hinterlassen, vnd war ganz vngewiß/ob dieser mehr Mannsbilder als den Uladislau zuzeugen würde/vund dann/ob dieselbe überleben solten. Man setzt gemeinlich diejenige zu Bögen/über die Wäffen/die sonst derselben nächste Erben sind/weil sie ihr eygen Interess. beobachten/es wären dann wichtige Ursachen obhanden/die ein anders in dem Testament zu verordnen Anlaß geben.

Schoppius verfolget den Discours also: Warum man alsobald von der Easirung der Pflicht handle/da doch sonst so viel andere Wege offen stehen? Die Polnischen riefen nit nur dem König Henrich auß Frankreich auß der Reysen nach/sondern ließen ihn hochansehnlichst ersuchen/sich wider einzustellen/wann Frankreich in Ordnung gebracht hätte. Vnd gesetzt/König Sigmund hätte in etwas verstoßen/das möchten die Stände ihm mit gebührendem Respekt vorhalten/vnd er süßlich verbessern. Aber ihn vom Thron zu stoßen ist vnerantwortlich. Saul war durch den Propheten Samuel ab/vnd David eingesetzt. Doch blieb Saul König bis an sein End/David wolte die Hand nie an ihn legen/weil er der Gesalbte des Herrn war/bis er von Krankheit starb/oder sonst vor dem Feind fiel.

Baronius sprach: Man ist heut zu Tag nicht mehr so Gewissenhaftig: Es gebe wenig Eyrurgische Böge über Wäffen: Man weiß/wie es zu Meyland gangen/der Polnischen Histori zu geschweigen. Wer einen so gar jungen Pupillen hat/regirt an dessen Statt/vnd zwar ein fünffzehnen/oder zwanzig Jahr/ehe er abretet/vnd ist sorglich/ob einer der in der Regierung so lange Jahr zubracht/auch davon abstehe: Vnd er nicht seine eigene Kinder mehr/ebe/dann seines Bruders Sohn vnd Enckel? Ja/sagt Richelius, Ehefür dich/erw ist mißlich. Dem seye nun wie im wolle/Fürst Carln war dem Königreich Schweden gerew/in dem er die Brängen säubert vnd besetzt/den Frey selbst anfängt/ehe man ihn angreiffe/vund das Feuer in Finnland vnd Esthonen anzündet/

also

also seines Vaterlands verschonet/vnd von dem Gewinn spilet. Die Landschafften/so ihre besondere Berechtame haben/thun wol/wann sie sich nit vor jedem Wind lassen bewegen: Die mächtige Stätte an der See geben der Wagschahl ein grossen Aufschlag/sind wie der Schlüssel des Lands/vnd ein wolversehenes Magaz n des Oberhauptes. Sie müssen aber wachsam seyn/damit sie dem Obzieger nicht zu spat begegnen vnd ihre Privilegien verlieren. Doch lassen es die Stätte nicht bald zum äussersten kommen/sie werden dann von aussen vertröstet vnd verleitet: Erlangen auch nach allem Übermuth gemeinlich gute Friedenspuncten/dieweil die Kriegsvölcker im Feld vil Sachen bedürffen/deren in Stätten grosser Überfluß ist/oder von andern Orthen/sonderlich an den Seeantenn kan herangebracht werden. So bald eine Armee eine grosse Statt erreichet/bekommt der Soldat Geld/damit er dem Land/vund den Lusthäufern schone/vnd dasselbe Geld kombt doch wider in die Statt/zumal wenig Soldaten das Geld bey sich lassen schimmeln.

## C A P V T XVII.

Die Ludi Seculares werden gehalten: Polonia erzehlet/in welchem Stande sie bey den vorigen gewesen. Wie der Krieg in Lieffland angangen. In Poln ist man säumig. König Sigmund richtet in Persohn nichts auß. Die Belagerungen sind vngleich. Ob man dem Feind antworten soll. Im Krieg soll kein grosser Dros seyn. Man soll in Durchzügen nichts verderben. Die Ludi sind unnütz. Die Wäffen soll man r. spectiren. Von dem Jubel Jahr. Die Nachbarschafft soll aufrichtig vnterhalten werden. Farenßbach gelobet/vnd Fürst Carln. Woher der Hunger in der Litaw entstanden.

**E**s gab den folgenden Tag/nach obiger Session, einmahls auff Parnasso ein solch Geprassel von grobem Geschütz/ob allen/vund denen so vielen Pasteyen/oben/vnden/vund in mitten des Bergs: ein solch Gedöhn von allen Glocken/das keiner mit dem andern reden konte. Der Rauch war so groß/das auch die Fren denfeuer wenig herfür blickerē/doch stiegen die Rackerlein durch den Dampf in die Wolcken/vund vertheilten sich in hellglänzende Stern die aber bald wider vergangen. Vmb den Mittag war Apollo auff den höchsten Thurn gestiegen/vnd liesse sich in seiner Majestät mit grossem Glanz sehen: Die Wolcken verschwunden/der Tag ward hell/vund der Himmel hehler. Da sahe man an einem breiten Regenbogen über gemeldtem Thurn auff welchem Apollo stund/mit Ehlenlangen quidenen Buchstaben

S

auff



auff blauem Feld geschrieben LUDI SECULARES. Also verstund jedermann / daß das fünffzehende Seculum die fünffzehen mahl hundert Jahr nach Widerbringung des Heyls vergangen / vnd daß man nun die sechzehenhundertste Zahl angetreten. Es erhob sich also bald ein Frewdengeychen / daß etliche Vögel auß der gespaltenen Luft davon getroffen vnter das Volck fielen.

Apollo hatte ein grosses Mahl / von 300. kleinen / 300. langen Taffeln / vnd von 3000. viereckichten Tischen lassen zurichten / damit alle vnd jede Inwohner des Parnass nach Würden zu tractiren. Alle Felsen sprangen von Wein / alle Brünnelein floßen von Wein / die Tapezerereyen veränderten sich selbst bey jeder Tracht / die Bäume hingen zugleich voller Blüth vnd Fruchten / die Vögel zwitzerten auff den Ästen / das Wild gieng zahm vmb die Taffeln / vnd asse den Gästen auß den Händen. Die grimmige Thier sahe man hinder einem starken eisern Begitter spazieren / vnd ihre Speiß zerreißen : Wann die Mule anfangen zu singen / schwiegen alle Vögel. Vnd dieses Fest wäre 7. ganzer Tag / also daß nichts anders auff dem Parnasso vorgenommen wurde / außserhalb der Schawspiel zwischen den Mahlzeiten. Die betrübte Dame Polonia fand zwar ihre Stelle an der Taffel / seufftete aber immerzu / vnd gefragt / gab diese Antwort: Vor hundert vnd acht Jahren war ich vermählt mit Prinz Johann Albrecht / König Calimiri IV. Sohn / vnd befand mich bald in ärgerm Stande / dann jedunder : Mein König mußte mit grossem Schaden vnd Spott auß Hungarn weichen / vnd seinen Bruder ruhig lassen : Er hatte kein Glück wider Baywood Stephan in der Walachen / in der Moldaw überstund er ein starke Niederlag / die Tartarn fielen zum drittenmal in Podolien vnd Reussen / hauseren vnmenschlicher Weis in Poln / vnd führten über hundertmahl tausend Menschen auß dem Land in ewige Dienstharteit. Vnsere beyde Söhne Alexander vnd Sigmund brachten alles wider in guten Stand / vnd zu Ruhe : Ich weiß daß dieser Krieg vnlangst mit dem sechzehenhundertsten Jar angefangen / vnd über 30. Jahr gewäret / aber schon jederweilen sich gestillet / besorget aber / er werde gar biß an das siebenzehnhundertste Jahr wären. Dreimand gab ihr viel Gehör / vor vbermächter Frewde.

Endlich dankete Mercurius ab / befahl / daß jeder zu seiner Arbeit gienge / vñ beruffte die Stände zu einer neuen Session. Als nun dieselben erschienen / fieng Livius also an zu reden: Man soll nicht meinen / ob hätte König Sigmund sein Königreich Schweden gar veracissen / vnd in die Schanck geschlaagen: Er hielt ein Reichstag zu Warschau Anno 1600. klagt über seines Vattern Bruder / Earl / Fürst zu Sudermanland / der ihm das Erb Königreich abgerunnen / begehrte ein gemeynen Krieg wider ihn / vnd erhielt nichts / weil sich die Poln eines solchen Lastes gern geübrige sahen. Doch wolte man ihm gebührende Hülf thun / wann

wann er den Krieg auff eigene Gefahr führete. Plinius sagt: Hieby hätte man es billich sollen bewenden lassen / aber etliche Herrn gedachten bey dem König sondere Gunst zu erlangen / vnd führten Völcker nach Liefeland / ohne der Stände Erachten / vnd vergreiffen sich an den Grängen zwischen Poln vnd Schweden. Dann Georg Farenßbach setz auff das Schwedische Esthland / vnd scharmuirte vnverreizt mit Fürst Earl / der an ihn geschickt / vnd fragen lassen / ob solches im Nahmen der Ständen in Poln geschehe? Farenßbach gab kein Antwort / vnd schickte den Gesandten an seinen König. Darumb wolte Fürst Earl der ganzen Polnischen Macht nicht erwarten / sondern fiel in Liefeland / vnd erobert Parnau / damit der Kriegslast den Poln heimbfiel. Polybius sprach: Zu Anfang des folgenden Jahrs hielt man widerumb ein Reichs Tag zu Warschau / fürnehmlich wegen des Schwedischen Kriegs in Liefeland. Zamoyßky hatte die Grängen gegen dem Türcken in der Moldaw vnd Walachey mit grossem Ruhm befestigt / ließ sich dennoch erbitten / den Zug nach Liefeland vorzunehmen / ob er schon 60. Jahr alt war. Fürst Earl griff daffert vmb sich / weil ihm Farenßbach nit gewachsen. Aber Christoffel Radziwill auß der Litraw schlug ihn / vnd mußte dennoch weichen / als Fürst Earl mit 20000. Mann kam / vnd alles eroberte: biß auff Riga / Dinamund vnd Rokenhausen. Er hatte Graf Johann von Nassau mit wolgeübten Teutschen bey sich / vnd griff Riga an / doch nur von fern.

Dion sprach: In Poln brachten die Stände / weil eben sonst nirgendes was zu thun war / ein Kriegsmacht zusam / auß groß Poln vnd Reussen zogen vil Herrn dem König zu dienen / die beste Zeit verfloß. Zamoyßky Cansler / kam im halben September mit seinem Hauffen in Liefeland / vnd wartet auff des Königs Ankuft: Da erwischte abermal die Gelegenheit / den Schweden bey Riga Schaden zu thun. Fürst Earl beantwortet des Canslers Schreiben nicht / in welchem er ihn tadelte / daß er ohne Ursach den Krieg wider Poln angefangen / vnd seinem König das Königreich Schweden vorenthielt / sondern zog seine Völcker nach Parnau vnd Revel / schickte deren ein Theil nach Wolmarien / vnd ein andern Hauffen vnter Graf Nassau nach Derpaten. König Sigmund führte so grossen / vnd zum Krieg vnnützen Hoffladen / daß er langsam ankomen / nichts mehr verrichten können / nur das Land verderbt / vnd anfaeßert / daß nicht mitalich war / next zu bleiben / vnd nächst drinnen zu kriegen. Darumb zog er nach Riga / den Inwohnern ein Muth zu machen / fehret zurück durch die Litraw / in welcher viel tausend arme Leuth Hungers gestorben / weil die Durchzüge alles im Grund hatten verderbt / vnd kam wider in Poln / da die Pest gewaltlich grassirte.

Cromerus sprach: König Sigmund hinderließ den Cansler Zamoyßky in Liefeland / den Krieg fortzusetzen: So bald das nasse Land überfrozen / vnd das

S ij grob



grob Beschütz fortzu bringen/ macht er sich an Polnarien/ darinnen zwey tau-  
send Schweden Fürst Carln gelassen/ sambt seinem vnehllichen Carlisohn/ vnd  
aller Mordturft auff ein ganzes Jahr/ die Poln auffzuhalten/ biß er neue Kriegs-  
Macht heran brächte. Aber Zamoysh ließ den vnbeständigen Grund abheben/  
vnd in Schanckörbe fassen/ seine Stücke zu stellen. Nach dreym Monaten ge-  
schah die Übergab. Carlisohn vnd Jacobus Pontus de la Gardie wurden mit  
den Hauptleuten gebunden nach Rauen in Poln gesandt. Zamoysh hielte den  
de la Gardie wol/ wolte aber deß Fürsten vnehllichen Sohn die Hand nicht bie-  
ten zu küssen.

Mars sagt/ er hätte sich bey Apollinis Wanquet recht lustig gemacht:  
Ein Soldat mußte ein Wolffsmagen haben/ der bald voll/ bald leer: Doch könd-  
te man sich besser mit läcrem Magen dummeln/ als wann das Wambs ge-  
spannt/ vnd der Bauch geblähet wäre. Aber von dem Hauptwesen sprach er:  
Ich kan kein Vnterscheid machen/ ob der Herr/ ob das Land mich vnterhalte, ob  
der Herr/ oder das Land mein Feind seye. Vnd glaub vor gewiß/ daß Jarens-  
bach ohne Befehl nichts gethan/ damit das Königreich Poln an den Dang kä-  
me. Marius sagt: Es ist dennoch vnverantwortlich/ vnnnd wider aller Völcker  
Recht/ einem Nachbar nicht antworten/ vnd dessen Abgesandten feindlich hin-  
schicken. Wann man aber Fürst Carln gar vor ein Aechter halten wolte/ mü-  
ßte man dennoch seine Kriegsmacht ansehen/ die er auch alsobald hat sehen las-  
sen. Als mich die Cimbr verachteten/ vnnnd fragten/ was meine Völcker ihren  
Werbern nach Rom anboten wolten/ schwieg ich stille/ vnnnd fiel ihnen ein/ daß  
ihrer sehr wenig im Leben geblieben. Bellisarius sprach: Es ist kein geringer Vor-  
theil/ daß einer Sedem belli seinem Nachbarn vor das Haus seze/ vnd sein En-  
genthum um Nothfall hinderhalte. Mich wundert aber/ daß der alte Zamoysh/  
gang voller Ehren vnnnd Sieg/ sich noch einmahl überreden lassen/ den Zug  
wider Fürst Carln zu thun/ in welchem er seine ganze Reputation hätte ver-  
liehren können. Wer weise ist/ bricht im Spiel ab bey gutem Gewinn/ ehe  
sich die Schanck verkehrt. Aber ein Elend über alles Elend ist es/ wann die  
Hülff so lang verweilet/ vnnnd alle gute Gelegenheiten vnter dessen vorbeystrei-  
chen Vnnnd wozu dient so übergroß Geschlepp im Kriegs Wesen? Ich mey-  
ne/ Marus hab es den Römern in der Belägerung Numans in Spanien  
erwiesen. Das vnnütz Besindeln/ sonderlich das Frauenzimmer/ verzehret  
das beste im Land/ vnnnd macht/ daß der rechtschaffene Soldat muß Mangel  
leyden.

Der Teutsche Herman sprach: Wir haben wenig oder gar kein Weibs-  
Volk bey vns: Die müssen vns kochen vnd säubern/ fürnehmlich der Verwun-  
deren pflegen/ vnnnd vns erquicken nach geendigtem Treffen. Muß man nun  
Durchzüge nehmen/ vnnnd das Land verderben/ so lehre man ein andern Weg  
wider

Weg wider nach Haus. Tamerlan sprach. Es muß doch ein vnbesonnen Volk  
seyn/ das in dem Durchzug mehr verderbet als genießet. Man soll nimmer sa-  
gen Brunn/ ich will nit mehr demes Wassers trincken; wer weiß/ wo die Straß  
hergeht/ vnd der Durst im überfällt. Vnter mir dorffte keiner dem Bawers-  
Volk ein Topff Milch nehmen; wer in seinem Quartier Gewalt vnnnd Vn-  
zucht trieb/ wurde gespalten/ oder an vier gebogene Baume gebunden vnnnd  
zerissen.

Cicero sagt: Man hat vielerley Ludos angestellt/ die aber die Berichstel-  
len verschoben/ vnd das Volk zum Müßiggang/ vnnnd zur Bypigheit anweisen;  
also daß mans rechter bleiben ließ/ damit ein jeder sein Andacht nach Belieben  
verrichtet. Seneca sagt: Man sihet an den Poln/ wie es auff den Reichtragen  
hergeht; bald sagt man nein/ bald ja/ nach dem die Seyten aufgezogen vnnnd ge-  
spannt werden. Tacitus sagte: Wer gern Handel hätte/ greiffe nur zu weit vmb-  
sich an den Grängen/ oder beleydige die Gesandten/ so erfolgt ein Wetter/ als  
wann man in ein Wespen Nest steche. Die Weisheit ist nit allzeit zu Haus. Za-  
moysh hätte keine Gelegenheit sollen vorbeystreichen lassen/ zumal er seines Kö-  
nigs Gewonheit längst erfahren.

Symmachus sprach: König Sigmund hatte weder in Pohlen/ noch in  
Schweden gesehen/ daß man zum Feidung viel Droß nachführe: Selbige Art  
ist bey den Teutschen auffkommen. Ein König/ vnnnd wer vber desselben Hoff-  
ling zu gebieten hat/ soll wissen/ daß dem Landmann kein Ding bitterers vor-  
kompt/ als wann er von denen verderbt wirdt/ die ihm billich solten Schutz hal-  
ten. Barclay sprach: Der Sängler wolte seinem König die Ehr vnd den Sieg  
gönnen/ weil er ohnlängst wider zu Gnaden kommen: Er hätte aber Fürst Carln  
Bastart Sohn die Hand wol bieten mögen/ weil derselb ein Cavalier vnd hoher  
Officier; welche Ceremoni sonst außserhalb deß Kriegs Wesens können ver-  
mitten bleiben.

Sivanar-la sprach: Was hilfft es mich/ ob ich die Ludos seculares erle-  
be vnd sehe/ oder inzwischen gebohren sey vnd wider sterbe? Hat man nicht allen  
Tag Vrsach S. D. dem Höchsten vmb seine Gut- vnd Wohlthaten zu danken?  
Aber ein ander Werck ist es vmb das Jubel Jahr/ da jede 25. Jahr die Absolu-  
tion wirdt außgetheilet. Mercurius referirte, daß die Bncatholischen zwey  
Jubel Jahr hätten gehalten eines Anno 17. das ander Anno 30. weil damahlen  
ihre Lehr angebrochen/ vnd bestättiget worden. Daß aber die Herrn Patres So-  
cietatis auch Anno 1640. ihr Jubiläum gehalten/ stunde zu wissen/ ob es zu  
Folg der Ludorum secularium, oder der Bncatholischen geschehen/ zumahl  
es auff das Päpstliche enagesetzte Jubel Jahr nicht kan gerichtet seyn. Era-  
smus sprach: Es thut nicht gut daß man gute Nachbarschaft öffentlich bekun-  
de/ vnnnd vnder der Hand sich feindlich erzeige. Wie kan es bey den Schweden  
S. iii. ohne



ohne Offension abgehen/ daß die Stände in Poln mit dem Krieg nichts wollen zu schaffen haben/doch dem König eine ziemliche Hülff darzu leysten? Die Belt-Steuer/vnd daß der König vor sich selbst lasse werben/ möchte so gar viel nicht zu bedeuten haben/bis zu seiner Zeit. Zum wenigsten müste der Nachbar sich versichern halten / daß ihm nichts feindliches auff derselben Seiten her vber den Hals käme. Die Freundschaft solcher Potentaten ist zart wie der Augapffel/vnd verursacht/wann sie verletzt wird/bey den Kieselhafften leichtlich grosse Unruhe: Darumb hätte der König mit der Reichssteuer mögen ausländische Völkler werben/vnd gar wenig Poln zu denselben stoßen/ so were das Königreich ohne Noth geblieben.

Schoppius sprach: Vnd was hätte sich dann Poln in einer gerechten Sach vil zu scheuen/ Fürst Carln war meyndig an seinem König worden/ das solte gestrafft werden; er vnderdruckte vnd verbannte die Catholische Religion/ der solte ein jedes eiseriges Hern zu Hülff kommen: Er enthauptet vnd vertrieb so viel ehrliebe Leuthe/denen war man schuldig die Hand zu bieten. Vnd solcher Gestalt konte man sich an ihm nicht vergreifen / vnd sonderlich in dem Krieg in Lieffland/welches dem Königreich Poln zugehörig. Darumb war es klüglich gerhan/ daß Jarenbach die Stände in Poln / so ohne Zweifel durch die Vncatholischen abwendig waren zuvor gemacht worden/ins Spiel brachte/ als er den Schweden zu nahe kam/ vnd ihren Abgesandten nicht wider zurück ließe: Welches nicht wider der Völkler rechte ließe / wie ich darsür halte/ weil Fürst Carln noch kein König/oder eygen Herz/sondern annoch seines Königs Statthalter war. Baronius sprach: Aber vnder dessen macht Fürst Carln ein großes Wesen darvon in seinen Manifesten / vnd verkleinert die Poln zum äußersten hinauß nach ihrem König. Vnd wird ihn niemand verdenken/ daß er den ersten Streich mit ganzer Macht hindertrieben/ vnd dem andern gewichen. Ein gewissenhaftige Sach war es/oder solte es seyn/ den noch lebenden Finnen vnd Esthoniern bey rechter Zeit zu helfen; ja der Eron Poln konte nichts vorthailhaftigers begegnen/ als solche Länder an sich zu bringen/ wann man im vorigen Jahr thun wollen / was in diesem dannoch/ aber allzuspat/ man gerhan hat.

Richelius sagt: Man schreibe viel von dem Hunger in der belägerten Statt Jerusalem/da nur eine Mutter ihr Kind geschlachtet / vnd vor Hunger gefressen; ich versichere die Herren/ daß in der Lithaw viel solcher Exempel vorgangen/vnd zwar nicht durch feindlichen Zwang/vnd in verschlossenen Orten/sondern nur wegen so vieler Durchzüge/ dem König zu Diensten/vnd den Freunden zum besten. Das kam aber daher/ weil der Völkler viel waren / vnd kein Proviant nach sich führen/auch jederweilen/sonderlich der große Schwarm bey dem König/ wegen des Regenwetters/ vnd treffen lands stille lagen: Vnd dann/

dann/ weil die Völkler/ mehrentheils volontairs, die dem König auffengenen Kosten den Zug zu Diensten thäten/ vnd an kein Landrecht sich binden ließen. Auff welche Gewissen der Lithawer Seuffzen vnd Wünsche gefallen/ kan man leicht erachten/auch was vor Unheil von den Lithawern/vnd Lieffländern selbst zu erfahren gewesen/da sie vor der vbergrossen Macht sich nur hätten regen können. Die Schweden vmb den König solten hie Sorge tragen/vnd die Stände vor solchem Unheil warnen / sonderlich aber erforderte das Ambt des geheimbsten Raths eine bessere Vorsorg: Darumb mußte der König in grosser Confusion wider nach Poln kehren/welches dann bey verständigen Leuten im wenig Ruhm brachte/vnd hiemit endete sich auch diese Session.

## C A P V T XVIII.

Die Poln siegen in Lieffland: Soldaten fordern Geld. Nend hindert viel gutes. König Sigmund wird in Schweden verstoßen/ vnd Fürst Carln eingefeszt. Man soll Gdt nicht versuchen. Die Pflicht bindet Gleichmigen. Ein Mann mag seines verstorbenen Weibs Schwester nehmen. Man könnte sich mit den Griechen wegen der Religion vergleichen. Widerwillen der Ständen gegen dem König. Der Schwed geschlagen in Lieffland. Des Poln Hochzeit. Die Kosossaner gestillt. Man erweckt jederweilen unnöthige Handel. Geiz bey einem Prälaten. Vorsichtigkeit vnd gut Bewissen soll vorgehen.

**D**IE Stände waren fleißig/ vnd eilten zum Schluß: darumb kamen sie Nachmittag abermal zusammen / darüber die Secretari vnd Canclisten hefftig klagten / weil ihnen vnmöglich fallen wolte / so viel zu schreiben/vnd denen abwesenden Ständen anzufügen. Cato Censorius gab ihnen gute Wort vnd versprach/ sich allermöglichen Mühe zubesteissen: Wann würde in wenig Sessionen zu End kommen. Hierauff steng Livius also an zu reden. Der Cansler Jamoylsky macht ein kurzen Winter/ sog im März An. 1602. in Feld/erobert die Städte Angeln/Ermen vnd Helmet/sambt allen Schloßern derselben Gegenden: die Bestung Feln an den Mostawischen Grängen hätte er mit seinen fünffhundert Fußgänger nicht erobert (dann mehr hatte er nicht bey sich) wann er nicht vom Pferde abgestiegen/ vnd zu Fuß den Sturm durch die abgelegte Mawren angefangen: Deswegen der Polnische Adel ihm Schanden halben folgen müssen / bis sie an das Schloß kommen: Davon sie müssen abweichen / mit großem Verlust des Adels vnd Jarenbach selbst.



ken. Zamoyfky hielt etliche Tag an; ein Kugel nahm ihm die Hafft an dem Gürtel vom Leib / doch ohne Schaden. Das Feuer kam ins Pulver / zer- sprengte eine Paffen / vnnnd nahm den Obersten hin / dardurch die Vbergab erfolgt ist.

Plinius sagt: Der sieghaffte Soldat wolte Geld haben / vnnnd war nicht mehr an den Feind zu bringen: Vnder dessen strichen etliche gute Gelegenheiten vorüber. Graf Mansfeld / des Fürsten Carln General Leutenant / erschrockt wegen Felin, schickt vmb Stillstand / den Fr. eden desto besser zu erhandeln / wolte aber die fünff übrige Besungen nicht abretten / vnnnd hoffte vergeblich auff der Soldaten Meuterey / welche Zamoyfky auß seinen eygenen Mitteln gestillet. Darumb Mansfeld mit Noth nach Revel entrumen: Zwenhundert Furagier auß Derpaten wurden vberreist vnd geschlagen / der Engelländer Hilly, Vogt auß Weissenstein / vnd der Liefländische Hauptmann Pill kamen den Poln lebendig in die Hände. Zamoyfky wolte nichts dahinden lassen / machte sich an Weissenstein / ließ nichts hinem kömen / legt mit Balcken vnnnd Brettern ein vnglaublichen Weg vber das sinkende Morast: Schlug den Secours bey Revel vnd erobert Weissenstein zu Eingang des Augustimonats. Die Soldaten forderren abermal Geld: Darumb zog Zamoyfky eilends nach Poln / diesem Vnheyl Rath zuschaffen.

Polybius sprach: Zamoyfky hatte ein starke Widerparth / die ließ den Sold hinderhalten / vnnnd machte ihn selbst bey dem König verdächtig / welches man auff dem Reichstag Anno drey im Jenner gnugsamb gesehen: So fern daß der König etliche hohe Aempter eifertig begabe / ehe der Cansler ankömmt / damit er nicht auff desselben recommendation etwas thun müste. Hiezv kam noch dieses / daß Zamoyfky den zweyten Heurath des Königs mit seiner verstorbenen Gemahlin leiblichen Schwester nicht wolte billigen / was auch vom Rom vor dispensation käme. Ein grossen Verdacht gab es auch / daß er auff seiner neuen Academi zu Zamoyfky keine Jesuiter dulden wolten: Ja man murmelte / als solte er den König auff dem Reichstag hinrichten. Er macht nicht viel Wort / ließ das gemeine Wesen streichen / wie es gieng: Vnder dessen gesellen sich die Ineatholischen zu den Griechischen Sectirern / wolten ihren Vnnnd von den Ständen bestättiget haben / vnd machten / daß man des Liefländischen Kriegs wenig Meldung thät. Jederman sahe / daß nichts aufzurichten war / so lang Zamoyfky sich ins Gezänt legte: Welcher Gestalt Poln still geblieben. Dion sagt: Der Graff von Nassaw war auß Lieflland nach Schweden abgefahren Geld vnnnd Volck zu erwerben / vnnnd erinnerte Fürst Carln / die Crönung solte er annehmen / sonst gieng dort alles verlohren: Ja der Feind würd ihn in Schweden bald suchen / vnnnd seine Parthen im Land auffmuntern. Fürst Carln verfolgte die Königlichen eufferig in Schweden / gewann auch etliche durch

Gutharen / vnnnd schrieb ein Reichstag auß nach Stockholm: Da wird König Sigmund abgesetzt / vnnnd Fürst Carln gewöhlt / deme die Huldigung mit grossen Frolocken geschah. Das Aufschreiben lautet also: Carln von Gottes Gnaden erwöhlter König in Schweden / vnnnd neben ihm die Stände des Königreichs / auch Richter des Kriegswesens / fügen zu wissen jeden vnnnd allen Daß nach dem der rechtmäßige vnnnd natürliche König in Schweden auß vielfaltiges Begehren der Ständen nicht nur zu erscheinen / vnnnd des Königreichs Verwaltung auff sich zu nehmen abgeschlagen / sondern sich auch öffentlich Feind erklärt / vnnnd mit den Waffen das Vatterland anzugreifen kein Bedencken getragen / wir ihn seines bisher genossenen Erbrechts entheben / vnnnd selbiges Fürst Carln in Sudermanland / auch dessen männlichen Erben mit gebührender Solennität verlihen wollen haben / vbergeben ihm die Macht nach Inhalt der vorgeschriebenen Befagen / Vns vnnnd dem gangen Königreich zu befehlen / auch aller des Königreichs Regalien / wie einem rechtmäßigen König zustehet / sich zu bedienen / dertzu zu genießenz Anno 1604. Hiezv kam noch die verwilligte Steuer zum Krieg / vnnnd ein Edict / daß die außgewichene innerhalb gewisser Zeit wieder ins Land kämen / vnnnd sich bey dem neuen König außsöhnen ließen. Dis Patent flog also durch ganz Europa auß.

Cromerius sprach: Niemand kan sich gnugsamb vber König Sigmunds Anstalt verwundern. Doch schlug Chodkiew die Schweden vor Weissenstein / vnnnd eroberte Derpaten: Hätte auch ein mehrers gethan / wann ihm der Nachdruck nicht were auffen blieben.

Mars sagt: Die Polnische Macht solte ihren Sieg verfolget / in Finnland gesetzt / vnnnd ein Schiff Armada nach Schweden geschickt haben. Marius sprach: Wir hatten vnder vns nur einen Cunckaror, einen Schlicher / aber bey kranckem Zustande der Republ. da sie Ruhe bedürffte vnnnd keines Schlagens. Das Glückrad will gerrieben seyn / wann es anfängt zu gehen. Bellisarius sprach: König Sigmund hatte kein Geld / oder wolte es nicht angreifen: So wußte er bald selbst nichts / noch die Stände in Pohlen / wein der angewandte Kosten / vnnnd verhoffte Sieg wieder Schweden solte zu gut kommen. Der Teutsche Herman sprach: Ob schon die Kriegs- Hülf nur auff Verwahrung der Grängen eigentlich war angesehen / gab doch das Glück ein weit mehrers. Tamerlan sprach: Fürst Carln hat recht / daß er die Cron angenommen / vnnnd sehr glücklich / daß er dieselbe auß seine männliche Erben ließ richren / darüber er in alle Weqesen Leben vnnnd Vermögen vor die Cron desto frischer zu wagen Dr- sach hatte.

Cicero sprach: Es ist kein Wunder / daß in so weitem Königreich Factionen entstehen / sonderlich da einer dem andern vorgezogen wirdt / vnnnd jeder will der beste Hahn im Korb seyn. Seneca sprach: Man gönne dem Cansler

Zamo-



Zamoyfky gern die Ehr/ auff die Türckische Bränken zu gehen/ in Hoffnung/ seiner gar ledig zu werden/ oder doch ihn umb etwas von der Hand zu halten. In gleiche m Inten/ überredete man ihn/ nach Treßland zu ziehen :: Und wie er auch daselbst nicht wolte ins Graß beßen/ machte man ihm denselben Zug bitter genug/ mit Hinderhaltung des Goldes. Tacitus sprach: Der Tugend ist alles möglich/ es muß eh ein unversehener Zufall ins Mittel kommen/ vñnd dem Werck helfen. Symmachus sprach: Die Tugend muß Mißgönnner haben/ sonst würde sie schläfferig. Wer Sorg hat trägt den Becher eben/ daß er nichts verschütete. Barclæus macht diesen Schluß. Ein trewer Rath ist nicht genugsam zu schätzen/ sonderlich wann derselb in Ansehen ist/ wie der Graf von Nassau bey dem Schweden.

Aber Savanarola sprach: Es ist Gott versucht/ wann man so vermessenere weiß Sturm laufft/ wie zu Felin geschehen: Und wann der Feldherr were gefallen/ was sollte das Kriegsvolk ohne Haupt verrichtet haben? Erasmus gab Beyfall/ Erinnerte auch/ daß der Steuermann auff dem Schiff nicht geschäftig ist/ mit vielen Lauffen vñd Arbeiten/ doch mehr thut/ dann die andern alle/ welche ohn sein Vorsichtigkeit gar bald sollten zu Grund gehen/ so eben an gemelter Bestung/ man hat abnehmen könnē. Schoppius meynte/ es were große Sünde/ daß man so vil Adeltichen Blut an ein Bestung wendete: Und sonderlich/ daß man denn arbeitsamen Soldaten seinenorthwendige Underhaltung/ auch wol verdieneten Gold nit gebe. Hiezulegen Baronius diese Frag. Ob der Soldat seinem Fahnen/ darzu er geschworen/ mehr Treu schuldig were/ als ein Statthalter seinen Obern? Und ob der rebellische Statthalter nit gleiche Straff verdienet/ mit dē auflauffenden/ vñd zum Feind lauffenden Soldaten? Richelius sagte: Der Soldat ist einsam/ vñnd muß sich packen lassen/ rottirt er sich/ so muß man ihm gute Wort geben/ wie dem gewaltigen Statthalter. Sonsten sind sie in gleicher Pficht der Underthänigkeit.

Savanarola strengwider an/ vñnd sprach: Ich finde gar ungereimt/ daß ein Gubernator sich auff seiner Bestung begeben/ zumal ich meynte/ solche wär ihm auff dē Hals verrawet: Erasmus sprach: Ein böse Jungfau der Tugend vil schaden/ muß sie doch stehen lassen. Gedult überwindet vil/ erwan auch der Feinde Bosheit/ daß sie zu Freunden werden. Schoppius fuhr also herauf: Zamoyfky hatte nicht über die Ehe zu vrtheilen/ vñnd sollte von dem allgemeinen Bischoff zuvor gelernet haben/ was nummehr die Rechts Gelehrten öffentlich behaupten/ nemlich daß ein Mann möge seines verstorbenen Weibs leibliche Schwester heirathen: Zumahl bekandt ist/ daß die Mosaische Ceremonien vns nicht eben binden: Auch der Text nur von dē ersten Weibs Leben/ vñnd sie zu verheirathen/ redet. Darumb war dē Sänglers Gleichnuß/ die Poln gestatten solches nicht/ bey ihren Enderen/ sehr grob/ vñnd nicht ohne Ursach verhasst. Baro-  
nius.

nus beklagte die Unachtsamkeit der Catholischen höchlich/ vñnd sprach: Schweden hätte von dem eingeschlichenen Gift wol wider können geremiget werden/ wann man nur einigen Eyfer wollen blicken lassen. Also gieng es mit dem Römischen Reich/ da ein Provinz nach der andern abfiel/ vñnd eygene Regenten aufwarffe/ oder annahme wie die frembde Volcker sich mit Gewalt emgerungen. Richelius sprach: Daß die Griechische Kirch Apostolisch sey/ wird niemand läugnen/ zumal der Apostel auch an die Römische in Griechischer Sprach geschrieben. Von Stiftung der Romanischen Ceremonien/ von dem Ambrosianischen Gesang vñnd Fasten/ von Trennung dē Orientalischen vñnd Occidentalischen Kaiserthumb/ darauff der Abfall von der Kirchen/ als auch vor Zeiten von Griechenland/ vñnd Persien geschehen/ will ich mein Collegam, Herrn Baronium, gern hören erzehlen/ bedunckt mich doch man köndte in vielen Stücken näher zusammenkommen/ vñnd ein bessern Kirchenfrieden treffen/ bevorab wann ich an den Sandomirischen Syncretismus gedencke.

Livius wolte diesem Discurs nicht länger zuhören vñnd sprach: Der neue Großfürst in der Moskwa Demetrius führte die Poln über das Gelaß in ein neuen Krieg/ wie längst Bericht geschehen: Aber der Reichstag zu Warschau im Anfang dē 1605. Jahrs war nicht vil besser/ dann der newliche zu Eracaw: Der König gab seiner Schwester Anna die Bogren Broditz vñd verursachte groß Gespräch/ wie auch wegen dē Under Sänglers/ ob schon etliche Aemter den wolverdienten zu jedermanns Belieben auch vergeben würden. Plinius sprach: Das war das allgeringste/ gegen dē/ was vñter dem gemeinē Mann spazirte/ nemlich König Sigmund wolte seinen Sohn noch bey seinem Leben zum Successoren benahmen/ vñnd wirklich krönen lassen: So dann hero mag entstanden seyn/ daß vñ Pralat Tarnowsky so Bischoff zu Gnesen worden/ sich bey frölicher Gesellschaft etwan hören lassen/ er würde bald den damals newjähigen Prinzen Bladislaw krönen. Und weil der widerholte Heurath mit dem Hauf Desterreich im Werck war/ wurde der Verdacht nur desto größer/ auß Begierd der Polnischen Freiheit.

Polybius fuhr fort: Ja diß Geschrey nam der Bestale überhand/ daß auff den Landrägen alle Provinzen ihren Landbottren/ (welches sind Abgeordnete auff den Reichstag) diese beyde Puncten eingebunden/ man sollte zu Trost dē gemeinen Wesens/ diese newe Besag machen/ Erstlich daß man keinen andern König bey dē Regirenden Lebzeiten benahmen oder krönen köndte/ weil solcher Bestale der Nation wahl Noth litte: Zum andern/ daß man sich gegen der Desterreichischen Verwandtschaft wol fürsehe. Je mehr die Königsche hinwider reden/ je mehr der König von seinem Heurath stillschwiege/ desto mehr hielte man beyde Puncten vor wahr vñ verdächtig. Die mangelt es/ sagte Dion, an Zamoyfky:  
Z ij Der



Der klagte aber/ seine wolmeynende Reden/ in denen er so wol den König/ als das Königreich mit Treuen meynete/ verkehrte man ihm heimlich und öffentlich/ vñnd also hielt er kein absonderlich Gespräch mehr mit dem König/ vñnd ließ die Landbotten toben/ die er doch gleichsam an dem Schmirlein hatte. Wie sie nun von der beschwornen Capitulation/ vñnd von des Königlichem Prinzen Aufzuehung nichts erhielten/ ließen sie auch die Steuer zum Schwedischen Krieg/ die Befestigung der Tartarischen Gränzen/ vñnd die Preussische Vormundschaft nicht forgehen.

Cromerus sagte: Wo bleibt dann Schweden vñnd Liefland? König Carl in Schweden wußte all diese Widerspenstigkeit/ vñnd hörte ungerne/ daß Zamonstky/ ob er schon sein Feind war/ gleich nach dem geendigten drey vñnd sechzigsten Jahr des Alters/ ungeacht der Freunden Glückwünschungen/ Todes verfahren. Darumb schickte er vñder Graf Mansfeld ein vñngewöhnlich groß Heer nach Liefland/ vñberrumpelt das Schloß Dnamund an der See bey Riga. Kam selbst mit einem Herzog von Lünenburg/ vñnd einem von Braunschweig/ als Feldherrn vor Riga. Der Poln Macht war klein/ Herzog Friederich auß Curland fuhr ihnen fünffhundert Reysigen zu. Sie schlossen sich enge zusam/ vñnd machten/ daß sie König Carl verachtet/ selbst von den Hügeln herander zog/ drey Stund redlich gefochten/ endlich 9000. Mann auß dem Platz gelassen/ sampt Feldlager/ vñnd 500. Gefangenen: In deme er mit Graf Mansfelden/ beyde verwundet/ mit Noth seine Schiffer erreichen können.

Mars sagte: Er hätte diese Zeitung auß das Königlichel Beylager nach Warschau gebracht/ mit diser fernern Relation. Die Werbung vñnd Vermählung were in Prag bey Kaiser Rudolpho geschwind hergangen/ die Heimführung in Crakaw sehr verdrießlich/ wegen des Regens vñnd Wetters gewesen; ein neuer Unwillen entstanden/ daß der König/ die Gäste in des Wägners des Drisch Pallast einloßte/ der Bischoff zu Crakaw noch nicht nach Gnesen außgezogen/ damit er beyderseits Reuten möchte anreissen; vñnd weil ihm der Papst das Ambt eines Nuntij älter. auß zwö Wochen zu diesem hohen Fest aufferrangen/ der König ihm den Himmel/ der im vorigen Tag solte sein Endschaft erreichen haben/ durch seine Trabanten lassen wegnehmen/ derselbe in der Meß abgebrochen/ auß der Kirch vñnd Statt Crakaw mit Ungeßamm/ vñnd in seinem Pallast in die Vorstatt gangen. Vñnd ob er schon sich in Fried sprechen ließ/ gab es doch dem König ein böß Geschrey/ als wolte er der Polnischen Freyheit Abbruch thun. Gedachter Cardinal vñnd Bischoff verrieth die Capitulation im Namen des Papsts/ als zuvor der Bischof von Warschau/ weil der von Gnesen noch nicht residirte/ die Erönung verricht hatte.

Marius

Marius sagte: Was sehe ich aber im Jahr sechs vor lose Handel? Die Kokossaner lehnen sich auß/ vñnd ziehen doch den Kurgern. Kokols wird gesprochen/ daß sich jeder Edle von seinem Herzen/ auch dem König selbst/ (wie Anno 1357. König Sigmund erfahren) abhute/ vñnd das gemeine bestesuche/ den König zur Reformation anzuhalten; wie sonderlich Anno 1380. geschehen. Vor diesemal geschah das Kokols in der Waywodschafft Crakaw/ auß dem Landtag/ vñnd wird beschlossen/ sich nächst Crakaw zu lagern/ vñnd nichts durch die Landbotten zu thun. Ihr Vertrag auß dem Reichstag war: Der König hätte noch kein mal von zwanzig Jahren her angefangen/ seiner Capitulation ein Gemüß zu thun/ nach Aufwerf eines langen Registers; nahm eine Gemahlin wieder der Stände Gutachten; verbündete sich mit den Verdächtigen/ Oesterreichern; vertraute Vogteien vñnd Schloßer vnzulässigen Personen; behielt etliche vor seine Taffel/ vñnd hielte viel Außländische an seinem Hoff; schmälerte der Cleriken Freyheiten/ vñnd machte den Ketzern Luft. Ihnen gab Beyfall Fürst Ragwilt/ wegen eines vergebenen Ambs/ vñnd zog die ganze Crakaw nach sich.

Seiner Diener einer hatte den Säbel gegen dem Erzmarschalck enblößt/ vñnd solte/ sagt Belisarius, den Hals dargeben/ wann nicht Ragwilt ihn durch Tumulte hätte salbirt/ vñnd davon wer gezogen. Daß nun der Reichstag ohne Frucht zu End geloffen/ vñnd den Kokossanern kein Gemüß geschehen/ gab man dem Trug auß die Oesterreiche Vündnuß schuld. Die Kokossaner schrieben in das ganz Königreich/ vñnd in die Lithaw/ machten einen Convent in Lublin/ begehrien nicht anders/ als daß der König seinen Thron/ vñnd sie ihre Freyheit hielten. Das rechte Kokols ward nach Pökrung gelegt. Da wachte König Sigmund auß/ beschrieb die Stände mit Kriegs Völkern nach Bistig/ daßliche das Kokols wolten billigen/ doch bracht sie der König alle auß seine Seit/ zog auß die Kokossaner/ vñnd ließ sie zu Gnaden kommen/ weil die fürnehmste Herrn sich ins Mittel lezten/ vñnd wider ihre Bruder nicht fechten wolten: Man versetzte sich beyderseits zum Frieden/ vñnd verschob die Klagen auß den nächsten Reichstag.

Der Deutsche Herman sprach: Die Kokossaner besonnen sich das Kokols were auß/ wann es auß dem Reichstag müste verurtheilt werden: Darumb kamen sie Anno sieben abermal zusam/ vñnd berathschlagten/ ob sie den jüngsten Accord solten halten? Vñnd wird mit großem Eifer beschlossen/ man solte das Kokols fortsetzen/ vñnd dem Gewalt mit Gewalt begegnen. Der König ließ alle Kriegsmacht nach Warschau auß den Reichstag im May kommen/ vñnd sich drey Me. in darvon setzen: Die Kokossaner kamen auch heran. Man handelte zwischen den Parteyen/ der König beherrschte öffentlich/ endlich gar mit Thränen/ ihm geschehe vnrecht/ vermahnete die Kokossaner/ die

2 iii

Waffen



Waffen nieder zu legen/ vñnd schlug sich / ob schon nicht mehr als viertausendt beytammen gebreben / mit ihnen auff der Reys nach Cratau / als er sie in dem Aufweichen herkhafftig verfolget. Sie schlugen sich durch das ganze Königl. Heer / brachten die Leibguardi in solche Furcht / daß nicht vber funffzig beytammen abblieben / darumb ein Waywod dem König gerathen/er solte sich in Sicherheit begeben. Er fragt aber/ ob sein Fußvolck noch stünde/ zumal er noch kein grob Geschütz gehöret vñnd blieb halten. Petros Laß kam dem Obersten Herburt nicht zu Hülff / vñnd wandte sein Casack vmb. Es war ein dunckel Werck in dem Staub / da keiner bald wußt/ was er thät? Erstliche wurden gefangen / der König ließ sich zum Blutvergießen nicht verleiten: Dennoch regten sich die Kokossaner vñnd kostete den König viel Mühe/ sie zu stillen.

Tamerlan sprach: Solche Händel machten dem Schweden ein gut Spiel/ weil die Völcker auß Lieflland abzogen: Dann er lauret auff den Comendanten in Weissensteyn / bekam ihn mit dreyhundert Mann zu Weylen davon gefangen / vñnd die Bestung ohne Mühe mit allem Kriegs-Vorrath. König Sigmund sahewol / daß es ihm noch ärger als in Schweden gehen künde/ ließ alles in Gnaden kommen durch eine Amnesty vñd völlige Kollation; vñnd mußte noch leiden/ daß man der Kokossaner Pinneren auff den nächsten Reichs Tag zu examiniren aufsetzte/ vñd allein mit der Abbit zu freyen seyn. Sein General Leutenant in Lieflland brachte der Schweden Schiff mit List in Brand / vñd eroberte Parnaw wider/ also daß der Schwed auß ganz Lieflland hiemit vertrieben war.

Cicero sagte: Das Demetrianische Wesen war ja wundersam: Hätte man sich recht geschickt/ so wähe die Moskaw an Pohlen gewachsen/ vñnd der Verlust in Schweden ersetzt worden: Ja man solte Schweden mit zwysfacher Macht verschlungen haben. Seneca sprach: Das Haus infordest bestellt / vñnd dann herauß gegangen zu der Jagdt. Tacitus sprach: Ein vnbesonnen Wort von hoher Stelle bringt groß Nachdenken/ in vno veritas. Symmachus sprach: Die Freyheit ist soedel vñnd lieb / daß man Gut vñnd Blut daran streckt/ wie man an den Niederlanden erfahren. Barclaus sprach: Die Stände in Pohlen hatten weit besser recht/ ihrem gewöhlten König newe Befehl vorzuschreiben / als die Schweden / welche natürliche Vnderthanen waren Cicero wiederholte: Ein Regent soll seine Diener recht kennen/ vñnd hoch halten wer zum besten rath / aber allezeit in Verdacht ziehen / wer seiner Person zu lieb redet. Seneca excipit: Den Feind soll man nimmer gering schätzen / weil ihn das Herz / vñnd tausenderley Zufälle stärken können. Tacitus meynete / der Waywod zu Cratau

hätte seinen Pallast dem König sollen vor die Hochzeit Gäste selbst anwerthen: Sie waren ihm aber nicht annehmlich / als Oesterreicher. Vñnd was war es von nöthen / bey dem Cardinal ein Vñnwillen zu erwecken / wegen eines einzigen Tags: Vñnd ihm noch den Himmel schimpfflich abzunehmen? Wer nicht gewußt hätte/ daß König Sigmund eufferig der Catholischen Religion zugethan gewesen / möchte ihn vor Vñncatholisch halten. Symmachus verwunderte sich vber das Kokoss, vñnd meynete/ es müßte vnder einem interregno auffkommen seyn: Ja es wäre ärger / als der Encopische vñd Arbogische Schluß in Schweden. Barclaus sprach: Sehet wie ernsthaftig jetzt König Sigmund sich erzeiget / mit einer Gegen-Versammlung vñnd Verfassung. Er hat ein Herz im Treffen vñnd weicht nicht/ muß aber mit der Execution miltäiren; darauf man wohl aburmbt / daß die vmb ihn anwesende Ständehim treu waren / vñnd darneben vor das Vatterland gesorget / so fern/ daß die Kokossanertelt worden / der König seinen Respekt behalten/ durch die ertheilte Gnad in der ganzen Welt ein groffen Nahmen erworben/ vñd dan noch leyden müssen/ daß man der Kokossaner Klagen auff dem Reichs Tag vorgehennen.

Savanarola sprach: Ich finde der Polen Anzug in die Moskaw gar erheblich/ zumahl sie bey Einsetzung eines Vertriebenen ihre Grängen erweitern vñd befestigen können. Ja sagt Erasmus, wann siemicht Fried mit ihnen hätten gehabt: Vñnd gefest/ sprach Schoppius: die Catholische Religion würde durch solch Mittel ansehnlich forrgestanzet / vñnd derselbe sehr grosses Statt gewonnen. Baronius meynete aber / es wären viel Polen darüber zu kurz kommen: Doch erhielt man endlich vor alle Mühe vñd Vñndkosten das Fürstenthum Smolensco. Richelius sahewol/ daß der König / bey Begebung der Aembter zu viel gethan/ vñnd sprach: Welche Aembter der Cron eigentlich zugehören / kan der König seinen Favoriten mit gutem Gewissen nicht geben: Vñnd möchte dieselben also anordnen / daß die Stände erstliche Personnen fürschlugen / vñder denselben einen wöhlere/ der durch solche Wahl doch gut Königlich würde.

Savanarola widerholte: Wann ein Bischoff eines Weibs/ das ist / einer Kirchen Priester seyn soll/ thut Tarnawsky vnrecht / daß er beide Stellen eine Zeitlang behielt: Aber die Straafferfolgere vnverhofft / da ihm die Erönnung entqueng. Erasmus sprach: Wann ein Regent in ein Land kombt / das seiner Begehr/ soll er ihm ein Gewissen machen/ den Ständen etwas widriges vorzunehmen; vñd der Alten Rath folgen. Es können aber die Alten darumb nicht entschuldigt seyn/ wann sie auß Klemmlichkeit / oder Vñnzudult nachlassen/ das Bessere zuwenden: Zumahl die Tugend noch endlich bey Feind vñd Freunden ihren Preß erlangt. Schoppius sprach: Ein König verlegt sein Gewissen/ wann







Anno 1616. Smolensk. o belägerten? Man aestatter Prinz Wladislao auff dem Reichs Tag sein Recht an die Weiskaw Jarretol. und König Sigmund eine Contribution/ das Königreich Schweden wider zuerlangen/ in dem Gustavus Adolphus noch jung/ und wegen der vorigen Regierung nicht wenig widerspenstigen im Land hatte.

Bellisarius sprach: Das war keine Manier zu kriegen/ daß die Feld Obersten erliche Kaufes an die Landschafften in Schweden erachen lassen/ König Sigmunds recht betreffend/ und die eingebildete zwanzig tausende Mann/ sampt der Flotta noch nicht an der Hand hatten. Under dessen bestellte der König seine Sachen im Land/ und horet gern/ daß die Tartarn in Podolien ohne Widerstandt emfielen: Gedachte in Liefeland Handel zu machen/ vnd weil der Stillstandt auff gedachtes Land noch nicht außwar/ brauchte er List/ brachte den Harenßbach/ ein gebornen Liefeländer/ auff seine Seit/ daß er ihm Parnaw und Dinamund emgeraumet/ aber von Riga abgewiesen wurde/ in deme der Feldherr nach Moskowien mit Prinz Wladislao gezogen. Er machte einen Bund mit Dänemarc wider allen Einfall der Polen/ und den lanast erzielten Frieden mit den Moskowitern. Der Deutsche Herman sprach: Es managelte Prinz Wladislao an Geldt/ die Stände waren schwierig wegen Vergebung der Aemter/ ihm gieng es/ wie seinem Vater in Schweden/ man were nicht mehr an ihn gehalten/ weil er sich nicht emgestellt/ und die Capitulation erfüllet: Darumb machte er ein Stillstandt auff 14. Jahr/ und zog ab: Land aber die Tartarn im Land. Harnßbach ward bey dem König in Polen durch ein Jesuiter außgesendet/ als hätte er das Spiel dem Schweden zu einem Fall angestellt/ doch blieb Parnaw im Stuch/ Anno 1618. da das Böhmisches Wesen angangen. König Sigmund schickt eine Macht von 800 leichten Pferdten an die Hungarische Gränsen/ vnd macht der belägerten Stadt Wien Luft: Die Polnische Stände forderren sie zurück/ doch giengen sie durch die Schlesy nach Böhem.

Lamerlan sprach: Ich fand mich An. 1620. auff des Schweden Hochzeit: vnd vernahm dasebst/ daß Bechleim Gabor die Türcken wider die Poln auffgebracht/ weil sie ihn in Hungarn hindern: Daß das ganze Polnische Heer in der Moldaw zu Grund gangen/ und die Tartarn übel gehauet: Vnd daß König Sigmund von einem übelach:riten schier war auff dem Reichs tag erschlaagen worden. Daß im folgenden Jahr Ohman in Persen wider die Poln gezogen aber nichts außgerichtet/ und Frieden gemacht. Daß gleich nach der Hochzeit König Gustav Adolphus vier vnd zwanzig tausende Mann in Liefeland geföhrt/ Riga belägert/ vnd wegen verbitterter Burgerßchaft gegen die Jesuiter mit Accord embekommen/ Dinamund leer achunden: Vnd daß man sich dieses Streichs in Polen nicht versehen/ weil der Stillstandt eine An-

kündig

kündigung des Kriegs erforderte. Daß die Littawische Stände immerzu des Jahrs 1622. mit dem Schweden wegen Liefeland tractirten. Daß König Sigmund im folgenden Jahr Preussen vnd GroßPoln durchrennt/ darumb der Schwed mit seinen Schiffen vor Dangig kommen. Daß Anno 1624. man auff dem grossen Reichs Tag zu Warschau groß Klag wider den König geföhrt/ sonderlich wegen der Cosacken/ die er dem Kayser zu Hußschickete/ dadurch ein neuer Krieg mit Schweden/ wie jungst mit dem Türcken ohne Noth entstehen köndte.

Cicero sprach: Die Werßheit kann nicht allemahl dem Unglück den Lauff brechen: Die Schweden hatten den Litawern an die Hand gegeben/ sie wolten Liefeland fahren lassen/ König Sigmunds Söhne möchten auff Gustav Adolphs Todt ohne Mannserben warten/ und alsdann ganz Esthonen und Finnland sampt dem Königreich Schweden antreten: Den Titel von Schweden mochte König Sigmund behalten/ wann nur Gustavus Adolphus in Schweden ruhig gelassen würde. Das hätten die Polen sollen annehmen/ dann in dem sie auff den Reichstagen zanketen/ vnd die Littawischen Herrn gegeneinander eyserten/ nam der Schwed ganz Liefeland ein/ biß auff Dineburg.

Seneca sprach: Der Schwed zog andere Seiten auff/ stellte sich/ als wolte er in die Litaw fallen/ und macht sich an Preussen/ zog Anno 1626. mit dreißig Schiffen in die Pilaw ohne Widerstandt: Hauet zu Warmien übel/ erobert Eibingen/ vnd Marienburg. Diese Zeitung machte/ daß König Sigmund emend eine Kriegsmacht wider ihn geföhrt/ da sprachen die Schweden abermahl von Fried stiften. Es gieng frisch an/ zu Gewinn vnd Verlust auff beyden Seiten. Die Holländer wolten ein Vergleich behandeln/ wegen ihres Kauffhandels/ vnd der Spanische Abgesandte war darwider/ wegen des Deutschen Kriegs: Dera Schweden machte das Spiel/ daß er in Liefeland mit den Litawern eine Stillstandt/ vnd das Land in seiner Gewalt hatte.

Ja/saet Tacitus, wann die Flotta auß Spanien war erschienen/ als Anno 1628. die Kaiserliche Kriegsmacht sich nach der See lenckete/ vnd Seralund belägeret/ so hätte man den Bund zwischen Enckland/ Dänemarc und Schweden wegen des Sunds verhindert oder gebrochen/ vnd die Hansee Städte übermestert. Man sechete in Preussen/ und redet doch vnter d.ß: vom Frieden. Aber dem Herzogen in Preussen ward groffe Schuld gegeben/ daß er den Schweden ins Land gelassen. Symmachus sprach: Wann die Polnische Stände sich gar von dem Schwedischen Krieg wolten halten/ hätten sie die Kaiserliche Huß vnter dem General Arnheim nicht sollen gestatten/ oder annehmen. Zumahl derselbe ein Brandenburgischer Lehenman vor vntren erachtet worden/ darumb man ihn auch zum Generalissimo vom Volck gesandt.

B ij

Bar.



Barclæus machte den Schluß mit diesen Worten: Wie der Stillstand in Liefland das Preussische Unwesen hat verursacht/ also zog der Stillstand den König Sigmund auff sechs Jahr mit den Schweden / wiewol auß Mangel Geldes und Zwang der Stände getroffen/ den Teufflichen Krieg mit den Schweden nach sich.

Savanarola sprach: Ein Fürst soll wegen eines Königreichs seine Religion nicht ändern/ er werde dann solcher Gestalt bekehrt/ wie jener Franck vmb diese Zeit. Hat König Sigmund den Schweden zu Gefallen nicht wolten Lutherisch werden/ noch seinen Prinzen Wadislau ihnen verstaten; warum sollte er ihn dann nun den Moskowitern zu der Griechischen Religion vnnnd zu dem Aberglauben geben? Erasmus meinte/ man hätte etwa den Aberglauben auffheben/ vnd endlich gar verhindern. Im übrigen were der Butterscherd so gar groß nicht/ daß man dieselben so viel Millionen Seelen zu gewinnen/ nicht hätte mögen annehmen.

Dem/ sagt Schoppius: Ein wenig heucheln geht hin/ wann es zu einẽ guten End geschicht vnd auß Noth; aber daß war zu aröß gewesen. Ein grossen Eifer erwartete man von dem König/ wegen der Wüstumb in Preussen / in welchen er zum wenigsten hätten mögen die Catholische Religion neben der andern einführen vnd vorbehalten. Welche Kalkünigkeit er auch büßen müssen. Baronius sprach: Haben die Heyden auß dem Rechte der Natur ihre Zusag wegen irewer Nachbarschaft gehalten / so hätte der König in Dännemarck diemiewol spate Schickung der Schweden wegen eines Verraths sollen annehmen / vnnnd alle Thätlichkeiten einstellen. Wer aber gern dacht dem ist leicht zu pfeffen. Richelius wolte des alten Königs Caroli Eifer zu einem Duell halb verlachen / beklagte doch/ daß sich derselbe zu todt gearämet.

Savanarola widerholte / König Sigmund hätte sollen mit Dännemarck anstehen vnd Schweden auß der andern Seiten anareiffen darben mehr gewissen Unglück zu hoffen / als in dem Moskowitschen Krieg. Erasmus sprach: Man muß dem Kriegermann seinen Sold reichen/ oder ihn in des Feinds Land anweisen so ist er still vnnnd willig. Sonderlich ist Noth / daß man sich hütet vor vielen Feinden zu einer Zeit/ worinnen der junge König in Schweden klüger gewesen/ dann der alte in Polen. Aber was ist Jährensbach vor ein Wetterhan? Paragon bey den Menschen wäset ein solchen Meynend bey GOTT nicht auß. Schoppius schüttelt den Kerff/ vnd sprach/ Es wäre dann/ daß der Reichwatter die Sach gebilliget/ vnnnd der König vergeben hätte. Man kan bald in Feindschaft gerathen/ vnd darff sie nicht suchen/ man wolte dann Gewissens halben den Nothwendenden zu Hülff kommen. Baronius sagte: Was Gott bewahrt ist wol bewahrt. Die Könige sind in seiner Hut. Mit Processen macht man sich grosse Feindschaft/ wie die H. Patres zu Rigax erfahren/ sonderlich da sie am König-

niglichen Hoff gute Gönner/ nemlich den Prediger vnd Reichwatter auff ihrer Seiten hatten. Besser ein wenig mit Ruhe/ als viel mit Gezäck vnd Unsicherheit. Richelius sprach: Ob das Gewissen könne ruhig seyn/ wann man ein Land verheeret / vnnnd nur deswegen Fried in demselben stiftet / daß man ein andere ferre Waid suche / kan ich nicht finden; es wäre dann der eygenten Underthanen zu schonen / vnnnd den Kriegsbrast dem Feinde heimbzuweisen. Dann die wolgeordnete Liebe faugt an sich selbst an/ vnnnd vmbfaßt hernach den Nächsten.

Savanarola widerholte / vnnnd sprach: König Gustav Adolph thät wider den Stillstand vnd sein Gewissen/ daß er Liefland befreiete. Ja sprach Erasmus/ wann er nicht des Jährensbachs Stucklein hätte können verschuzen. Vnd wie kan/ sagt Schoppius/ König Sigmund/ den gleichsam anabereiteten Vergleich gegen den Schweden ohne Verletzung des Gewissens aufzuechlagen haben? Es war ja Vortheils genug vor Polen/ vnd Ruhe genug zu Haus. Baronius sprach: Grosse Herren spielen mit ihrer Underthanen Gut vnd Blut. Die geworbene Soldaten haben ihr Leder verkauft/ das mag dann der König andern zu kloppen darbieten. Richelius machte diesen Schluß: Die Spanier sind kluge Leute/ haben wol/ was der König in Schweden vorhatte/ nemlich die offene See vnnnd die Busen so hienüber Innland / vnnnd auß die Russische Seite streichen/ an beyden Seiten zu fassen/ vnd als die Thür in der Hand zu behalten. Fremde Hülff ist gefährlich vnd gibt großen Schatten/ ohne sonderlichen Nutzen. Doch meinte er / Spanien könnte nicht verantworten/ daß es Polen zum wenigsten ohne Geldhülff verlassen/ vnnnd bald die Noth empfinden/ da alles wider das Haus Oesterreich scharpff angangen.

Wir halten vns zu lang auff/ sprach E. vius, König Gustav Adolph wolte nicht leiden daß ein ander vber die Ostsee herrschete/ vnnnd dachte/ Gerafsund könnte ihm trefflich nützen/ wann er den Orth vnd den Kaiserlichen Generalissimo behauptet/ vnd seine vertriebene Vettern/ die Herzogen von Meckelburg wid einsetzte/ vnd den Fürsten von Sagan genant Wallenstein/ widerumb drauß trieb/ so würden ihm alle Catholische befallen. Dieberrangte. Er ätzenahmen ihn zu ihrem Ehusvater an / dann sie sich der Kaiserlichen Inquartierung befreyeten. Aber der Schwed/ sagt Pinnus/ siete an die Kaiserlichen Eroberer Rügen/ Pommern an der See/ Vollen/ Anno 1630 bracht den Herzogen in Sietin mit Gewalt auff seine Seit/ sezt den Meckelburger wider ein. Im folgenden Jahr starb König Sigmunds Gemahlin. Der Schwed macht einen Bund mit den Franzosen/ denen vom Haus Oesterreich hin vnd wider vndertrucken zu Trost. Die Vncatholischen machten einen Bund zu Leipzig/ vnnnd wären all darüber zu Trümmern gangen/ wann der Schwed sich nicht neben sie gestellt hätte. Er schluz den Catholischen Generalissimo Tilly/ bey Leipzig



ließ den Churfürsten von Sachsen nach Böhmen gehen / und er wendete sich nach Francken / erobert Würzburg / Hanau / Franckfurt / Manns Eichenach / und ließ den Churfürsten und Erzbischoff zu Trier / in des Franckesen Schutz / in dem der Sachsß Eger und Prag einnahme.

Polybius sprach: Dieser Leid quena durch / wie ein Pfeil / er zog in Barm / weil die Liga die begehrte Neutralität nicht hielte / An. 1632 schlug den Tilly abermahl / erobert Donawerth / Augsperg / München / und hatte vor Ingolstadt schier sein Nest bekommen. Wallenstein hatte es den Ständen gar zu grob gemacht / darumb mußte ihn der Kaiser absetzen. Da nun Tilly todt war / suchte man jenen wider / und gab ihm bald allerdinges ungemessenen Gewalt. Der hielt den Sachsen mit friedfertigen Schickungen auff / zog die Danische Macht an sich / legte sich vnsern Nürnberg / und mätet den Schweden ab / zog ihn nach sich in Sachsen / damit er in dem Haupttreffen bey Lützen / vnsern Leipzig / gleich anfangs fallen sollte. Dion sagt: Das Spiel war drum nicht auß / dann Herzog Bernhard von Weimar fechtet gleichsamb auß Vrg verwicklung / und behielt das Feld / queng auff Bamberg / und Baidisch gegen dem König Sigmund in Poln bezahlt auch die Schuld der Maria / aber vor Keno. G. stave. dolrho: Der der Wahl hatte sich König Gustavus Adolphus durch ein Gesandten anmel-det / und begehrte / daß / da man auß König Sigmunds Erben ein König wech-len wolte / man denselben zuver anhielte auff Schweden zu verzeihen / so wäre der Fried bald gestiftet. Uladislaw / der erstgebohrne Sohn König Sigmunds seligen ward erkohren / vnd Anno 34. gekrönt. Die Poln brachen den Still-stand. Christma / Gustav / Adolphs einiac Tochter / ward Königin in Schweden / vnd Drenstirn Director in Teutschland über die Schwedische Militz. Wallenstein wird verdächtig an dem Kaiserlichen Hoff / und forcht vmb's Le-ben als ein Verräther. An. 34. Die Schlachten Werdlingen richter die Luca-tholischen zu Grund: Der Sachsß macht den Praeger Ir eden / alle Stände be-kanten sich darzu auß Forcht / aufgenommen Heffen Cassel. Crom rus mernte / gedachter Fried hätte das Mißerawen in Teutschland vnter den Ständen nur vermehrt / und referirt mit freudigem Angesicht / Uladislaw hatte den Moscowi-tern das Land Severia / hundert Teutsche Meilen lang / vnd versq breyt / in den Friedens Tractaten abgenommen / welches bald 200. Jahr von Poln vnd der Litaw wäre abgerissen gewesen. Also begegnet er auch dem Türcken / und erhielt einen guten Frieden.

Mars sprach: Ich mernte / der Bawerndans sollte nach geendigtam Still-standt in Preussen wider angehen / weil König Uladislaw ein große Macht da-hin zog / wie es auch der Kaiser gern hätte gesehen / aber der Fransosß vnd an-dere / trieben in einem fernern Stillstandt auff 26. Jahr. weicher abermahl den Schweden grossen Vortheil in Teutschland brachte. Die Artikel des An. 1629-

den 16. 26. Septembe 8 getroffen: Enderlands / vielen fürnemblich dahin / daß Stillstand von dato an were / biß an den 1. n. July / biß man zehltre 35. Man sol-te vnter während Zeit nichts feindlichs gegeneinander vornehmen / oder vorzu-nehmen verschaffen: Die bey amte Drth abtreiten / nichts ferner fortificiren / die Dämme / nach Gewonheit aufgenommen: Die Versicherungs Drt auff allen Fall ohne falsch restituirte / alles vergangene auffgehoben: Daß man ins künfft-igae entweder von einem ewigen Frieden / oder von längerem Stillstand handle: Vnd hierin war Liefßland vnd die Litaw begriffen.

Mars sa it: Aber des letzten fortgesetzten Stillstandis Artikel / so hieher ge-hören / waren dise: Daß der König / Poln vnd Litaw wider König Christma / vnd ihre Anzether / nichts feindlichs solten vornehmen / keine gewaffnete Flot-ta brauchen / vnd selbige niemand andern wider Schweden erlauben. Der Her-zog in Preussen vnd Eurland / auch Danzig solten Versicherung thun / daß den Schweden auß ihren Hafen kein Baglerich gesch. he: Derlei rich auch die Schwe-den geloben. In Liefßland solt jede Parthey behalten / was sie hätte. Vnter die-sem Stillstand solte man von einem ewigen Frieden handeln / vnd der Still-stand / wann solche Handlung einmahl vnd widerumb nicht gelingen / nichts desto weniger gang bleiben vnd gehalten werden. Was auff den Bräusen vor-Englumpß geschehe / solten die beyderseits erwöhlte Richter entscheiden. So auch beyderseits vnter den Ständen bestättiget worden. Geschehen zu Stumb-dorff / den 12. September, Anno 1635. hie ward der Titel an Schweden / vnd Liefßland aufgesetzt.

Beilif. rius fuhr also fort: Eine leichte Reuterey zog auß Poln dem Kän-fer zu / vnd fiel in Frankreich / weil der Fransosß sich in das Teutsche mengere / vnd Herzog Bernhard von Weimar ein starcken Secours gabe / im folgen-den Jahr Anno 27. hielt König Uladislaw eine Floth auß dem Baltischen Meer / nach vhrattem Herkommen / darwider sich die Danziger setzten. Der Kaiser starb / sein Sohn / Ferdinand: III. kam an desselben Stell / als Röm. König An. 38. wolte man die Esacken gar aufrotten: König Uladislaw starb Anno 38. Prinz Johann Casimir war Cardinal / legt den Hut ab / vnd kam in der Wahl zur Cron: Vnd nahm seines Brudern hinterlassene Wittib. Die Schweden regten sich wider in Pomniern / vnd der Fransosß im Elß / wel-cher An. 39. die vnüberwindliche Vestung. Trusack / zwischen Basel vnd Straß-burg / durch Huauer bezunten. Die Fransosen vnd Spanier waren auch ge-schäftig / vnd Johann / Herzog zu Braganz / wußt sich auff vor ein König in Portugall.

Der Teutsche Herman sprach: General Banner führte die Schweden wider biß an die Saal / vnd die Fransosen ubeten sich im Oberland nach Her-zog Bernhards Todt: Nach Bannern kam Dorffen Sohn / fiel in Bö-hem



hem vnd Mähren/ ja vnterschenker weiß in Holstein vnd Jutland/ fehret wider/ machte Handel am Bodensee. Die feindliche Waffen zogen sich auf einmünd in das ander/ nach Westphalen/ in Hessen/ in Bayern/ vnd schien/ es wölte eine Parthey nach der andern verlieren vnd gewinnen/ damit nur das Sp. el nicht bald aufhören möchte. Tamerlaus sprach: So weiß ich dennoch/ daß man eufferig vmb den Frieden tractire: Zu Hamburg war es vmb die Palimnaria zu thun: Endlich kam man zusam in Westphalen zu Münster vnd Osnabrück. Der Spanier erhandelt einen Frieden mit den Vereinigten Niederländern/ vnd die Schweden behielten von Pommern was sie wolten/ neben Wismar vnd Bremen/ sambt einem Sitz auff der Fürsten Bank. Es kostete Mühe/ daß die besetzte Orth abgerettet/ die Satisfactionen Belagerer erlegt/ vnd die KriegsVölker abgedankt wurden/ vnd Teutschland Frieden hätte.

Cicero sprach: Das Haus Oesterreich hatte klugen Sinn/ vnd wolte die Seckisten fassen/ damit kein frembder Potentat seiner vnbezogen auff Teutschen Boden käme. Aber die Städte sind zu mächtig/ die Potentaten zuseht zu wachsam/ vnd dieser Generalissimo Wallenstein zu vngestüm. Seneca sprach: Es gibt ein gutes Mahlen/ wann man nur ein Schein der Tugend hat/ vnd sich der Vertriebenen annimt. Tacitus sprach: Wann man bey Zeiten Aufsicht hat/ darff man hernach nicht in Gefahr stehen. Vnd wie seßig die Stände in Schweden vnd Poln wacheten/ gieng es dennoch wie es fondte. Ein Feldherr soll allezeit eilen/ außer halb in vorsichtigen Aufschlägen. Symmachus sprach: Ein groß Ansehen hatte der Churfürst in Bayern/ daß auff sein Wort der Kaiser den Wallenstein vom Volk nahm; ein Heldennuth hatte Wallenstein/ daß er sich von den Völkern abziehen ließ. Die Noth lehrte den Kaiser/ vnd die Rache den Wallenstein anders reden.

Barclæus sprach: Löblich thut der Schwed/ daß er immerzu den Schein der Friedfertigkeit vorgewendet. Du wundersames Glück? Hätten Wallensteins Rathschläge ihren Fortgang gewonnen/ so wäre das Haus Oesterreich sehr reich herunder kommen. Vnd wie hoch erhebt es sich wider durch eine Schlacht bey Nordlingen? Cicero gieng nach diesem Schlaß/ vnd meinte/ der Sachß hätte gar zu viel gethan/ weil der Kaiser von den Catholischen Ständen so wenig Entwilligung gehabt/ als er von den Catholischen. Vnd daß Hessen wegen des gebürigen Lands auch versprochener Hülf/ zwar gebühlicher/ doch recht heroische Contilia geführt hätte. Ja/ antwortet Seneca, wer es Fehl geschlagen/ so hätte ein Weib gefehlet/ vnd möchten die Böde ihre Pupillen wol wider restituirten. Tacitus sprach: Hätte der Kaiser bessern Anstalt bey den Poln gefunden/ so sollte man wol auff beyden Seiten an Poln kommen sehn: Darum war die Bravada zu Danzig vngeräumt. Wer hat Lust zu brechen?

Wende

Wende Partheyen haben den Tritt des Stillstands vor sich: Wer ist der Aufseher/ der uns weise/ in wie vielerley Manieren man jeden Artikel brechen könne/ vnd wie oft solches erwan geschehen? Ja ob mans geständig seye? Symmachus sprach: Die Fiorha vmb Danzig war vnzertig/ weil sie ohne die Danziger nicht bestehen konnte. Man hatte den Schweden von Anfang verachtet/ als hätten die hungerige Mücken kein spitze Schnäbel/ vnd kein breytauffspannende Däuche. Jetzt hielten man sie vor gar todt/ aber sie kamen wider wie die Schwalben im Frühling/ die sich gegen Winter in dem Morast zusammen klumpeln vnd sterben. Barclæus sagte: Die Holländer meynten Reputation durch ihren Spanischen Frieden zu wecken/ vnd wurden verächtlich/ ja verhaßt/ die arme Schweden fassen ein Muth/ setzen nichts auff die Mumschank/ als Stöße/ vnd machen Rauffen im Spiel. Es galt vmb der Teutschen noch wenig vbergelassene Baarschafft.

Savonarola sprach: Wer der Herr sey vber die offene See/ ist mir wol wißend/ nemlich der im Himmel wohnet/ vnd eben derselb hat den Menschen Kindern die Erd geben zu bewohnen: Auf dem festen Land mag man die Morgen Lande messen vnd absteppen/ aber nicht auff dem Meer/ welches (außerhalb der Gestaden) den Menschen so frey seyn soll/ als die Luft den Vögeln/ die niemand auff gewissen Weg mag weisen. Doch muß ich bekennen/ daß die Seeräuber gar oft den Meister spielen. Erasmus sprach: Man tadelt an einem Soldaten/ wann er mit seinem gefangenen Feind vnbescheiden umgeht/ so sollte billich ein Fürst gegen dem andern Fürstlich handeln/ das ist/ den gemeinen Stand betrachten/ der sich bald kan umbkehren. Schoppius excipit/ wann nur keine Gefahr von ihm zubesorgen were: Doch ist sie an diesem Orth von den Freunden größer worden. Vnd wo ist größer Gefahr/ als wann ein Catholischer sich mit einem Vncatholischen in Bündniß einkläßt/ vnd dann wider seine Religionsverwandten die Waffen führt? Baronius sprach: Das hat man oft gesehen/ vnd ist gemeinlich auff beyden Seiten gescheh/ hie auß Nach/ dort auß Kleinmüthigkeit. Es ist manchem die frembde Hülf sehr thewer ankommen: Man hat auch in all zu großer Vermessenheit den Pallast seines Wambs verlohten. Richelius sprach: Es ist ein hochvernünfftig Werck mit dem tractieren: Man gewinnt so viel Zeit/ als man nur begehrt. Dann wann man mit dem ersten Bevollmächtigten am Schluß ist/ wird er avocirt/ vnd ein ander an dessen Stett verordnet/ der von abgehandelten Sachen nichts wissen muß; also ferner ein mahl oder drey. Vnder dessen nimbt man wahr/ was vor Weiter am Himmel sey. Jechner Sch. sagt man/ fiel dem Hencker von der Lechter: Kam aber wieder zum Strick/ da er nur zwo Misse seinen Meister hörte zusammschlagen. Die Holländer sehen auff das Proseutgen/ vnd achten des Franzosen nicht/ ob sie schon sehr lang an ihn gesetzt/ biß er mit Spa-

F

men



nien brechen wollen. Sie wolten die Frangöfische Geldteer in wolchtigen Carducken haben/ dieselbe/ als an Gehalt vnd Gewicht besser/ dann ihre Münz/ in Tegel zu setzen. Aber sie habens funden: Laß mich/ Landtsmann/ sprach der Spanier/ ich kauffe dir ein Meßfram/ dann er war an beyden Arm gefaßt: Doch hielt ihn der Frangöf fest. Der Engelländer sprach: Ich hab schöne Jacobus vnd Rosenobel/ verkauff mir deme Kriegs Schiff weil du nun Frieden hast: Der Burgermeister gedachte/ man köndte ein grosses sparen/ wann man die Soldatesca abdancete: Vnd hie war seine Weißheit nicht zu Haus/ sondern in banco. Die Schweden tractiren vnd agiren zugleich: Sie legten ihre Fuß- Völcker aber mitten ins Reich/ vnd ihre Reuterey wie einen Zaum herum: Sie machten die Verpflegung gut/ vnd hielten also die Gemüther an einem Schnürlein nach der Abdankung. Vnd da sie solches nicht gethan hätten/ wurde es gangen seyn/ wie in Polen/ mit Brandschägen vnd Rauben. Aber wie man am Mayn Strom arg nennet/ was sonst klug gescholten wird/ also halte ich sie vor arg/ zumahl ihr König nicht eines Schuchts breyt Land begehret/ sondern wolte nur seine Glaubensgenossen restituirn vnd schützen. Bey den Friedens Tractaten waren sie nicht zu ersättigen. Vnd hätte Oesterreich an den Francken lernen sollen: In Spanien vnd Italien mag man scharpff wider die Bncatholischen verfahren/ damit sie nicht einnisteln; aber in Francken gegen Abend hat man sie von Anfang dulden müssen/ vnd in der That erfahren/ daß sie vnder den Pressuren mächtig zugenommen. In Teutschland scheinet es weniger mütlich/ wegen der gewaltigen Fürsten/ vnd der umbligenden Bncatholischen Königen; so fern/ daß ihnen auch der Francken König/ ob er schon Catholisch/ gewogen ist/ vnd mit Hülff erschemet/ zwar nicht auß Lieb/ sondern auß Noth/ auff daß man ihn nicht vnder das Garn bringe/ oder von ihm widerfordere vnd nehme/ was er vor Zeiten an dem Reich an sich gezogen besiet. Was aber bey allen vnd jeden Tractaten vor wahre vnd vnwahre Wort vorlauffen; wie die Incerationes abgefaßt seyen/ ob das beste im Sack bleibe/ vnd das Abscheu in Herzen anderßwohin ziehe; vnd wie/ ja mit weme die Bündnussen gemacht werden/ das erfordert eine scharpffe Gewissens Waage/ da das Kirchenwesen/ vnd der eygne Rug gewaltig balanciren. Vnd hie ender sich auch diese Session.

## CAP.

## CAPVT XX.

Der Königin Christina Lauff. Der Weiber Regiment. Ob sie in Schweden bleiben sollen. König Carl Gustavi Herkommen/ Erönnung/ Lust zu kriegen/ darzu er viel Gelegenheiten. Brandenburg muß sich accommodiren. Er wagt sich zu weit/ verliert Warschau/ vnd erhielt eine Feldschlacht. Die Generalen achten keines Danks. Die frembde Hülff dient nicht viel. Ob Pfeil oder Pistolen besser seyn. Warum die Weiber in der Wahl zu bedencken. Schweden haben was besonders. Die Göltsche Land zu theil. Die Staats Råth mit zu verschumpffen. Geburt recht zum Königreich. Ehrgem vernunft groß Unheil: Wie auch die Rache. Was vor Unterschied zwischen Stillstand vnd Frieden sey.

**I**n wolan/ sagt Machiavellus bey der folgenden Session, des Martis Mignon ist in Teutschland gefallen/ Gustavus Adolphus wirdt in einem blenhern Leichnam nach Schweden geführt/ sein Geist theilet sich in die hunderlassene Feldherren: Banner/ Weinmar/ Torsten Sohn/ Königs- marck/ Wittenberg/ Brangel/ vnd endlich der Schwedische Pfalsgraf Carl Gustav bringen es so weit/ daß der König in Dänimarck muß zum Creutz kriechen/ vnd ein theuren Frieden annehmen; daß Teutschland dergleichen gethan/ vnd schöne Länder fahren lassen/ auch den vierden König zu einem Reichs Stande angenommen; nach dem Böhem/ Burgund/ Holstem vnd Pommern nunmehr im Reich zu sprechen haben. So wollen dann die Herrn Geschichtschreiber vns ferner berichten/ ob die Schweden ihrer vnd anderer Leuth Ruhe gepflöget haben.

Livius sprach: Der Himmel wolte der ganzen Welt ein Wunder zeugen/ vnd ließ Gustavi Adolphi einzige Tochter Christina/ wie es auff dem Reichs- Tag/ eh gemeldter König sich in das Teutsche Wesen gemenget/ zu Stockholm beschlossn war/ zur Cron in Schweden kommen. Eine Princessin von wunder guten Verstand. die alle Sprachen fertig redete/ alle Wissenschaften nach Art der heroischen Geister faßete/ alle Nationen an ihrem Hoff hielte/ bald allenthalben durch ire Generalen obßigete/ Künstler/ Handwerker/ gelehrte Leuth von allen Enden zu sich erforderte: war geboren An. 1626. resigirte An. 1654. requirte 12. Jahr. Plinius sprach: Ja wann sie auff diesem Weg were geblieben. Dann wie sie angehend die Reichs Råthe an/ vnd umb der Tafel bey den Mahlzeiten sahe/ vnd von wichtigen Geschäften mit ihnen Gespräch hielt/ also entschloge sie sich solcher Gesellschaft/ ließ sich allein tractiren/ vnd machte sich bey jederman verdächtig.



Polybius sprach: Und wer weiß/ ob sie wol oder vbel gethan hab/ daß sie ihre getreueste Diener hoch erhoben/ zu Freyherrn/ Rittersn/ vnd Grafen gemacht/ vnd dem Königsreich vnd solchen Familien selbst ein grossen Last vnd Pracht auff geleget. Das ist gewis/ daß sie sich Königlichem Freygebigkeit begeben. aber nicht als Königlich Schulden im Schatz gelassen. Dionysius sagt: Ich verwundere mich zum höchsten über zwey Dinge/ daß sie nicht geheiratet/ vnd daß sie die Kron übergeben. Homerus sprach: Vnd ich vber das Dritte. daß sie nach den Hanseestädten/ auff das Spanische Vderland. auff Italien. vnd nun auff Frankreich gezogen/ ihre Hoff Diener so oft geändert/ vnd zu der Catholischen Religion getreten ist.

Mars sagte: Ich hab wol mehr Thaten vnder dem Regiment etlicher herrschender Princessin gethan. Wer weiß nicht von der Königin Semiramis zu sagen; die Zenobia hat sich bey den Römern berühmt gemacht/ vnd vor ihr Cleopatra. Die drey Königreiche Schweden, Norwegen vnd Dänemark waren einmahl vnder Königin Mararethen: Elisabeth regierte ein lange Zeit in England/ vnd widerstand den Spaniern mit Macht. Aber Marius schüttelt den Kopff mit diesen Worten: Es lautet gar vbel/ wann ein Bürgermann seinem Weib muß vnderthan seyn/ vnd gerath gemeinlich noch vbel/ wann ein Regent sich von seinem Weib regieren läßt/ wie vom König Popiel ist vernommen worden. Bellisarius sprach: Im 7. chers sagte Themistocles, sein Sohn herrsche vber ganz Griechenland/ dann sein Weib thue/ was der Sohn wolle/ vnd er was das Weib gut findet endlich Griechenland/ was er verordne. Der Deutsche Herman sprach: Ich hab wol viel von den Mägen in Schythien gehört/ daß sie sich von den Benachbarten schwängern lassen/ die Söhne den Vätern zuschicken/ vnd ein gewaltig Regiment führen/ eine Königin in fremde Länder schicken/ vnd eine andere zu Haus behalten; aber ich hab nie keine zu sehen bekommen. Tamerlan macht diesen Schluß: Was kan der Kriegermann vor ein Weib haben/ wann ein Weib vber ihn ordre gibt/ vnd nicht selbst Hand anlegt? Doch mag eine solche regiren/ wie ein Kind durch seine Vögte/ wann nur dieselben allzeit gehört werden.

Cicero feng also an: In solchen Spott ist die Römische Mannheit noch nicht gerathen/ daß ein Weib die Republic hätte verwaltet. Seneca sprach: Haben die Stände in Schweden ihres Königs einige Tochter zum Regiment zu lassen beschloffen/ so hätte sie auch nach der Stände Willen ein Mann sollen nehmen. Tacitus excipit: Wann solches nicht unthunlich were. Ersherrzog Maximilian auß Oesterreich bekam das Burgundische Fräulein/ vnd mußte bekennen/ als ihn die Stände zu Gent belägerten/ daß er nicht Meister war: Vnd der Janck vber Lothringen/ zwischen Dame Nicolle vnd Herzog Carl. Ob das Land von der Gemahlin ihr/ oder von gemelten Vatters Bruder/ ihm zukommt/ vnd

vnd das Herzogthumb auff die Runkel falle/ zumahl der regierende Herr kein männlichen Erben/ vnd dessen Bruder diesen Herzogen hinterlassen/ noch nicht ererbt. Symmachus sprach: Die Constitution des Leibs hielt ihn Kaiser Henricum, vnd Bolcslaum Quincum in Polen/ ob sie schon in der Ehe lebten/ in ewiger Keuschheit. Barclaus sprach: Plato gebe dem Weiblichen Geschlecht alle männliche Tugenden: Aber Virgilius sagt rund/ lange Röcke/ kurze Sinn. Ob Menschen Gemüth ist vnergründlich/ vnd vnderfängt allen Muthwillen; wann es ohne Zaum ist. gleich wie Nero sich wolte zu einem Weib machen; vnd dafur es unthunlich fand/ solches noch an seinem liebsten Eunuch versucht.

Savanarola sprach: Man mag uns wol von den vnkenschen Weibern Semiramis vnd Cleopatra sagen/ Zenobia vnd Margreta läßt man noch passieren/ weil jene dem Mann Odenato nur Anfangs der Empfängnis/ allem wenig bewohnt/ vnd Kinder gezeugt/ aber das Regiment dem Mann genommen/ wider diesen Spruch Dem Mann soll dem Herr seyn: Diese aber nach dem Regiment nicht gezeuget/ biß nach ihres Manns vnd Sohns Ableben. Elisabeth lebe vnd sturbe außser der Gemeinschaft der Römischen Kirchen, Christina war zwar also gebohren vnd erzogen/ tracht aber wider herbey: Erasmus sprach: Die Religion ändern geschicht etwan auß Fürwß/ oder auß erheblichen Ursachen: Aber das begreiffe ich nicht/ daß diese Königin sich der Regierung abthut/ vnd meynt/ ihren Lust in fremden Ländern zu finden. Sie ist noch Jung/ vnd wird Europa bald durchwandern haben: So glaub ich nicht/ daß sie werde nach Africa, Asia vnd America begehren/ vnd möchte der Ketten bald zu Haus kommen. Schoppin sprach: Ich will hoffen/ Königin Christina hab ihre Religion auß Eifer/ vnd mit Fundament geändert: Sie aber wünschen/ daß sie in Schweden bleiben wer/ vnd die Röm. Rel. vnder der Hand wider eingeführt hätte/ welches vnder dem Schem der Rel. so wol hätte geschehen können/ als König Sigmund Augustus in Polen/ wiewol auß Vnachtsambten/ die Catholischen solcher Gestalt hat lassen einschleichen/ vnd einwurzen. Baronius sprach: Ich finde in den Jahrbüchern/ daß nicht wenig Könige vnd Fürsten/ sonderlich auß Groß Britannien/ die weltliche Hohheit fahren lassen/ vnd das Klosterleben angetreten/ wie dann König Osk, vnd die Königin Ursula solches bezeugen. Ist es nun der Königin Christina Ernst mit der Religion so hat sie in Schweden keinen Aufenthalt/ vnd wird sich endlich in ein Orden begeben. Ja sprach Richius, sie wird keine ein tausend Junafrauen finden/ die ihr nachfolgen/ sonderlich keine solche Anzahl auß Schweden/ da man die Weiber zur Zucht hält/ auß daß man Requiriren könne. nach dem Exempel der alten Römer/ d. einem Hausvatter viel Freyherrn gönneten/ wann er eine Anzahl Söhne dem gemeinen Nutzen zuerzete. Cato Censorius



rinus stund auff/ vnd redete die Stände folgender massen an: Die Herren wol-  
len dermal eins diesen König in Schweden vornehmen/ vnd sein Beginnen auf  
die Wage legen: Das Protocol ist bereit gewachsen/ vnd Apollo erwartet eines  
endlichen Schlusses.

Livius mußte den Anfang abermal machen: Ich will/ sprach er/ kürzlich  
erzehlen von dem Herkommen des jetzigen Königs in Schweden: Die beyde  
Häuser/ Pfalz vnd Bavern kommen von zween Brüdern/ Pfalzgraf Adol-  
phen/ der An. 1319 gestorben/ vnd Kaiser Ludovico auß Bavern/ der An. 1347.  
dise Welt gesegnet. Pfalzgraf Ruprecht auß der Rudolphischen Lini wird  
Kaiser/ vnd starb Anno 1410. hatte 4. Söhne/ Ludwig blieb Churfürst: Jo-  
hann jüngere Christoffel/ der Dänen vnd Schweden König/ der ohne männli-  
che Leibs-Erben gestorben/ Stephan zu Zweybrücken/ vnd Dero zu Mosbach/  
dessen letzten Lini zeitlich vergangen/ wie auch die Chur-Lini Anno 1559. Da-  
rumb fiel die Chur auff Herzog Stephans zu Zweybrücken ersten Sohns Lini/  
die Simmerische genandt/ vnd bestehet jetziger Zeit in zweien Hauw Stämmen  
der Chur vnd Simmern. Der zweyte Stamm im Hauß Zweybrücken gab/  
vmb das Jahr 1500. die Lauterbachische vnd bald die Emselsteinische Lini/ so new-  
lich verloschen. Aber Herzog Wolfgang zu Zweybrücken beschied seinem Erst-  
gebohrnen Neuburg/ dem zweyten/ Zweybrücken/ vnd dem dritten Breitenfeld.  
Zweybrücken hatte 3. Söhne/ Herzog Johann zu Zweybrücken/ Herzog Frie-  
derich Casimir auff Landsberg/ vnd Herzog Johann Casimir in Schweden:  
Diesem wird vermählt König Gustavi Adolphi in Schweden/ (doch mit vom  
Vatter her) Schwester Catharina/ vnd gebat Carl Gustaven/ den jetzige König  
in Schweden An. 1622. vnd bald dessen Bruder Adolffen. Wiemun die Königin  
Christina wolte ohnvermählt bleiben/ vnd sich von der Regierung abthun/ also  
nahm sie ihres Vatters Schwester Sohn/ diesen Carl Gustaven an Kindes-  
statt an/ vnd bracht die Stände dahin/ daß sie ihn erstlich vor ein Generalissi-  
mum nach Teutschland geschicket/ den Krieg fortz führen/ oder Frieden zu ma-  
chen: Vnd hernach zu einem König gar angenommen/ vnd Anno 1654.  
gekrönt.

Plinius sprach: Es wolten etliche gemerckt haben/ daß dieser frewdige  
Held/ als er vor Prag lage/ den in Westphalen geschlossenen Frieden ungern  
angenommen/ vnd solches vmb so viel mehr/ weil er hernach zu Nürnberg/ da  
man alles ratificiren vnd erquiren sollen/ die Stände in Teutschland lieber  
wider im Spiel/ als gar auß demselben gesehen hätte/ damit der Stillstand  
mit Poln sein Endschafft errencht/ vnd er alsdā ohne weniger Nachred in Po-  
len fallen möchte. Polybius saate: Er hielt dennoch eine Kriegs Nacht bey-  
sam nach aemachten Frieden/ vnd nam Anlaß darzu wegen der Statt Bremen  
in dem Bisthumb Bremen/ welches Bistumb der Eren Schweden bey de Tra-  
ctaten

tractaten war geblieben. Die Statt wolte nicht Schwedisch/ sondern vnder dem  
Reich seyn/ wie andere Reichs Stätte. Darumb griff er sie an/ vngeachtet aller  
Kaiserlichen Mandaten/ vnd des außgesetzten Banns/ biß er sie zum Vergleich  
gebracht. Dion sprach: Man argwohnete/ Er solte das Spiel in Teutschland  
wider anfangen/ weil die Evacuation nach bestimpter Maß nicht geschahet/ vnd  
er ohne das die Bechre in Westphalen noch besetzt hielte/ biß zu völliger Absta-  
tung der Satisfaction Gelder: Aber er rüfete sich zu Wasser vnd zu Land/ vnd be-  
kam ein schön kernhaft Volck innerhalb dreyen Monaten vnder den alten vnd  
verigen Officirern. Man besorgte sich/ weil Chur-Pfals mit dem Bischoff zu  
Speyer/ wegen des Selets/ vnd mit ChurMayns wegen eines Jolles vnd Le-  
hens in Streit gerathen/ daß das Land Volck beyderseits zusam geführt wurde/  
der König in Schweden möchte deswegen neue Handel/ vnd auß disen Funcken  
ein groß Feuer machen: Andere gedachten an die Obere Pfalz/ dieselbe wider zu-  
erobren/ vnd dann an die Bülchische Länder/ zumal das Hauß Zweybrücken we-  
gen der jüngsten Tochter gleiches Recht sucht/ als Neuburg wegen der andern/  
vnd Brandenburg wegen der ersten Tochter.

Cromerus sprach: Das Absehen gieng auff Poln/ vngeachtet des noch  
währenden Stillstands. Vnd hie lag ihñ der Churfürst zu Brandenburg im  
Wege/ mit Pommern vnd Preussen: Der mußte endlich nach seiner Pfeiffen  
dangen/ weil die Holländer nichts namhaftes zur Sachen thäten/ vnd die Statt  
Danzig dem Laß allein nicht gewachsen war/ auch ihre Mittel ihñ nicht dar-  
bieten wolten. Die Brandenburgische Länder liegen fern von einander/ vnd mö-  
gen sich die Hand in der Noth nicht bieten/ so wolte das Reich sich nicht weiter  
mit den Schweden entlassen/ bevorab/ da der König hincernte/ das Reich vnd  
der Kaiser möchten vor ihm wol sicher seyn/ er wolte den Teutschen Frieden von  
Puncken zu Puncken halten. Die Polen wußten wol/ daß sie einen vnreinen  
Nachbarn an dem Schweden hatten/ vnd schicketen an ihn/ vmb zu wissen/ wo-  
hin solch mächtige Armatus zielete: Sie verstunden auch/ daß es ihnen gelien  
solte/ man kam zu Lübeck/ zusam/ vnd die Tractaten lieffen ohne Frucht ab:  
Endlich zog der anse Schwarim auff Poln vnd das Königliche Preussen: Da  
der Churfürst zu Brandenburg in die Klippe kommen/ nicht nur sein Preus-  
sen/ sondern auch Pommern/ vnd alles zu verlieren. Der Schwed hatte Ben-  
fall in Poln von etlichen Wamvoden/ so ihñ der Polnische außgewichene Un-  
derkaiser erpractiret hatte/ die Quartaner ergaben sich ihm/ vnd also über-  
rumpelt er Warschau/ auch Cracaw/ vnd andere Orth. Vnd wie er sich zu weit  
hinein gewagt/ den Inwohnern Gerauch thät/ vnd seinen Völckern allen Be-  
wale verstatte/ fielen die Quartaner/ die Wamvoden vnd das ganze Land  
toder von ihm ab/ er war aller Seiten beschlossen/ biß in siebentzig Teutscher  
Meilen von seinem Hinderhalt/ vnd entkam den Poln mit höchster Noth/ son-  
derlich



berlich da er über die Ströme setzen mußte: Verlor viel Volcks/ vñnd strapazirte die übrigen/ daß sie wenig nutzen konden. Darumb zog er die geworbene Völker von Bremen vñnd auß Pommern an sich/ trieb den Churfürsten zu Brandenburg in sein Garn/ vñnd zog ihn mit Gewalt ins Spiel. Die Polen stärckten sich wider/ sonderlich mit den Tartarn/ belägereten vñnd eroberten Warschau/ darinnen gute Volcker/ etliche Generalen vñnd Frauenzimmer sich enthielten/ ehe der Schwed über die hochangeloffene Ströme mit dem Haupt Wesen sehen können/ aber Eracaw blieb in Schwedischen Händen. Endlich kam es zu einer Haupt- Action bey Warschau/ bey welcher der Schwed nur 3. vñnd der Brandenburger 9. Brigaden hatte: Die Polen zogen den Kürzern vor das mal/ vñnd suchten sich wider ins Feld zu stellen.

Marschall freudig vñnd sprach: Ein junger Löw sucht den Raub. Der König in Schweden hatte zu End des Teutschen Kriegs den Harnisch angelegt/ vñnd nur das Köller ein wenig schmutzig gemacht: Darumb solten alle Benachbarten die Augen aufschun. Marschall sprach: Was haben wir mit dem Bann zu thun? Solche Barden schneiden sich an dem bloßen Degen selbst entwey. Die Besen hören wir nicht an Feld. Vñnd wann sich jemand mit Ernst hätte der Stadt Bremen wollen annehmen/ wäre es gleich viel gewesen/ sich in Teuschland wider auff ein neues zu schlagen/ oder in Pohlen zu gehen. Bellitarius sprach: Der Brandenburger hatte nicht vergessen/ wie Dänemark den Krieg auff sich von dem Kaiser gezogen/ vñnd gedachte/ ein gleiches Unglück möchte ihn auch treffen/ zumahl man wegen Pommern nicht allerdings Freund war: Vñnd ließ sich einschiffen. Doch hätte er vñnd die Neutralität gern die drey Ländern/ so im am besten gelegen/ angenommen/ sonderlich da die Holländer vñnd Danzig ihm nicht genugsamb konden noch wolten vñnd die Arm greiffen; auch auß dem Reich nichts zu erwarten war/ hätte sonst den Schweden lieber schwächer/ als stärker wünschsen mögen.

Der Teutsche Herman sprach: Die Hülf von Bundesgenossen/ oder neuangebrachten Völkern muß nicht größer seyn/ dann eigene Macht/ oder sich zertheilen lassen/ damit man ihrentwegen nicht müsse in Sorgen stehen/ vñnd in Gefahr kommen. Sich so gar treff hñnem zuwagen/ des Ruckens unverwahrt/ hat dieser König von Gustavo Adolpho nicht gelernt. Zamerlan sprach: Ich hab in der That befunden/ daß die große Menge ordentlich anführt/ den Sieg endlich erhält. Dann wann der kleinere Hauff angefallen wirdet/ macht er sich müde wider die erste vñnd abwechselnde Feinde zu sechten/ vñnd den Degen stumpff/ sie wieder zu machen. Läßt dann der große Hauff ab/ vñnd wirfft das Hasenpanier auß/ so trennet sich der kleinere Hauff im

Nach-

Nachjagen/ kombt auß dem Vortheil/ vñnd mag leichtlich in ein Hinderhalt gezogen/ oder von den Flüchtigen vñnd brängt werden. Aber ich kan mich in die heutige Manier nicht wol schicken: Man schießt mit Feser vñnd Blei/ wie mit Bogen vñnd Pfeil/ das ärgste ist/ daß das grob Geschütz in einem Hauffen große Lücken macht/ die Mawren von fern bricht/ vñnd die Erdschützen durchbohret. Doch will man sagen/ es bleiben nach dieser neuen Manier nummehr so viel Völker/ als vor der Faust/ wie ich bey Warschau selbst wahrgenommen.

Cicero sprach: Die Völker thun wol/ daß sie ihrer Regenten Geblüt vñnd ehren/ vñnd bey Abgang des Männlichen Stamms/ die Weibsbilder bedencken. Dañ also gibt es keine Spaltung bey der Wahl/ weil ein jeder seinen künftigen Herrn schon vor dem Fall sihet. Auch kan man die Weibsbilder dahin anhalten/ daß sie ohne Vorwissen der Stände nicht heurathen mögen/ vñnd endlich schreibt man einem neuen Regenten/ der vñnd die Princeßin vñnd vñnd die Cron bulet/ eine Capitulation vor/ wie man wil: Der auch alles gern eingeht/ weil er durch das Glück so hoch erhoben wird/ vñnd hernach hält was ihm nützlich dünckt.

Seneca sprach: Die Schweden haben zwei sonderliche Manieren/ sie schweigen wol etliche Jahr/ biß sie ihre Gelegenheit erschen/ zumahl der Krieg wider Dänemark/ den Torstensohn vorgenommen/ drey Jahr zuvor beschlossen gewesen: Dann fahren sie immer fort mit ihren Waffen vñnd währenden Tracaten/ wie Gustav Adolph thäte mit Vledom vñnd andern Dörchern in dem man zu Danzig tractirte. Tacitus sprach: Sie hätten sich wider an Teuschland gemacht/ wann ihnen Pohlen nicht war im Sinn gelegen. Ein Gelaid vñnd Zoll war ihnen Vrsach genug/ bevorab da es ihres Königs Stamms Hauff betrifft. Vñnd warumb ist im Teutschen Frieden die Vrsach vñnd die Berechtigung des Kriegs überschritten/ hingegen der Fried übereilt worden? Nämlich damit man zu gelegener Zeit Frederici Quarti Bann debattire vñnd erörtere/ die Millionen Rechnung wegen der Obern Pfalz wider übersehe/ vñnd ein ander facit mache; darumb auch Bayern sich seiner Ansprach an das Ländlein nicht begeben; König Gustavus Adolphus hatte weniger Vrsach wider das Hauff Oesterreich/ als diese.

Symmachus sprach: Der König in Schweden hatte je Zug genug/ die Bültsche Länder einzunehmen. Dann weil seine Großfraw Mutter eine Princeßin vñnd Erbim derselben Länders/ tritt er billich neben den Herzogen von Neuburg. Vñnd scheint gemeldte Länder sollen entweder drey gleiche Herren haben/

Y

(wann



(wann nit Sachsen mit solte theilen) als Brandenburg/ Neuburg vnt Zwey-  
brücken; oder müßten die zwen letztere Stämme sich mit einem Deputat vergnü-  
gen lassen/wann dem ersten Stamm die Lander vnterrissen vnd vntertheilt blei-  
ben müßten: Ober welche Frag Apollo zu sprechen/oder auß seinem Befehl Mars  
die Theilung vorzunehmen hat. Barlaam sprach: Die Sacerationen sind gutt  
wann sie gehalten werden. Mich dünckt aber/ man solte die Staats Personen  
besser in Ehren halten/vnd ihnen nicht Vrsach geben/ auß dem Land zu gehen/o-  
der sich zu rächen. Jener Potentat kündigte einem ein geringe Besoldung auff/  
als eines Raths von Hauff auß/ deme doch mehr an der Ehr / als an solchem  
Geldem gelegen war: Obergienß ihn mit dem Handtrenchen in der Ordnung/  
vnd empfand die Rach vnvermerckt. Nun einer/der zwischen zweyen Partien  
liegt/mag er Neutral vnd vor sich selbst bleiben? Merius Sufletius zog sich von den  
Römern ab im Treffen mit den Albanern/vnd wolte dem Spiel zusehen viel-  
leicht beyde abgemattete Partien verschlingen. Das verstand der Oberwin-  
der nicht/sondern ließ ihn in 4. Stück zerreißen.

Savonarola sprach: Mich wundern/wie grosse Herren so bald eine Ansprach  
finden/ vnd nicht eben das Gewissen bedencken: Carolus Fürst von Ender-  
manland/ wolte deswegen König Sigmund in Pohlen zu der Cron Schweden  
nicht kommen lassen/ weil er kein König in Schweden gebohren wäre / zumahl  
sein Vater/ Fürst in Finnland/ vnd zwar in dem Gefängnuß / ihn gezeuget:  
Aber er/ Fürst Carl/ von dem regierenden König Gustavo mit vollem Recht zur  
Cron gezeuget wäre. Wie erwan in Persien Artabanus geurtheilet.

Erasmus sprach: Die Stände hielten damahls diß Vorgeben nicht  
erheblich/ darumb Fürst Carl ein andern Weg / wie droben berichtet/ gehen  
müssen. Vnd wann man von dem Gewissen sagen wil / so muß es ja schlaf-  
en/ wann einem Berrächeren anstellet / vnd der ander nimbt sie zur Hand.  
Eben als wann der Mord erlaubt wär / der heimlich vnd durch Gift  
geschicht: Oder als wann ein jeder das Wasser möchte abgraben / das ge-  
meme ist. Schoppius sprach: Mich dünckt/ die Schweden fürchten der  
Pohlische Stamm möchte sein Recht in Schweden dermahl eins suchen/  
darumb kommen sie vor der Zeit/ vnd brechen den Stillstand/ eben da man  
sich dessen am wenigsten versiehet/ vnd sich nicht einbilden können/ daß Bran-  
denburg so leichtlich umsatzetn würde/ zumahl er mit Schweden nicht aller-  
dings wol stundt / vnd an Pohlen mit Leben/Recht verbunden ist. Baro-  
nius sprach: Es ist nun dahin kommen / daß man ein ewigen Frieden darff  
brechen/ vnd desto ehe ein geroffenen Stillstandt. Ich weiß / daß Pohlen  
Anspruch an Schweden hat/ daß aber Schweden etwas in Polen zu suchen  
hab/

hab/ finde ich nirgendes. Richelius excipit: Weil die beyde Königreich sich  
über Liefland zweyen/ daran das Esthonien auch gelangt / meynt der Schwed  
ohne Zweifel/ er wolte die Poln zu Hauff suchen/ damit sie mit Liefland end-  
lich ihre Nähe erkauffen.

Savonarola widerholte/ daß nit kein Kauffmann reich genug/ nit ein Po-  
tentat mächtig genug sey / vnd sprach/ ist der Geiz ein Wurzel alles Übels/  
welcher den Menschen zu Mord/ Mord/ Diebstahl / Ehebruch vnd al-  
len Sünden antreibt/ so finde ich nichts bessers an dem Ehrgeiz oder an der  
Regier Eucht. Erasmus sprach: Es ist ein Gewissens Sach / daß man den  
Unterländer in Pohlen so gröblich beleidigt/ daß er sich nach Schweden be-  
geben. Vnd was thut nicht ein grosser Statist / auß Rache? Wie mach-  
ten es Coriolanus zu Rom / Alcibiades zu Athen / Craß Julian in Spa-  
nen/ vmb das Jahr siebenhundert vnd zehen / wieder König Roderi-  
cum? Vnd hier muß man vom Gewissen still schweigen / zumahl dassel-  
be eine sonderliche Frewd in der verübten Raach findet / vnd ihm selbst Recht  
gibt/ ob schon niemand in eigener Sach kan Richter seyn. Ich weiß schier  
nicht/ ob ich dem Schweden so gar vngleich geben könne/ daß er den Stillstand  
gebrochen / wann ich an die Schlacht wider den Türcken in Hungarn bey Var-  
nau gedencke. Dann der Stillstandt je kein Fried ist / sondern nur ein unter-  
lassener Krieg/ bey welcher Beschaffenheit man die Waffen nicht hinlegt / son-  
dern nur ruhen läßt.

Schoppius zörnt also: Die Schweden wollen auch keinen Frieden mit  
Pohlen haben/ sondern rechnen den Krieg von König Johannsen Tode / biß  
auff gegenwärtige Zeit/ ob man schon unterweilen die Feindthätigkeiten ein-  
gestellt hätte / gleich wie man den Tag vier vnd zwanzig Stunden rechnet/  
ob schon jederweilen die Nacht länger ist / als der Tag. Es geht aber nicht an:  
Ein Stillstandt bringt nicht nur den Nachlaß der Feindthätlichkeit / sondern  
gestattet frenen Wandel/ vnd ist ein kurzer / oder gemessener Fried: doch mit  
dilem Unterscheid daß im Stillstandt die Thätlichkeiten abgeschafft werden/vnd  
die Feindschaft bleibt/ aber im Frieden beydes auffgehoben/ vnd Freundschaft  
gestiftet wird. Darumb kan mit dem Türcken kein Fried noch Freundschaft  
gemacht werden. Baronius sprach: Von der Schlacht bey Varnau were viel zu sa-  
gen. Der Enfer/ so viel Christen frey zu machen/ vnd andere vor der Türcken  
Joch zu verwahren/ entschuldigt denselben gebrochenen Stillstandt / gleich  
wie man vmb den hellen Mittag manchemal die Läden an den Fenstern zumacht/  
daß es im Zimmer dunkel wirdt. Es schlug zwar übel auß/ doch war die Mey-  
nung gut.



Richelius sprach: Das kan ich nicht allerdincks glauben/ ob ich schon gesthehe/ daß man der Catholischen Kirchen zum besten manchmahl den Kessern und Ungläubigen das Wort gegeben/ vnd wenig gehalten: Es wäre besser/ daß alles auf Treu und Glauben bestünde/ so käme man in kein böse Versuchung und Mißhandlung. Machiavello sprach: Ihr Herrn/es ist Warnung genug/ wann der Nachbar in Harnisch kriecht/ daß wir die Spinnweben auß unserm Sturmhut legen/ vnd sehen/ ob wir ihn noch können auffsetzen. Vnd hiemit schied man von einander.

## C. A. P. V. T. XXI.

Polen führt Schwedische Titel vnd Wappen/ obs wider den Vergleich sey. Schweden sucht Fried vergeblich. Worinn die Polen gefehlt/ vnd entschuldigt. Spanier hindern den Frieden: König Casimirs Fehler. Der gewollmächtigsten der Polen Fehler. Was der Cosacken Klagen seyen. Von Landvögten/ Jesuitern vnd Juden. Der Buntwill greift vmb sich/ wie der Krebs. Polen Versäumnis. Schweden bricht den Stillstand: Ob König Casimir recht gethan/ Daß er den Cardinals hut vmb eine Cron gegeben. Daß Absehen auff die Religion.

**M**ercurius befaß im Nahmen Apollinis, die Herren Stände solten mit dem Polnischen Wesen eynen/ ehe was anders auß Italien vnd Frankreich einfiel/ vmb zusehen, was Schweden vor Ursachen hätte/ ein so großen Krieg anzufangen. Darvmb fieng Livius also an: Ob schon die beyde Königreiche wegen dieß Land hievor gekritten/ so wirdt doch dessen jengiger Zeit nicht gedacht/ vnd behält ein jeder/ was er hat: Es ist aber fürnemlich zu thun vmb den Titel der Cron Schweden/ welchen die Könige in Pohlen/ als angeerbt/ nicht können fahren lassen. So oft nun der König in Pohlen an den König in Schweden geschrieben/ oder seine Bevollmächtigte zu den Tractaten gesandt/ hat er den Titel des Königreichs Schweden entweder öffentlich/ oder verdeckt geführt/ in dem er seine Schreiben darzt nach den Jahren seiner Königreichen/ welche Wört Pohlen vnd Schweden ohne Zweifel bedeuten/ vnd dann das Schwedische Wappen in sein Insiegel setzen lassen.

Plinius sprach: Ist dann hieran so viel gelegen? Die Engelländer führen wol.

wol die Lillen/ vnd nennen sich Könige in Frankreich/ welches bey allen Tractaten ist gelassen worden. Polybius sprach: Es wolte aber der König in Polen durch solchen Titel ihm sein Recht vorbehalten/ vnd keinen andern ihm lassen vorkommen/ darauff in Frankreich nicht gesehen wirdt. Wer sein Recht begibt/ hat kein Anspruch mehr. Die Zeiten lauffen wunderlich: Wie ist der Pfaltzgraff zur Cron in Schweden kommen? Große Herren bemühen sich sehr/ daß sie ihre Insiegel mit vielen Wappen anfüllen/ ihre Hoffnung auff gut Glück zu bezugen/ ob sie schon wenig Land besitzen. Der Stamm Bourbon in Frankreich kam endlich zur Cron/ wie weit er auch dahinden stund.

Dion sprach: Diß finde ich vor das schwächste/ daß die Schweden diesen Titel nicht leiden wollen/ vnd ihn bey den Tractaten aufgesetzt: ja daß man vorauß/ König Casimir hätte noch vor seiner Erönnung sich gegen den Ständen in Pohlen/ wievol ohn groß Wesen/ reverirt, den Titel fallen zu lassen. Cramerus sprach: So hätten die Stände ihn auch dahin halten sollen/ wann ihnen mit gutem Vernehmen gegen den Schweden wäre gedient gewesen. König Casimir hätte in sein Privat Siegel sein Belieben setzen mögen/ vnd das Königliche Siegel nach der Abred. führen.

Marius sprach: Siegel hin/ Siegel her: auff solche Weiß bleibe der Samerica in dem Bactroa/ biß er zu gelegener Zeit gerieben vnd getrieben wirdt: Sie suchten beyderseits Materi zu zucken: vnd vmb so viel mehr/ weil auch das Scythia unterlassen/ neuen Lern machte/ welche Sachen in die Sankelenen gehören/ damit sie auch etwas zu thun haben. Marius sprach: Ich vernimb/ daß die Schweden sich oft vmb ein beständigen/ oder doch vmb ein langen Zustand der Waffen bey den Polen erworben: Vnd glaube vor mein Verfohn/ daß es ihnen Ernst gewesen/ weil sie der Pohlischen Macht noch nicht gewachsen/ vnd durch die Dänen/ auch Moscovitter großen Schaden eingenommen. Dann auch/ weil sie andere Handel im Sinn hatten.

Bellifarius sprach: Der König in Pohlen mag wol alles haben rückstelligemacht/ diweil ohne sein Nachsehen weder Fried noch Stillstand geschehen können. So hatte er auch ein groß Absehen auff das Haus Oesterreich/ welches durch Kriegsmacht war hoch gestiegen: Diweil die Stände in Pohlen sich etwas frey vnd widerspüssig gegen ihrem König erzeigen/ vnd die Cosacken/ auch den Moscovitter in den Haaren hatten/ den Türcken noch sprechen müssen/ hätten sie zur Sachen mit Ernst thun sollen/ vnd den Schweden.



den zu Hauff behalten. Der Teutsche Herman sprach: An den Pohlen mißfälle mir / daß sie den General Boog lassen in dieß Land streiffen / ob sie sich schon wegen solches unversehenen Einfalls wollen entschuldigen; gleich wie die unversehnte Nachbarn emander mennen. Auch hätte die Entschuldigung mehr formlicher seyn sollen / vñnd den Klagen mit besserem Schem abgeholfen werden.

Tamerlan sprach: Es war wol ein anders / daß König Sigmund dem Kaiser zehntausend leichte Pferd geschenkt / den Fransosen wie es hiesse / hermbzusuchen / vñnd die Schweden / so sie im Lauff stunden / auff ein Seit zu kossen. Doch thäten die Pohlische Stände wol / daß sie gemeldte Reutieren weder abgefordert; damit zu bezeugen / daß sie in Buguren mit Frankreich nichts zu thun / vñnd den Schweden keine Vrsach zu brechen geben wolten. Aber ganz unverantwortlich war / daß General Crokom von der Kaiserlichen Haupt-Armee / die in Oesterreich vñnd in der Ferne die Schweden vorenthiet / sich abziehet; daß die Pohlen ihm den Paß durch ihr Land / lanast der Schlesi gestatten / allen Vorschub / auch mit Geschütz vñnd ammunition / damit den Schweden das Pommern zu entziehen / vñnd ihnen die Thür am Rücken zuschließen / auch alle Hülf auß Schweden abzuschneiden. Man hätte auch dieses erlicher massen entschuldigen mögen / wann man dem Schwedischen General Königs Marck ein frey Spiel gelassen / damit so wol ihn als sein Gegenpart von Polnischem Boden abzuhalten / oder gleicher weis durchzulassen.

Cicero sprach: Bende Parthenen durchlassen / ist gefährlich. Die Insel Desel mag wol den Schweden gegen den Dänen bleiben fern / jündedoch dem König in Pohlen wider Schweden nicht übel an. Die dießländer zu fragen / vñnter währendem Stillstand / wie auch die auff der Insel / ist gewöhnlich / damit man in Zeit der Noth sie ohne Schwerdtsreich gewinnen könne. Daß auch mit dem König in Dänemarc / mit dem Generaln Arnheim vñnd Baudis einige Correspondenz ist gepflogen worden / kan so gar hoch nicht anagezogen werden / weil es vñnter Groffen vñnd Kleinen / öffentlich vñnd heimlich im Gebrauch ist / wie daß obigen auff das künfftige da ein jeder nach abgeoffenem Termin vñnd gelenktem Dienst frey wird / den vorigen Standt fortzusetzen / oder ein ander Parthey anzunehmen.

Seneca sprach: Die Schweden halt ich vor klug / daß sie immerzu vom Frieden reden / vñnd sich vñnterdessen zum Krieg rüsten. Die Pohlen solten Anno sechzehnem mehrern Ernst erwiesen haben / da der König in Dänemarc

marck mit wolte spielen. Sie versprachen zwar Hülf / Schiff vñnd Bold / aber es queng schlaffertig daher / vñnd traff dieß Land. Anno vier vñnd zwanzig vñnd fünf vñnd zwanzig hätte der König in Pohlen die angebotene Offerten annehmen sollen / bevorab da seine Stände deswegen tumultuirten / vñnd dieß Land im Spiel / auch gleichsam verlohren sahen. Anno sieben vñnd zwanzig begeherten die Schweden entweder ein Frieden zu schließen / oder ein dreißigjährigen Stillstand / weil sie sich in den Teutschen Krieg gedachten zu mengen: Die Holländer hatten alles zum Schluß gebracht / aber der Franische Agent versprach innerhalb zweyen Monaten vier vñnd zwanzig OrlogSchiff mit zwölff tausend Mann zu stellen / vñnd ferner zu unterhalten / wie er dann auff 200000. Thaler Berel Br. eff hatte. Alsdann köndte man den Krieg in Schweden verlegen / vñnd die See Sträte zu Wasser vñnd zu Land fassen / massen Fürst Wallenstein ihnen zugemuthet / vñnd an Stralsund / auch im Weckelburgischen Land den Anfang gemacht.

Tacitus fuhr fort: Alles obige hätte mit König Ulr. 12. Ableiben leichtlich können bengelegt werden / wann die Stände in Polen ihren König nicht eher gewählt vñnd gekrönt hätten / er hätte dann / wie es die Schweden begeherten / Frieden gestiftet. Die heimliche Brieffe vñnd Puncten taugen nichts / vñnd bringen endlich nur größere Verbitterung / so wol inn- als außserhalb des Königreichs. Symachus sprach: Vñnd wann schon König Casimir hätte auff das Königreich Schweden versichen / auch das Schwedische Wappen auß seinem Insignel gethan / stund ihm frey / sich vor den Ständen in Polen zu bezeugen / daß es auß ihr Anhalten / vñnd vñnt Friedliebens willen geschehe; so köndte er auch seinen Mannlichen Leibs Erben ihr Großväterliches erworbene Erbrecht nicht begeben. Über dieß Land möchten die Ständelich bendersets berathen. War demnach nicht von nöthen / daß man auß Polnischer Seiten die Tractaten abzubrechen Vrsach gabe.

Barclaus sprach: Es war etwas schimpfflich / daß die Pohlische Bevollmächtigte drey oder vier Wochen Zeit nahmen / andere Königliche Schreiben / die weder an Titel / noch Unterschrift / oder Insignel verwerfflich wären / zu erwerben; vñnd nach bestimmter Zeit vorgaben / sie hätten solches ihrem König nicht eumahl derffen überschreiben / weil sie desselben Sinn wol verstanden / daß er es nimmer thun würde. Vñnd zumahl vnheßlich vñnd hochtrabend war / daß sie vorgaben / ihr König wäre fern / vñnd hätte keine Wapensteinen auß den barbarischen Grängen zur Handt. Also war es kein Wunder / daß König Carl Gustav einige Schreiben nicht angenommen / vñnd den Gesandten ohne Verhör lassen abziehen. Die öfftern Schickungen



ohne gängliche Vollmacht werden vor Aufkundschaften gehalten: Vnnd weil den Pohlen bekandt war/ daß man den Cosacken Lief Lande wollen zur Aufbeuth geben/ auch suchte/ eine Kriegs Macht auff das Baltische Meer zu bringen/ vnnnd eine starcke Bündnuß wider Schweden zu treffen; solten sie bessere Macht gehalten/ vnd sich eislicher Feinde geübrigt haben.

Sauanarola sprach: Ich weiß bald nicht was ich sagen soll: König Stephan macht eine starcke Vormaner wider die Barbarn mit den Cosacken: Weil sie reiche Veurthen auß Asien nach Hauß brachten/ hatten sie grossen Zulauff/ vnnnd wurden den Pohlen zu mächtig/ darumb suchte man sie zu dämpffen/ oder doch zu lähmen. Sie brachten die Tartarn auff/ vnd führten eine Macht von zweymahl hundert vnnnd siebenzig tausend Mann wider Polen/ Anno neun vnnnd vierzig/ vmbbrachten den König/ vnd schrieben ihm nachfolgende Puncten vor/ die er auch eingehen müssen/ wolte er sich vnd den noch übrigen vierdten Theil seiner Völcker in Sicherheit zurück bringen. Erstlich zwölff Tonnen Golds vor die Kriegs Völcker/ vnnnd eine Tonne Golds vor seine Person. Darnach vierzig tausend Cosacken vnter Chmielinsky irem Feldherren vor das Königreich Pohlen zu solden. Drentens/ die Griechische Religion allenthalben/ auch in Cracaw frey zu lassen. Vierdrens/ einen der Griechischen Religion zugehauenen Banwoden nach Kriouien verordnen. Fünftens/ den Griechischen Priestern ihr Gebühr vnnnd Satisfaction reichen. Sechstens/ eine amnelly des vergangenens stiften. Siebendens/ die Jesuiten auß dem Königreich schaffen. Achdens/ die Juden auß dem Land verreiben. Neundrens/ den Adel bey Chmielinsky pardoniren. Zehendens/ den Cosacken erlauben/ Brandtenwein vor ihre Nothdurfft zu machen. Vnd wann obige Puncten auff dem Reichs Tag beträffiget weren/ solte ein ewiger Fried hierauff geschlossen seyn.

Erasmus sprach: Man schickte diesen Völckern/ wie auch den freyen Russischen Bawern drey Plagen über den Hals; die geizige Reichsvögte/die eiserige Jesuiten/ vnd die vortheilhafte Juden: Was übermüthige Landsvögte verursachen/beklagt Oesterreich noch heutiges Tags/ wann es an die Schweiz gedendet. Die Jesuiten haben es zu thun mit den Griechen/den Abgesallenen/ vnd den Unglaubigen; können aber nicht allezeit Maß halten/ darüber sie manchmal mit dem Land müssen leyden. Die Juden erkauften vmb groß Geld ihre Privilegien bey König Boleslaw zu Kolsz. Aber Casimirus, der An. 1370 gestorben/ zwölff Jahr vor Fürst Jagellonis Vermählung/ hatte ein Jüdin zu seinem Rebsweib/ die gebart ihm 2. Söhne/so getauft vnd Christen wurden: Vnd zwey Töchter/so in dem Judenthumb geblieben, Von selbiger Zeit an/ haben die Ju-

den vberhand genommen/ der Herrn vnnnd Edelen/ auch die Güter des Königs selbst gepachtet/ dann die Banderhauen scharpff geschoren/ vnnnd sich des wegen verhaßt gemacht.

Schappius sprach: Nie leydet das Gewissen Noth wegen der Juden/ wann man ihnen solchen Gewalt eintraumbt/ vnd alle Schmderey gestattet. Daß aber die Stände eines Königreichs solten gut heißen/ was ihr gefangener König auß Zwang müssen versprechen/ finde ich nicht. Seiwungen And/ ist O Det leynd. Was der König zu Anfang seiner Regierung funden/ kan er ohne Belieben der Ständen nicht abschaffen. Die guten Herrn Patres sind vilen em Dorn in Augen/ vnd ist kein Orden/ der die Jugend so fleißig vnterwerfe/ vnd so viel Abgesallene wider zu recht bringe. Doch scheint es sie mischen sich zu vil in das Weltliche. Wie ihr zu viel strenger Eysen in Schweden viel Vngelegenheit verursachete/ also namien die Cosacken auch diß Wählwort ihrer Feindthätlichkeit/ die Jesuiten wolten ihnen die Röm. Religion auffringen/ vnnnd brachten solcher Gestalt die Russischen freyen Bawren in Harnisch/ vnd auff ihre Seiten. Es war aber den Cosacken mehr an ihrem aufstehenden Sold/ vnd an den übermüthigen Börgen gelegen/ als sie sich empöreten.

Baronius meynete/ man hätte den Cosacken allen Genügen thun sollen/ vnd sie wider die Schweden in Esthonen/ Lief Land vnd Jnn Land gebrauchen/ oder zum wenigsten auß den Grängen halten/ die Tractaten zubeschleunigen/ auch nach Gelegenheit auffzuziehen. Wann einer argwohnen dörfte/ sprach er/ solte man bald sagen/ die nach Schweden auß Poln geschickte wären nicht Pohlisch gesinnt gewesen/ weil sie desselben Königs ernsthafte Wort vnnnd Geberden/ sonderlich die große Kriegs Vereytschaft nicht treulich zurück gebracht; oder müssen die Stände sehr vnachtsamb gewesen seyn/ vnd ganz vnelig/ daß man nicht bey Zeiten zur Sachen gerhan hat/ vnnnd das empor schwebende Wetter abgewendet/ bevorab da man auß Oesterreich vnnnd Schlesien von des Schweden Sincerationen gegen dem Römischen Reich Kundtschafft hatte. So war ja in Dännemarc vor die Schweden nun nichts mehr zu thun/ vnd stunde nichts zu vermuthen wider den Moscoviter/ dennoch solte vnd mußte es auß Poln gerichtet seyn.

Richelius sprach: König Casimir meynte/ er hätte ein grosses verrichtet/ daß er alle Vncatholischen/ biß auff zween auß dem Reichsrath gebracht/ zumal er dieselben in großer Zahl gegen den Catholischen gefunden: Mercker aber nicht/ daß er ihm alle Vncatholischen/ vnd nicht wenig von dero Catholischen Freunden abgünstig gemacht; bedachte auch nicht/ daß solche in irem Ampt mehr Kleiß/ Sorg/ Dienst/ vnd Willfährigkeit gemeinlich erweisen/ als die Catholischen selbst/ zumal sie wissen/ wie scharffe Augen über sie wachen/ vnd wie hoch ihre Mißthat angemerckt werden: Wie wir es in Frankreich längst erfahren.



Vnd ich stelle zu bedencken/ ob ein aufrichtiger Vncatholische dem König nicht besser sey/ als ein falscher Catholische. Ich rede von der Polzen/ vnnnd gar nicht von dem Kirchenwesen / nach welcher Manier man die Diener auß frembden Nationen/ auch wol von sonderlichen Religionen pflegt zugebranchen / man könne gleich andere haben/oder nicht.

Savonarola verholte/ daß die Polnische Stände nicht bey Zeiten nach Schweden geschickt den angelegten Zunder vor dem Brand zu löschen. Dann der Streit mit Schweden gienge sie so fern nicht an/wann sie nicht wolten/ auferhaben dieß Land/welches auff die Spitz aufgesetzt war. Sollte man dann um eines leeren Dreis willen/ vnd etlicher Ceremonien wegen solch Blutvergießen verstaten: Die Stände hatten sonst auff den Reichsträgen Herz vnnnd Mund genug/ den vorigen Königen/ auch diesem scharpff einzureden; namentlich An. 29. da er den damaligen durch die Franzosen vnd Engelländer abgethätigten Stillstand wider sein engen Herz vnd Willen hat eingangen.

Erasmus sprach: Die Poln sind allezeit hochtrabend gewesen/ wegen ihrer grossen Macht/ vnnnd hunderteriebener gewaltigen Feinden, vnnnd darneben der Schweden wenig geachtet. Hingegen hatte Gustavus Adolphus mit dem Moskowitter/ mit den Dänen vnnnd Teutschen also gefochten/ daß er groß Land/ viel Bestungen vnd Leut erworben: Dadurch den Schweden der Muth ins gemein gewachsen/ daß sie sich nit geringer halten wollen. Vnd ist nicht ohn/ die Schweden hatten eben diesen Vorstreich von den Poln zugewarten / oder doch zu Ende des Stillstands einen offenen Krieg/ in welchem Schweden sich keiner Hülf zugetrösten. Nicht von dem Moskowitter/ der sein verlohrenes wol sollte wider gesucht haben. nicht von Dänemarc. da die Wund noch frisch / vnd der Verlust in den Augen/ nicht von Teutschland/ wegen der Partheyligkeiten/ vnd des Haß Deserretchs Zuerkennung zu Poln: So wär die Hülf auß Engelland / vnd von den vereinigten Niederlanden/ langsam/ vnnütz vnd kostbar gewesen. Die Städte Hamburg vnd Lübeck solten wol das ihrige/ doch vmb gute Privilegien bengetragen haben.

Wie sagt Schoppius? Der Stillstand war nicht nur zwischen den beyden Königen/ sondern zugleich mit den beyden Nationen geschlossen: vnd wann gleich ein vnnnd ander Verbrechen auff Polnischer Seiten voraugen / wär es doch der Polnischen Republik nicht zuzumessen/ sondern dem König/ vnnnd etlichen Particularen/ berorab da die Polnische Stände ihre Friedfartigkeit gegen Schweden bey Königs Casimiri Wahl/ vnd bey dem letzten fortgesetzten Stillstand erwiesen. Darumb thut Schweden der Polnischen Republik zu vil. Baronius sprach: Ich hab noch ein Ansehen/ ob nicht König Casimir vnglücklich sey/ weil er den Cardinals hut abgelegt / vnnnd ein Weltlicher Herr seyn wollen. Man hat zwar Casimirum, Micislai II. Sohn/ Anno 1041. auß dem Closter Eluniaß

genomen/ vnd auß einem Mönchen ein König gemacht: Also auch auß einem Bischoff zu Samin ein Herzogen in Pommern: die Closter Jungfraw Mechild/ König Edwards in Schottland Schwester König Henrico I. in Engelland bengelegt: Doch ist es nicht allezeit wolgerathen. So gehen ja die Cardinäle/ vermoga des Rituals/ den Königen vor/ vnd was einmal Wort gewenhet ist/ sollte billig seyn bleiben. Ein anders ist es/ wann Amadeus auß einer Weltlichen Fürsten/ zu einem Cardinal vnd Papst wird/ kelix genant. Richelius sprach: Nach dem diser Zweifel in dem Conclavi zu Rom erörtert ist/ mag König Casimir deswegen wol sicher seyn. Mich dünckt/ die Polnische Bögre haben von den Schweden etwas mehr Woll genommen/ dann von andern / welches eben auff keinem Reichstag vorkömen. der König hab den Titel vnd die Ceremonien nit hoch gehalten/ wann nicht andere sich damit getizelt. Aber hatte Poln ein Absehen auff die Catholische Religion/ so thar Schweden nicht weniger wegen der Augspurg. Confession/ vnd gedachte/ deswegen einigen Beyfall im Land zu finden/ welches doch in Poln wenig geachtet wird. wegen des Sandomirischen Kirchenvertrags/ emen jeden in seinem Glauben vnbedümmert zu lassen. Vnd hiemit endet sich auch diese Session.

## C A P V T XXII.

Der Brandenburger war nie gut Schwedisch: Ist jetzt Feind/ vnd muß Freund werden/ welches Poln verursacht. Ob ein Lehensmann neutral seyn/ ob zum Feind fallen könne Die Poln sind schuldig an diesem Unglück: Ja von dem König selbst. Die Catholische sind nit eintig. Helffen emander nit. Wo Geld wider den Feind zu nehmen Der Kaiser hätte wegen Bremen an Schweden requiriren sollen. Wie den Schweden zu trawen. Warumb Desterreich nit helffe. Wie Poln zu helfen. Verschiedene/ doch irrige Meinungen. Apollo endet diesen Reichstag/ vnd setzt ein andern an.

**M**ercurius sagt früh zu Rath an/ vnd legt vor/ zu bedencken/ wie der Churfürst zu Brandenburg ins Spiel kömen: vnd wie dem Königreich Poln zu helfen were/ sambt denen bisher vorgangenen Fehlern. Livius fieng also an: Der Churfürst zu Brandenburg hatte im Anfangs restiglich vorgenommen/ mit eines Schuchs breyt von Pommern zu weichen/ mußte doch auf aller Ständen in Teutschland Anhalten/ dem gemeinen Wesen zum besten den Schweden abtreten/ was sie begehrten/ ob man im schon einige andere Ort mitten im Land gelegen/ hingegen einraumete: Er konte solches nicht verschmerzen/ vnd ließ den Schwed. Krieg wider Poln mit bittern Worten aufschreyen. Dennoch sagte man/ er hätte heimlich in Schweden vernehmen lassen/ ob man ihm in Preussen etliche Absyen vnd Länder möchte zuschangen so wolte er sich accommod. re. Es



mag aber wol seyn/ daß er solches gethan/ vmb zu erkündigen/ ob die Schweden nicht sollten nach den Bälchischen Länden ziehen. Darumb macht er ein Bünd mit den Herrn Straaden der vereinigten Niederlanden zu einer nothwendigen Gegenwehr: Ihnen sollte er zwey. sie im 4000 Mann halten. Vnter dessen bracht er eine Kriegsmacht von fünffzehntausend zweyhundert Reutern/ vnd einfftausent sechshundert Fußkämpfern zu Hauß/ schlug sich etliche mal mit den Schweden/ suchte Hülff vnd Rath bey dem Röm. Reich/ bey dem Kaiser/ vnd bey seinem König in Poln.

Plinius sprach: Das Römische Reich hatten noch an seinen vorigen Bündnen zu leiden/ vnd wardem Schweden theils zu vnd theils abgethan/ wegen der Religion/ vnd Blutsfreundschaften/ so wolte der Kaiser auff seine Gefahr nichts wagen/ vnd war der König in Poln zu fern von der Hand. Da nun der König in Schweden sehr gute Vncten vorschlug/ vnd kein ander Mittel war/ sich vnd sein Land vnd Leute zu retten/ ließ er sich mit ins Spiel ziehen; vnd kam eben den Schweden recht/ zumal sie keine Mittel zu starken neuen Verbündungen hatten/ vnd durch der Poln Abfall sehr leide sprachen. Polybius sprach Man hielt es dennoch ins gemein darfür/ es wäre nur ein Spiegelspielen zwischen Schweden vnd Brandenburg: So merkten diese beyde die Vncatholischen ins gesambt/ sollten nichts lieber sehen/ als daß sie sich vntereinander wol käuften/ vnd dem dritten Mann ein gewonnen Spiel machten.

Dion sprach: Brandenburg klagt/ sein König hätte ihn nicht nur verlassen/ sondern auch zu verfolgen Ordre ertheilt/ vnd würcklich angeordnet/ so fern/ daß man ihn grosse Summen Geld mögen abfordern/ anstatt der Lehendiensten. Cromerus sprach: Der König in Poln hätte ein so mächtigen Lehenmann/ besser am Schnürlein halten sollen/ vnd ihn in gemessen keine Vrsach zum Widerwillen geben/ anstatt die Schutzvölker groffen Schaden dem Land zuzufügen/ als der Feind selbst.

Mars sprach: Es ist nichts mit den Neutralisten; ihnen geschicht recht/ wann beyde Parteyen sich bey ihnen zu Gast laden. Vnd Marius: Ist ein Vnderthan entschuldigt/ wann er mit Gewalt von seines natürlichen Herrn Pflicht abgezogen/ vnd zu einer frembden angewiesen wirdt; so mag sich ein Lehenmann auch damit behelffen. Bellisarius merkte/ die Forcht eines grossen Vnheils vberlauffe auch einen fern vnd herrschaffen Mann/ daß er wider seinen Willen/ ohne Tadel thue. Aber der Deutsche Herman behaupte/ ein Lehenmann müste mit seinem Lehenherren Lieb vnd Lend biß an das End aufstehen; welches doch schwer ist zu practiciren/ sonderlich da von beyden Seiten Lehen belesen werden. Tamerlan sprach: Der muren in einem Hauf wohnt/ hat von den Vndern den Rauch vnd Gestank/ von den Obern das Piss vnd Wasser. Wer wo der Fleisch noch Fisch ist/ hat beyde Parteyen zum Feind/ keine zum Freund.

Cicero

Cicero sprach: Hätte sich Brandenburg nicht in Poln gesetzt/ Schweden sollte wol große Sonten aufgezogen haben. Seneca sprach: Aber die Vnderthanen müssen drüber leiden. Tacitus sprach: Sie werden sich schon vmb die Värnhant verglichen haben. Symmachus sprach: Gleichwol hatte Brandenburg keine Vrsach von Poln abzutreten/ weniger sich neben den Schweden zu stellen. Vnd Barclaeus: Das Gesellenpiel ändert sich offft/ also daß die gewesene Gesellen Widerpart werden.

Savonarola sprach: Es läßt sich eine gelenktere Pflicht bey dem Lehenmann/ weniger entschuldigen/ als bey dem Vnderthan. Diser bringt seinem Herrn Nutzen/ seinen befördert sein Herr. Erasmus sprach: Ein Lehenherr ist Schutzschuldiq/ gegen der Lehenhülff. S. hoppius sprach: Wer alles auff den Nutzen richtet/ ist kein Fürst/ sondern ein Kauffmann. B. ronus excipit, solcher Schutz vnd solche Hülff giengen nicht über die Möglichkeit; wie erwan ein Soldat gefangen vnd vntergefellt würde/ der hernach rationirt/ ausgewechselt/ oder wider gefangen vnter seinen vorigen Herrn käme. Vnd Richelius: Wann es die Zeiten nit anderst bringen/ so muß man sich drem schicken. Ich halt/ Brandenburg hab nicht anderst gekönt/ vnd wol gethan.

Caro Censorinus stand auff/ vnd sprach: Sollen wir dann König Casimirus ohne Hülff vnd Trost lassen? Es will ich war zuverantworten seyn. Livius sprach: Wir finden/ daß sehr vil wider auff ihren Thron gestiegen/ diß Spiel ist noch nicht auß. Phinius sprach: Der größte Fehler seines Vnglücks kommt von den Poln selbst/ als deren Widerspänligkeit. Diß Volk ist gar zu frey/ vnd köpffisch/ vnd muß mit der Zeit ein rechter Meister haben; oder haiffiert sich gar auß. Wie sprach Polyb. us? Wann einiger Fehler von dem Königl. chen Hauß selbst käme? König Sigmund hatte Schreiben mit Oesterreich gewechselt/ vnd gieng damit vmb/ daß er seinen Kindern die Cron Poln erblich machte/ vnd muß dessen areffen Verweiss auff dem Reichstag hören/ da das ganze Königsreich entweder Römisch/ oder Canslerisch war/ noch vor seines Vatters Tode Polyb. us sprach: Daran kamen noch der Jesuiten Practiken/ daß etliche Bischöff von der Griechischen Religion nach Rom kömen/ vnd sich zu der Röm. Religion in ihrem vnd aller Reussen Namen bekand/ welches nach ihrer Zurückkunft sehr übel aufgenommen worden/ daß sie ein so wichtiges Werk allein für sich auch ohne Vorwissen der Weltlichen hätten vnterfangen/ damenhhero der Pape Urban biß auff diesen Tag nit mit verhaßt/ sondern auch dem König zugemessen wirdt.

Dion sprach: Den Vnwillen wider König Sigmund vermehrte/ daß Kaiser Rudolph eine Verbündnis wider den Türcken suchte/ so aber die Stände gänzlich abgeschlagen/ weil man ihnen keine Versicherung darüber geben wolte. Auch im Spielen fielen die Händel mit den Cosacken/ vnd daß

3. ff.

König



König Sigmund sich auf Künstler legte/ vnd vnter dessen des Kriegs/ auch anderer Reichsgeschäften wenig achtete. Vnd was hatte Poln mit der Prætenſion an Schweden zu thun: ob auch/ daß der Königl. Prinz Ulaſlaus Großherzog in der Moſcow wurde? Cromerus ſprach: Deß Königs Heurath mit einer erſten Gemahlin Schweſter/ vnd zwar auß dem Hauß Deſterreich/ verurſachte noch größern Unwillen bey den Ständen/ ſürnehmlich deßwegen/ daß ſie mercken wolten/ wie das Hauß Deſterreich ſie in einen unnöthigen Krieg mit Schweden ſtecken würde. Vnd was hat deß Cancellers Zamonſky gewaltiger Zug in dieſes Land außgerichtet/ als daß die Schweden dort Meißter blieben?

Mar. ſprach: Der König ſolte einen ſo theuren Mann/ wie Zamonſky war/ beſſer geehrt/ vñ die hohe Aempter/ dem Herkommen gemäß/ ohne ſein Verlehen nit vergeben haben. In Summa/ die höchſte Beſchwerden d. Ständen waren/ daß der König ſein Sohn wolte zum König nach im verordnen laſſen/ vnd abermal an d. Hauß Deſterreich heuraten: wie dann auch geſchehen/ neben ſonderlich em Unwillen/ wegen d. Einloſung/ vnd deß Cardinals Hohet. Bald hierauf entſtund das Rokols/ welches mit großer Mühe geſtillet wurd. Mar. ſprach: Der König zum Favoriten wurden allenthalben vorgezogen: Der König vnwillte/ daß man ſeiner vnerwartet/ mit dem Türcken Frieden geſchloſſen. Die Vncatholiſche klagen immerzu/ man thät ihnen Eintrag in der Religion/ vnd in der Freyheit: Man gebe ſeinem Sohn em Biſtumb die hohen Aemter/ vnd ſonderlich der Röm. wider deß Reichs Befähe: Man mengere ſich vnvermerckt in den Teuſchen Krieg: vnd hätte dem Spanier zu lieb den Frieden mit Schweden zerſchlagen/ vnd dem Kñſer Schiff zugeſchickt. Bellitarios ſprach: Alle obige Puncten wurden in Poln vnter König Ulaſlaus/ vnd ſonderlich vnter König Caſimiro geſchehen/ da man auch über die Herrſchaft deß Balchiſchen Meers geſtritten/ vnd mit den Coſacken unnöthige Handel getrieben. Zamerlan ſprach: Dieſe 3. Könige ſolten jeder zu ſeiner Zeit allenthalben Fried gemacht haben/ vnd dann über die Schweden kommen ſeyn. Die Verbündnuß mit dem Hauß Deſterreich hatte keinen Nachdruck weder bey dem König/ noch bey dem Kñſer/ wie noch.

Cicero ſprach: Wann der Nachbar zu mächtig wird/ mag man ihn Stül vñ Bänck in den Lauff werffen/ daß er ſinke/ oder ſtrauchele. Wie man zu Rom den Teuſchen Frieden nicht gern geſehen/ alſo möchte man auch Rath ſchaffen/ daß mit Ärgers hernach erfolgte. Die Schweden/ vñ ihre Helfer haben ſo viel herliche Stücker verſchlungen/ vñ niemand gedencet ſie wider zu erobern. Seneca ſprach: Die Schweden ſaßen anderwärts/ ſich Handel an/ damit man ſie in Teuſchland vnangeſochten laſſe bleiben. Ein Herzogthumb iſt ihnen zu wenig/ ſie wollen das mächtigſte Königreich vnter ſich bringen.

Tacitus ſprach: Ich hab vil hören rühmen/ daß die Catholiſche Religion ein Haupt habe/ vnd deßwegen den Abgefallenen wol gewachſen ſey/ wegen ihrer

Vnei-

Einigkeit: Aber ich ſehe/ daß etliche Catholiſch glauben/ vñnd Vncatholiſch handeln. Symmachus ſprach: Ehe ſich einer laß in den Sack ſchieben/ ſoll er wol ein Dorn ergreifen/ auß d. Loch zu bleiben: Vñd Barclæus/ man kan nit allemal Weit vñnd Künd erretten/ ſondern iſt froh/ daß man ſelbſt im Hemdd darvon komet. Savanarola merkte/ man hätte den Teuſchen Frieden nicht machen ſollen/ ein zweyte Nördlinger Schlacht hätte alles wider gebracht. Ja/ ſagt Erasmus/ wann ein jeder hätte Fuß neben Fuß geſetzt: Wer vil hat/ will weniger einſetzen dann der Geringe. Schoppius ſprach: Ach es kan nicht anderſt gehen/ wann man ſich dem Diretorio entzeucht.

Baronius ſprach: Das Haupte der Kirchen hat bißher wol regirt/ will aber nit vil mehr gehört werden: Vñd Richelius/ Man ſolte einem jeden das Seinige gönnen vñd laſſen/ vñd die Waid nit allein äßen. Es laut übel/ unus non ſufficit. O. bis. Savanarola widerholte/ dem ſey wie ihm wolle/ mit den Vncatholiſchen laichen/ vñd ſich verbinden/ iſt nit gut Catholiſch. Erasmus ſprach: Weniger Catholiſch iſt es/ ſeine Glaubensgenoſſen nicht retten/ wann man kan. Schoppius ſprach: Mich bekümmert die vergangene Zeit/ daß Poln vñd Deſterreich ſich nicht Anfangs mit einander wider Schweden verbunden/ die Beherrſchung deß Balchiſchen Meers nicht ergriffen. Vñd noch zuletzt/ daß man nit zuſammen geſetzt/ den Teuſchen Frieden anderſt zu faſſen/ oder ferner aufzuhalten.

Baronius ſprach: Mann hätte in Hungersnoth den Kirchenzierat an-gegriffen/ auch wol die Gefangenen damit erlöſet/ darum wäre die Diſciplin leicht zu erlangen/ daß ein Viertel/ em Drittel/ die Helfft/ oder auch das ganze Silber vñd gülden Werck in den Kirchen vñd Stiftern angegriffen/ vñnd die Feinde zu dämpffen gebraucht wurde/ ehe derſelb komme/ vñnd ſolche Mittel wider die Catholiſchen ſelbſt anwende. Es waren ja Anfangs Kelch vñd Leuchter von Holz biß die Mittel durch Andacht gewachſen. ſo ſchickte man ſich widerum darzu/ biß alles von des überwundenen Feinds Mitteln mit Überfluß erſetzt werde. Richelius merket/ man ſolte ſolches alles nicht bedürffen/ wann der Kirchenſchatz zu Rom ſich ließe angreiffen/ zunahm die Annatz/ zu ſeinem andern End geſtiffet/ als da ein Königreich angeſochten/ oder abgefallen wäre/ nach dem der Vann vñd die Cruciaten nichts mehr gelten wollen.

Savanarola widerholte: Hab ich recht behalten/ ſo hat der Röm. Kñſer ſeine geringe Huiff auß Poln gehabt: vñnd möchte Spanien ſich beſinnen/ welcher Geſalt d. Schweden die Krieg hinder. rñe worden. Erasmus ſprach: Spanien iſt leicht zu entſchuldigen/ nach dem daß Jener ſein Hauß auff beyden Seiten in Portugall vñd Catalunien ergriffen. Italien vñd Frankreich zu geſchweigen/ daß die Funcken biß nach Madrid vñd Valladolid geſtogen/ aber ob der Röm. Kñſer/ als das andere/ ob Weltliche Haupt der Chriſtenheit/ mit gutem Gewiſſen dem Spiel in Pohlen könne zuſehen/ möchte mich em Caramuel mit Grund berichten.

Schop-







seiner Majest. heimgestellt/ hierin zu sprechen/ nach dem wir nichts weiter wissen vorzubringen/ noch zu erregen/ was hierzu dienen möchte. Unterwerffen auch unsere wolgemeynte Gutachten seinem durchleuchtigen Verstand vnd Urtheil.

Cato Censorius wolte/ Mercurius vnd Machiavellus sollten mit ihm zum Apollo gehen: Derselbe überschlug eben die Friedens Tractaten/ vnd Heurathen zwischen Franckreich vnd Spanien/ ob solcher Gestalt der exultirende feindliche Prang wird köndte eingekohlet werden/ vnd ob solcher Fried eine beständige Ruh nach sich ziehen/ ob die Krieffswaffen in Teuschland vnd Italien wird blumend machen solte. Er durchblättert das Protocol, lasse den Schluß zweymal/ vñ fragt Mercurium, was er davon hielte? Mercurius sprach: Wer vil fragt/ geht vil irrt. Je gelehrter/ je zweiffelhaffter. Vil Köche versaltē das Aus. Ich bin mehr irrig/ Dann zuvorn Machiavellus gefragt/ ob dann keine Mittel noch Wege zu einem Vergleich offen stünden? sprach: Weil der Schwed so glücklich forthsährt/ vnd Poln auch disen Drast in alle obigen hat anwachsen lassen/ möchte man ganz Preussen/ das nicht vil über hundert Jahr an Poln/ fahren lassen/ wann nur die Stände dahin zu vermögen wären. Weil auch in Lieflland wenig vor Poln übrig ist/ möchte man auch selbiges Stück/ das den Creutzbrüdern vnd dem Moskowiter abgenommen/ dem Frieden gleichmäßiger Weise schencken. Den Titel vnd die Pretension auf Schweden möge König Casimir beschwergen gering achten/ weil er keine Leibs Erben hat. Begehrt der Schwed die Luitaw/ so hat er Handel mit den Moskowitern. Vnd was jetzt durch Zwang der Waffen wird begeben/ das kömte auff solchem Wege wider/ wie mehrmal in Poln geschehen ist: So legt man alsdann eins neben das ander/ vnd hebt beyde Gleichungen auff.

Apollo wolte auch hören/ was Cato Censorius vor Bedencken hierüber hätte? Der sprach? Meine Meynung wird wed die Parthenen verglichen/ noch Herrn Stände Gutbefinden vmbstoffen. Die Schweden haben in Teuschland auf der Kriegsschul in 20. Jahren sich meisterlich gebraucht. Haben die Poln von ihnen etwas gelernt/ so kostet es genug: Sie werden hinsüro nur desto vester wider die Moskowiter/ Tartarn vnd Türcken stehen: Die Sack ist noch nicht ganz verloren auff irer Seiten. Ich wüßte nicht/ ob man so gar ehyferig wege des guten Gewissen im Kriegen Verschach hätte zu fragen/ weil ich jüngst einen Schrifftgelehrten sehr treffmüthig hören anfragen/ man könne mit gutem Gewissen mit Krieg fuhren/ vnd wer sich heut zu Tag schreiben liesse/ d käm in die Räuber- oder Diebs-Liste/ nach dem er groß oder klein wäre/ zumal kein Sold gereicht würde/ vnd niemand von dem Wind leben könte. Alle Syrische Völcker in Europā vnd Asia sind kriegerischer Natur vnd Gewonheit. darumb brechen sie leichtlich ein Verschach vom Zauw/ daß sie sich miteinander lustig schlagen/ vnd dann vergleichen. Man laß sie machen: Hat der engene König die Poln nur kommen vnter Sattel vnd Zampreiten/ werden sie von dem Schwede sich weder Reißband/ noch Sornig vnd Schwangriemen lassen anlegen.

Apollo

Apollo gieng endlichemahl stillschweigend den Saal auff vnd ab/ sagte er: Wan an ein Fenster/ vñnd ließ disen Reichs Abschied verfassen: Sintemahl den Reichs- Ständen auff dem Parnasso nicht weniger Freiheit in ihren Bedencken gebühren will/ als den Ständen vnd Edelen in Poln auff ihren Reichs Tügen/ die sich gar offte ohne Schluß enden/ hat vor dismal nichts hauptsächlich können geschlossen werden. Weil aber Dame Polonia so mständig vmb Hilff vnd Trost annahmet/ wirdt hiemit den Benachbarten zugelassen/ ihro auff engene Gefahr mit Volsch/ vnd den weitgelegenen mit Gelde beyzuspringen: Von Trost aber ist nichts zu sagen/ so lang Mars Säbel vnd Hammer führet. Doch solle heß eine Gesandtschaft an beyde kriegende Parthenen abgehen/ vnd ein Frieden wo immer möglich/ mitteln. Im Fall aber solcher Versuch wider Verhoffen ohne Nutzen abgieng/ soll alsdann auff dem nächsten Reichstag diß ganze Vnrwesen/ wider erwogen/ gar nichts vergessen/ vnd zum Rechten gesprochen werden/ allen Ernst gegen dem widerspenstigen Theil jederzeit vorbehalten.

Also wird das Protocol ergänzt/ vñnd von allen vñnd jeden Ständen/ zuvorderst von Apollo, unterschrieben/ vñnd in den Archiven hingelegt: Den 1. Septemb. 1656. in dem grossen Saal/ auff der.

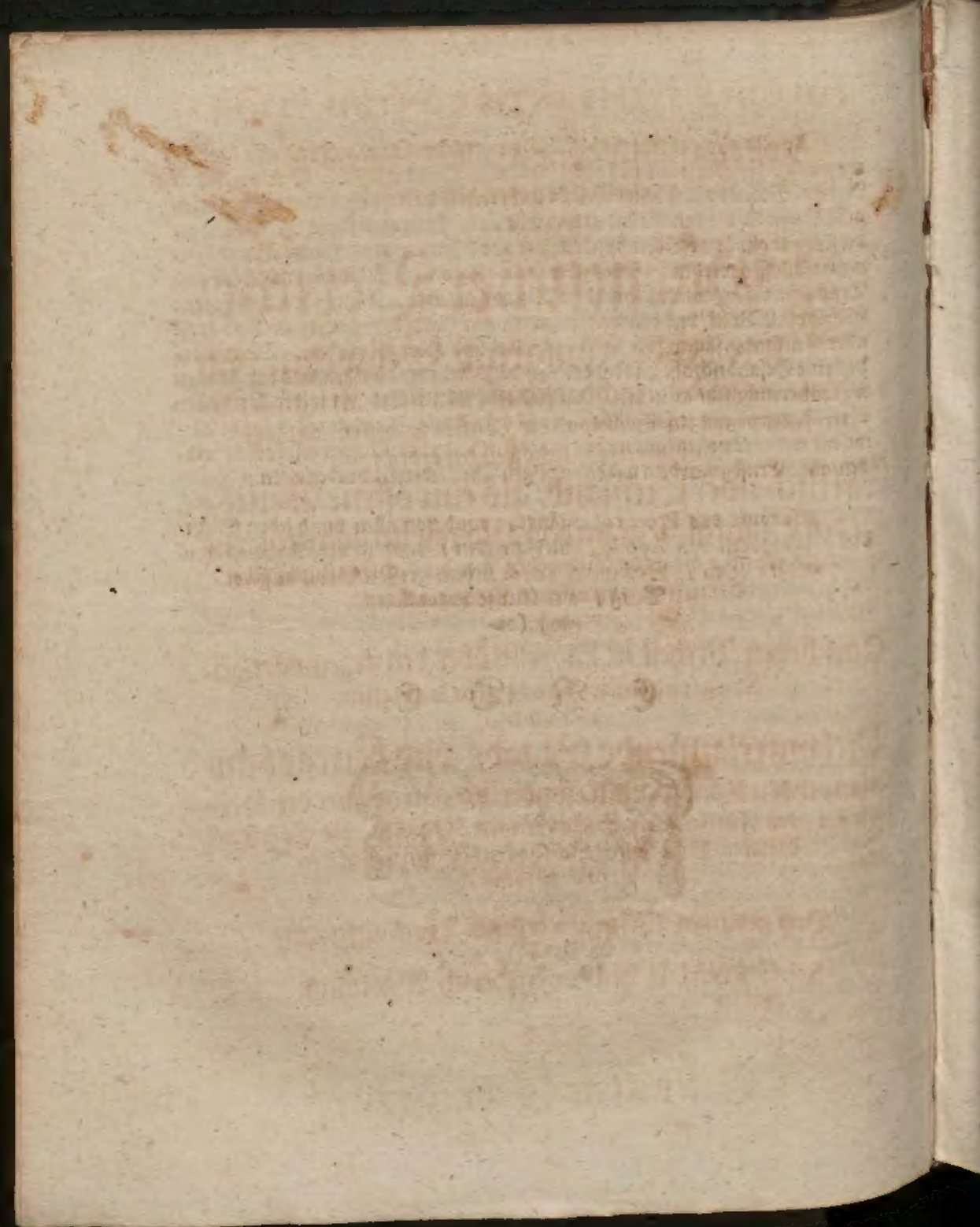
Burg/ am Berge Parnasso.

—o—

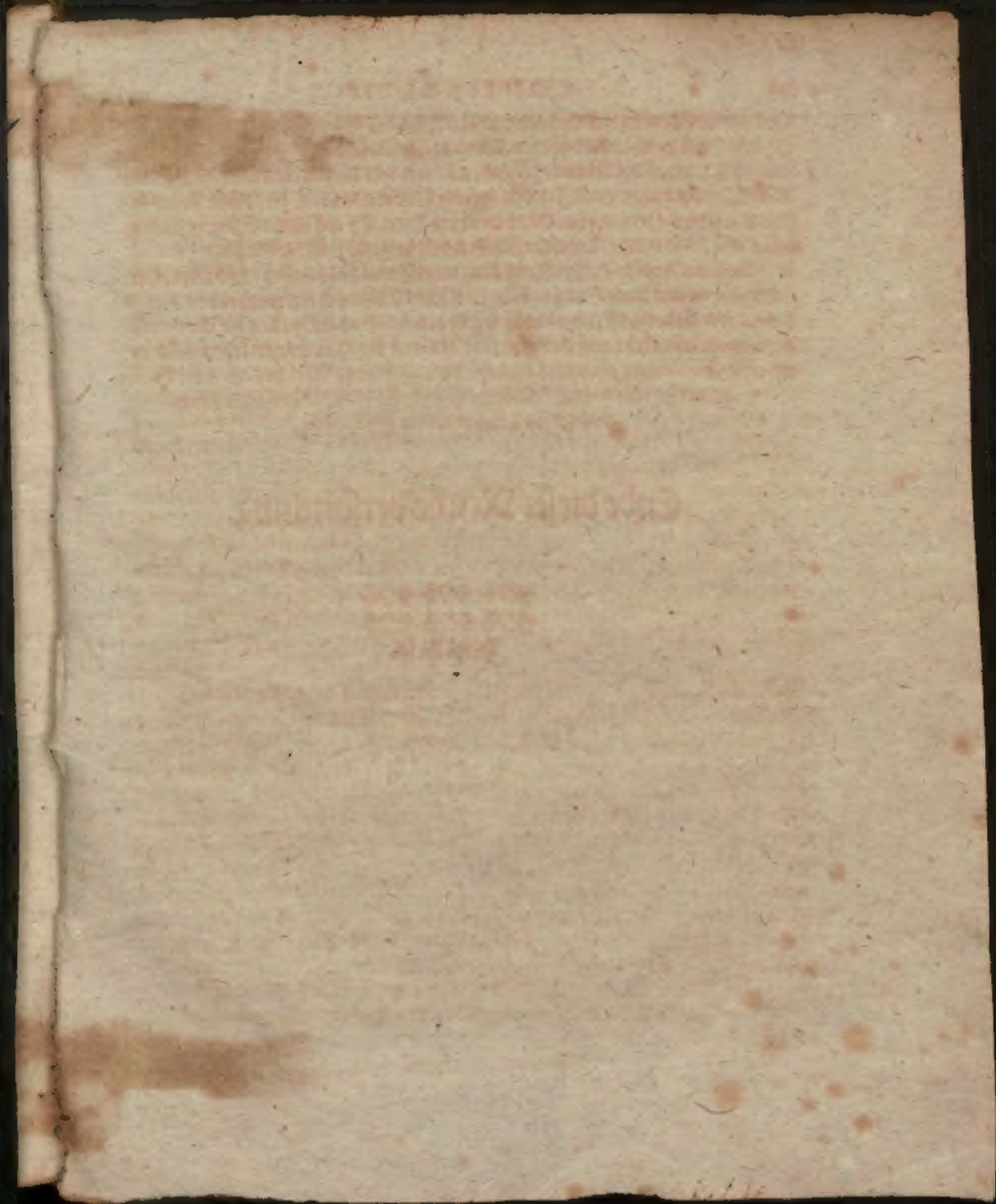
E N D E.













Hist. Colon.

6. Spec.



